BIBLIOTHECA ROB. SCHOLTZII
Loc
Nr. 611

C I-6-4112

4° Arch. 283 b/7



<36605238210014

<36605238210014

Bayer. Staatsbibliothek

Abbildungen
der
Gemälde
und
Alterthümer,
in dem
Königlich Neapolitanischen Museo zu Portici,
welche seit 1738. sowohl in der im Jahre Christi 79.
verschütteten Stadt Herkulanum,
als auch
in Pompeji und in den umliegenden Gegenden
an das Licht gebracht worden,
nebst ihrer Erklärung,
von

Christoph Gottlieb von Murr,
der Reichsstadt Nürnberg Zollamtmann, und Mitglied der königlich historischen Instituts zu Göttingen, der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin und der Alterthümer in Cassel.

Nach den Original-Kupferstichen
in richtigen Umrissen geäzet
von

Johann Balthasar Probst,
Kupferstecher in Augsburg.



Siebenter Theil, 98. Kupfertafeln.
Gemälde.

Augsburg, 1794.
Im Verlag bey Christoph Friedrich Bürglen, Buchhändler.

A 48 1717 (7.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Da ich von dem Verleger und meinem seligen Großvater Herrn Georg Christoph Kilian, das Herkulanum mit allen Privilegien und Gerechtigkeiten käuflich an mich gebracht habe, so bin ich auch berechtiget die Fortsetzung allein zu liefern. — Da ich also rechtmäßiger Verleger der ersten sechs Bände bin, so folget hiemit aus meinem eigenen Verlag auch der siebente Band, welchem der achte folgendes Jahr nachfolgen wird, wozu ich bereits das Original von Neapel in Händen habe, und der Anfang mit übersetzen schon gemacht worden ist.

Vorrede.

Diesem neuen Bande der herkulanischen Gemälde setze ich hier einige neuere Nachrichten bey.

Herr Pasquale Carcani starb im November 1783, als er eben am Bande von den Lampen und Leuchtern, der diesem folgen wird, arbeitete. a)

Im J. 1785 wurden in Baja, wo man einen neuen Hafen anzulegen suchte, einige unterirdische Zimmer entdecket, deren Gemälde alle bisher bekannte übertreffen sollen.

In Telese, in der Nachbarschaft von Capua, hat man im J. 1791 ein herrliches Musaico gefunden, welches in das königliche Museum zu Portici gekommen ist. Sowohl dieses, als die zwey schönen Musaici, mit dem Namen des Künstlers Dioskorides aus Samos bezeichnet, die in einer Villa vor Pompeji ausgegraben worden, b) nebst mehrern, c) werden einen besondern Band ausmachen.

In Pompeji sind in Februar 1792 viele Sachen von Gold und Erz entdecket worden. Da der König jetzt die Arbeit des Ausgrabens verdoppeln läßt, so sind an den vier Ecken des alten Pompeji, zur Bequemlichkeit der Alterthumsforscher und der Reisenden, Heerbergen errichtet worden.

Zu S. Agata de' Goti haben sich so viele hetrurische Vasen gefunden, das 18 Männer daran zu tragen hatten. Die meisten haben griechische, oscische und hetrurische Schrift, andere mythologische Malereyen.

Zu Anfange des Jahres 1792 fand man in dem Grabe eines Frauenzimmers bey den Ruinen der samnitischen (nicht campanischen) Stadt Saticula ein Kästchen, in welchem eine goldne Kette lag, woran ein Gefäß von eben diesem Metalle hieng; ferner zween goldne Ringe mit Cameen; viele silberne Ringe mit hetrurischen Gemmen, (Carniole) herrlich geschnitten; sehr viele silberne Spangen, weiße ringförmige Pasten, deren wunderschöne Gravüren vergoldet sind; silberne Armbänder; Kriegsarmbänder von Erz; eine Menge Ringe

a) *Pasqualis Carcani* Vita. Scripsit filius *Cajetanus Carcani.* Neap. 1784. 8. maj.

b) Winkelmanns Anmerk. über die Gesch. der K. des Alterth. S. 123.

c) Martini auflebendes Pompeji, S. 117 u. f. 295.

Ringe von eben diesem Metalle, und eine erstaunliche Anzahl gefärbter Pasten, ein Frauenzimmer zu schmücken. Der Marchese del Marco überreichte dieses Kistchen im März v. J. Sr. Majestät dem König von Neapel.

Im Kirchenstaate sind auch wichtige Entdeckungen gemacht worden, durch die herrliche Unternehmung des berühmten englischen Historienmalers, Herrn Gavin Hamilton, der die Antiken sehr studiret hat. Er läßt aus der versunkenen Stadt Gubbio (Gabii) zwischen Rom und Palestrina (Praenaeste) mit vielen Kosten Schätze des Alterthums ans Licht bringen.

Die Herren Akademisten werden zu seiner Zeit eine Abhandlung über den Zustand der Künste, insonderheit der Bau Bildhauer- und Malerkunst zu den Zeiten des Kaisers Titus, liefern.

In ihrer Vorrede zu diesem Theile haben sie zwo Münzen des königlichen Musei von Bronze bekannt gemacht, die auf unsrer letzten Kupfertafel abgezeichnet sind. Sie zeigen Cajus und Lucius Cäsar, Söhne des Agrippa und der Julia, und Enkel und adoptirte Söhne des August. d)

Auf der Münze in mittlern Bronze e) ist der belorbeerte Kopf K. Augusts zu sehen, mit der Umschrift IMP. CAES. AVG. TR. POT. PONT. P. P. Imperator Caesar Augustus, tribunitia potestate, pontifex, pater patriae. Die Kehrseite zeiget beyde Köpfe die einander ansehen, mit der Aufschrift: C. L. CAES. AVGF Caius Lucius Caesares, Augusti filii, und in der Mitte C. V. Colonia uictrix. Es fehlt der letzte Buchstabe (T. Tarracona) wie man in andern Exemplaren lieset. f)

Die andere Münze, fast von Medaillongröße, zeigt auf der Vorderseite den blosen Kopf Augusts mit dem Lituus, und der Umschrift: CAESAR AVGVSTVS. g) Die Kehrseite hat wieder die Köpfe Cajus und Lucius Cä-

d) Man sehe *Norisii* Cenotaph. Pis. und ihre Brustbilder im fünften Theile dieser Alterthümer, Tab. LI. LII. LIII. und LIV. Cajum et Lucium, ex Agrippa et Julia nepotes, adoptauit domi per assem et libram emtos a patre Agrippa, tenerosque adhue ad curam Reip. admouit, et consules designatos circum Prouincias exercitusque dimisit. *Sueton.* Aug. cap. 64.

e) Sie wurde am 5ten Jäner 1762 in einem Felde bey Santa Maria gefunden, wo das alte Capua soll gewesen seyn.

f) *Agostini* Dial VII, p. 204. *Morelli* Thes. Num. edit. Wesseling. T. I. p. 502. *Flores* Medallas de España, T. II. p. 552. und 586. Sie ist in mittlern Bronze höchst selten. Die Benennung Pontifex maximus erhielt August im J. 741 Roms, nachdem er vier Jahre zuvor diese seine beyde Nepoten an Kindes statt aufgenommen hatte: folglich muß diese Münze zwischen den Jahren nach der Erbauung Roms 741 und 755 geschlagen seyn, in welchem letztern Jahre der erste dieser Prinzen starb.

g) Man fand sie auch in der Gegend des alten Capua.

Cäsars: L CAE F C CAE F Lucius Caesar filius, Cajus Caesar filius, nicht Caesaris; denn dieses bezieht sich auf die Adoption, und das Wort filius dient sie von August zu unterscheiden. Sie werden in allen Münzen und Aufschriften Augusti Filii, nie aber Caesaris, genennet. Es ist daher richtiger auf der Münze in kleinem Erz des P. Flores h) zu lesen: Caesar (nicht Caesaris) Filius.

Im J. 1778 am 27 November, als man am Hafen der Insul Ponza (Fontia) grub, fand man einen goldnen Ring, der auf der letzten Kupfertafel zu sehen ist. i) Dieser hat, an statt der Gemme, eine Goldmünze Kaisers, Trebonianus Gallus. Um dessen Strahlenkrone k) lieset man diese Aufschrift: IMPerator CAEsar Caius VIBius TREBonianus GALLVS AVGustus Auf der Kehrseite sitzet Concordia, l) in der rechten Hand eine Schaale, und in der linken das Horn des Ueberflusses haltend, mit der Umschrift: CONCORDIA AVGG (Augustorum).

b) Medallas de España, T. II. Tab. 46. n. 6. p. 599. Diese kleine Münze hat den Kopf Cajus Cäsars mit obigen Worten. Auf der Kehrseite ist eine Weintraube, mit den Worten IVLia TRAducta. Dieses ist eine Stadt in Spanien, welche auch Iulia Ioza hieß, und jetzt Tarifa heißt, im Königreiche Sevilla. Cäsar machte sie zur römischen Colonie. P. Flores hat in España sagrada, Tom. X. p. 50. seq. bewiesen, daß sie in Spanien, und nicht in Afrika, sey. Die Einwohner wurden aus Zelas, nahe bey Tingis (jetzt Tanger) in Afrika vom Cäsar, oder August nach Spanien versetzet, und die Stadt daher Traducta, Transducta, d. i. Translata genannt. *Strabo* L. III. p. 96, und 205. Joza war der punische Name, wie Bochart Geogr. sacr. I. 24. P. II. zeiget. Plinius L. V. c. 1. erklärt sich sehr zweydeutig (sagt Herr Mannert, Geogr. der Griechen und Römer, I. B. S. 286); er läßt die Stadt auf der West„küste von Afrika, sagt aber, daß sie von der königlichen Jurisdiction befreyt sey, und ihr Recht in Bätica „zu suchen habe. Er irrt ohne Zweifel. Traducta ist gewiß in Hispanien, nach dem Zeugniß aller „übrigen, wenn er es auch daselbst nicht anführt. Aber woher kommt diese Versetzung, oder warum „wurden sie, wenigstens nach Plinius, der Gerichtsbarkeit von Bätica übergeben? ich halte sie „für die alten Pönier, welche Annibal schon nach Iberien verpflanzte, die einst von den Lusitanern „belagert wurde, und beym Appian (de reb. Hisp. c. 56) Blastophöniker heißen. Von diesen findet „sich sonst wenigstens keine Spur; vielleicht zogen sie sich in spätern Zeiten an das afrikanische Ufer „und wurden jetzt von den Römern in ihre alte Wohnung gebracht."

i) Es lag noch eine andre goldne Münze des Arkadius, und eine Lampe von Erz dabey. Der Ring wiegt mit der eingefaßten Münze eine Unze, vier Drachmen und zwey Eß.

k) Coronae radiatae haben ihren Ursprung, als Sonnenembleme, aus dem Orient. Bey den Römern erhielten sie August und andere Kaiser nach dem Tode, als Vergötterungszeichen. Narren und Bösewichter, ein Caligula, Nero und Caracalla, eigneten sich diese noch bey ihrem schändlichen Leben zu. Nach dem letztern war die Strahlenkrone durchaus gewöhnlich. *Filippo Buonarroti* Osservaz. istorriche sopra alcuni Medaglioni antichi, p. 177.

l) Vaillant hat diese Münze auch, giebt aber die Figur der Concordia oder Eintracht als stehend an. Mezzabarba hat sie in beyder Stellung. In Gold ist sie höchst selten zu finden. Es ist wahrscheinlich, daß diese Münze geschlagen ist, als Hostilianus und Gallus zu Kaisern erkläret wurden.

Da sich bisher, so viel man weiß, noch kein anderer goldener Ring mit einer Münze m) gefunden hat, so ist dieser eines der merkwürdigsten Stücke des königlichen Museums in Portici.

Nürnberg, den 13 Jul. 1793.

C. G. v. Murr.

TAB.

m) Beym Gorläus (P. I. n. 212) kommt zwar ein Ring von Bronze vor, auf dessen Platte ein Frauenzimmerkopf ist, mit diesen Worten: LVCILIA AVGVSTA VIRGO. Aber es wird nicht gesagt, ob es eine Münze sey, oder ob dieses Plättchen mit der Münze selbst ein Stück ausmache. Winkelmann hat in der Descript. des Pierres gravées du feu Bar. de *Stosch*, S. 448, Köpfe des Caracalla, und des Maximinus in antiken Ringen angeführt: N. 292. *Un fort petit Médaillon d'or, monté en bague de bronze antique incrustée d'or.* La tête de Caracalla; und N. 299: *Une petite Médaille d'argent, montée en anneau de bronze antique.* Tête de Maximinus avec l' inscription IMP. MAXIMINVS. PIVS. AVG.

Bayerische Staatsbibliothek München

TAB. I.

Dieses Gemälde ist eines der wichtigsten des königlichen Museum. Es machte gleichsam ein Miniaturgemälde der Architekturmalerey auf einer Mauer in einem Hause zu Pompeji aus, deren Ganzes auf der LXXXIIsten Kupfertafel zu sehen ist.

In dem Eingange einer Gallerie eines Tempels, der auf dem Abhange eines Hügels liegt, stehet eine Hermensäule des Bakchus, der bey den Thraciern Bassareus und Sabazius, hieß.*)

Non ego te, candide Bassareu,
Inuitum quatiam; nec uariis obsita frondibus
Sub diuum rapiam.

Horat. Carm. L. I. Od. 18. u. 11.

Diese Herme steht auf einem viereckigten Postemente, an welchem hinten Pflanzen zu sehen sind. Bakchus hat einen langen Bart, **) die Haupthaare hängen herab. In der rechten Hand hält er ein Weingefäß, ***) und in der linken den Thyrsusstab. Ueber den Armen und Schultern liegt eine Art von kurzem gelben Gewande. An dem Pfeiler hinter ihm hängt oben ein kleines Gemälde, ****) worinn man auf grünem Grunde eine kleine Figur sieht. An dem Postemente der Hermensäule liegt ein größeres Gemälde *****) gelehnet, auf dessen blauen Grunde man eine rothgekleidete Figur erblickt.

*) S. im zweyten Theile dieser herkulanischen Alterthümer, Tab. XVIII. und Tab. XXIV. S. 11. Auf der ersten steht er in weiblicher Figur. Seine bloße Füsse mit Fuchspelzen umhüllet. Bassaris hatte bey den Thraciern die Bedeutung eines Fuchses, daher die Priesterinnen des Bakchus, und die Bakchantinen Bassarides hiessen, weil sie Rehefelle zuweilen umhiengen:

lateri ceruina sinistro
Vellera dependent. *Ovid.* metam. VI, 597. *Pers.* Sat. I. 101. *Voss.* Etymol. in Bassarides, p. 78. Daher nennet Lykophron (u. 771.) die Penelope (quae honeste et magnifice scortabatur, ut nonulli volunt) libidinosam ualde et luxuriantem (βασσαρα σεμνως κασωρευοντα)

Macrob. Saturnal. L. I. cap. 18. Liberi patris simulachra partim puerili aetate, partim iuuenili fingunt, praeterea barbata specie, senili ore, uti Graeci ejus, quem Bassarea, item quem Brysea appellant, et, ut in Campania Neapolitani celebrant, Hebona cognominantes. Hae autem aetatum diuersitates ad solem referuntur. — Item in Thracia eundem haberi solem atque liberum accipimus, quem illi Sabadium (*Sabazium*) nuncupantes, magnifica religione celebrant, ut Alexander scribit.

**) Καταπωγων *Diodor.* III. 63. IV. 5. Dieser indische Bakchus war der älteste, und bärtig vorgestellt; so wie auch Bacchus Hebon, der vorzüglich in Neapel verehret wurde. s. Dell' antiche Colonie venute in Napoli — opera del Duca *Michele Vargas Macciucca*, Vol. I. Nap. 1764. 4. maj. pag. 226. seq.

***) Eben dergleichen hält ein alter liegender Faun auf einer hetrurischen Gemme des Praunischen Museum, dessen Beschreibung nächstens gedruckt wird. Ein solches Weingefäß des Bakchus mit zwo Handhaben heißt αμφορευς. Homeri Schol. Ιλ. ψ. Macrob. in Somn. Scip. L. I. c. 12.

****) Ist wohl eine tabula votiva. s. Tomasin de donariis veterum, cap. 7.

*****) Einige haben es (aber höchst unwahrscheinlich) für ein Muster oder Modell Κινναβος Suid.) gehalten, welches Bildhauer und Maler vor sich hatten, darnach zu arbeiten. Vielleicht soll es die Geschwindigkeit der Malerin andeuten, als habe sie bereits ein Gemälde vollendet, und fange nun ein anders an. Die Malerin Lala, aus Cyzicum gebürtig, war zu den Zeiten des Varro wegen ihres geschwinden Malens berühmt, wovon sogleich ein mehrers.

erblickt. Ein kleiner Knabe mit aufwärts gekämmten Haaren, und einem gelben Gewande über den Schultern, legt den linken Arm auf das Postement, und hält mit der rechten Hand das angelehnte Gemälde.

Die Hauptfigur, ein liebreitzendes junges Frauenzimmer, sitzet auf einem zierlichen Sessel ohne Lehnen, der mit zwey gelben Kissen belegt ist. Um die frey hinten hinabfliegenden Haare hat sie nur ein weisses Band. Unter ihrem feinen gelblichten Unterkleide schimmert die rechte Brust hervor. Das violette sehr weite Oberkleid gehet ihr fast ganz bis an die Knöchel herab, hinter welchem man wieder das innere gelbe Kleid erblicket. Die Sohlen sind mit Riemchen an ihre Füsse geschlungen: Sie sieht mit Aufmerksamkeit *) die vor ihr stehende Hermensäule an, um sie auf das in der linken Hand haltende eyrunde Täfelchen zu zeichnen. Ihr rechter Arm ist völlig blos. An beyden sind goldne Ringe. Sie ist eben im Begriffe den Pinsel in das auf einem Säulenstücke liegende röthliche Farbenkästchen **) einzutunken. Hinter dem Pfeiler im Rücken stehen zwey junge Frauenzimmer in tiefer Aufmerksamkeit. Die erste hält ein rothes

*) Diese ist so bedeutend, daß man von ihr, wenn sie nicht malte, wie vom Bilde der Sappho sagen könnte:

Sinnend sitzest du da, du Biene süsser Gesänge,
Sehet, im Bilde noch trägt sie zusammen ein Lied.

**) Seneca Epist. 121. *Pictor colores, quos reddendam similitudinem multos, uariosque ante se posuit, celerrime denotat et inter ceram, opusque facili, manu ac uultu commeat.* Varro de re rustica, L. III. cap. 17. Pausias, et ceteri pictores ejusdem generis loculatas magnas habent arculas, ubi discolores sint cerae; nach andern ubi diversi colores sint discreti. Die Alten kannten dreyerley Gattungen von Malerey. Ihre Wachsmalerey, oder sogenannte enkaustische, bestund aber nicht in einem eigentlichen Einbrennen, wie man bisher geglaubt hat; sondern es war vielmehr die vom Herrn Calau (+ 1785. (erfundene Wachsmalerey (Leipz. Intell. Blatt 1768. n. 45.) wovon Herrn Riems Schrift über die Malerey der Alten, (Berlin, 1787. gr. 4.) S. 133. u. f. nachgelesen werden kann. Nur wundert mich, daß Herr Riem des Dom Vicenzo Requeno (eines spanischen Exjesuiten) Saggi sul ristabilimento dell' antica arte de' Greci e Romani Pittori, nicht erwähnt, wovon 1787 die zwote Auflage in Parma, in zween Octavbänden herauskam, da er doch aus diesem die richtige Meinung vom Cestro oder Vericulo (Griffel) des Plinius genommen hat, wie jeder aus der Vergleichung sehen wird. (s. Allgem. Jen. Litter. Zeit. 1788. S. 714. u. f.) "Die erste Methode der Griechen war, daß man mit dem „Griffel (cestro) die Umrisse eingrub, auf Elfenbein, oder ein feines mit einer beliebigen Farbe „getränktes Brett. Mit dem breiten Theile des Griffels schabte man die Fäserchen ab, und fuhr „dann mit der Spitze desselben aufs neue den Umrissen nach. Dies was Enkaustik ohne Wachs „Diese erste Manier führte die Griechen zur Erfindung der Wachstafeln beym Schreiben." Herr Riem thut, als ob das Buch des Requeno, dessen erste franz. Ausgabe schon 1786 in Rom heraus kam, nicht in der Welt wäre, und begeht den Fehler, S. 110 demsel. Winkelmann nachzuschreiben, die Schreibrohre der Alten hätten keinen Spalt gehabt. s. Winkelm, Sendschreiben von Herkul. Entdeckungen, S. 46. „Die zwote Methode war die mit dem Griffel und Wachs. (Cera et cestro). Nachdem man das Wachs mit dem Mastix oder Gummi zubereitet hatte, so setzte man diese so zubereitete Farbenpastelle in Form von Cylinderchen auf das „Farbenbrett. Eine Glutpfanne war zur Seite des Malers, um die verschiedenen Griffel immer warm zu halten. Nachdem die Umrisse gemacht waren, wurden die Farben mit dem „Griffel aufgetragen und so bald mit dem spitzigen Theile geritzt, bald mit dem breiten Theile „gestrichen, und geebnet, entstund das Gemälde. Auf diese Weise waren alle Werke des Polygnotus, und aller ältern Maler, bis auf den Apollodorus gemacht, in dessen Zeiten man „bey dem Bemalen der Schiffe den Pinsel erfand. Indessen war doch der Griffel nicht vernachlässigt, und die größten Meister Zeuxis, Apelles Protogenes, malten eben so in „dieser Art, wie mit dem Pinsel. Die dritte und gewöhnliche Art der alten Malerey war „endlich die mit dem Wachse und dem Pinsel, (resolutis igne ceris et penicillo utendi) in den „Zeiten Apollodors," Don Requeno läugnet, daß die Alten je auf nasse Mauern (a

thes Blatt *) in der linken Hand; ihr Haupt ist mit einem lakfarben Tuche bedekt; ihre rechte verbirgt sie unter dem äussern grünen Kleide mit rothem Saume; das Unterkleid ist von hellgrüner Farbe. Das andere Frauenzimmer hat ein weisses Haarband; ihr Oberkleid ist gelb, das untere ist roth, und reicht ihr bis an die Füße. Ihren rechten Arm hält sie rückwärts, **) den Zeigefinger der linken hält sie an das Kinn, ***) und scheinet in tiefen Gedanken zu seyn.

Das malende Frauenzimmer ist sonder Zweifel ein Portrait. Sollte es nicht gar die berühmte Malerin Lala, ****) aus Cyzicum, vorstellen? Sie lebte zu den Zeiten des Varro, und malte in Rom und Neapel, wie die Malerin der Grazien, Angelica, *****) vorzüglich Frauenzimmerbildnisse. In Neapel malte ihr eigenes Bildniß nach dem Spiegel, und ein großes Gemälde, das eine Alte vorstellte. Sie widmete sich einer beständigen Jungferschaft. Eine große Seltenheit! An Geschwindigkeit im Malen kam ihr nie-

fresco), noch sonst mit Wasserfarben gemalet hätten, weil Plinius Lib. XXXV. cap. 11. (41) ausdrücklich nur von diesen drey Methoden redet.

*) Es ist bekannt, daß die Alten sich dergleichen zu Fächern bedienten, auch pflegten diejenigen, welche in den Tempel des Bakchus eintraten, ein Epheublatt in der Hand zu halten. Einige muthmassen, daß dieses Frauenzimmer das Gemälde, als ein Gelübde wegen ihrer Genesung, habe machen lassen, da sie so sehr in ihre Kleider eingehüllet ist.

Ponas insignia morbi
Fasciolas, cubital, focalia. *Horat.* L. II. Sat. III. 254.

Auf der zwanzigsten Kupfertafel des zweiten Theils dieser herkulanischen Alterthümer hält eine sitzende Alte bey den bakchischen Misterien ein großes Blatt; auf der XXVIsten hält eine junge Dame, und auf der XXXIVsten ein Hermaphrodit dergleichen.

**) Wie das bekränzte Frauenzimmer in den bakchischen Gemälde der XXIIsten Kupfertafel des zweyten Theils.

***) So wie das Frauenzimmer unten im 51sten Gemälde. Da unser Gemälde ohne Zweifel Mysterien zum Gegenstande hatte, so wird ein tiefes Stillschweigen dadurch angedeutet. S. meines Freundes, Herrn Cajetan Ancora, Memoria sull' osservanza degli Antichi pel Silenzio scritta per l' Accademia Etrusca di Cortona. Napoli, 1782. 4. Auf der XXIVsten Kupfertafel des zweyten Bandes dieser Alterthümer, ist eine sitzende Matrone, welche den Zeigerfinger an den Mund hält, und Verschwiegenheit bey dem geheimnisvollen Gottesdienste des Bakchus andeutet. Auch Aeskulap ist unten auf dem 50sten Gemälde so vorgestellt.

****) Lala Cycicena, perpetua virgo Marci Varronis iuuenta, Romae et penicillo pinxit, cestro in ebore, imagines mulierum maxime, et Neapoli anum in grandi tabula: suam quoque imaginem ad speculum. Nec ullius velocior in pictura manus fuit: artis vero tantum, ut multum manupretio antecederet celeberrimos eadem aetate imaginum pictores, Sopolin, et Dionisium, quorum tabulae pinocothecas implent *Plin.* Nat. Hist. L. XXXV. cap. 11. (40) Unter den Malerinnen des Alterthums sind vorzüglich berühmt: 1. Timarete, die Tochter des Nikons; sie malte eine Dianna. *Plin.* l. cit. 2. Irrene, die Tochter und Schüllerinn des Malers und Bildhauers Kratinus, aus Sparta, malte ein Mädchen in Eleusis. 3. Kalypso malte einen Alten, und den Zauberer Theodorus. 4. Von der Alcisthene hatte man einen Tänzer; 5. von der Aristarete, des Nearchus Tochter, und Schülerin, einen Aeskulap. 6. Helena, Tochter Timons aus Aegypten, malte das zu ihrer Zeit vorgegangene Treffen bey Issus mit den Pinsel, welches Stück Vespasian in dem Friedenstempel aufhängen ließ. Ptolem. Hephaest. apud Photium in Biblioth. cod. 190. pag. 481. 7. Anarandra, Tochter des Malers Neacles. Didimus in Symposiacis, apud Clem. Alexandr. Stromat. IV. p. 381. C. 8. Olympias, deren Schüler Autobulus war.

*****) Angelica Kaufmann hat den Paulus Aemilius, mit Erziehung seiner Kinder beschäftiget, ganz nach diesem und dem 52sten Gemälde geordnet. Bartolozzi hat es in punctirter Manier auf zwey Blättern geliefert.

mand gleich. *) Ihre Kunststücke wurden höher bezahlet, als die Werke der zween berühmtesten damaligen Bildnißmaler, Sopolis und Dionisius.

Dieses Gemälde hat Bezug auf einen geheimen Gottesdienst des Bakchus. Man sehe die XX bis XXXVIIIste Kupfertafel des zweyten Theils dieser Alterthümer, welche sämtlich Misterien und Gottesdienst des Bakchus zu Gegenständen haben.

An dem Architrav ist ein Feston oder Blumengehänge mit einem Bockskopfe. **)

Der Grund des ganzen Gemäldes ist röthlich; nur in der Oeffnung zwischen den beyden Pfeilern des Architravs sieht man in einem Luftgrunde in der Entfernung zween andere Pfeiler, auf deren einem ein Terminus, auf dem andern ein Gefäß ist.

TAB. II.

Ein herrliches Stück, aus Pompeji. Auf weissem Grunde hält die Muse Urania mit der rechten Hand ein Stäbchen an eine blaue Himmelskugel ***) mit dem Thierkreise, worauf man den Widder, Stier, die Zwillinge, den Krebs, Löwen und die Jungfrau sieht. Ihr Unterkleid ist grün; das obere schillernd roth, und geht von ihrer linken Schul-

ter

*) Als vorher Pausias Sicyon, ein Zeitgenosse des Apelles. Er hatte mit diesem den Pamphilus zum Lehrmeister in der enkaustischen Malerey. Er malte am ersten Deckenstücke, und niemand zierte vor ihm die Zimmer mit so schönen Gemälden aus. Er malte auch kleine Stücke, vorzüglich Knaben. Einst verfertigte er ein solches Stück in einem Tage, daher es ἡμερήσιος genannt wurde. *Plin.* nat. hist. L. XXXV. cap. 11. (40): Pinxit Pausias et ipse penicillo parietes Thespiis. — Idem et lacunaria primus pingere instituit, nec cameras ante eum taliter adornari mos fuit. Parvas pingebat tabellas, maximeque pueros. Hoc aemuli eum interpretabantur facere, quoniam tarda picturae ratio esset illa. Quam ob rem arti additurus celeritatis famam, absolvit uno die tabellam, quae vocata est hemeresios, puero picto. Amavit in juventa Glyceram municipem suam, (eine andere Glycere aus Thespis in Böotien, war, nebst der schönen Phryne, die Liebschaft des Praxitelles; (Strabo, L. IX. p. 410.) inventricem coronarum: certandoque imitatione eius, ad numerosissimam florum varietatem perduxit artem illam. Postremo pinxit illam sedentem cum corona, quae e nobilissimis eius tabula apellata est stephaneplocos, ab aliis stephanopolis, quoniam Glycera venditando coronas sustentaverat paupertatem. Huius tabulae exempla, quod apographon vocant, Lucullus duobus talentis emit Dionysiis Athenis. Es ist aus dieser Stelle zuverläßig richtig, daß Ludius, zu den Zeiten August's, in dessen Geschmacke und Manier die meisten dieser herkulanischen Gemälde sind, seine Ideen mannichfaltiger Malerey von den Gemälden des Pausias studiret habe. Nur war Schade, daß er durch die vielen Auszierungen und Grotesken (worüber Vitruv bitter klagt) sich Vorwürfe zuzog. Denn er war gewieß ein vortreflicher Landschaftenmaler, der die Wände der Zimmer in den Landhäusern der Römer mit Gemälden von vielen Gärten, Fischteichen, Schiffen, und Figuren von Thieren auszierte. *Plin.* L. XXXV. c. 10. (37) Ludius, Divi Augusti aetate, primus instituit amaenissimam parietum picturam, villas et porticus, ac topiaria opera, lucos, nemora, colles, piscinas, euripos, amnes, litora, qualia quis optaret, varias ibi obambulantium species aut navigantium, terraque villas adeuntium asellis aut vehiculis. Iam piscantes, aucupantesque aut venantes, aut etiam vindemiantes, sunt in eius exemplaribus: nobiles palustri accessu villae, succolatis sponsione mulieribus, labantes trepidique feruntur, plurimae praeterea tales argutiae facetissimi salis. Idemque subdialibus maritimas urbes pingere instituit, blandissimo aspectu, minimoque impendio.

**) Baccho caper omnibus oris
Caeditur *Virgil.* Georg. II. 380.

***) Man sehe die achte Tafel des zweyten Bandes. Martian Capella, Lib. VIII.
Caelique meatus
Describent radio, et surgentia sidera dicent.
Virgil. Aen. VI. 850.

ter herab. Die Himmelskugel liegt auf einem viereckigten röthlichten Pilaster, worauf Uranie ihren linken Vorderarm legt, und die Hand nachläßig herabsinken läßt. Hinter dem Pilaster kommen Bäume hervor.

Minerva sitzet *) ernsthaft auf einem netten gelben Sessel gegenüber. Ihr Unterkleid ist violet, das obere ist hellroth. Vor ihrer Brust ist das Medusenhaupt. Ihr Helm ist stahlfärbig, mit rothen Federn geschmücket. In ihrer rechten Hand hält sie den Spieß; die linke lehnet sie auf den metallenen Schild.

TAB. III.

Auch aus Pompeji. Pallas stehend, auf schwarzem Grunde, mit einer rothen architektonischen Einfassung. Ihr Kleid ist violet. Sie ist mit der Aegis bedecket. Ihr stahlfärbiger Helm hat eine gelbe Einfassung, und einen weissen Federbusch. In ihrer rechten hält sie den Spieß, ihr linker Arm steckt in den zween Riemen ihres metallenen Schildes.

TAB. IV.

Dieses ganz besondere Gemälde, ein Rundstück, auf dunkelgelbem Grunde, mit einer schwarzen Einfassung, und mit weissen Verzierungen, auf hellgelbem Grunde, ist auch aus Pompeji. Es machte an einer Mauer eines Zimmers daselbst das Mittelstück eines schönen Architekturgemäldes aus, dessen Ganzes auf der 81sten Kupfertafel zu sehen ist.

Es stellet das Bruststück einer ländlichen Venus **) mit gar nicht grichischem Gesichte vor, mit einem dunkelbraunem Hirtenstabe. Ihr Kopf ist mit einer grünen Netzhaube ***) bedecket. Ihre kastanienbraunen Haare fallen ihr frey auf die Schultern herab. Ihr Hemdärmel ist grün, so auch ihr ganzes inneres Kleid; aber von noch hellerer Farbe. Ihr Oberkleid oder Mantel ist roth und blauschillernd. Sie drückt mit der rechten Hand den Kopf eines ihr über der Schulter liegenden und sie liebkosenden Amorins an sich. Er hat blonde Haare, und weißuchte Flügel.

TAB. V.

Auch aus Pompeji. Diese zwey kleinern Rundstücke sind auf rothen Grund mit weissen Verzierungen gemalt.

In dem einen ist das Brustbild einer Venus, sammt einem Amorin, der sie liebkoset, und an ihr Ohrläppchen greift. ****) Er hat weisse Haare, und grünlichte Flügel. Venus hat einen grünen Mantel und kleinen *****) phrygischen Hut von eben dieser Farbe.

Das

*) Als Göttin der Künste und Wissenschaften, insonderheit auch der Astronomie.
Ειτ' ουν αμητωρ Παλλας ώριςε βροτοις,
Ειϑ' ήλιος τηλωπον αςερωνϑεςιν. *Empedocles* de Sphaera, u. 77. ap. Heilbronner. p. 124. d. i. Es mag nun die ohne Mutter gebohrne Minerva, oder die Sonne, der Sterblichen die weitentfernte Bahn der Gestirne bestimmt haben.

**) Diese Malerey scheinet in hetruiscischem Geschmacke zu seyn. *Varro* de lingua lat. L. V. p 48. Rustica vinalia — quod tum Veneri dedicata aedes, et horti ejus tutelae adsignantur; und de Re rustica, L. I. c. I. Item aduеneror Mineruam, et *Venerem*, quarum unius procuratio olіueti, alterius *hortorum*, quo nomine *Rustica uinalia* instituta.

***) Rete, Fasciae crinales. *Varro* de L. L. IV. c. 29. Fasciolae, quibus capillum in capite colligarent.

****) Ihre goldnen Ohrenringe sind ungewöhnlich groß; sehen aber doch unendlich netter, als die jetzigen Brunnenkettenmäßigen Ohrengehänge unsers Frauenzimmers

*****) Wie in dem mittlern Streife des 50sten Gemäldes im dritten Bande dieser herkulanischen Alterthümer

Das andere Rundstück enthält das Brustbild eines jungen Menschen, grün gekleidet, mit kurzen Haaren, mit gelblichten Stoppeln oder Seegrase. Er hält eine gelbe Wurfschaufel *) in seiner linken Hand, die man nicht sieht. In der rechten hält er ein glasfärbiges unten rundes Gefäß mit zween Henkeln an den Mund und trinkt. **) Diese beyde ländliche Gottheiten sollen wohl den Frühling und Sommer vorstellen, April und August. Andere halten die männliche Figur für den Gott Robigus, ***) und die weibliche für Flora; aber mit weniger Wahrscheinlichkeit. Eher könnte es der Gott Pales seyn. ****)

TAB. VI.

Aus Herkulaneum. Im himmelblauen Grunde umarmet der nackende Mars die Venus. Er hat blos den Helm auf dem Haupte, und ein kurzes blutrothes Gewand hängt ihm über die Schultern herab. Seine linke legt er auf Venus linke Schulter; mit der rechten umspannt er ihre rechte Brust. Sie hat an den Händen und Füssen goldene Ringe. Sie ist halb nackend. Ein großer rother dünner Mantel (Peplum) gehet hinter ihr bis herab auf die Füsse. Mit der rechten hält sie ihn über ihr Haupt. In der linken hat sie einen Fächer. Zu ihrer Seite schwebet ein Liebesgott, der mit der einen Hand den Schleyermantel, und mit der linken Bogen und Pfeil hält, als ob er sagen wollte:

Quumque ita pugnaret, tanquam quae vincere nollet.
Ovid, Amor. I. Eleg. V. 15.

Pugnando vinci se tamen illa volet:
Vim licet appelles, grata est vis ista puellis.
Quod iuuat inuitae saepe dedisse uolunt.
Id. de arte amandi. I. 666. 673.

An der Seite des Kriegsgottes schwebt ein anderer Amorin, und trägt dessen kurzes Schwert in der Scheide (Parazonium) auf den Schultern im Triumphe.

Quoniam belli fera moenera Mauors
Armipotens regit, in gremium qui saepe tuum se
Reiicit, aeterno deuinctus vulnere amoris:
Atque ita suspiciens tereti ceruice reposta

Pascit

*) Pala, Ventilabrum, σκαφη, πτυον, λικμητηριον. *Palea* a quibusdam vocari dicitur, quod *pala* uendiletur, ut frumenta purgentur. *Isidor.* L. XVII. 3.

**) Fontanos latices, et lucida pocula *vitro*
Cerne, ut demerso torridus ore bibat:
Aeterno regni signatus nomine mensis,
Latona genitam quo perhibent Hecaten.

So beschreibt Ausonius den Augustmonat.

***) *Varro* de re rust. L. I. 1. Inuoco *Robigum* et *Floram*, quibus propitiis neque rubigo frumenta, atque arbores corrumpit; neque non tempestiue florent. Itaque publicae Robigo feriae, *robigalia*, Florae, Iudi *florialia* instituti. Die Robigalia wurden am 25sten April gefeyret. *Plin.* XVIII. c. 29. (69). Eben so unwahrscheinlich ist die Meinung, daß es Bonus Euentus sey. *Plin.* L. XXXIV. 8. (19): Euphranoris est simulacrum *Boni Eventus.* dextera pateram, finistra spicam ac papauer tenens. *Varro* de re rust. I. I. c. 1. Precor *Lympham*, ac *Bonum Eventum*: quoniam sine aquis omnia arida, ac misera agricultura: sine successu, ac bono euenti frustratio est, non cultura.

****) *Seruius* ad Virgil. Ceorg. III. 1. Pales — hunc Virgilius genere ferminino appellat; alii, inter quos *Varro* masculino genere. *Idem*, ad Aen. II. 325. Tusci Penates Cererem, *Palem*, et Fortunam dicunt. *Tertulian.* de Praescr. c. 3. Palam in manu portat ad purgandam arcam suam. *Arnob.* III. pag. 123. Caesius et ipse id sequens, Fortunam arbitratur, et Cererem, Genium Iouialem, ac *Palem*: non illam feminam, quam vulgaritas accipit, sed masculini nescio quem generis, ministrum Iouis, ac uillicum.

Paſcit amore avidos inhians in te, Dea, viſus:
Eque tuo pendet reſupini ſpiritus ore.

Lucret. I. 33. ſeq.

Κυπριδος ἱςλμενης θηλυνεται αγριος Αρης.

Nonn. Dionyſ. XXXIV. 331.

Wo Venus Raum hat, da wird der rauhe Mars weibiſch. Dieſes Gemälde war ſchon 1764 gezeichnet.

TAB. VII.

Dieſe ſechs kleine viereckichte Stücke, worauf zween und zween Amors ſchweben, fanden ſich alle auf einer Wand eines Zimmers in Pompeji. Sie ſind auf gelben Grund gemalt, und ſtellen den Sieg des Liebesgottes über die andern Gottheiten vor. *)

Die zween Amorine des erſten Stückes tragen ein langes Fruchthorn des Friedens, oder Glücksgöttinn. Der erſte hat ein grünes, der zweyte ein rothes Gewand. Im zweyten Stücke tragen ſie purpurfarb gekleidet eine Keule des Kriegsgottes. Die im dritten ſind roth

*) Folgende zwey ſchöne Epigrammen der Anthologie dienen zur Erklärung aller dieſer Stücke.

Σκυλοχαρεις ιδ' Ερωτας, ιδ' ὡς πριαροισιν επ' ωμοις
'Οπλα Φερουσιθεων νηπι' αγαλλομενα,
Τυμπανα, και θυρσον Βρομιου, Ζηοος δε κεραυνον,
Ασπιδ' Ενυαλιου, και κορυν ηϋκομον.
Φοιβου δ' ευτοξον Φαρετρην, Αλιουτε τριαιναν,
Και θεναρων χειρων 'Ηρακλεους ροπαλον.
Τιπλεον ανθρωποισιν, ερως ότε και πολον ἑιλε,
Τευχεα δ' αθανατων Κυπρις ελησατο.

Secundi, in ſimulacra amorum.

Spoliis gaudentes vide amores, vide, quomodo validis in humeris
Arma ferunt deorum pueri exornati,
Tympana et thyrſum Bacchi, et Iouis fulmen,
Scutum Martis et caſſidem plumis bene ornatam,
Phoebi vero bene iaculantem pharetram, Neptuni tridentem,
Et validarum manuum Herculis clauam.
Quid reliquum eſt hominibus, amor cum et coelum cepit.
Arma vero immortalium Cypris ſpoliavit?

Συλησαντες Ολυμπον ιδ' ὡς ὁπλοισιν Ερωτες
Κοσμουντ αθανατων σκυλα Φρυασσομενοι.
Φοιβου τοξα φερουσι' Διος δε κεραινον, Αρηος
'Οπλον, και κυρεην, 'Ηρακλεους ῥοπαλον,
Ειναλιουτε θεου τριβελες δορυ, θυρσα τε Βακχου,
Πτηνα πεδιλ' ἑρμου, λαμπαδα δ' Αρτεμιδορ,
Ουκ αχθος θνητοις εικειν βελεεσσιν Ερωτων,
Δαιμονες ὁίς ὁπλων κοσμον εδωκαν εχειν.

Philippi in eadem.

Spoliantes coelum vide quomodo armis amores
Ornantur immortalium ſpolia frementes.
Phoebi arcus ferunt, Iouis fulmen, Martis
Arma et galeam, Herculis clauam,
Marini vero Dei tridentem haſtam, thyrſum Bacchi,
Volucres calceos Mercurii, facem Artemidis.
Non moleſtum ſit hominibus cedere ſagittis amorum,
Dii quibus armorum ornatum habere dederunt.

Anthol. L. IV, Cap. XII, Epigr, 63, 64.

roth gekleidet, und tragen ein Körbchen von Weiden geflochten, *) mit halb rothen und halb gelblichten äpfelähnlichen Früchten. Die zween des vierten halten den Petasus Merkurs; der eine im grünen, der andere im rothen Gewande. Im fünften trägt der rothgekleidete Amorin ein Körbchen im Siebkäse; **) der andere hat im grünen Gewande, einen langen Feldstock, ***) oder vielmehr ein Rührholz. Im letzten dieser kleinen artigen Gemälde haben die Liebesgötter ein rothes Gewand. Der eine hält einen kurzen Degen des Mars in der Scheide (parazonium) mit dem Wehrgehänge, alles von schwärzlicher Farbe; der andere aber trägt einen Helm mit rothem Federbusche. ****)

Tab. VIII.

Aus Pompeji. *****) Der Grund dieses Gemäldes ist roth. Es hat weisse Einfassungen. Die karnießförmige Binde, welche es umgiebt, ist himmelblau; der obere Streif *) hat rothen Grund; die Zierath in der Mitte ist gelb. Die zween Delphine sind von natürlicher Farbe. Der ganz nackende geflügelte Jüngling stellet einen Liebesgott vor; sein kurzer Mantel (chlamys) ist violetfärbig. **. Er hat auf der rechten Schulter einen Stab,

*) Tunc fiscella leui detexta est uimine iunci. *Tibull.* L. II. Eleg. III. 15.

**) Summo tamen calathos nutanti lacte coactos.

Calpurn. Bucol. Ecl. II. 77.

Sed mihi nec gracilis sine te fiscella salicto
Texitur, et nullo tremuere coagula lacte.

Id. Ecl. III. 68.

Nemesian. Ecl. I. r. II. 34.

Rustica lactantes nec misit fiscina metas

Martial, L. I. ep. 44.

Vbera plena premam, referat mihi caseus aera:
Dentque viam liquido uimina rara sero.

Ouid. Fastor. IV. 769.

***) Theokrit eignet dem Pan zu το λαγωβολον, οξυν ακοντα, den krummen Hirtenstab, und den spitzigen Stock. Epigr. II. 3. Hier scheint mir aber viel wahrscheinlicher Silvans Attribut angedeutet, und dieser Stock ein Rührholz (rutabulum) zum Käse- oder Buttermachen, zu seyn.

Siluanum lacte piabant.

Horat. L. II. Epist. I. 139.

Columella de re rustica, L. VII. 8. Confestim cum concreuit liquor, in fiscellas in calathos, vel formas transferendus est; etc.

****) Christaque tegit galea aurea rubra.

Virgil. Aen. IX. 50.

Et rubrae cornua cristae.

Id. Aen. XII. 89.

*****) Im Originale steht öfters, so wie auch hier: Fu ritrovata nelle scavazioni di *Civita*. So heißt man auch den Flecken Lapilli oder Rapilli, (Schutthügel) in der Gegend der verschütteten Stadt Pompeji, zum Beweise, daß man daselbst eine Stadt anzeigen wolle. Björnstohl Briefe I. Theil, S. 254. Bernoulli Zusätze zu den Nachrichten von Italien, II. Band, S. 281. *Seigneux de Correuon* Lettres sur Herculane, T. II. p. 206. Pompeji liegt acht italienische Meilen von Herkulaneum, und vier von Stabiä.

*) Dieser Streif ist von allem Zierrathe des Vierecks allein übrig, der es umgab. Wäre er noch ganz, so könnet man diese Figur zuverläßiger bestimmen.

******) Sappho eignet dem Amor ebenfalls einen Purpurmantel zu. *Πρωτη δε, φασι, χλαμυδα ωνομασε Σαπφω, επι του Ερωτος ειπουσα. Ελθοντ' εξ ουρανου πορφυραν εχοντα προιεμενον χλαμυδα.* Prima autem, ut aiunt, Sappho chlamydem nominauit, quam dixit de Amore: E caelo aduenientem, purpuream gestantem chlamydem. *Pollux* Onom. X. 124.

Stab, *) und mit der linken hält er an den Schnüren eine Harfe, oder vielmehr ein auf der Erde stehendes Psalterium. **)

TAB. IX.

Aus Pompeji. Auf rothem Grunde ist ein Amorin, mit blonden Haaren, mit rothen ins grüne spielende Flügeln, und grünem über die linke Schulter hangendem Gewande. Er trägt auf derselben ein großes metallenes Gefäß mit einer Handhebe, und mit einem langen und runden Fuße, es auf einem Gestelle ***) zu befestigen. Er hält es mit der über den Kopf gestreckten Hand am obersten Rande, und mit der linken bey dem spitzig auslaufenden Fusse.

TAB. X.

Aus Pompeji. Auf gelben Grund gemalt. Zween Genii mit blonden Haaren, und röthlichten Flügeln tragen eine dunkelbraune Harfe mit fünf Saiten bezogen. Ihr über den Schultern flatterndes Gewand ist roth und grün schillernd.

TAB. XI.

Aus Pompeji. In diesem sehr schönen Gemälde ist auf schwarzen Grund ein geflügelter nackender Jüngling, mit einer unter dem Halse zusammen gebundenen gelben Chlamys gemalt. In der rechten hält er einen Spieß, und in der linken einen eyrunden Schild mit dem Medusenkopfe. Aus diesem erhellet, daß es der Genius der Minerva ist.

TAB. XII.

Auch aus Pompeji. Auf schwarzem Grunde, mit einer rothen Zierrathseinfassung. Ein nackter, röthlich geflügelter Jüngling, mit blonden Haaren, dessen violeter kurzer Mantel (chlamys) unter dem Halse mit einer goldnen Schließung befestiget ist, hält in der rechten einen kleinen Zweig mit Laub und weissen Blumen, und in der linken einen auf der Erde stehenden hohen Palmzweig. Es ist der Genius der Siegesgöttinn.

TAB. XIII.

Aus Pompeji. Dieses merkwürdige viereckigte Gemälde hat einen weissen Grund in schwarzer Einfassung. Von den oberstem beyden Ecken hänget eine Art von röthlicher Decke herab, woraus sechs zischende aschgraue Schlangenköpfe hervorgehen. Auf einem gelben einfüßigen convexen

Tisch-

*) Scepra tenens laeua tristis acerna manu.

Ouid. de Ponto L. III. El. III. 14.

Anakreon (Od. VII, 1.) eignet dem Liebesgotte ὑακινθινην ῥαβδον zu. Aber hier ist wohl nicht der Liebesscepter gemeinet. Man sieht auf der XXXIsten Kupfertafel des ersten Theils dieser herkulanischen Alterthümer eben einen solchen Stock auf der Achsel zweyer Amorinen. Vielleicht der Weissagungsstab, den man auf Grunnen sieht *Gorlaei* Gemen P. II. n. 595.

**) Mus. Rom. Sect. IV. Tab. V. n. 12. *Athen.* IV. pag. 183. Diese Figur ist nicht deutlich ausgemalt.

***) Das Gestelle eines solchen Gefäßes hieß επιϛατον, ὑποϛατης, ὑποϛατον, ὑποκρητηριον, εγγυθηκη, Athen. L. V. p. 210. *Festus*: *incitega*, machinula, in qua constituebatur in conuiuio uini amphora, de qua subinde deferrentur uina. Es heiß auch basis, repositorium

roth gekleidet, und tragen ein Körbchen von Weiden geflochten, *) mit halb rothen und halb gelblichten äpfelähnlichen Früchten. Die zween des vierten halten den Petasus Merkurs; der eine im grünen, der andere im rothen Gewande. Im fünften trägt der rothgekleidete Amorin ein Körbchen im Siebkäse; **) der andere hat im grünen Gewande, einen langen Feldstock, ***) oder vielmehr ein Rührholz. Im letzten dieser kleinen artigen Gemälde haben die Liebesgötter ein rothes Gewand. Der eine hält einen kurzen Degen des Mars in der Scheide (parazonium) mit dem Wehrgehänge, alles von schwärzlicher Farbe; der andere aber trägt einen Helm mit rothem Federbusche. ****)

Tab. VIII.

Aus Pompeji. *****) Der Grund dieses Gemäldes ist roth. Es hat weisse Einfassungen. Die karnießförmige Binde, welche es umgiebt, ist himmelblau; der obere Streif *) hat rothen Grund; die Zierath in der Mitte ist gelb. Die zween Delphine sind von natürlicher Farbe. Der ganz nackende geflügelte Jüngling stellet einen Liebesgott vor; sein kurzer Mantel (chlamys) ist violetfärbig. **. Er hat auf der rechten Schulter einen Stab,

*) Tunc fiscella leui detexta est uimine iunci. *Tibull.* L. II. Eleg. III. 15.

**) Summo tamen calathos nutanti lacte coactos.

Calpurn. Bucol. Ecl. II. 77.

Sed mihi nec gracilis fine te fiscella salicto

Texitur, et nullo tremuere coagula lacte.

Id. Ecl. III. 68.

Nemefian. Ecl. I. r. II. 34.

Ruftica lactantes nec mifit fifcina metas

Martial, L. I. ep. 44.

Vbera plena premam, referat mihi cafeus aera;

Dentque viam liquido uimina rara fero.

Ouid. Faftor. IV. 769.

***) Theokrit eignet dem Pan zu το λαγωβολον, οξυν ακοντα, den krummen Hirtenstab, und den spitzigen Stock. Epigr. II. 3. Hier scheint mir aber viel wahrscheinlicher Silvans Attribut angedeutet, und dieser Stock ein Rührholz (rutabulum) zum Käse- oder Buttermachen, zu seyn.

Siluanum lacte piabant.

Horat. L. II. Epift. I. 139.

Columella de re ruftica, L. VII. 8. Confeftim cum concreuit liquor, in fifcellas in calathos, vel formas transferendus eft; etc.

****) Chriftaque tegit galea aurea rubra.

Virgil. Aen. IX. 50.

Et rubrae cornua criftae.

Id. Aen. XII. 89.

*****) Im Originale steht öfters, so wie auch hier: Fu ritrovata nelle fcavazioni di *Civita*. So heißt man auch den Flecken Lapilli oder Rapilli, (Schutthügel) in der Gegend der verschütteten Stadt Pompeji, zum Beweise, daß man daselbst eine Stadt anzeigen wolle. Björnstohl Briefe I. Theil, S. 254. Bernoulli Zusätze zu den Nachrichten von Italien, II. Band, S. 281. *Seigneux de Correuon* Lettres fur Herculane, T. II. p. 206. Pompeji liegt acht italienische Meilen von Herkulaneum, und vier von Stabiä.

*) Dieser Streif ist von allem Zierrathe des Vierecks allein übrig, der es umgab. Wäre er noch ganz, so könnet man diese Figur zuverläßiger bestimmen.

******) Sappho eignet dem Amor ebenfalls einen Purpurmantel zu. Πρωτη δε, φασι, χλαμυδα ωνομασε Σαπφω, επι του Ερωτος ειπουσα. Ελθοντ' εξ ουρανου πορφυραν εχοντα προιεμενον χλαμυδα. Prima autem, ut aiunt, Sappho chlamydem nominauit, quam dixit de caelo aduenientem, purpuream geftantem chlamydem. *Pollux* Onom. X. 124.

Stab, *) und mit der linken hält er an den Schnüren eine Harfe, oder vielmehr ein auf der Erde stehendes Psalterium. **)

TAB. IX.

Aus Pompeji. Auf rothem Grunde ist ein Amorin, mit blonden Haaren, mit rothen ins grüne spielende Flügeln, und grünem über die linke Schulter hangendem Gewande. Er trägt auf derselben ein großes metallenes Gefäß mit einer Handhebe, und mit einem langen und runden Fusse, es auf einem Gestelle ***) zu befestigen. Er hält es mit der über den Kopf gestreckten Hand am obersten Rande, und mit der linken bey dem spitzig auslaufenden Fusse.

TAB. X.

Aus Pompeji. Auf gelben Grund gemalt. Zween Genii mit blonden Haaren, und röthlichten Flügeln tragen eine dunkelbraune Harfe mit fünf Saiten bezogen. Ihr über den Schultern flatterndes Gewand ist roth und grün schillernd.

TAB. XI.

Aus Pompeji. In diesem sehr schönen Gemälde ist auf schwarzen Grund ein geflügelter nackender Jüngling, mit einer unter dem Halse zusammen gebundenen gelben Chlamys gemalt. In der rechten hält er einen Spieß, und in der linken einen eyrunden Schild mit dem Medusenkopfe. Aus diesem erhellet, daß es der Genius der Minerva ist.

TAB. XII.

Auch aus Pompeji. Auf schwarzem Grunde, mit einer rothen Zierrathseinfassung. Ein nackter, röthlich geflügelter Jüngling, mit blonden Haaren, dessen violeter kurzer Mantel (chlamys) unter dem Halse mit einer goldnen Schließung befestiget ist, hält in der rechten einen kleinen Zweig mit Laub und weissen Blumen, und in der linken einen auf der Erde stehenden hohen Palmzweig. Es ist der Genius der Siegesgöttinn.

TAB. XIII.

Aus Pompeji. Dieses merkwürdige viereckigte Gemälde hat einen weissen Grund in schwarzer Einfassung. Von den obersten beyden Ecken hänget eine Art von röthlicher Decke herab, woraus sechs zischende aschgraue Schlangenköpfe hervorgehen. Auf einem gelben einfüßigen convexen Tisch-

*) *Scepra tenens laeua tristis acerna manu.*
Ouid. de Ponto L. III. El. III. 14.
Anakreon (Od. VII, 1.) eignet dem Liebesgotte ὑακινθίνην ῥάβδον zu. Aber hier ist wohl nicht der Liebesscepter gemeinet. Man sieht auf der XXXIsten Kupfertafel des ersten Theils dieser herkulanischen Alterthümer eben einen solchen Stock auf der Achsel zweyer Amorinen. Vielleicht der Weissagungsstab, den man auf Grunnen sieht *Gorlaei* Gemen P. II. n. 595.

**) Mus. Rom. Sect. IV. Tab. V. n 12. *Athen.* IV. pag. 183. Diese Figur ist nicht deutlich ausgemalt.

***) Das Gestelle eines solchen Gefäßes hieß ἐπίστατον, ὑπόστατης, ὑπόστατον, ὑποκρητήριον· ἐγγυθήκη, Athen. L. V. p. 210. *Festus*: *incitega*, machinula, in qua constituebatur in conuiuio uini amphora, de qua subinde deferrentur uina. Es heiß auch basis, repositorium

Tischlein, an welchem sich zwo Schlangen*) in entgegen stehenden Richtungen aufwärts krümmen, ein schöner Jüngling mit röthlichen Flügeln, **) niedlich mit Rebenlaube gekrönt. Ueber die linke Schulter und quer von der rechten hängt ihm ein violettes Gewand herab. In seiner rechten Hand trägt er zween Traubenbüschel mit schwarzen Beeren; *** in der linken einen dunkelfärbigen Krummstab, λαγωβολον, καλαυρωψ, (pedum). ****) Es ist also diese Figur entweder Bakchus selbst, oder sein Genius. *****)

TAB. XIV.

Drey Fragmente aus Herkulaneum. Im ersten dieser drey Bruchstücke sieht man auf weissem Grunde, zwischen helldunkelm Gemäuer, einen Faun mit ziegenähnlichen Ohren und einer Krone von Rebenlaub und weissen Blumen, mit herabhangenden Binden, und einer Löwenhaut. ******) In der rechten hält er ein Gefäß, und in der linken einen Hirtenstab.

Auf

*) Als Bakchus kaum gebohren war, erhielt er eine Schlangenkrone, οφιωδεα μιτρην. Eurip Bach. 101. Nonn. Dionys. VII. 102; zum Zeichen seiner ewigen Jugend, weil die Schlange jährlich den Balg ablegt.

Serpens nouus exuit annos;

Solis aeterna est Phoebo Bacchoque iuuentas.

Tibull. L. I. Eleg. IV. 35.

**) Pausanias Lacon. III. c. 19 nennet den Bakchus ψιλας, (von ψιλα, Dorisch Schwungfedern) unter welchem Beynamen ihn die Einwohner von Amyklä verehrten. Beym Gorläus, Num. 31 ist Bakchus, auf einer Gemme geflügelt, und hält eine Weintraube in der Hand.

***) Daher wird er Traubenträger, βοτρυφορος, genannt. *Orph.* Hymn. 29. u. 5.

****) Man nannte ihn νομιον, pastoralem, und ῥηνοχορηα, choreas inter pecudes ducentem (Anthol. L. I. cap. 38. ep. 11.); βουκολον, bubulcum (Eurip. ap. Clem. Alexandr. Strom. I. 24), und gab ihm den Hirtenstock, κεντρον βοικολικον daher die Bakchantinen ναρθηκα, den Stab, trugen, und die komische Muse hält in dem dritten Gemälde des zweyten Theils dieser Alterthümer der krummen Hirtenstab (αρεσκος,).

*****) der Genius oder Gefährte des Bakchus, Akrisius, (Pausan. Attich. c. 2.) wird meist als Faun vorgestellt. Mus. Etrusc. Tab. 55. Winkelmann. Monum. antichi inediti, N. 7. Man sehe die folgende Kupfertafel.

******) Herkules sagt beym Aristophanes, (Ran. 45.) als er den Bakchus mit der Löwenhaut erblickt:

Αλλ' ουχ' οιος τ' ειμι αποσοβησαι τον γελων

'Ορων λεοντην επι κροκωτω κειμενην.

Non possum continere risum,

Quando ita leoniam crocoto inductam conspicor.

Ein Dichter der Antologie hat folgende Vergleichung und Gegensatz des Herkules mit Bakchus:

Αμφοτεροι Θηβηθε, και αμφοτεροι πολεμισαι,

Κηκ Ζηνος. θυρσω δεινος, ο δε ροπαλω.

Αμφοιν δε ςηλαι σςντερμονες, εικελα δ' οπλα,

Νεβρος, λειοντη κυμβαλα δε, πλαταγη.

'Ηρη δ' αμφοτεροις χαλεπη θεος. οι δ' απο γαιης

Ηλθον ες αθανατους, εκ πυρος αμφοτεροι.

In simulacrum Bacchi et Herculis.

Ambo ex Thebis, et ambo bellatores,

Et ex Ioue: thyrso ualidus, hic vero claua.

Amborum columnae, conterminae similia arma.

Ceruina, leonina: cymbala, crepitaculum.

Iuno ambobus grauis Dea: hi uero ex terra

Venerunt ad Deos, ex igni ambo.

Anthol. L. IV. cap. 12. ep. 33.

Auf zwo Gemmen beym Agostini P. I. 135. 136. sieht man zween Faunen, mit einer Löwenhaut über der Schulter, wie in unserm Gemälde.

Auf dem zweyten Fragmente ist ein stehender Amor oder Genius nackend und geflügelt auf schwarzen Grund gemalet. Um den Kopf hat er eine weiße Binde, und ein Gewand von eben dieser Farbe hängt ihm über die linke Schulter und Arm herab; in der Hand hält er einen kleinen Zweig mit Bändern. *) Die rechte Hand hält er an den Kopf.

Im dritten Bruchstücke sitzet auf weißem Grunde ein halb nackender Jüngling an einem Gebäude oder Pfeiler. Er hat eine weiße Binde um den Kopf gewunden. Ein grünes Gewand deckt ihm die Schenkel, worauf er den rechten Ellbogen stützet, und einen Stock hält. Mit der rechten steift er sich auf seinen Sitz. **)

TAB. XV.

Aus Pompeji. Das geflügelte Frauenzimmer in diesem Gemälde auf gelbem Grunde, schwebt in der Luft und hat weiße und los hängende Haare. Arme und Füsse sind blos. Die Flügel schillern rosenfarb in das Weisse, und das Gewand ins hellrothe und grüne. Der große Schleyer, der ihr über dem Haupte wehet, und den sie mit beyden Händen hält, ist violet. Vielleicht ist es eine Iris, ***) die Göttinn der Morgenzeit, welche bey den Griechen Leukothea ****) war. Jedoch am wahrscheinlichsten ist es Aurora oder Eos.

TAB. XVI.

Aus Pompeji. Vier Gemälde, davan die ersten drey auf rothem, das vierte aber auf schwarzem Grunde, gemalt sind. Das erste enthält das Bruststück einer Figur mit blonden Haaren, die mit einem gelben Bande um den Kopf gebunden sind. Ihr Kleid ist grün. Sie hält einen weißen Vogel. Die Akademisten, oder vielmehr der sel. Hr. Pasquale Carcani, macht eine Leda daraus; allein diese Figur sieht keiner Weibsperson ähnlich. Eher könnte es einer der jungen Diosturen, Kastor oder Pollux, seyn.

Im zweyten Stücke sieht man eine angenehme Siegesgöttinn auf einem niedlichen gelben Tischlein oder Kragsteine, stehend. Ihre Flügel sind hell grün, ihre Haare blond, ihr Kleid

C 2 weiß.

*) Amor als Friedensgott.

Pacis Amor Deus est, pacem veneramur amantes.

Propert. L. III. El. 3. 23.

**) Vielleicht der Gott Limentinus, der über die Thürschwellen (limina) gesetzt war. *Tertull.* de Spectac. cap. 15. *Augustin* de ciuit. Dei, L. IV. c. 8. Man gab ihm eine Gefährtin an der Göttin Lima. *Arnob.* aduersus gentes, L. IV. p. 176. *Limentinum.* costodiam *Liminum* gerere, et ianitorum officia sustinere. Sollte es aber der Genius der Häuser, oder der Laren und Penaten seyn, und der Stab könnte andeuten, daß er alles Unglück verscheuchen soll. Mus. Rom. T. II. p. 83.

***) Velocem roseis demittit nubibus Irem. *Valer. Flacc.* L. IV. 77. Auch Auroren würden die rosenfarbnen Flügel zukommen und die weissen Haare. *Seru.* ad *Virgil.* Aen. VII. 25.

aethere ab alto.

Aurora in roseis fulgebat lutea bigis.

****) Einige halten sie für einerley mit der Morgenröthe oder Aurora.

Tempore item certo roseam Matuta per oras

Aetheris Auroram defert, et lumina pandit.

Lucret. V. 655.

Ihr Fest, welches den zehnten Junius einfiel, und wozu nur Ehefrauen kommen durften, hieß Matralia. Calend. Rom. apud. *Gyrald.* Opp. P. II. pag. 835.

*****) *Leucothea* Grais, *Matuta* uocabere nostris.

Ouid. Fast. VI. 545.

Nonius: *Manum* dicitur *clarum*: unde etiam *Mane* post tenebras noctis diei pars prima; inde Matuta, quae Graecis *Leucothea*. *Festus*: Mater Matuta, manis, mane.

In der rechten Hand hält sie einen Kranz von Laub und Blumen, in der linken einen langen Palmzweig. Ueber der Stirne hat sie ein besonderes helles Blatt. *)

Im dritten sind der Sphinx und die Zierrathen gelb, außer den beyden Schildchen in der Mitte der Seitenpostemente, und ihren Sockeln oder Grundsteinen, welche roth sind, so wie auch der kleinere, worauf das glasgrüne Gefäß steht, aus welchem weiße Blumen herkommen. Die Arabesken sind grün.

Im vierten Stücke, welches in allem dem LXXIXsten Gemälde ähnlich ist, hält Psyche in der linken Hand ein Blumenkörbchen, und die rechte hält Zweige mit Laub und Bändern in die Höhe. Ihre Haare sind blond, mit Laub und Blumen durchwunden. Flügel und Unterkleid sind roth, der Mantel blau.

TAB. XVII.

Aus der Gegend von Pompeji. Zwo Psychen, **) auf rothem Grunde. Ihre Flügel sind weiß.

Die erste hält einen Blumenkranz oder Feston in der rechten, und eine Schaale mit Früchten in der linken Hand. Ihr fliegender Gürtel ist grün; ihr Kleid weiß.

Die

*) Vielleicht ein Lotosblatt, dergleichen auch Isis, Fortuna und die Sphinxe haben. Sie gleichet ziemlich einer von den Töchtern der Niobe; so auch auf Gemmen. Winkelmann Descript. des Pierr. gravées. du Bar. de Stosch, p. 183.

**) Die Fabel der Psyche, welche nach Plutarch (Symphos.) und Pausanias (L. IX. p. 581, 588.) geheime Bedeutungen der Mysterien der Liebe, welche man zu Thespis in Böotien feyerte; oder der Natur der Dinge überhaupt, in sich schließt, ist am ersten sonder Zweifel vom Aristophon oder Aristophantes aus Athen, in seinem Werke Dysereстia (Athen. XII. p. 552. *Laert.* VIII. 38. *Polux* IX. 70). und hernach vom Saturantius und Apulejus Metam. L. IV. V. und VI. ausführlicher beschrieben worden. *Fulgentius* Mythologiarum L. III. cap. 6. pag. 80. edit. Basil. 1543. 8. min. Sed quia haec *Saturantius* et *Apuleius* paene duorum continentia librorum tantam falsitatum congriem enarrauerit, et *Aristophantes* Athenaeus in libris, qui Dyserestia nuncupantur, hanc fabulam enormi uerborum circuitu discere cupientibus prodit, ob hanc rem superuacuum duximus ab aliis digesta nostris inserere libris, ne nostra opera aut propriis exsularemus officiis, aut alienis addiceremur negociis. Aristophon, der Komödienschreiber, den man oft mit Aristophanes verwechselte, (wie z. E. beym Suidas in πυϑαγορης, Fabric. Biblioth. gr. T. I. pag. 748. lebte zu den Zeiten Alexanders, des sogenanten Großen, und hechelte in seinem Schauspiele πυϑαγοριστης die Pytagoräer, und Platoniker durch. Der sel. Herr Carcani äußert hiebey die Muthmassung, es könne die Fabel der Psyche eine Einkleidung eines der pythagorischen Mysterien über die Lehre vom Zustande der Seele nach dem Tode, und ihre Wanderung von Körpern zu Körper seyn, welche die Platoniker nachher auch ausschmückten. Fulgentius erklärt sie durch Darstellung der verschiedenen Veränderungen, Abwechselungen und Leidenschaften der mit dem Körper vereinigten Menschenseele. Der gelehrte Senator Buonarroti (Vetri antichi, p. 193) hält sie für Belehrung vom Eingange der Seelen in die Körper, ihre Vereinigung, ihren Wechsel, Veränderungen, und Zurückkehr nach ihrem ersten Ursprunge, wobey sie allemal von der Liebe begleitet sind, nach der Lehre der Chaldäer und Platoniker, welche die Seelen mit Flügeln vorstellten. Daher hat Psyche gewöhnlich Schmetterlingsflügel (Plutarch. Sympos II. 3) weil die Seele (ψυχη) von der Liebe eben so getrieben wird, wie der Schmetterling um das Licht fliegt, und weil dieser durch seine Verwandlung auch zugleich die Veränderungen des Seelenzustandes bezeichnete. Daher Dante singt:

Non vi accorgete voi, che noi siam vermi
Nati a formar l'angelica farfalla.

Purgatorio, canto 10.

Wenn Psyche ohne Flügel auf Denkmälern der Gemmen vorkommt, ist allemal der Schmetterling dabey. Dieses und das folgende Gemälde, nebst dem 79sten, (und dem 49sten des dritten

Die andere Psyche hat auch einen Blumenkranz in der rechten Hand. Kleid und Leibbinde, die sie in der linken hält, sind grün. Beyder Haare sind oben spitzig zulaufend *) gewunden.

TAB. XVIII.

Aus Pompeji. Dieses Gemälde hat viel gelitten. Psyche fliegend, mit abgewandten Gesichte, auf weissem Grunde mit Blumen gekrönt, trägt auf der rechten Hand eine Schaale. Diese ganze Figur, nebst Flügeln und Schaale ist gelb helldunkel, mit ein wenig roth im dunkeln, und etwas hellere Farbe gemischt, so daß sie sich dadurch besser ausnimmt.

TAB. XIX.

Aus der Gegend von Pompeji. Merkur auf gelbem Grunde, mit dem Petasus auf dem Kopfe, und an den Füssen geflügelt. Diese Flügel sind mit rothen Bändern gebunden. Auf dem Scheitel raget etwas kegelförmiges hervor. In der rechten Hand hält er einen dunkelbraunen Netzbeutel, aus welchem Fischschwänze hervorstechen **). Ueber dem linken Arme hänget ihm der rothe kurze Mantel (chlamys) herab: in der Hand hat er den Caduceus, dessen Schlangen ungewöhnlich gewunden sind. Neben seinem rechten Fuße kriecht eine Schildkröte ***).

TAB.

Theils dieser Alterthümer) sind sehr schätzbare Stücke, und beweisen nebst den vielen bekannten Gemmen, die Ausschmückung dieser Fabel bey den Alten lange vor den Zeiten des Apuleius.

* Ein solcher hoch aufgebundener Haarputz der Frauenzimmer hieß κορυμβος. an Männern κρωβυλος, und an Knaben σκορπιος. Scholiast. Thucid. *Petron.* Cap. 110: Corymbioque Dominae pueri adornat caput. Es war gemeiniglich ein falsches Haar, dessen gelbe Farbe bey den Alten beliebt war. Matronen aber trugen es schwarz.

Flauis nostra puella comis. *Tibull.* I. Eleg. V. 44.
Tum nouus implevit uultus honor, ac sua flauis
Reddita cura comis. *Valer. Flacc.* L. V.

Seruius ad Virgil. Aen. L. IV. Matronis numquam flaua coma dabatur, sed nigra.

** Um hiedurch Merkur als Erfinder und Vorsteher der Handlung zu Wasser und zu Lande darzustellen; daher er auf den Münzen von Palermo (Paruta, Tab. IX.) auf einem Meerkrepse sitzend vorgestellt ist. Als Gott der Fischer und Ufer wurden ihm die Werkzeuge der Fischerey gewiedmet. Anthol. L. VI, Cap. III, Epigr. 2. et 3.

*** Dergleichen Beutel und Schildkröte hat auch der kleine Merkur, den Paciaudi 1747 in Neapel erklärt. Man will dieses auf die Erfindung des musikalischen Instruments Testudo deuten; welche dem Merkur zugeschrieben wird, wie Homer sagt:

Ἑρμης τοι πρωτιςα χελυν τεκτηνατ' αοιδον,
Ἡ ῥα οἱ αντεβολησεν επ' αυλειησι θυρησι,
Βοσκομενη προπαροιδε δομων εριθηλεα ποιην.
Σαυλα ποσιν βαινουσα.

Mercurius utique primum testudinem fabricatus est canoram,
Quae utique illi occurrit in auleis ianuis:
Se pascens ante domos ex valde florida herba
Tarda pedibus incedens.

Homer. Hymn. in Mercur. u. 25. seq.

TAB. XX.

Zwey Stücke aus der Gegend von Pompeji. Auf weisem Grunde, zwo schwebende Musen. Die eine ist Melpomene, welcher das Trauerspiel zugeeignet ist *). Ihr Mantel ist himmelblau, ihr Kleid, das ihr bis an die Handknöchel geht, ist roth und blau schillernd, ihre Schuhe sind bläulicht. Auf der rechten Schulter hält sie die Keule, und in der linken Hand eine tragische Maske.

Die andere Muse wird Polyhymnia **) seyn, mit Lorbern bekränzt. Sie hat ihre Hände ganz in ihr Gewand eingehüllet. Ihr inneres Kleid ist vom Halse bis zur Hälfte des Leibes violet, übrigens aber gelb, ihre Schuhe sind grün. Man eignete dieser Muse die Mythen oder Fabeln zu, welche den Grund von Tragödien sowohl, als von Pantomimen ausmachen.

TAB. XXI.

Aus der Gegend von Pompeji. Auf schwarzem Grunde. Die tragische Muse Euterpe ***), oder Melpomene ****). Ihr Kleid ist weißlich, mit grünem Saume. Von eben dieser Farbe ist auch ihr breiter Gürtel *****). Dieses ist ein vorzügliches Kennzeichen der Tragödie, und der vornehmsten tragischen Dichter oder Schauspieler ******). Ihr Oberkleid ist grün und rothschillernd.

* Man sehe die vierte Kupfertafel des zweyten Theils, S. 4. dieser Alterthümer, und die 41ste den vierten Theils, S. 17.

** s. die siebente Kupfertafel des zweyten Theils.

*** Man lese im zweyten Theile dieser Alterthümer, S. 2 das griechische Epigram, aus Anthol. L. I, cap. 67, Ep. 22.

**** Nach dem Gemälde der vierten Kupfertafel des zweyten Theils.

*****) Die Gürtel dienten zu großem Prachte. Die Könige von Persien und Aegypten eigneten ihren Gemahlinnen ganze Städte unter dieser Benennung zu. Athen. L. I, pag. 33. Pollux Onomast. L. VII, 67. Brisson de regno Persar. L I, 108. Sogar die weibischen Könige der Perser trugen gestickte Gürtel Diodor. Sic. L. XVII. 77. sowohl mit Gold als Edelsteinen gezieret, auch die spätern römischen Kaiser, z. E. Makrin und Alexander, welches um so mehr den Römern auffiel, weil es eine Gewohnheit der Ausländer oder Barbaren war. βαρβαρου δε μαλλον και δηλοπρεπους ειναι. Herodian. L. V. c. 2. et 5. Oefters waren sogar mit goldnen Buchstaben Aufschriften eingewirket oder gesticket; wie aus diesem Epigramm des Asklepiades erhellet:

Ἑρμιονῃ πιθανῃ ποτ᾽ εγω συνεπαιζον, εχϐσῃ
 Ζωνιων εξ ανθεον ποικιλον, ω Παφιη,
Χρυσεα γραμματ᾽ εχον, δι᾽ ὁλϐ δ᾽ επεγραπτο· φιλει με,
 Και μη λυπιθῃς ην τις εχῃ μ᾽ ἑτερος.

Hermionae Suadae potenti colludebam aliquando, habenti
 Zonam e floribus uariam, o aurea Venus!
Cui aureis litteris ab uno extremo ad alterum inscripta erant haec verba:
 Ama me, neque aegre fer, si quis alius me teneat.
 Anal. uet. Poetar. graecor. Brunckii, T. I, pag. 214.

******) *Winckelmann* Monumenti antichi, T. II, p. 247. Man sehe auch die 41ste Kupfertafel des vierten Theils, allwo der Dichter Aeschillus oder Philiskus mit einer breiten gelben Binde gemalt ist. Ich glaube, daß es der tragische Dichter Philiskus, und daß dieses 41ste Gemälde eine schöne Copie des berühmten Gemäldes des Protogenes sey, wovon Plinius (Nat. Hist. Lib. XXXV. cap. IX. sect. 36. (20) schreibt: Fecit et Philiscum, Tragoediarum scriptorem meditantem. Er war aus der Insul Aegina gebürtig, und lebte zu der Zeit des Königs Ptolemäus Philadelphus. Athen. L. V, p. 198. Als ich im Jahre 1779 die Erklärungen zum vierten Theile schrieb (S. 16.), fiel mir diese Stelle des Plinius nicht ein.

rothschillernd. Im linken Arme trägt sie eine Keule, und mit der rechten Hand hält sie eine schwarzbraune Maske mit starkem hellgrauem Barte und Haaren in die Höhe. Die Keule kommt eben so auf zwey erhobenen Kunstwerken beym Spon, (Miscell. erud. antiq pag. 44. und 46.) und auf einer Münze des Pomponius Musa (*Begeri* Thes. Brand. T. I. p. 576. wo sie irrig der komischen Muse zugeeignet wird) vor. Die Löwenhaut auf dem Haupte ist bey keiner tragischen Muse sonst gewöhnlich, ob sie gleich zum tragischen Apparat gehöret, wie man bey der folgenden Kupfertafel aus dem Pollux ersehen wird. Hier hat wohl der Maler an den tragischen Hercules Musagetes, *) gedacht. Nach der Figur des ältesten Herkules pflegte man diese Attribute bey Helden **) und (zumal die Keule) bey Musen anzubringen, deren Anführer er mit der Leyer war. Weil die Maske unsrer Figur die lambdaförmige Lockenerhöhung (ογκος), s. im zweyten Theile, S. 4.) nicht hat, auch kein Kothurn an dieser Figur sichtbar ist, sondern nakte Füsse; so könnte man auch sagen, daß es eine Actrice sey, die sich in tragischen und komischen Vorstellungen ausgezeichnet hatte.

TAB. XXII.

Aus Pompeji. Auf weisem Grunde. Eine Muse, mit einem Lorbeerkranze auf dem Haupte, schreitet niedlich in der Luft. Ihr Mantel schillert zwischen grün und dunkelroth. Ihre Armbänder sind goldfarb. Auf der rechten Hand trägt sie eine Maske, die mit einer Löwenhaut bedeckt ist, und auf die linke Schulter hält sie eine Keule gelehnt.

Pollux (Lib. IV, 117) nennt unter dem tragischen Apparate Scepter, Keule, und Löwenhaut. ***) Die Keule bezeichnet den Herkules mehr, als andre Helden des Alterthums. Die Tragiker gaben ihm einen doppelten Charakter; einen ernsthaften, wie z. E. in den Trachinerinnen des Sophokles, in dem rasenden Herkules des Euripides, und im Herkules ötäus des Seneca; und einen fröhlichen, wie zum Beyspiele, in der Alkestis des Euripides, und in andern (verloren gegangenen) tragischkomischen oder satyrischen Dramen der alten tragischen Dichter, z. E. im Herkules Satyrikos des Sophokles, (Pollux, IV, 25. VII, 109 X, 110.) woraus ein Bruchstück beym Strabo (L. X.) aufbehalten ist; im Eurystheus des Euripides, (Pollux X, 108, 145.) in der Omphale des Achäus von Eretria, (Athen. XI, p. 466) im Herkules satyrikos des Astydamantes des Sohns, Athen. X, p. 411) und in der Omphale des Jon. (ebendas.)

Da diese und die vorhergehende weibliche Figur ohne Kothurn, und mit bloßen Füßen vorgestellt sind, so kann man annehmen, daß sie beede den Charakter der tragischen und der komischen Muse zugleich andeuten sollen.

TAB. XXIII.

Aus Herkulanum. Zwey Gemälde.

Eine weiß gekleidete Venus auf rothem Grunde, mit gelber Verzierung, hält mit beeden Händen eine Muschelschaale queer vor sich. Sie hat einen Myrtenkranz auf dem Haupte. ****)

*) Im v. Praunischen Museo ist ein solcher auf einem Carneol herrlich geschnitten.

**) *Diodor. Sic.* L. I, c. 24. *Aristoph.* Ran. u. 46, 47.

***) Σκηπτρα, ῥοπαλα, λεοντη.

****) Es ist bekannt, daß Myrthen und Muscheln Attribute der Venus sind. Sie wurde sowohl bekleidet, als ohne Kleidung vorgestellt. Praxiteles hatte zwo verfertiget. Die Einwohner auf Kos behielten die erstere, und die Knidier die nakte, welche viele Dichter gepriesen haben. Anthol L. IV, c. 12.) Plin. L XXXVI., c. 5: Quam Venerem ut niderent, multi nauigauerunt Gnidum. Duas fecerat Praxiteles, simulque uendebat, alteram uelata specie, quam ob id quidem praetulerunt,

Der Grund des zweyten Stücks ist auch roth, aber dunkler. Ein junger Herkules ohne Bart *) hält in der rechten seine auf Steine gestützte Keule, und über dem linken Arme hängt die Löwenhaut herab.

TAB. XXIV.

Dieses Stück ist eines der ersten, welche im Herkulan entdecket wurden, **) und zwar in einer Nische auf eben der Mauer eines runden Tempels, der an dem großen Gebäude, welches einige Forum, andere Chalcidium nennen, und welches durch eine offene Halle oder Porticus mit zween Tempeln verbunden war.

Ein bejahrter schwarzbrauner Herkules mit dem Köcher und der Löwenhaut auf der linken Schulter, erleget mit Pfeilen ***) die weißen Raubvögel am See Stymphalus in Arkadien, dessen schwarzbrauner Genius gegenüber auf der Erde sitzet und mit Verwunderung zusieht. Er hat ein himmelblaues Gewand und ist mit Schilflaub gekrönet. Der Grund des Gemäldes ist luftfärbig.

TAB. XXV.

Aus Pompeji. Der Grund dieses schönen Stückes ist luftfärbig, die Einfassung dunkelroth, das ins schwärzliche fällt. Felsen, Erde und Kräuter haben ihre natürliche Farbe.

Bakchus ohne Kranz sitzet halbnakt an einem Felsen mit dem Thyrsusstabe, dessen Bänder grün sind, in der linken Hand. Seine Haare sind kastanienfarb, und liegen ihm auf den Schultern. Das Gewand, so ihm über dem Arm herabhänget, ist violet, und das andre, welches ihm von der Hüfte bis an die Füsse reichet, ist von rother Farbe. Er reichet einem weißem grünlicht gepflecktem Panterthiere ein Trinkgefäß mit zwo Handhaben ****), welches darnach lecket, als ob es darauf saufen wollte, und die Vordertatzen auf seine Kniee legt.

TAB. XXVI.

Auch aus Pompeji. Der Grund dieses Stückes ist luftfarb. Die schmalere Einfassung ist dunkel, die breitere gelb. Ariadne *****) sitzet, vom Theseus verlassen ******), unter einem Felsen. Sie lehnt sich an einen Polster von dunkler Farbe. Ihre freyhangenden Haare sind über der

Stirne

runt, quorum conditio erat, Coi, quum alteram etiam eodem pretio detulisset, seuerum id ac pudicum arbitrantes, reiectam Gnidii emerunt, immensa differentia famae. Voluit eam postea a Gnidiis mercari Rex Nicomedes, totum aes ciuitatis alienum, quod erat ingens, dissoluturum se promittens. Omnia perpeti maluere, nec immerito: illo enim signo Praxiteles nobilitauit Gnidum. In Winkelmanns Monumenti antichi, N. 5. und 30. sieht man auf zwo erhobnen Arbeiten Venus bekleidet, auch im Mus. Etrusc. Tab. 93. und auf mehrern Kunstwerken des Alterthums.

*) So ist er auch auf der fünften Kupfertafel des vierten Theils, und so stellten ihn die Hetrusker vor; da hingegen die Griechen und Römer ihn meist mit dem Barte bezeichnen.

**) I. Th. Tab. VI. S. 3. Nebst dem Theseus (Tab. V,) Telephus (Tab. VI,) Chiron (Tab. VIII,) Pan mit dem jungen Alympus. (Tab. IX.)

*** Pausan. VIII, 22. Strabo, VIII, p. 569. Hygin. Fab. 20. et 30. Catull. Carm. LIX, 112.

****) Αμφορευς Schol. ad Lycophr. u. 273, et Meurs. ibid.

*****) Kommt auch in dem zweyten Theile, Tab. XIV, XV. und XVI. vor.

******) Auf der Insel Naros. Theocrit. Idyll. II, 45. Hygin. Fab. 43. Theseus in insula Dia tempestate retentus, cogitans si Ariadnem in patriam portasset, sibi opprobrium futurum: itaque in insula Dia dormientem reliquit, quam Liber amans, inde sibi in coniugium abduxit. Theseus autem cum nauigaret, oblitus est uela atra mutare: itaque Aegeus pater ejus, credens Theseum a Minotauro esse consumtum, in mare se praecipitauit, ex quo Aegeum pelagus est dictum. Ariadnes autem sororem Phaedram Theseus duxit in conjugium.

Stirne mit einem weißen Bande gebunden. Ihr Gewand ist von eben dieser Farbe. In der Entfernung erblickt man das Schiff des Theseus mit Rudern und Segeln, dem sie schmachtend nachsieht, und die rechte Hand auf die Erde stützet. Neben ihren Knieen stehet ein halbverwischter weinender Amor *), mit dem Bogen in linken Hand, und an der Seite mit dem Köcher.

TAB. XXVII.

Aus Pompeji. Zwey Bruchstücke.

Das erste zeiget auf gelbem Grunde, auf einer pfauenblauen Säule **) ein Frauenzimmer (vielleicht Victoria, Iris, oder Aurora) welches mit einem Blumenkranze gezieret ist. Ihre Flügel ***), Kleid und Mantel sind pfauenfärbig, ihre Schuhe weiß. In der rechten Hand hält sie einen Spiegel ****), der röthlicht eingefaßt ist, in welchem sie sich sehr zufrieden beschauet, wobey sie mit der linken, an der man ein goldenes Armband sieht, ihren Mantel nach ihrem Sinne über die Schulter legt.

Auf dem andern Bruchstücke sitzt auf luftfarbnem Grunde ein bekränzter Cephalus *****), oder Endymion, mit einem Jagdspiese in der linken Hand, unter einem Baume vor einem Pfeiler, oder viereckigtem Altare, aus welchem ein röthliches Gefäß mit Henkeln steht.

TAB. XXVIII.

Aus Pompeji. Auf Luftgrunde, mit einer dunkeln Einfassung und sodann mit einer weißen Linie, welche mit einem gelben Streifen eingefasset ist.

Wenn ist nicht die Fabel vom schönen Narciß bekannt, in welchen sich die Nymphe Echo verliebt hatte?

*) wie Tab. XV. im IIten Bande dieser Alterthümer.

**) Aehnliche Säulen mit Blättern zeigen eine unvollkommene korinthische Säulenordnung, und sind hetruskischen Kunstwerken eigen. In den Marmor. Oxon (Tab. LVIII. Num. LXIV.) sieht man eines der ältesten Krongesimmse, ohne Zierrathen, so wie das gegenwärtige ist.

***) Es ist bekannt, daß vorzüglich die Hetrusker ihre Gottheiten geflügelt vorstellten. *Gori* Muſ. Etruſc. T. I. p. 3. Die Griechen gaben den Siegesgöttinnen, der Fortuna, Minerva, Nemesis Diana, der Gerechtigkeit, Nacht, Luna, und Venus Flügel, so wie die Römer der Victoria, der Glücksgöttin Aurora; *Eurip.* Troad. u. 848. ſ. *Cuperi* Apotheoſ. Homeri, p. 169. ſeq.

****) Die Spiegel der Alten waren von Aerz und auch von Silber.

Vt ſpeculum tenuiſti, metuo ne oleant argentum manus.

Plaut. Moſtellar. Act. I. Sc. III. 111.

Plin. L. XXXIII. 45. Optima ſpecula apud majores fuerant Brundiſina, ſtanno et aere mixtis. Praelata ſunt argentea. Primus fecit Praxiteles Mag. Pompeii aetate. L. XXXIV, 18: argenteis uti coepere et ancillae. *Apul.* Apolog pag. 282. edit. Elmenhoſt. Venus wurde der Spiegel insonderheit zugeeignet, daher sie κατοπτριζομενη hieß. *Athen.* L. XV, p. 687 *Apul.* Metamorph. L. IV. Alius (Triton) ſub oculis dominae (Veneris) ſpeculum praegerit. ſ. *Spanhem.* ad Hymn. in Lauacr. Palladis, u 21, pag. 547, 548. Die Spiegel der Alten waren rund, daher der artige Einfall der Schuldners Strepsiades beym Aristophanes, da er zum Sokrates sagt, er wolle durch eine Zauberinn den Mond vom Himmel reißen lassen, und in eine Spiegelrahme einschließen: denn wenn der Mond nicht mehr scheine, so könnten die Wucherer alsdann nicht mehr die Monatzinnse einfordern. Νεφελαι, uerſ. 747. ſeq. Irrig hat man den Spiegel unserer Figur für einen Discus angesehen.

*****) *Ouid.* Metamorphoſ. VII, 795. ſeq. ſ. III. Th. Tab. 3.

Hic puer et ſtudio uenandi laſſus, et aeſtu,
Procubuit, faciemque loci fontemque ſecutus;
Spem ſine corpore amat: corpus putat eſſe quod umbra eſt;
Adſtupet ipſe ſibi, uultuque immotus eodem
Haeret, ut e pario formatum marmore ſignum.
Irrita fallaci quoties dedit oſcula fonti!
In mediis quoties uiſum captantia collum
Brachia merſit aquis; nec ſe deprendit in illis! *etc.*
Ouid. Metam. L. III. 413. ſeq.

Narciſſus *) mit Blumen bekränzt, mit einem unter ſich gekehrten Jagdſpieſe in der Hand, hat ſich auf den Stein hingeworfen und iſt ganz verſenket in Betrachtung ſeines eigenen Geſichts im Waſſer. Sein kleines rothes Gewand iſt herab gefallen, und hänget ihm ein Theil zwiſchen den Füſſen herab. Ein ihm gegen über ſtehender Amorin hält unterwärts eine ausgelöſchte Fackel, und beklaget Narciſſens Unglück.

TAB. XXIX.

Aus Pompeji. Mit einer inwendig dunkeln, ſodann weißen und äußerſt gelben Einfaſſung. Zwiſchen Felſen, ſitzet Narciß in tiefen Gedanken an der Quelle Liriope **), auf einem großen Steine, und hält zween Jagdſpieſe in der rechten Hand. Ein rothes Gewand bedecket ihm einen kleinen Theil ſeiner Hüften. Ein knotichter Stock, oder kleine Keule iſt am Steine angelehnet ***).

TAB. XXX.

Auch aus Pompeji. Zwiſchen Felſenhügeln ſitzet der mit Laub bekränzte Narciß auf einem Steine in einer artigen Landſchaft, wobey viel Verſtand in Degradation der Farben gezeiget iſt. Die Vorderſeite der Steine und Felſen ſind dunkelröthlicht. Baum und Pflanzen haben ihre natürliche Farbe. Narciß läßt nachdenkend ſeine beyde Jagdſpieſe ſinken. Die linke Hand ruhet auf dem Steine, aus welchem eine Quelle entſpringet, welche ſein Bildniß zeiget. Sein rothes Gewand bedecket ſeine Hüften; ſeine Fußriemen ſind lederfarb.

TAB. XXXI.

Aus Pompeji. In einer ſchwarzen Einfaſſung, mit weißen Streifen.

Ein anderer Narciß, im Geiſte Raphaels gezeichnet. Er ſtützet ſich an einer Felſenquelle, faſt ſchwebend mit der linken Hand auf einen Stein; mit der rechten hält er ſein rothes Gewand empor. Seine Haare ſind blond, mit Blumen geziert. In der vom Winde bewegten Quelle betrachtet er aufmerkſam ſein Bildniß; da inzwiſchen ein blonder Amorin mit

*) Philoſtratus (Imag. I. 23) beſchreibet ein ihn vorſtellendes Gemälde. Eben dieſes Sujet iſt auf einer Gemme im Muſ. Fiorent. T. II. Tav. 36. und in Winkelmanns Monumenti antichi T. I. Tav. 24. Dieſe Figur und die auf der 31ſten Kupfertafel ſind vorzüglich ſchön gezeichnet.

**) Fons erat illimis nitidis argenteus undis; *etc.*
Ovid. Metam. L. III. 407.

***) *Xenophon* (de Venat. p. 984.) ſagt, daß Jäger auch Keulen zu tragen pflegen; auch war ſie nebſt dem Hirtenſtabe den Schäfern eigen. *Theocr.* Idyll. IX. 23. Daher *νομιη κορυνα*, claua paſtoralis, deren man ſich zu Erlegung der Wölfe bediente. Anth. IV. 22. Ep. 49. und 51.

mit grünlichten Flügeln ihn ansieht, und eine umgekehrte Fackel hält *), wie auf der acht und zwanzigsten Kupfertafel.

Sonderbar ist die Erzählung des Pausanias (Boeot. cap. 31), daß Narciß eine ihm völlig ähnliche Zwillingsschwester gehabt habe, statt derer Bildniß er nach ihrem Tode sich öfters an einer Quelle zu bespiegeln pflegte, ja sogar nach seinem Sterben in dem Wasser des Styx **).

TAB. XXXII.

Auch aus Pompeji. Dieses Gemälde ist so wohl in Rücksicht auf Zeichnung, als Farbengebung und Ausdruck, eines der schönsten. Es hat innerhalb eine schwarze Einfassung, die äußere ist roth, dazwischen läuft eine weiße Linie.

> Matronae, procul hinc abite castae:
> Turpe est uos cernere impudica picta. — —
> Non assis faciunt, euntque recta.
> Nimirum sapiunt, uidentque magnas
> Matronae quoque mentulas libenter.
> Priap. Carm. 7.

In einer Felseneinöde, oder Dicklicht liegt auf einigen Steinen eine schlafende schöne Backchante. Sie zeiget nur das halbe Gesicht, und den Rücken. Ihr in einen Knoten gebundenes Haar ist mit einem Kranze von Weinrebenlaube gezieret. Ihr linker Arm ruhet auf einem gelben Gewande, dessen untern Theil, der ihre Hüften deckte, ein schalkhafter Satyr mit hohen Hörnern und einem Fichtenkranze ***) behutsam in die Höhe hebt ****), und ihre schöne Gestalt bewundert. Das hinter ihr am Steine angelehnte Cymbalum ist roth, und mit Schellen besetzt.

Winkelmann machte einen Unterschied zwischen Faunen und Satyren, so daß er jenen eine angenehme menschliche Gestalt zueignete, in vollkommener Proportion, und insonderheit den jungen eine Jugend, die sich von jungen Helden durch ein

 gemei-

*) Dieses kann sich entweder auf die fehlgeschlagene Liebe der Nymphe Echo, oder des Aminias, der sich vor des Narcissus Thüre erstach, (*Canon* Narrat. 24), oder am wahrscheinlichsten darauf beziehen, daß Narciß aus Thespiä ein Feind und Verächter der Liebe war, (*Conon* apud Photium, pag. 435) bis zur Grausamkeit, daher sich Amor, die Hauptgottheit der Thespier, rächte und verursachte, daß er sich endlich selbst umbrachte.

**) Tum quoque se, postquam est inferna sede receptus,
In Stygia spectabat aqua. planxere sorores
Naiades, et sectos tratri imposuere capillos.
Planxerunt Dryades: plangentibus assonat Echo.
Iamque rogum, quassasque faces, feretrumque parabant:
Nusquam corpus erat. Croceum pro corpore florem
Inueniunt, foliis medium cingentibus albis.
Ouid. Metam. III. 504. seq.

Pausanias bemerkt in oben angezeigter Stelle, daß die Narcissen in der Fabellehre schon vor ihm da waren, weil Proserpina dergleichen pflückte, als sie Pluto raubte, daher ihr diese Blume geheiligt war. *Phanodem* ap. Natal. Com. Lib. IX, c. 16. s. *Banier* Explic. hist. des Fables, Entret. XIX, p. 277.

***) Pinu praecincti tempora Panes. *Ouid.* Metam. XIV, 637.
Siluicolae fracta gemuistis arundine Fauni. *Stat.* Theb. V, 582.

****) Wie auf dem sechszehnten Gemälde des zweyten Theils, wo ein Satyr sachte das Gewand der sanft schlafenden Ariadne aufhebt, und dem staunenden Bakchus ihre Schönheiten zeigt, der seine linke Hand auf die Schulter Silens legt. Ein loser junger Faun blicket lächelnd auf Ariadne.

gemeines Profil, oder durch eine etwas gesenkte Nase, wie nicht weniger durch eine gewisse Unschuld und Einfalt, die mit einer besondern ländlichen Grazie verbunden war, unterscheidet *); hingegen den Satyren **) legte er, nach der Meinung Begers und anderer mehr, die von der menschlichen Natur entferntere Gestalt mit Bockshörnern und Ziegenfüßen (τραγοποδες) bey, welche er auch ältere Satyrs, und Silene nennt. Da sich nun in Rom über dreyßig Statuen junger Satyre oder Faune befinden, die sich ähnlich im Stande und in Gebärden sind ***), so glaubte er, das Original dieser Figuren könne der berühmte Satyr des Praxiteles gewesen seyn, der zu Athen war, und von dem Künstler selbst für sein bestes Werk, nebst dem Cupido, gehalten wurde. Diese Entdeckung machte die schöne Phryne, deren eigentlicher Name Mnesarete war. Praxiteles liebte dieses Frauenzimmer über die massen. Einst bat sie sich von ihm dasjenige Kunststück aus, welches er selbst für sein bestes schätzte. Der galante Künstler konnte ihr zwar ihre Bitte nicht abschlagen, wollte ihr aber doch auch keines seiner Meisterstücke besonders auszeichnen. Die Schlaue legte es mit ihrem Bedienten ab, daß er, da sie kurz darauf wieder bey Praxiteles war, im vollen Athem gelaufen kam, und sagte, die Werkstätte ****) sey in Flammen. O! wenn doch nur mein Satyr und Amor gerettet werden könnten! rief der erschrockene Künstler, als er auf die Strasse eilte, mögen auch die andern Stücke dahin seyn. Phryne hielt ihn zurück, und sagte, daß sie nun wisse, was er ihr verhölet habe, und bat sich den Amor aus, womit sie ihrer Vaterstadt Thespiä ein Geschenk machte, allwo die Musen und Amor vorzüglich verehret wurden. *****)

Dieser sogenannte berühmte (περιβοητος) Satyr, muß sowohl von einem andern jugendlichen Satyr dieses Künstlers, der dem Bakchus eine Schaale reichte, unterschieden werden. Auf

*) Gesch. der Kunst des Alterth. S. 275. und 485.

**) Der Grieche kannte keine andern Sileni und Satyri, als in der völligen menschlichen Gestalt, blos mit kurzem Schwanze, und gespitzten Ohren. Aber er hatte noch die Panes und Aegipanes, welche mehr von der Ziegengestalt hatten, und die man nachher Satyri zu nennen sich gewöhnt hat. Die Fauni sind den Griechen durchaus dem Namen nach unbekannt. Der Name ist einheimisch in Italien, und Faunus war anfangs eine eigenthümliche Gottheit, die man als Orakel befragte. *Seru.* ad *Virg.* Aen. VII. 776. *Buonaroti* Osseru. sopra alc. Medagl. p. 15. Nachher verglich man sie mit dem Pan, der auch Orakelsprüche ertheilte, und so entstunden *Fauni*, da man dann, um sie vorzustellen, bald die mehr, bald die weniger thierische Gestalt gebrauchte. s. Hrn. Hofraths Heyne Abhandlung, vom vorgeblichen und wahren Unterschiede zwischen Faunen, Satyren, Silenen und Panen; im zweyten Stücke von dessen Sammlung antiquarischer Aufsätze, S. 74, 75. Sie ist im ersten Bande des Recueil pe Pieces interessantes concernant les Antiquites, les Beaux-Arts, etc. (à Paris, 1787. gr. 8.) pag. 61 — 92. französisch übersetzt.

***) Vermuthlich meinte er die angelehnten und ruhenden Faune, mit überschlagenen Füssen. Dergleichen malte Protogenes. Sein Satyr, oder junger Faun, hieß anapauomenos, der Ruhende, wegen seiner Stellung. Er stund an eine Säule gelehnet, mit zwo Flöten in der Hand, und hatte wahrscheinlich (wie Hercules anapauomenos) den andern Arm über sein Haupt gelegt, nach Winkelmans Vermuthung, weil der Künstler die sorgenlose Sicherheit abbilden wollte, indem er dieses Stück in seinem Garten vor dem belagerten Rhodus malte, und vom Lager des Königs Demetrius umgeben war. Er wollte dabey zu erkennen geben, daß Demetrius mit den Rhodiern, aber nicht mit den Künsten Krieg führe. *Strabo* L. XIV, pag. 965. edit. Amelou. *Plin.* L. 35. c. 36, §. 20. Winkelm. Gesch. d. K. d. A. 705. Die alten Künstler, sowohl Maler, als Bildhauer, copirten häufig ihre Faunen nach diesem, dergleichen z. E. die schönen Faune (nach der angenommenen Benennung) in dem Innern des Palastes der Villa Medicis, in der Villa Borghese, und der berühmte Faun zu Florenz sind. Mehrere berühmte Faune und Satyrs führet Herr Hofrath Heyne in oben gedachter schönen Abhandlung S. 63. u. f. an.

****) Sie war auf dem sogenannten Dreyfußwege, wo man vom Prytaneum oder Rathhause herabgieng. Εςι δε ὁδος απο του πρυτανειου καλουμενη Τριποδες. *Pausam.* L. I, pag. 34.

*****) *Athen*, L. XIII, cap. 22, Anthol. L. IV, cap. 12, epigr. 52 — 55.

Auf einen Silen des Praxiteles ist ein Sinngedicht in der Anthologie. a) Hr. Hofrath Heyne hat in seinem bereits angeführten schönen Aufsatze b) einen argen Fehler bemerket, welchen man dennoch in die Wiener Ausgabe S. 276. eingerücket hat. Es ist Schade, daß er in der französischen des Hrn. Hubers (T. II. p. 53.) wiederholt ist, auch in der italienischen Mayländer Ausgabe (T. II. p. 119.) Winkelmann schrieb aus Versehen: Nächstdem waren die berühmtesten Künstler in dieser Art Figuren (nämlich von Satyren, Silenen, Faunen) Pratinus und Aristias aus Phliasium unweit Sicyon, nebst einem Aeschylus. So viel Worte, so viel Schnitzer, welche der Wiener Herausgeber (der sel. Riedel) so wie unzählige andere, aus Unwissenheit stehen ließ. c) Pratinas (nicht Pratinus) schrieb am ersten satyrische Dramen (Σατυρους,) in welchen der Chor aus Satyrs bestand. d) Athenäus merkt einige Stellen aus einem seiner Trauerspiele an. e) Aristias, aus Phlius im Peloponneso, war ein Komödienschreiber f), und vom Dichter Aeschylus weis man fünf satyrische Dramen, die verloren gegangen sind, Κερκυων, Κηρυκες, Κιρκη, Λεων und Πρωτευς, deren Fragmente Meursius anführet, welcher auch noch ein Stück Σατυροι aus der unten gesetzten Stelle des Pausanias namhaft macht, g) das aber kein Trauerspiel oder besonderes Drama, sondern hier nichts anders, als satyrische Dramen überhaupt, bedeutet.

Wieder auf die von uns gewöhnlich mit Ziegenfüssen und Bockshörnern bezeichnete Satyri zu kommen, so ist es wohl am besten, den von Winkelmann beobachteten Unterschied, zwischen Faunen und Satyren, beyzubehalten, und mit jenem Namen die der menschlichen Natur nähere Satyri, mit diesem aber solche, deren Gestalt thierisch ist, deutlich zu unterscheiden.

TAB. XXXIII.

Aus Pompeji. Die innere Einfassung ist dunkel, die äußere roth. Auch hier hat die schlafende Bakchante, deren weißes Gewand der lüsterne Satyr aufhebt, ihre Haare (so wie im folgenden Gemälde) in einen Knoten aufgebunden. h) Hinter ihr liegt das rothe Cymbalum, ohne Schellen.

TAB. XXXIV.

Aus Pompeji. Die innere Einfassung ist schwarz, die äußere roth. Die schlafende Bakchante i) hat weiße Haare. Hinter ihr liegt das rothe Cymbalum, mit Schellen.

F Der

a) Lib. IV. cap. 6. ep. 6.

b.) S. 63.

c.) Ich finde, daß Winkelmann aus Eilfertigkeit, diese Stelle des Pausanias, Lib. II. p. 141. lin. 31. falsch verstanden habe: Τουτῳ Αριςια Σατυροι και Πριτινα τῳ πατρι εισι πεποιημενοι πλην των Αισχυλο δοκιμωτατα.

d) *Fabricii* Bibl. gr. T. I. p. 611. 613. 689. 747.

e) *Athen.* L. IX. XIII. XIV. pag. 617. 624.

f) *Aelian.* Hist. animal. L. VI. c. 51. *Pollux* onomast. L. IX, sect. 43. *Suidas.*

g) *Ioh. Meursii* Aeschylus, Sophocles, Euripides, siue de Tragoediis eorum, Libri III. Lugd. Bat. 1619. 4. p. 25. *Buhle* Diss. de Fabula satyrica Graecorum. Goettingae, 1787. 4.

h) Nonnus (Dionys. XIV. 349. nennt sie πλοχμους ειλικοεντας, in einen Knoten aufgebundene Zöpfe; auch eignet er ihnen einen Schlangenknoten in den Haaren zu, δρακοντειον δεσμον (ibid. 234), wie Horaz den thracischen Weibern nodum uiperinum. Carm. L. II. Od. XIX. 19.

i) Nec minus assiduis Edonis fessa choreis
Qualis in herboso concidit Apidano.
Talis uisa mihi mollem spirare quietem
Cynthia; sagt Properz L. I. Eleg. III. 5.

Der braune Satyr hebt ihr weißes Gewand sanft in die Höhe, und betrachtet ihre Gestalt mit Bewunderung. k)

TAB. XXXV.

Dieses schöne Gemälde war in der Mitte der Architekturmalerey eines Zimmers in Pompeji, deren Ganzes auf der LXXX Kupfertafel zu sehen ist.

Die innere Einfassung ist schwarz, die äußere weiß. Auf aschenfarbigem Grunde hebt schnell ein etwas vorwärts gebückter ganz nackender Jüngling l), mit kurz geschnittenen Haaren, dessen Colorit bräunlich ist, und von dessen Schultern ein röthlichtes Fell flügelartig flattert, das gelblichte Gewand einer schlummernden Bakchantinn in die Höhe. Sie ist an einen dunkelgefärbten Pfeiler gelehnt, an welchen auch ein hellgelbes Cymbalum ohne Schellen angelehnt ist. Sie lieget mit der rechten Seite auf ihrem Gewande, das nur ihre Schenkel bedecket. Der Jüngling betrachtet sie mit Entzücken.

TAB. XXXVI.

Dieses Gemälde war in der Mitte einer Malerey auf einer großen Mauer eines Zimmers in Pompeji, welche ganz herausgenommen wurde. Das Ganze ist auf der LXXXIV Kupfertafel zu sehen.

Auf gelbem Grunde sieht man eine gleichsam in der Luft schwebende Bakchante, deren Haare vorne in einen zierlich geflochtenen Knoten gebunden, und mit Rebenlaube bekränzet sind. Ihr großer violetner Mantel ist weiß gefüttert, flattert hinter dem Rücken herab, und verhüllet bloß die Hüften und Schenkel. Sie hat Ohrengehänge, und am rechten Arme ein goldnes Armband. Mit diesem hält sie einen Ring von Bronze empor, welchen sie zu schütteln scheint, um durch dessen beyde in einander laufende feine Enden einen Schall hervorzubringen. m) Ein loser nackter mit Epheu gekrönter Faun küs-

set

k) So belauschte Priapus die schlafende Nymphe Lotis.

Gaudet, et a pedibus tracto uelamine, uota
Ad sua felici coeperat ire uia.
Ouid. Fastor. I. 431.

Pan die Jole.

Et rigido cornu durius inguen erat.
Interea tunicas ora subducit ab ima:
Horrebant densis aspera crura pilis.
Ibid. II. 346.

und Pholoe. *Stat.* Syluar. L. II. 3.

l) Ein bakchischer Genius, oder junger Bakchante. Denn an einen jungen Faun ist hier nicht zu denken.

m) Unter den bakchischen Instrumenten war auch eines, das ῥοπτρον hieß. (Eigentlich wurde der Ring an den Hausthüren, oder Anklöpfer, so genennt. Pollux. L. X. cap. 4.)

Θηκα δε σοι ταδε ῥοπτρα, παραῤῥιψασα δε κισσον,
Χειρα περισφιγξω χρυσοδετῳ σπαταλῃ.

Posui uero tibi ista rhoptra (annulos), proiiciens uero hederam.
Manum constringam auro cingente annulo.
Anthol. L. VI. cap. 5. ep 3.

Και Κορυβαντειων ιαχηματα χαλκεα ροπτρων.
Et strepitus corybanticorum annulorum aeneorum.
Kuster. in *Suid.* u. Θασος.

Ρομβος (ap. Suid. et Schol Theocr. Idyll. II. 30) war ein gleiches Instrument.

set ihre linke Hand, n) mit vieler Salbung (con moltà espressione,) die sie recht hofmäßig ihm darreicht. Hinter seinem Rücken flattert ein gelblichtes Fell. Mit seiner aufgehobenen Linken hält er auf den Schultern ein weißlichtes Gefäß voll Weintrauben und Laubzweige.

TAB. XXXVII.

Aus Pompeji. Auf weißem Grunde hält mit aufgehobener rechten Hand ein nackter schwebender Faun, mit Weinlaub bekränzt, und mit einem unter dem Halse gebundenen röthlichten Ziegenfelle, das ihm über den Rücken herabflattert, in hüpfender Stellung, eine schwarze Weintraube o) mit einigen Blättern empor. Mit der andern Hand hält er auf dem Schenkel einen damit gefüllten Korb. Zur Seiten spielt ein halb nackendes gleichsam in der Luft schwebendes Frauenzimmer mit beyden Händen auf einer goldfarben Leyer. Sie hat einen Myrtenkranz um ihre blonden Haare, von welchem eine gelbe Binde herabhängt. Um ihre Hüften und Schenkel ist ein Gewand geworfen, daß außen gelb, inwendig aber violet ist.

TAB. XXXVIII.

Aus Pompeji. Ein in der Luft schwebendes Frauenzimmer auf weißem Grunde, mit blonden, kunstlos gebundenen Haaren, und mit Ohrengehängen, hält ein besonderes mit

F 2 acht

n) Als ob er sagen wollte, wie Polyphem zu Galatea:

— — Και ταν χερα τευ εφιλασα,
Αι μη το στομα λῃς· εφερον δε τοι σαφυλας.
„Laß mich doch, wenn du dir den Mund nicht willst küssen lassen, deine Hand küssen, und dir Weintrauben bringen.„

Theocr. Idyll. IX. 55.

Gaudet amans; et, dum ueniat sperata voluptas,
Oscula dat manibus: Vix ah! uix cetera differt.

Ovid. Metam. II. 865.

o) Vt puella, tenellulo delicatior haedo,
Asseruandea nigerrimis diligentius uuis. *Catull.* carm. XVII. 16.
Schwarze Trauben sind um den Vesuv sehr häufig.

p) Eine Sambuca, Sambucina, Sambucistria, dergleichen die Römer, seit ihren asiatischen Siegen, bey Gastereyen einführten. *Liu.* XXXIX. c. 6. Luxuriae enim peregrinae origo ab exercitu asiatico inuecta in urbem est. — — tunc psaltriae, sambucistriaeque, et conuiualia ludionum oblectamenta addita epulis. *Ael. Spartian.* in Hadriano, c. 26: In conuiuio tragoedias, comoedias, Atellanus, sambucas, lectores, poetas, pro re semper exhibuit. Das Instrument, welches sie schlugen, nannten die alten Griechen σαμβυκη und ζαμβυκη, und die spätern σαμβουκη, (*Suid.* in σαμβυκη) von welchem ιαμβυκη unterschieden war. *Athen.* XIV, p. 636. *Hesych.* in hac uoce, *Salmas.* et *Iungermann* ad *Polluc. onomast.* L. IV. cap. 9: Sambuca, genus cytharae rusticae. Es war von Holz, und mit 8 Darmsaiten (anfänglich mit 4) bezogen. *Isidor.* L. II. Orig. cap. 20. Sambuca in Musicis, species est symphoniarum. Est enim genus ligni fragilis, unde et tibiae componuntur. Es wurde (so wie das noch spätere Naplum, das zwölf Saiten hatte) mit Fingern gegriffen; da hingegen das Psalterium (von zehn Saiten) mit dem plectro geschlagen wurde. Der Erfinder soll Sambyx geheißen haben: Bochart aber (Geogr. sacr. P. II. p. 728) leitet es von סבכה (*Dan.* III. 5) Sabbeca her, so daß es von den Chaldäern oder Syrern auf die Griechen gekommen seyn mag, weil es Athenäus (IV, p. 175.) λυροφοινιξ, lyra phoenicia, nennet. Es war ein delicates Instrument, das zu Buhlerliedern gespielt wurde, (*Athen.* XIV, p. 638.) und zum Tanze.

Sambucam citius caloni aptaueris alto. Pers. V, 95.

Scipio Africanus Aemilian apud *Macrob.* Saturnal. II, 10. Docentur virgines praestigias inhonestas, cum cinaedulis, et sambuca psalterioque eunt in ludum histrionum. Es war die Harfe der Alten.

acht Saiten p) schräge bezogenes Instrument (welches wohl eine Sambuca ist) mit dem linken Arme, und spielet mit beyden Händen darauf, so daß die vordern Saiten unten (so wie die Baßsaiten einer Davidsharfe oben) gegriffen werden. Ihr Vorderleib und Arme sind blos. Ein grün in roth schillerndes großes Gewand, das inwendig gelb ist, gehet über ihren Rücken hinauf, und verhüllt ihre Schenkel. Diese Figur ist nicht gut gezeichnet, so wie auch die folgende. Ich glaube aber, daß sie im Originale besser sind.

TAB. XXXIX.

Auch aus Pompeji. Auf rothem Grunde erblickt man ein halbnackte Tänzerinn, oder Dienerin des Bakchus, rücklings, mit sonderbar aufgethürmten Haaren. q) Sie hält ein feines grünes Gewand, das sie über den linken Arm geworfen hat, mit der rechten Hand vor sich, und läßt es hinter ihrem Rücken so flattern, um die Schenkel zu verhüllen, daß man mehr als die Hüften sieht. r) In der andern Hand hält sie eine Art von Teller, oder flache Schaale, die leer zu seyn scheint. Von ihrem Gesichte sieht man wenig. Sie ist in laufender, oder tanzender Stellung.

TAB. XL.

Aus Pompeji. Auf gelbem Grunde trägt eine Dienerinn des Bakchus, oder Bakchante, einen aus Weiden geflochtenen und mit Aepfeln, und andern Früchten und Blumen angefüllten Korb mit beyden Händen vor sich. Sie ist halb nackend. Die Zeichnung ist nicht sonderlich. Ihre Haare sind kastanienbraun. Ihr violettes weites Gewand liegt auf beyden Armen, und verhüllet ihre Hüften und Schenkel. Ihre dunkelröthlichten Stiefletten sind von einer Thierhaut, und mit rothen Riemen gebunden, an denen oben wie ein Thierkopf zu sehen ist.

TAB. XLI.

Auch aus Pompeji. Auf gelbem Grunde trägt eine schöne halbnackte Bakchante ein rothes Kästchen auf ihrer linken Hand, welches aber wohl kein Schmink- oder Toilettkästchen, s) sondern ein zum Götzendienste des Bakchus gehöriges, t) ist. Sie hat fliegende kastanienfarbe Haare,

und

q) Quis deuium scortum eliciet domo
Lyden? Eburna, dic age, cum lyra
Maturet *Incomtom*, Lacaenae
More, comam religata *nodum*. *Horat.* L. II, Od. 11.
Auf solche Weise trugen die Spartanerinnen ihre Haare, und die Campanerinnen glauben, daß ihre Vorfahren eine Colonie von Sparta sey. Iustin. XX, 1. *Meurs.* Lac. antiq. I. 7. Von den Bakchantinnen ist es bekannt,
Spargere effusos sine lege crines,
Rursus adducto reuocare nodo. *Seneca* Oedip. 415.

r) Die spartanischen Jungfrauen pflegten bey öffentlichen Festen mit den Jünglingen nackend zu tanzen. *Lucian.* de Saltat. 22. *Athen.* XIV, p. 678. *Pallux* Onomast. L. IV, c. 14: Βιβασις *laconica quaedam saltatio erat, cui et brauia proposita erant, non Iuuenibus modo, sed et Virginibus; saltare autem oportebat, pedibusque nates contingere, saltusque numerabantur, unde uni harum inscriptio erat,* Mille saltantes gressus. *Pinacides etiam saltabant, sed ignoro, an super lances, siue lances ferentes.*

s) *Lucian.* Amor. 39. *Paull.* III. Sent. VI. §. 83: Mundo muliebri legato ea cedunt, per quae mundior mulier, lautiorque efficitur: uelut *Speculum, conchae, situli*; item *buxides, unguenta*, et *uasa*, in quibus ea sunt: item *sella balnearis*. et cetera eiusmodi.

t) *Giov. Lami* sopra le Ciste mistiche; in den Saggi dell' Acad. Etrusca, T. I, pag. 63 seq. und in der Scelta di dissertazioni cavate da' più celebri Autori etc. Venez. 1750. 8. T. I. P. II. p. 3. seq.

und goldne Armbänder. Ihr roth und violet schillerndes Gewand geht von ihrem linken Arme herab, und schmiegt sich um ihre Hüften und Schenkel.

TAB. XLII.

Wurde bey Pompeji gefunden. Auf schwarzem Grunde hält eine tanzende Bakchante, die aber sehr einfältig aussieht, einen Thyrsusstab mit rothen Bändern in der rechten Hand, und in der linken ein gelbes Cymbalum mit herab hangenden Schellen. Ihre frey fliegenden Haare sind mit Epheu und weißen Blumen bekränzt. Ueber ihre rechte Schulter schlingt sich unter der linken Brust und Arm ein Fell. u) Ihr grünes leichtes Gewand liegt über dem linken Arme verhüllt, vorne ihre Schenkel und Hüften, lässet die linke Schulter und Brust, nebst dem Unterleibe nackend, und flattert gleichsam hinter ihrem Rücken über den Kopf hinauf. Die offnen Schuhe oder Coturnen mit Binden sind merkwürdig. x) Eine tanzende Ariadne läßt sich hier nicht wohl denken. y)

TAB. XLIII.

Diese beyden Stücke sind aus Herkulaneum.

Auf dem ersten hält auf schwärzlichtem Grunde eine Bakchante, oder vielmehr Ceresdienerinn, in der linken Hand einen Zweig mit Beeren: mit der rechten zieht sie ihr außen rothes, inwendig weißes Gewand hinauf, und trägt Früchte und Blumen darin. Es flattert hinter ihrem Rücken, und läßt den Vorderleib, Arme und Füsse bloß, so daß es mit einem Ende über dem linken Arme liegt, und Hüften und Schenkel bedecket. Auf dem Haupte hat sie einen Kranz von Blumen und Früchten. Will man sie für eine Pomona halten, so streite ich nicht dagegen.

Auf dem andern Gemälde ist auf weißlichtem Grunde eine ganz bekleidete Bakchante, deren blonde Haare ein Band mit weißen Blumen umgiebt. Ihr Oberkleid ist roth, das Unterkleid violet. Mit der rechten Hand trägt sie auf ihrem Kopfe ein kupferfarbes Gefäß, von welchem ein rothes Tuch herabhängt. In der linken trägt sie schief einen Thyrsus mit Bändern. Ihre Schuhe sind grün.

TAB. XLIV.

Von diesen drey Bruchstücken von Gemälden sind die beyden ersten aus Stabiä, das dritte aber aus dem Herkulan. Sie stellen drey zum Dienste des Bakchus gehörige Frauenspersonen vor.

Die erste auf weißlichtem Felde, hat einen Lorbeerkranz auf. Ihr Oberkleid ist roth, das Unterkleid hat die Farbe unreifer Weinbeeren. z) Mit der rechten hält sie einen ländlichen Stab, und auf der linken Hand trägt sie eine Fruchtschale.

Die

u) (*Bacchas*) Pectora pelle tegi, crinales ſolvere vittas,
Serta comis, manibus frondentes ſumere thyrſos. *Ouid.* Met. IV. 6.

x) Dergleichen Binden hießen Περισφυρια, Anthol. VI. 5. Ep. 4. wo eine solche Bakchante beschrieben ist.

y) Quantum quod poſito formoſe ſaltet Iaccho.
Egit ut euantes dux Ariadna choros. *Propert.* II. El. II. 27.

z) Χρωμα ομφακινον, welche weibische Farbe Alexander, der sogenannte große, liebte. *Pollux* Onomast. VII. 13. Vielleicht that es der thörichte Held, weil er dem Bakchus in seinen Thaten ähnlich seyn wollte. *Cael. Calcagnin.* Epiſtol. quaeſt. L. III. ep. I. Die Alten liebten mancherley grüne Farbarten

Die andere Bakchusdienerin ist auch auf weißlichten Grund gemalt. Sie hat einen Lorbeerkranz auf. Ihr Mantel ist grün, das Unterkleid roth. In der rechten trägt sie einen Leuchter, in der linken ein Cymbalum.

Die dritte ist auf dunkeln Grund mit gelber Einfassung gemalt. Ihre Haare sind blond, ihr Gewand ganz grün. Mit beyden Händen hält sie zwey Cymbala, die an einem Bande zusammen hängen.

TAB. XLV.

Aus Herkulan. Auf lichtfarbem Grunde sitzt Silen auf einem steinernen Sitze. Sein schmales Gewand, das blos die Lenden umgiebt, ist grün. In der rechten Hand hält er einen seltsam gearbeiteten knotichten Thyrsusstab, und in der linken ein großes Trinkgefäß von Erz mit zwo Handhaben, welches eine grün gekleidete Nympfe aus einem Schlauche mit Wein füllt. Den rechten Ellenbogen stützet er auf einen Korb oder Cista mystica, die man fast für ein Stück einer Säule ansehen könnte. Hinter dem Baume hängen an einem Stücke Pfeiler einige Blumenkränze mit Kopfbändern herab. Beyden Figuren fehlen die Füssen, weil das Stück etwas gelitten hat.

TAB. XLVI.

Aus Pompeji. Der Grund dieses Gemäldes ist gelb helldunkel. Ein nackender Faun a) mit kurz verschnittenen Haaren, liegt ausgestreckt auf der Erde, auf die er sich mit der rechten Hand steuert. Mit der linken b) hält er eine Art von Trinkhorn, c) und lässet den Wein in den Mund rinnen. d)

TAB. XLVII.

Aus der Gegend von Pompeji. Die Figuren dieser drey Fragmente sind auf weißen Grund gemalt. Sie stellen den mit Lorbeer bekränzten Apollo vor, mit der Leyer. Auf dem ersten hat er das Plektrum, e) oder vielmehr den Stimmhammer, f) in der linken Hand, und auf beyden trägt er in der rechten einen Lorbeerzweig mit Bändern.

Auf

arten bey ihren Kleidungen. Lauchgrün, color prasinus ist bekannt genug. Ovid (Art. am. III 181, 183.) redet von Myrten- und Mandelfarben Kleidern. Nonius erkläret vestes molochinas für pappelnfarb. *Salmas.* ad *Vopisc.* Aurelian. pag. 447. edit. 1671, Virgil (Georg. IV.) hat vestes hyalinas, eor glasgrün. Sidonius Apollinaris thut von grasgrünen Kleidern Erwähnung.

a) Frontem comatos Arcadas vides Faunos. *Priab.* c, 36.

b) In der Erklärung der Herren Akademisten ist es die rechte, aber in der Zeichnung die linke.

c) Eben so läßt auf dem vierzehnten Gemälde des ersten Theils dieser Alterthümer ein Mann das Getränke aus einem solchen hornförmigen Trinkgeschirre in seinen Mund laufen. Hörner waren die ersten Trinkgefäße, (*Athen.* XL 497. und 462.) dergleichen insonderheit die Helden, als starke Trinker, führten.

d) Diese Art auf einem Zug zu trinken, wie aus einer rinnenden Wasserröhre, hieß πιειν αμυςι, απνευςι, εφ' ἑν πνευμα, (*Athen.* in fragm. ap. *Casaub.* XI. 4.) welche bey starken Säufern Mode war. *Anacreon* Od. 31.

e) Πληκτρον Anthol. L. IV. c. XVI. ep. 4. *Pecten*,

Crispo numerantur *pectine* chordae,
Quo tener Hedymeles operas locat: hunc tenet, hoc se
Solatur, gratoque indulget basia *plectro.* *Iuuenal.* VI. 382.

Epigonus aus Ambracia führte eine Art von Harfen ein, die von ihm επιγονειον hieß, und vierzig Saiten hatte. *Pollux* IV. c. 9. Sie wurde mit den Fingern gespielt, nicht mit dem Plektrum. Dieses war von Holz, oder Elfenbein. Apulejus nennt es pulsabulum. (Florid. 15.)

f) Wie die Muse auf der sechsten Kupfertafel des zweyten Theils dieser Alterthümer. *Scal.* not. in sphaeram barbaricam M. *Manilii*, pag. 380. sep. Man sehe, was ich bey Erklärung des fünften Gemäldes des zweyten Theils von der Leyer gesagt habe.

Auf dem zweyten Fragmente spielt er auf der Leyer. Zu seinen Füssen ist der Deckel des Dreyfußes, (cortina) auf welchem ein Rabe sitzt. g)

TAB. XLVIII.

Aus Pompeji. Drey Bruchstücke. Die Figuren sind auf weißlichten Grund gemalt. Diese drey Weibspersonen (welche aber keine Veneres sind) in grünem Gewande, sind mit violetfarben Zonen h) umgürtet. Die erste und dritte haben an den goldfarben Spangen am Oberarme Edelsteine, und halten schmale violette Bändchen i) in den Händen. Ihr Mantel, der von den Hüften herabhängt, ist roth, so auch die Schuhe der ersten. Die andern beyden haben schwarze Schuhe.

TAB. XLIX.

Diese sieben Bruchstücke sind aus Herkulaneum. Die Figuren sind alle auf blauen Grund gemalt, und stehen auf dunkel rothen Säulen, als Statuen, in tanzender Stellung. Die erste und dritte stellen marsähnliche nackende Jünglinge vor, mit kupferfarben Helmen und ovalen Schilden. Ihr kurzer Mantel (chlamys) ist violet. Sie halten kleine Stäbe von dunkler Farbe in der rechten Hand, so wie auch die letzte weibliche Figur, welche Minerva seyn kann, und ein rothes Unterkleid hat. Ihr rechter Arm und Brust sind bloß. Die zwote, vierte, fünfte und sechste sind Bakchusdienerinnen, k) roth gekleidet, alle mit Laubkronen, und Körber oder Opferschalen.

Sie scheinen alle den sogenannten pyrrhischen oder kriegerischen l) Tanz vorzustellen.

TAB.

g) Comes obscurus tripodum. *Stat.* Theb. III, 506. Coruus auguralis, *δεξιοσ*, faustus. *Spanhem.* ad *Callim.* Hymn. in Apoll. u. 66. et Hymn. in Delum, u. 90. 91.

h) Aut tunicam summa deducere turpiter ora
Ad mediam? mediae Zona tulisset opem.

Ouid. Amor I. Eleg. VII. 47.

Longa satis nunc sum: dulci sed pondere uenter
Si tumeat, fiam tunc tibi Zona breuis.

Martial. XIV. 151.

Von dem Gürtel (*ζωμα, ζωνη,*) ist *μιτρα, ςροφιον, ςρογγυλον, ζωναςιον,* ***strophium***, fascia pectoralis, unterschieden, welche rund war.

Nec tereti strophio luctantes uincta papillas.

Catull. LXIV. 65.

Fascia, crescentes dominae compesce papillas,
Vt sit, quod capiat nostra tegatque manus,

Martial. XIV. 134.

i) Die Haare zu schnüren. Fasciae crinales. *Varro* de lingua lat. IV, 29: Fasciola, qua capillum in capite colligarent,

k) *Λικνοφοροι χςυσω πλεα φεροντι.*
Canephorae auro plena canistra ferunt.

Callim. Himn. in Cer. 127.

l) *Lucian.* *περι ορχησ.* cap. 9. Achillis filius, Neoptolemus, saltandi arte praestantissimus, genus pulcherimum adiecit *Pyrrhichiam* ab ipsius nomine (*Pyrrho*) dictam. Militares pyrrhicas *Spartian.* in Adr. c. 19. Salmasius führet bey dieser Stelle ein altes lat. Epigramm an, woraus man sieht, daß männliche und weibliche Personen diese Soldatentänze tanzten.

De Pyrrica.

In spatio Veneris simulantur proelia Martis,
Cum sese aduersum sexus uterque uenit.

Femi-

TAB. L.

Diese zwey Gemälde machten einen Theil der Mauer eines Zimmers in einem Hause in Pompeji aus. Beyde haben gelbe Einfassungen auf rothem Grunde. Sie sind sowohl wegen ihrer Delicatesse und Schönheit, als auch wegen ihres Inhaltes schätzbar.

Auf dem obern sieht man eine Art von Landschaft, mit Felsen, Bäumen und Pflanzen. Die drey Erfinder der Medicin sind hier unläugbar vorgestellt. Apollo in roth und grün schillerndem Gewande, mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte, lehnet sich mit dem linken Arme auf die Leyer, welche auf dem rothkupfernen Deckel (cortina) des Dreyfußes m) ruhet, und hält einen Lorbeerzweig in der Hand. Sein rechter Arm liegt über dem Kopfe, die Ruhe zu bezeichnen. n) Der Centaur Chiron, dessen Pferdgestalt feuerroth ist, hat ein dunkelgelbes Fell über die Schultern hangen: in seiner linken Hand hält er einen knotichten Stab und in seiner rechten Kräuter. o) Aeskulap, mit starkem Barte, sitzt auf einem Sessel q) mit einem grünen Kissen. Er ist zum Theil mit einem grünen ins rothe schillernden Gewande bekleidet, das ihm den linken Arm, Schenkel und Füsse bedecket. In der Hand hat er einen Stab. Den Zeigerfinger der rechten hält

er

Femineam maribus nam confert pyrrica classem,
Et uelut in morem militis arma mouet.
Quae tamen haud ullo calybis sunt tecta rigore,
Sed solum reddunt *buxea tela* sonum.
Sic alterna petunt *jaculis clypeisque* teguntur:
Nec sibi congressu uir nocet aut mulier.
Lusus habet pugnam, sed habent certamina pacem:
Nam remeare iubent organa blanda pares.

Vales. ad *Ammian. Marcel.* XVI. 5: Artem modulantius incedendi per pyrrhicam concinentibus didicit fistulis (*Iulianus*). Xenophon thut von einem Frauenzimmer Meldung, welches diese pyrrhicam vortrefflich tanzte. *Αναβ.* VI. 1. In Sparta lernten die Knaben schon in ihrem fünften Jahre diesen Tanz. *Meurs.* Miscell. Lacon. II. c. 12. *Apul.* Matam. X. pag. 253. edit. *Elmenhorst.* Puelli, puellaeque uirenti florentes aetatula, forma conspicui, ueste nitidi, incessu gestuosi, graecanicam saltantes pyrrhicam.

m) *Varro* L. de lat. VI. p. 74. *Virgil Aen.* III. 92. VI. 347. Daher hieß Apollo Cortinipotens. *Lucil.* Satyr. L. VII. p. 108. edit. patau. 1735. 8.
Hunccine ego umquam Hyacintho hominem Cortinipotentis Deliciis contendi.
Spanhem. ad *Callimacki* Himn. in Delum, u. 90. *Plin.* XXXIV, c. 8. Ex aere factitauere et cortinas, tripodum nomine Delphicas, quoniam donis maxime Apollinis Delphici dicabantur.

n) *Luciam.* de Gymn. 7.

o) *Apollodor.* Biblioth. L. III. c. 10. §. 3. pag. 234. edit *Heyn. Hygin.* Fab. 274: Chiron Centaurus, Saturni filius, artem medicinam chirurgicam ex herbis primus instituit. Apollo artem oculariam medicinam primus fecit. Tertio autem loco Asclepius, Apollinis filius. clinicem reperit. *Plin.* VII, c. 56. Herbaria et medicamentaria inuenta a Chirone. L. XXV, c. 6. Centaurio curatus dicitur Chiron, quum Herculis excepti hospitio pertractanti arma, sagitta excidisset in pedem: quare alliqui Chironion uocant. *Apul.* Afer, de uirt. herbar, c. 12: Has tres Artemisias Diana dicitur invenisse, et uirtutes earum, et medicinam Chironi Centauro tradidisse, qui primus de iis herbis medicinam instituit.

p) Intonsa semper Aesculapio barba est. *Priap.* c. 36.

q) Meist ist er sitzend vorgestellet, (*Pausan.* II. 23. 27. 30.) so wie es einem Arzte geziemet. *Cels.* III. 6. Periti medici est, non protinus ut uenit, apprehendere manu brachium; sed primum residere, hilari uultu, —— neque in tenebris, neque a capite aegri debet residere, sed illustri loco aduersus eum.

er an den Mund. r) Ihm zur Seiten steht eine Porphyrsäule mit einem metallenen Dreyfuße. s)

Das untere Gemälde enthält auf Luftgrunde fünf bekleidete Weibspersonen, welche eine zum Götzendienste des Bakchus gehörige Ceremonie verrichten. t) Die eine sitzet auf einem metallenen Sessel ohne Lehne, mit grünem Polster. Sie ist gelb gekleidet; ihr Unterkleid ist grün und roth schillernd. In der rechten Hand hält sie eine Schaale, in der linken einen Thyrsus. Sie wird von einem andern vor ihr stehenden Frauenzimmer mit einem Blumenkranze gekrönet, welche selbst mit Laub und weißen Blumen bekränzet ist. Die Farbe ihres Kleides ist gelb und roth schillernd. In der linken Hand hält sie ein flaches Becken. Die zwo andern haben auch Blumenkränze. Die eine ist roth gekleidet, und hat einen Thyrsus: die andere trägt auf der linken Hand eine Schaale, mit etwas, das sich nicht erkennen läßt, weil die Malerey an dieser Stelle etwas schadhaft ist. Ihr aufgeschürztes Oberkleid ist gelb, ihr Unterkleid aber schillert roth und grün. Hinter ihr steht ein kleines Mädchen, in rothem Gewande.

TAB. LI.

Aus Pompeji. Auf rothem Grunde sitzet in einem Zimmer, dessen Architektur auch röthlicht ist, eine junge Frauensperson auf einem metallfärbigen Sessel, der mit einem grünen Küssen belegt ist. Sie ist etwas vorwärts gebückt, ihre blonden Haare sind mit einer rothen Binde u) bedeckt. Ihr feines durchsichtiges Gewand x) ist hellroth,

ihre

r) Vielleicht weil er Krankheiten und Wunden durch blose Worte und Gesang zu heilen schien. *Pind.* Pyth. Od. III. 91.

Τους μεν μαλακαις

ἐπαοιδαις αμφεπων.

quostam mollibus incantationibus tractans. Oder weil der Arzt, wenn er kein Esel ist, aus den Zeichen der Krankheit, das meiste errathen, und die Mittel darnach wählen muß.

s) Wahrsagereykünste waren bey den Alten in der Medicin sehr gewöhnlich, daher Aeschylus (Eumen. 62.) den Apoll ιατρομαντις nennt, so auch Aristophanes (Plut. 13.)

t) Anfänglich pflegten in Rom blos Frauenspersonen, die dem Bakchus gewiedmeten Cäremonien zu verrichten. Liu. XXXIX. 13. Primo sacrarium id feminarum fuisse, nec quemquam uirum eo admitti solitum. Tres in anno statos dies habuisse, quibus interdiu Bacchis initiarentur. Sacerdotes in uicem matronas creari solitas. Im zweyten Theil dieser Alterthümer, enthalten Tab. XX. u. f. viele solche bakchische Cärimonien. Daß Bakchus auch unter die Erfinder der Arzneykunden gezählet wurde, ist bekannt. *Plutarch.* Symposiac. problem. L. III. 1.

u) Κεκρυφαλον, Reticulum. Anthol. VII. ep. 46. Auch die weichliche Römer trugen solche Haarbinden, welche doch nur den Weibspersonen eigen waren.

Reticulumque comis auratum ingentibus implet.

Iuuenal. Sat. II. 96.

Erant amici, improbi, et senes quidam, et specie philosophi, qui caput reticulo componerent. *Ael. Lamprid.* in Heliogal. c. 11. *Lucian.* de merc. cond. 33. Der Kaiser Severus schränkte diese Haarbinden bey kaiserlichen Matronen auf eine einzige ein, weil manche noch über die purpurfarbnen so gar goldfarbne und mit Edelstein besetzte trugen. *Lamprid.* in Alex. Seuero. c. 41. Reticulum de prasinis (*smaragdis*) undecim *Iul. Capitol.* Maximino jun. c. 1.

x) Dieses junge Frauenzimmer scheint eben aus dem Bette aufgestanden zu seyn. So beschreibt Ovid Ariadne;

Vtque erat a somno tunica uelata recincta,
Nuda pedem, croceas irreligata comas.

De arte am. I. 529.

Nec

ihre bloßen Füsse sind übereinander geschlagen, y) so daß das rechte Knie über dem linken liegt. Ihr inneres grünes Gewand ist um die Mitte des linken Fußes sichtbar. z) Sie legt sanft den Zeigefinger der linken Hand an den Mund. Die rechte Hand ist in ihrem Gewande verborgen. Ihr linker Fuß ruhet auf einem großen Schemel.

Dieses Frauenzimmer ist mit einer vorzüglichen Feinheit und Delicatesse gemalt, welche uns vermuthen läßt, daß es ein Portrait eines liebenswürdigen Mädchens sey, die im Nachdenken an einen Liebhaber begriffen ist. a)

TAB. LII.

Auch aus Pompeji. Die innere Einfassung dieses Gemäldes ist schwarz, die mittlern Streifen sind weiß, und der äußerste roth.

In einem Zimmer sind zwo Frauenspersonen b), beyde weiß gekleidet, und mit Schuhen von eben dieser Farbe. Die eine, deren Haube weiß ist, steht an einen Pfeiler gelehnt, auf welchem einige gelbe Kopftücher und Binden liegen. Sie stützet ihren rechten Ellbogen auf denselben, und scheint mit der vor ihr auf einem grün bedeckten Bette sitzenden Dame wegen einer wichtigen Sache zu sprechen, und ihr Vorstellungen zu thun. Diese stützt sich mit der rechten Hand, an welchem sie ein goldnes Armband hat, auf das Bett, mit der linken, welche unter ihrem leichten Anzuge sichtbar ist, hält sie ein metallenes Salben-Gefäß. Sie scheinet eben aufgestanden zu seyn, und sich schmücken zu wollen. Sie kehret ihr Gesicht abwärts, als ob ihr die Dienerinn etwas unangenehmes sage. Vielleicht läßt sich auf Phädra rathen, welcher ihre Amme, wegen der blutschänderischen Liebe gegen ihren Stiefsohn Hippolytus, vergeblich Vorstellungen macht. c) So viel

Nec mora: desiluit tunica uelata recincta,
Et decuit nudos proripuisse pedes.

Id. Amor. III. El. VII. 81. et L. I. El. I. 51.

y) Diese Stelle lässet hier keine gottesdienstliche Function zu. *Plin.* XXVIII. 6. (27.) Adsidere grauidis, uel quum remedium alicui adhibeatur, digitis pertinatim inter se implexis, ueneficium est. — — eius si circum unum, amboue genua. Item poplites *alternis genibus imponi.* Ideo haec in conciliis ducum Potestatumue fieri uetuere maiores, uelut omnem actum impedientia. Vetuere et *sacris uotisue* simili modo interesse.

z) — — Tacito descendens Scilla cubili,
Auribus arrectis, nocturna silentia tentat.
Surgere sensit anus fessam languore puellam
Frigidulam injecta circumdat ueste puellam.
Quae prius in tenui steterat succincta corona, (melius *Scaliger*: crocota)

Virgil. in Ceiri. u. 210. 222 252.

a) Lucian Dial. Deor. XXII. 1. Τι *δακων τον δακτυλον ζητεις, καὶ επιπολυ απορεις;* Q id commorso digito quaeris, multumque haesitas?

b) Angelica Kaufmann hat den Paulus Aemilius, mit Erziehung seiner Kinder beschäftigt, ganz nach diesem, und dem ersten Gemälde dieses Theils geordnet. Bartolozzi hat es in punktirter Manier auf zwey Blätter geliefert.

c) Notus amor Phaedrae, nota est iniuria Thesei.

Ouid. Fastor. VI. 737.

Wenn man nicht wüßte, daß auch die besten Maler öfters bey Nebenumständen es so genau nicht nehmen, so könnte man den gegründeten Einwurf machen, daß die Amme der lasterhaften Gemahlinn des Theseus hier zu jung sey; da sie hingegen wahrscheinlich auf dem fünfzehnten Gemälde des dritten Theils dieser Alterthümer, der Sache gemäß, als eine Alte vorgestellt ist, wie sie dem Hippolytus den gottlosen Antrag im Namen ihrer Gebieterin thut. *Eurip.* Hippol. u. 603. Beym Seneca erzählt die Amme Phädrens Zustand so, daß mit diesem Gemälde ziemlich überein trift.

Nunc

viel ist richtig, daß hier ein Frauenzimmer sich schmücken will, und daran unterbrochen wird. Man könnte unser Gemälde auch auf Penelope deuten, welche, als sie sich den Freyern zu zeigen versprochen hatte, von ihrer alten Dienerinn überredet wird, sich zu waschen, und ihr Gesicht zu salben, dagegen sie sich setzte, aber von Minerven selbst in Schlaf gebracht, geschmückt und gesalbet wurde. d)

TAB. LIII.

Aus Pompeji. Ein Familienstück. Auf weißem Grunde sitzt eine unbärtige Mannsperson e) von Ansehen, auf einem zierlichen Sessel f) von Erz. Sein röthlicher Mantel läßt seinen rechten Arm und Brust unbedeckt. Seine ledernen Schuhriemen gehen bis zur Hälfte der Füsse. In der rechten Hand hält er einen langen Stab, und in der linken eine Rolle. Vor ihm steht eine runde schwärzlichte und geöffnete Bücherkapsel, in welcher zehn Papyrusrollen stecken, mit ihren Titelzedelchen. g) Der Deckel ist daran gelehnt, an welchem rothe Riemen zu sehen, die an den Ringen der Capsel befestigt sind. gg) Ein Knabe mit blonden kurzen Haaren hält auch eine Schriftrolle. h) Er hat ein aschenfarbnes Gewand, welches ihm die rechte Schulter bloß läßt. Er scheint auf das, was ihm sein

Vater

Nunc se quieti reddit; et somni immemor
Noctem querelis ducit; attolli jubet,
Iterumque poni corpus; et solui comas;
Rursusque fingi, semper impatiens sui
Mutatur habitus — — —
Sed, en, patescunt regiae fastigia.
Reclinis ipse sedis auratae toro,
Solitos amictus mente non sana abnuit.
Phaedra. Remouete, famulae, purpura atque auro illitas
Vestes: procul sit muricis tyrii rubor,
Ceruix monili uacua; nec niueus lapis
Deducat aures, Indici donum maris:
Odore crinis sparsus assyrio uacet.

Die Frauenzimmer liebten sehr Rosen- und Myrrhensalben zu ihren Haaren. Die erstere wurde in Neapel und Capua vorzüglich verfertigt. *Plin.* XIII. 1. Die letztere wurde mit ein wenig Wasser vermischt, und hieß Stacte. *Dioscor.* I. I. c. 74. *Athen.* XV. pag. 688.

Aut quid Orontea crines perfundere myrrha?

Propert. I. cl. 2. u. 3.

d) *Homer.* Ὀδυσσ. Σ. 163. 191. seq.

e) Dieses ist der Vater: denn einen blosen Philosophen, Pädagogen oder gar Cyniker aus dieser Figur zu machen, erlaubet die ganze Composition dieser Gruppe nicht. Zu einem Cyniker ist der Staub allein nicht hinreichend. Es ließe sich hier viele unnütze Gelehrsamkeit verschwenden.

f) Wie das Frauenzimmer auf der ersten Kupfertafel.

g) Man sehe hievon Winkelmanns Briefe (Dresden, 1780. gr. 8.) 2 Th. S. 16. und 26, allwo er dem seel. Bianconi meldet, daß er auf einem Titelzedelchen des zweyten Gemäldes im zweyten Theil dieser Alterthümer, folgende Buchstaben bemerket habe: PAXXX, oder PAXXAN; welches meiner Erklärung derselben Kupfertafel noch beyzufügen ist.

gg Eine solche Bücherkapsel stehet neben der Muse Klio auf der zwoten Kupfertafel des zweyten Theils dieser Gemälde, allwo ich hinlängliche Erklärungen darüber gegeben habe.

h) Bey den Römern war es gewöhnlich, daß Knaben und Mädchen in die Schule giengen, nicht aber bey den Griechen; jedoch litt auch dieses seine Ausnahme, durch Privatunterricht, und insonderheit Buhlerinnen, welche Geist hatten, waren in der schönen Litteratur, ja so gar in der Mathematik sehr erfahren; (*Athen.* XIII. 583.) und konnten also zu manchem ihrer faselnden Besu-

Vater sagt, sehr aufmerksam zu seyn, so wie auch die auf einem weißlichten viereckichten Pfeiler sich mit dem linken Ellenbogen stützende Mutter. i) Sie hat ihr Haar oben herumgeflochten, und goldne Ohrengehänge mit Perlen; ihr Kleid ist roth, der schillernde Mantel hat einen breiten Saum von Fransen. k) Ihr rechter Arm liegt bloß auf dem Rücken.

TAB. LIV.

Dieses und das folgende Gemälde wurde in einem Hause, gleich beym Eingange in die Stadt Pompeji gefunden. l) Wahrscheinlich stellen sie die Mauern dieser alten Stadt vor. Denn diese sind wirklich so gebaut, m) wie man sie hier auf diesen beyden Malereyen sieht.

Auf weißem Grunde sitzt auf einer dunkeln Mauer von Quadersteinen ein junges Frauenzimmer fast rücklings, mit meist freyfliegenden blonden Haaren, und einem Lorbeerkranze. Ihr Unterkleid ist grün, und auf dem rechten Oberarme mit drey Haften oder Knöpfen, befestiget. n) Das Oberkleid schillert roth und grünlicht. Sie spielt sehr aufmerksam mit der linken Hand auf einer fünfsaitigen goldfarbnen Leyer. o)

TAB. LV.

Ist der Pendant zu dem vorigen Stücke. Ein fast rücklings auf der Mauer sitzender Jüngling mit blonden Haaren, dessen Kleid roth und grün schillert, liest in einer Rollschrift, die er mit beyden Händen hält, und das gelesene wickelt. Sein rechter Arm, Schulter, und ein Theil des Rückens sind bloß. Diese beyden Stücke gefallen wegen ihrer Simplicität.

TAB.

cher, mit mehrerem Rechte, als die schöne Julietta zu Rousseau, (Oeuvr. T. XXXI., 105.) sagen: Zanetto, lascia le donne, e studia le matematica.

i) Ich müßte, wie unsere Verfasser, das ganze 18te Kap. des zweyten Buches von Feiths Antiquitat. Homer. ausschreiben, wenn ich (wie ohnehin schon bekannt ist) beweisen wollte, daß die griechischen Mütter von der Thetis an, bis zu den Zeiten des Claudius, vorzüglich sich mit der Erziehung ihrer Söhne abgegeben haben. Sie bedienten sich öfters dieses Vorwandes, ihre Kinder zum Unterrichte zu empfehlen, zur Galanterie, oder auch zum Erbschaftshaschen, wie die gute Matrone Philumene zu Kroton beym Eumolp, im Petron. c. 140. Ad Eumolpum uenit, et commendare liberos suos ejus prudentiae, bonitatique credere se et uota sua. Illum esse solum in toto orbe terrarum, qui praeceptis etiam salubribus instruere iuuenes quotidie posset.

k) *Pollux.* L. VII. c. 14. und 16. Θυσσανωτα Fimbriata. *Homer.* Ιλ. E. 738.

l) Man sehe in den von mir herausgegebenen Nachrichten der neuesten Entdeckungen in Pompeji, von Sir William Hamilton, (Nürnb. 1780. gr. 4.) die achte Kupfertafel. S. 15.

m) Sie bestehen aus Quadratstücken von Piperno, oder (wie er jetzt zu Rom heißt) Peperino vermuthlich von Piperno, (Priuernum) wo eben der Stein häufig gebrochen wird. Es ist ein dunkelgraulicher Stein, härter als der Tufo, und weicher, als der Travertino, kann also auch leichter, als dieser bearbeitet werden. Bey den Alten hieß er der albanische Stein, (Vitruu. L. II. c. 7. *Plin.* L. XXXVI. c. 48.) weil er häufig bey Albano gebrochen wird. s. Winkelmann Anmerkungen über die Baukunst der Alten, S. 4. und *Ciampini* Vel. Monum. P. I. c. 8. pag. 66.

n) Solche Kleider hießen περονατριδες (*Theocr.* Idyll. XV. 21.) und αμπεχοναι περοντηιδες, indumenta fibulata, Anthol. III, c. XII, ep. 52.

o) Dieses war künstlicher, als mit dem Plectro die Saiten zu berühren. Daher intus canere (*Cic.* Verr. I. c. 20.) vom Asconius erklärt wird: quod uniuersum canticum (*Aspendius Citharista*) *intus et sinistra* tantum *manu* faciebat, *Ascon. Ped.* pag. 84. edit. Lugd. Bat. 1698. 12.

TAB. LVI.

Auch aus Pompeji. Auf weißem Grunde schwebt ein mit Loorbeern gekrönter Jüngling, dessen Haare kastanienbraun sind. Vorne ist er ganz nackend, hinten hängt ihm ein dunkelbraunes Fell herab. p) Ueber den Schultern trägt er ein Lamm, dessen Füsse er mit der linken hält. q) Mit der rechten trägt er einen geflochtenen Korb mit Früchten. Neben ihm ist ein Frauenzimmer mit blonden Haaren, fliegendem grünen Oberkleide und rothem Unterkleide. Sie scheint ihm aus einer aufgewickelten Rollschrift etwas vorzulesen.

Es ist wohl eine Art von Liturgie einer Lustration, dergleichen Sacrum ambaruale war. r) Oder es könnte dieses Gemälde ein Geschenk vorstellen, welches ein Hirt seiner Geliebten darbringt, ſ) die ihm dafür einen Zaubersang? t) abliest.

TAB. LVII.

Zwey Bruchstücke, aus Pompeji.

Auf dem ersten steht auf schwarzem Grunde ein Frauenzimmer mit einer rothen hetruscischen Mütze, u) und einem Halsgehänge. Ihr grünes Oberkleid ist über der rechten Schulter geheftet, und geht bis zur Hälfte der Füsse herab; es hat unten einen rothen Saum. Von eben

p) Ein solches Hirtenfell hieß, ευμαρα, βαιτα, διφθερα, σισυρα. Schol. ad *Theocr.* Idyll. V. 10. 15.

q) Pausanias belehret uns, (IX. 22.) daß zu Tanagre im ehmaligen Böotien, eine Bildsäule und Tempel des Merkurius Κριοφορος, oder Widderträgers, gewesen sey, weil dieser zur Abwendung der Pest, welche die Stadt verheerte, auf seinen Schultern einen Widder rund um die Mauern getragen habe.

r) *Macrob.* Saturn. III. 5. *Virgil.* Georg. I. 345.

Terque nouas circum ſelix eat hoſtia fruges.

Tibull. II. Ecl. I. *Lomeier* de Luſtrat. c. 29. et 35. *Beger.* Theſ. Brand. T. III. p. 257.

ſ) Dergleichen Geschenke von Früchten, Böcken, Ziegen, Schaafen u. a. m. kommen in den Schäfergedichten der Alten häufig vor.

Theocr. Idyll. V. 96. *Virgil.* Ecl. II. 40. Ecl. III. 68. *Nemeſian.* Ecl. I. 67. *Calpurn.* Ecl. III. 76.

Nec tibi caſtaneae, me conjuge, nec tibi deerunt
Arbutei foetus: omnis tibi ſeruiet arbos.
Nec tibi deliciae faciles, uulgataque tantum
Munera contingent, damae, leporesque, capraeque.

Ouid. Met. XIII. 819. 831.

Diesen legten sie zuweilen Verse bey, *Calpurn.* Ecl. III. 40.

Lycidas. Jam dudum meditor, quo Phyllida carmine placem.
Forſitan audito poterit miteſcere cantu;
Et ſolet illa meas ad ſidera ferre camenas.
Jolas. Dic age; nam ceraſi tua cortice uerba notabo,
Et deciſa feram rutilanti carmina libro.

Id. u. 93. Perfer, et exora modulato Phyllida cantu.

t) *Virg.* Aen. IV. 487. Haec ſe carminibus promittit ſoluere mentes,
Quas uelit, aſt aliis duras immittere curas,

Tibull. I. El. II. 53. Haec mihi compoſuit uerſus, queis fallere poſſes;
Ter cane, ter dictis deſpue carminibus.

u) Muſ. Etr. T. I. Tab. 5. 7. 9. 41. 92.

eben dieser Farbe ist auch eine Art ausgezakten Kragens x), der ihr am Halse anliegt. Das Unterkleid ist gelb und hat unten gleichfalls einen rothen Saum. Ihre Schuhe sind roth. Die aufgerollte Schriftrolle ist lederfärbig.

Die weibliche Figur des zweyten Fragments, auf weißlichtem Grunde hat eine gelbe Haube auf, mit zwo herabhangenden Binden von eben dieser Farbe. Sie hat drey Kleidungen; die erste ist roth, und geht ihr bis zur Hälfte des Arms und Leibes, in der Mitte ist ein grüner Streifen; das zweyte Kleid, dessen Aermel ihr bis zur Hand gehen, ist auch grün. Sie hält mit Delicatesse dessen Enden mit beyden Händen. Das dritte Kleid ist gelb, mit einem grünen Streifen in der Mitte. Es reicht ihr bis ganz hinab, so daß die Füsse verdeckt sind. Um den Kopf hat sie einen grünen Zierrath, der ihr bis auf die Brust geht. Die Säule, worauf sie steht, ist röthlicht, so wie auch die Zierrath darauf.

Diese beyden Figuren scheinen hetruscisch zu seyn, und sind nicht leicht zu errathen.

Der Geschmack an dergleichen Verzierungen, Arabesken, und Groteſken y) gefiel vor den Zeiten Vitruvs, z) erneuerte sich zu Raphaels a) Zeit wieder, und ist bisher im Gebrauche geblieben, aber zugleich durch ungeheure Schnörkel und ganz unnatürliche und widersinnige Figuren und Combinationen verhunzet worden. Künstler können sich nicht genug vorsehen, und hüten, das Wahre mit dem Conventionellen in keine ungeschickte Verbindung zu setzen, wie einer unsrer besten Kunstkenner sagt. b)

TAB. LVIII.

Diese drey Stücke wurden neben einander in Pompeji gefunden.

Auf dem einen dieser drey Bruchstücke auf weißem Grunde ist ein Zweig eines Weinstocks, oder Rebenschoß mit Trauben; auf dem andern sieht man einen springenden Bock mit Laubwerk, das einen Pfeiler zieret, und auf dem dritten mitten in einem Laubgehänge, oder Blumenschnur, einen hüpfenden Satyr, der mit der rechten Hand ein Horn, c) und mit der linken die achtröhrige Hirtenpfeife d) hält.

Auf

x) Ein solcher Hetruscischer Halszierrath hieß μανιακιον, Segmentum, Pataginm. Man sehe, was ich bey der vierten Kupfertafel des zweyten Theils der Bronzen gesagt habe. Vielleicht ist dieses die Nymphe Bygois, welche bey den Tusclern die Kunst, aus dem Blitze zu weißagen, schriftlich verfasset haben soll. *Seru.* ad Virg. Aen. VI. 72. wovon ein Fragment bey den Scriptor. Rei agrariae, p. 258. unter dem Namen Vegoja steht s. Salmas. Exerc. Plin. p. 54. Beym Buonarroti App. an Dempst. Tab. 43. und im Mus. Etr. T. I. Tab. 15. ist sie mit eben solcher Mütze und Kleidung, wie unsre Figur, vorgestellt.

y) Man sehe die 61 und 70ste Kupfertafel, und was ich im ersten Theile dieser Alterthümer, S. 12. bey dem 39sten Gemälde gesagt habe.

z) Lib. VIII. c. 5. Es giebt noch keinen bestimmten Begriff von den Grotesken, welche eigentlich durch Nachahmung der Natur an solchen Wandgemälden, wie die unsrigen, und in vielen Gewölben in und um Rom, sind.

a) Der Name Grotesken entstand zu Raphaels Zeiten von den Grotte, oder untern Stockwerken der alten Häuser der Römer, die sich durch ihre Festigkeit unter dem Einsturze erhielten. Eben so wird Fregio und Friese (Zophorus, *Vitruu.* L. III. cap. 3.) von phrygium opus abgeleitet. Wie man die Grotesken vorher hieß, ist unbekannt. s. Fiorillo über die Grotesken; im 40sten Bande der neuen Bibl, der schönen Wissenschaften und freyen Künsten, S. 17. u. f.

b) v. Ramdohr über Malerey und Bildhauerarbeit in Rom, I. Theil, S. 131.

c) Pastorale canit signum, cornuque recuruo
Tartaream intendit uocem. *Virg.* Aen. VII. 513.

d) Pan primus calamos cera conjungere plures
Instituit. *Virg.* Ecl. II. 32. *Hygin.* Tab. 274.

Auf dem andern Bruchstücke, welches man auch in Pompeji entdeckte, sitzet auf weißem Grunde, mit gelben Architekturverzierungen und grünen Blumenkränzen, ein bakchischer mit Weinlaub bekränzter Jüngling auf einem Bette, e) mit gelben Küssen und Fußschemel. f) Er hält in beyden Händen eine aufgerollte Schrift, in welcher er aufmerksam liest.

TAB. LIX.

Aus Pompeji. Das obere Stück ist auf schwarzem Grund gemalt, und hat unten und auf den Seiten grüne Einfassungen, und oben einen rothen Streif, mit hellen Architekturzierrathen. Zween Genii mit kurzen violetten Mäntelchen und Flügeln, und mit Ringen um Arme und Füsse, auch mit Halsgehängen von Goldfarbe, sind im Jagen begriffen. Der eine hält in der linken Hand zween Wurfpfeil, g) und einen in der rechten, den er nach einem bereits verwundeten Hirschen h) wirft, den ein dunkelbrauner Hund verfolgt. Neben diesem Genius ist ein Terminus, an welchem ein Thyrsusstab, oder kleine Keule befestigt ist. Der andere Genius ist im Begriffe, ein Kaninchen oder Häschen zu erhaschen, welches an einem kleinen Strauche sitzet und eine Frucht verzehrt.

Auf dem untern Bruchstücke, das auch in Pompeji gefunden wurde, sieht man auf rothem Grunde auf einer gelben Kornische eines grotesken Gebäudes, welche mit grünen Zierrathen geschmückt ist, und auf einer aschfarben Säule ruht, ein Sphinx, i) dessen Gesicht, Brust und Füsse fleischfarb sind. Der übrige Körper ist roth, und mit dunkeln Streifen besetzt. Auf dem einen hintern Schenkel ist ein Sistrum oder so etwas, gemalt. Auf dem Kopfe hat

e) Lectus lucubratorius, lectisella, *κλινοκαθεδρα*, *κλινιδιον*, *σκιμποδιυν*, *Aristoph.* Nub. 253. scimpodium graeciense. *Gell.* L. XIX. c. 10.

Non haec in nostris, ut quondam, scribimus hortis,
Nec consuete meum, lectule, corpus habes.
Ouid. Trist. El. X. 37.

Plin. L. V. Epist. 5. In lectulo suo, compositus in habitum studentis, habere ante se scrinium, ita ut solebat. *Galen.* de usu part. L. c. 2. 122. Unsere Figur stellet einen Dichter vor.

Acri
Percussit thyrso laudis spes magna meum cor,
Et simul incussit suauem mi in pectus amorem
Musarum, quo nunc instinctus mente uigenti
Auia Pieridum peragro loca. *Lucret.* I. 922.

f) *Αυτην δ' ες θρονον εισεν αγων, ὑπο λιτα πετασσας*
Καλον, δαιδαλεον, ὑπο δε θρηνυς ποσιν ηεν.
Homer. Οδυσσ. Α, 130.

Ipsam uero in thronum collocauit, stragulo substrato
Pulchro, ingeniose facto, sub autem pedibus scabellum erat.

g) Jacula, hastilia. *Gratii* Cyneget. u. 120. seq.

h) — — qualis conjecta cerua sagitta,
Quam procul incautam nemora inter Cressia fixit
Pastor agens telis, liquitque uolatile ferrum
Nescius. Illa fuga siluas saltusque peragrat
Dictaeos. Haeret lateri letalis arundo.

Seruius. Ceruae uulnerata dictamnum quaerunt, qua gustata ferae uulneribus tela depellunt
Plin. XXV. 8. XXVI. 14.
Aelian. uar. hist. I. 10.

i) Das Sphinx hat auf den ältesten ägyptischen Denkmälern einen Mannskopf, und bedeutete nicht das Anwachsen des Nils, sondern mit Klugheit verbundene Kraft. Auf Obelisken ist es das Symbol Aegyptens.

es eine gelbe Binde, und um den Hals eine Zierrath von gleicher Farbe. Auf einer andern dunkeln Leiste mit gelben Zierrathen ist ein Tieger zu sehen.

TAB. LX.

Auch aus Pompeji. Auf diesem niedlichen Stücke ist auf weißen Grund ein Genius gemalt, dessen über die linke Schulter herabflatterndes Gewand roth und grün schillert. Mit der rechten Hand hält er auf dem Kopfe ein rothes Gefäß (guttus, guturnium, futus,) als wollte er Wasser in eine Muschelschale von eben dieser Farbe, k) die er auf der linken Hand trägt, eingießen. Eine Hirschkuh nähert sich ihm, daraus zu saufen. l)

TAB. LXI.

Diese beyde länglichte Stücke wurden in Herkulanum entdecket.

Das obere hat eine blaue Leiste, mit gelbem Zierrath. Auf weisen Grund sind zwey Meerpferde, zween Tritone, und viele Delphine auf dem Meere gemalt. Die Tritone halten in der einen Hand Thyrsusstäbe, m) welche mit Bändern versehen sind. An den Köpfen haben sie Scheeren von Meerkrebsen; n) mit der andern Hand halten sie eine große Seemuschel.

Das andere Stück hat zween gelbe Streifen, und andere rothe Einfassungen. Auf schwarzem Grunde sieht man zween Tritonen, zween Seepferde, nebst Delphinen, und ein Seeungeheuer. o) Die Tritonen haben auf den Köpfen Scheeren von Meerkrebsen; der eine ohne Bart p) hält

k) Hic tibi donatur panda ruber urceus ansa:
Stoicus hoc gelidam Fronto petebat aquam.
Mart. XIV. Ep. 106.

l) Εν και χρυσειας ὑποληνιδας επλησαντο
Ὑδατος, οφς' ελαφοισι ποτον θυμαρμενον ειη.
Praeterea et aureos loculos implent
Aqua, ut ceruis potus gratior reddatur.
Callim. Hymn. in Dian. 166. et
Spanhem. ad. u. 107.

Es ist bekannt, daß die Hirschkuh der Diana geweihet war.
Quod semel est triplici pro uirgine caesa Dianae,
Nunc quoque pro nulla uirgine cerua cadit.
Ouid. Fastor. I. 387.

m) Auf einem Medaillon des Caracalla ist ein Triton mit einem Hirtenstabe. *Buonarroti* Medagl. p. 191. zeigt ihre Verwandschaft mit Bakchus.

n) Fabretti (Col. Traj. p. 304.) scheint diese allein dem Nilfluße zuzuschreiben, so auch Gori (Mus. Fior. Gem. T. I. Tab. 52. und T. II. Tab. 18.) Winkelmann (Monum. ant. T. I. Tav. 21. 35. und 43. und T. II. p. 25. und 42.) eignet sie dem Oceanus, und daher auch der Amphitrite, den Tritonen, dem Jordan, und andern Flüssen zu.

o) Lykophron nennet (u. 34.) das Seeungeheuer, welches den Herkules verschlung, als er Hesione befreyen wollte, Τριτωνος καρχαρος κυων, den scharfzähnigen Hund des Neptuns. Vielleicht heißt das unsrige Pistris. *Non Marcell.* XIII. 13. Pistris oder Pristis. genus nauigii, a forma pistrium marinarum, quae longi corporis sunt, sed angusti. *Salmas.* Exerc. Plin. p. 713. *Cler.* ad Albinou. p. 174. n. 6.

p) Er hat eine Meerstaude am Halse, und
— — — — — — μορφην
Αλλοφυη, χλοαυσαν επ' ιξυος αχρι καρησου
Ἡμιτελης
imaginem
Duplicis figurae, uirescentem ab iliis usque ad caput,
Semiperfectus. *Nonn.* Dionys. XLIII. u. 211.

Die

hält in der linken Hand den Dreyzak, und der andere mit dem Spitzbarte, q) hat einen Stecken. Jeder führet mit der andern Hand eines von den Seepferden. r)

TAB. LXII.

Aus Pompeji. Dieses Küchenstück s) mit schwarzer Leiste, und außen mit rother Einfassung stellet eine Speise- oder Vorrathskammer vor, deren Wand weiß, und welche oben eine Luftöffnung läßt. Auf einem Pfeilerchen liegt ein abgestreifter Haase, t) oder so was ähnliches. Auf einem Absatze oder Bank steht ein großer Bund Spargel, u) ein Brod mit zwölf Einschnitten, x) (δωδεκαβλωμος) und eine Meerspinne (sepia). Auf dem Boden der Speisekammer liegt ein offner umgefallener, aus Weiden geflochtener Henkelkorb mit zwo Barben, nebst einer andern Meerspinne, y) und zwo Muscheln.

TAB.

Die zween dunkelrothen Tritonen auf dem 44sten Gemälde des ersten Theils dieser Alterthümer sind auch ohne Bart, und der eine davon hat über den ganzen Rücken solche Meerstauden.

q) Nonnus LXIII. 210.) nennet einen solchen Triton ευρυγενειον, extensam barbam habentem.

r) Caeruleis Triton per mare curret equis. *Ouid.* Heroid. VII. 50.

— — — Venit aequoris alti
Rex sublimis equis, geminusque ad spumea Triton
Frena natans. *Stat.* Theb. V. 707.

s) Solche Gemälde hießen xenia, weil man Fremden dergleichen Eßwaaren zu verehren pflegte. *Vitruu.* L. VI. cap. 10. Graeci delicatiores, et ab fortuna opulentiores hospitibus aduenientibus instruebant triclinia, cubicula, cum penu cellas, primoque die ad coenam inuitabant, postero mittebant pullos, oua, olera, poma, reliquasque res agrestes. Ideo pictores ea, quae mittebantur hospitibus, picturis imitantes *xenia* appellauerunt. *Philostr.* Imag. I. 31. II. 26. Daher nennt auch Martial sein dreyzehntes Buch der Epigrammen Xenia, weil es von solchen Eßwaaren handelt. Epigr. 3.

Omnis in hoc gracili xeniorum turba libello
Constabit nummis quatuor emta tibi.
Quatuor est nimium: poterit constare duobus.

Hier kann auch eine Speisekammer, ταμειον, cella proma (*Tertull.* de resurr. carn. c. 27.) promtuarium (*Plaut.* Amphitr. Act. I. Sc. 1.) und penarium vorgestellt seyn. *Festus*: Penora dicuntur res necessariae ad uictum quotidianum, et locus earum *Penarium*.

t) Die Römer aßen sie sehr gerne. *Nonn.* de re cibaria, II. 9. Einige haben dieses Thier für eine gemästete Ratte gehalten, eine Lieblingsspeise der Alten. *Plin.* VIII. 57. (82). *Varro* de re rustica, L. III. 3. 12.

u) *Plin.* XIX. 4. (19) §. 2. Ecce altiles spectantur asparagi: et Rauenna ternos libris rependit. Heu prodigia uentris! Augusts Sprichwort: ocyus, quam asparagi coquantur (*Suetou.* Octau. 54.) ist bekannt.

x) Die Brode der Alten waren rund, ins Kreuz (in quadras) und diese vier Theile von neuem (in bucceas, *Sueton.* Aug. c. 76.) durchschnitten. Das erste hieß τετρατρυφος, Quadra; daher die Redensart: aliena uiuere quadra. Gemeiniglich waren sie in acht (οκταβλωμος Hesiod. εργ. 440.) oder mehrere Einschnitte abgetheilt, zum bequemern Brechen. *Athen.* Dipnosoph. L. III. c. 15. seq. Man fand im Herkulan zwey völlig erhaltene Brode von gleicher Größe, einen Palm, und zween Zolle im Durchschnitte, und fünf Zolle in der Dicke. Beyde haben acht Einschnitte. Das eine davon ist in eines Ungenannten Nachrichten vom Herkulan, welche Gori (Notiz. sopra l'Ercolano; Lett. XXVIII.; in Symb. litter. Vol. I. pag. 138.) drucken ließ, in Kupfer gestochen. Winkelmanns Sendschreiben von den Herkulanischen Entdeckungen, S. 45. Descr. des Pierr. grav. du Cab. de Stosch. p. 72. 73.

y) Die Griechen pflegten sie sehr gerne zu essen. *Athen.* L. IX. p. 323.) so ungesund sie auch sind. *Hippocr.* de diaeta, L. II. c. 19. Dioscor. L. II. c. 23. Der große Friederich zog sich dadurch eine Unverdaulichkeit zu.

TAB. LXIII.

Aus der Gegend von Pompeji. Zwey Fragmente. Auf rothem Grunde sieht man zween nackende Fechter mit Streithandschuhen. Sie haben auf dem Haupte Kränze von Petrosilien (*σελινον*, apium) z) und Eichenlaube, die mit Bändern geflochten sind. Der erste hält in der rechten Hand einen solchen Siegeskranz mit Zierschlingungen a) und herabhangenden Binden, und in der linken einen Palmzweig mit einem Bande.

TAB. LXIV.

Diese vier Bruchstücke von Gemälden wurden in Pompeji in einem Hause, aber in verschiedenen Plätzen, gefunden.

Ein Bakchant auf weißem Grunde, sitzt auf dem linken Knie auf einem gelben Grundsteine, an einem grünen Gebäude. Ein gelbes Tuch oder Fell hänget von seinen Schultern über den Rücken herab, und ist vorne unter dem Halse zusammengebunden. Mit der rechten Hand hält er einen Thyrsusstab mit grünen Bändern, und mit der linken hält er einen runden Korb auf dem Haupte. b)

Im andern Fragmente steht auf weißem Grunde auf einem schwärzlichen Piedestal ein ganz bekleidetes Frauenzimmer. Ihr Kleid und Mantel sind roth, der letztere hat einen grünen Saum; c) ihre Schuhe sind auch grün Es kann wohl eine Priesterinn seyn, weil ihr Haupt vom Mantel bedeckt ist. d)

Die zween Schwäne auf den zwey untern Bruchstückchen, halten in den Schnäbeln und Zähen rothe Bänder.

TAB. LXV.

Aus Pompeji. Ein sehr schätzbares Gemälde auf Luftgrunde, mit weißer Leiste in rother Einfassung. Die innere Leiste ist schwärzlicht.

Bey einem großen Baume (Eiche) ist ein kleiner aschenfarber Tempel, von dessen Bogen an gelben Bändern ein rothes Cymbalum herab hängt. An beyden Seiten des Bogens, der sich auf eine dünne Säule, und hinten auf eine Mauer stützet, sieht man zwey andere

z) Die Sieger erhielten frische Petersilienkränze in den Nemeischen Spielen, zu Ehren des Archemorus, (eigentlich hieß er Opheltes) des Lykus Sohns, welcher von einer Schlange gefressen wurde, als ihn seine Wärterin Hypsipyle nahe bey einer Quelle auf Petersilien setzte. *Apollodor.* L. III. c. 6. §. 4. *Hygin.* Tab. 74. Adraſtus, et ceteri, qui Thebas oppugnatum ibant, ductores, draconem occiderunt, et Lycum pro Hypſipyle deprecati ſunt, ludosque puero funebres inſtituerunt, qui quinto quoque anno fiunt, in quibus uictores apiaciam coronam accipiunt. Hingegen in den Isthmischen Spielen waren die Siegeskränze dürre. Schol. ad *Pindari* Iſthm. II. 23. Schol. ad *Apollon. Rhod.* III. 1239.

a) *Cicero* de oratore, 21. Aut addit aliquos, ut in *corona*, *toros*; omnemque orationem ornamentis modicis uerborum, ſententiarumque diſtinguit. *Car. Paſchalii* coronarum L. II. c. 12. pag. 112.

b) Es ist der bakchische heilige Korb. *Ariſtoph.* Acharn. 243.

c) Dieser Streifen, der auf den Rand der Kleider genähet wurde, hieß *πεζα*, inſtita, limbus, daher *πεζοφορα ζωματα*, *Pollux* VII. 51. 63.) *πεζοφοροι χοιτωνες*, limbifera zomata, fimbriata tunicae. *Salmaſ.* ad *Lampridii* Alex. Seuer. pag. 975. Das italienische pezzo und pezza kann wohl aus *πεζα* entstanden seyn.

d) Fast alle Personen, welche opferten, oder eine andere heilige Handlung verrichteten, pflegten ihr Haupt zu bedecken, um desto ungestörter zu seyn.

andere aschengraue Cymbala mit Schellen. Vorne ist ein großer Absatz, und auf diesem ein kleiner mit einem Pfeilerchen oder Basis, worauf ein Frauenzimmer von gelber Farbe sitzt. Ob gleich dieser Figur der Kopf mangelt, so sieht man doch, daß er verhüllet war. Es ist sehr wahrscheinlich eine Priesterinn. Sie hält einen spitzigen Götterstab im linken Arme, der auf einem aschenfarben Cymbalum mit Schellen ruht. An dieser Basis ist etwas länglicht viereckichtes mit zween Ringen angelehnt, das nicht sowohl einem Buche ähnlich sieht, e) als vielmehr einem Instrumente von Erz, womit man einen Schall und Geräusche zu machen pflegte, und das *ηχειον* hieß. f) In der Mitte des Gemäldes steht auf einer Säule und Pilaster, der mit gelben Binden umwunden ist, eine andere ganz weiße weibliche Figur mit castanienbraunen Haaren, welche die rechte Hand auf den Kopf legt. g) Der Maler wollte andeuten, daß diese Statue mitten im Tempel sey, daher sieht man ihren Schatten an der Mauer. Vor ihr

 liegt

e) So wie auf dem siebenzehnten und sechs und fünzigsten Gemälde des vierten Theils, dieser Alterthümer. In jenem ist eine solche mit einer Binde umwundene Tafel oder Buch am Fuße des Opfertisches, und in diesem hängt es oben. Es ist aus dem Pausanias bekannt, daß in Messene die Mysterien des Götzendienstes der Ceres und Proserpina in ein Buch von bleyernen Tafeln verzeichnet waren. Ein solches späteres bleyernes kleines Ritual-Buch der Gnostiker und Basilidianer hat Montfaucon Palaeogr. gr. S. 181. in Kupfer stechen lassen. In dem Tempel der Ceres zu Eleusis waren zween Steine, (Petroma) welche das heilige Buch der Mysterien aufbewahrten. *Pausan.* VIII. 15. Bey den Thesmophorien, oder Festen der gesetzgebenden Ceres (Thesmophorae) trugen die Weibspersonen *τας νομιμους βιβλους, και ἱερας*, die gesetzlichen und heiligen Bücher. (Schol. ad *Theocr.* Idyll. VI. 25.) auf den Köpfen.

f) In Athen schlug es der Priester bey dem Dienste der Proserpina, wie Apollodor sagt, (Cel. *Heyne* notae ad *Apollodori* Biblioth. P. III. p. 1068) dessen Worte uns der Scholiast des Theokrits Idyll II. 36. aufbewahret hat. Es ist bekannt, daß bey allen Festen der Cybele, des Bakchus, der syrischen Götin, und überhaupt bey den Orgien, rauschende Instrumente gebraucht wurden. In einem herkulanischen Gemälde (2. Th. Tab. 59.) hält ein Priester der Isis ein Sistrum, und in der andern Hand ein Instrument, das aus drey eisernen Ringen zusammengesetzt ist, wie hier diese beyde. Es kann also dieses Instrument auf unserm Gemälde eine Tafel von Holz oder Erz mit Ringen seyn, ein Getöse zu machen, dem ähnlich, das bey dem römischen Cult in den drey Tagen der Charwoche gebraucht wird, wo man sich keiner Glocken bedient. Die Florentiner nennen es Tabella, oder Scrandola; (Ratsche, Rattel) die Franzosen crecelle oder crecerelle, und die Spanier carraca. *Bianchini* de Instrum. muf. Tab. VIII. n. 10. im zweyten Bande des Museo Rom. Die Griechen nennen es *σημαντρον*. *Hieron. Magii* de tintinabulis lib. Cap. XV. pag. 74. seq.

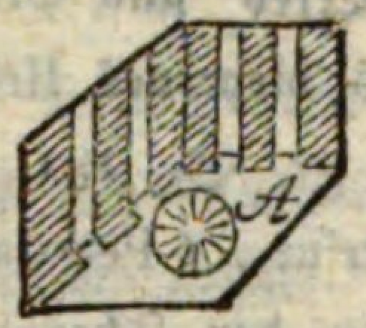
g) Es ist Isis pelagia, deren Verehrung zu Pompeji bekannt ist, so wie überhaupt der ägyptische Gottesdienst in Großgriechenland sehr häufig anzutreffen war. s. meine Zusätze zu den von mir 1780. herausgegebenen Hamiltonischen Nachrichten von den neuesten Entdeckungen der im J. C. 79. am 24. August durch den Ausbruch des Vesuvs verschütteten Stadt Pompeji, 6te Kupfertafel, auf welcher die Isiskapelle inwendig, und 13te Kupfertafel, S. 21. wo der Grundriß davon vorgestellt ist. Es war nahe am Hauptaltare derselben eine kleine Tafel, mir eingegrabenen Hieroglyphen. Sie wurde in das königliche Museum nach Portici gebracht. Oberhalb der Thüre zur Kapelle las man in grossen Buchstaben von Erz diese Aufschrift. N. Popidius. N. F. Celsinus Aedem Isidis terrae motu conlapsam a fundamento p. s. restituit. Hunc Decuriones ob liberalitatem, cum esset annorum sexs (sic) ordini suo gratis adlegerunt. Ich setze noch etliche Bemerkungen zu der obigen Schrift hieher. Diese Thüre hatte zween Flügel. Der eine war zerbrochen, und drehete sich noch in seinen zwo Capseln von Erz, welche jetzt im königlichen Museo sind. Denn die Thüren der Alten hiengen in keinen Haspen, und solchen Angeln, wie bey uns, sondern sie bewegten sich unten in der Schwelle, und oben in dem Balken, und dieses vermittelst dessen, was wir Thürangeln (Cardines, *Γιγγλυμοι*) aber ohne Begriffe, nennen; es findet

sich

liegt auf einem großen Gemäuer ein geflügelter Sphinx mit einem bärtigen Mannsgesichte, und ein Fruchtmaas (modius) auf dem Kopfe. h) Sein Körper ist Löwenartig, wie der meisten Sphinxe. Ueber seinem Rücken liegt ein weißes Tuch. Von dem Gemäuer hänget eine große gelbe Binde herunter, welche auf der andern Seite über einen Baumast herab (wenn es nicht zwo verschiedene Binden sind) über die rechte Schulter und Brust der Bildsäule sich erstrecket.

Vor

sich auch in keiner neuen Sprache ein bequemes und bedeutendes Wort dazu. Derjenige Balken der beweglichen Thüre, welcher an der Mauer steht, war unten und oben in eine Capsel von Erz gesetzt, die inwendig einen spitzigen Vorsprung hatte, um zu verhindern, daß sich das Holz in derselben nicht drehen konnte. Diese Capsel ist gewöhnlich ein Cylinder; es finden sich aber auch viereckigte, welche auf allen Seiten zween vorspringende Falze haben, um die Bretter, aus welchen starke Thüren zusammengesetzt waren, auf allen Seiten zu befestigen, welche Thüren inwendig hohl waren. Das viereckigt Stück ist also gestaltet:



Diese Capsel stund auf einer dicken Platte von Erz, welche keilförmig  zugieng, und oben und unten mit Bley eingegossen war. Auf derselben lief die Capsel dergestalt, daß, wenn diese unten eine halbe Kugel (A) hatte, in der Platte eine hohle Vertiefung war, in welche das convexe Theil paßte, wie an der Thüre des Pantheon; und wenn die Capsel unten offen war, so hatte die Platte eine erhobene Halbkugel, die genau in die Oeffnung der Capsel passete. Diese Capsel nebst der Platte hieß Cardo. Es finden sich in dem Museo einige von einem Palme im Durchmesser, welche von der Größe der Thüren zeugen, und sie wiegen zwanzig, dreyßig, bis vierzig Pfund. Durch diesen Begriff werden manche Stellen der alten Scribenten deutlicher werden, die nicht seyn konnten, weil man von diesem Theile der Thüren eine irrige oder dunkele Vorstellung hatte. Wenn die Thüren der Alten mit zween Schlägen (biualues) oder Theilen versehen waren, so hieng entweder jeder besonders, auf beschriebene Weise, in Angeln, wie an dem Pantheon zu Rom, oder sie dreheten sich nur auf einer Seite, und die Thüre konnte zusammengeschlagen werden. Diese gebrochenen Thüren legten sich, vermittelst einer Art von der gedoppelten Thüre bekleidet. Dieses siehet man deutlich an einer dieser mittlern Angeln, wo auf beyden Seiten der Stäbe versteinertes Holz angehängt geblieben ist. **Winkelmanns** Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen. S. 53.

h) Solche Sphinxe hießen *ἀνδροσφιγγες. Herod.* II. 175. vermuthlich, um das männliche und weibliche Geschlecht anzuzeigen. Wenn **Beger** (Thes. Brand. T. I. p. 419.) glaubt, der ägyptische älteste Sphinx, ein Löwe, mit einem männlichen Gesichte, habe keine Flügel gehabt, sondern nur der griechische; so irrt er. Auf Obelisken ist der Sphinx das Symbol von Aegypten. Er ist später der Gefährte des Serapis, und bedeutet nicht sowohl das Anwachsen des Nils, als vielmehr männliche mit Klugheit verbundene Kraft. Das Fruchtmaas (eigentlicher Nilmaas) das Unterscheidungszeichen des Serapis, bedeutete den Ueberfluß der Aernte. s. *Iablanski* Panth. aegypt. P. II. p. 234. seq. Auch Isis und Ceres haben es. Serapis und Osiris werden so oft mit einander verwechselt, daß man mit Grunde annehmen kann, daß der ägyptische Osiris (der nach der astronomischen Theologie der ägyptischen Priester, nicht die Sonne, sondern den Lauf der Sonne bedeutete) und der Serapis der Römer einerley sind, so wie der Griechen Ceres oder Demeter Isis ist. Der Götzendienst des Serapis, als Aeskulap, kam erst unter den Ptolomäern nach Alexandrien. Unter Hadrian wurde er in Italien Mode. Der schöne Tempel in Pozzuoli wurde unter Hadrian erbauet, wovon noch Ueberbleibsel vorhanden sind. Man sehe des Grafen **Ottaviano Guasco** Edifizio di Pozzuolo volgarmente detto il Tempio di Serapide etc. Roma, 1773. 8.

Vor der oben gedachten sitzenden Figur steht ein bärtiger halb nackender erzfärbiger Mann mit Ziegenohren und einem Kranze von Weinreben. Er hält auf dem Kopfe einen schön gearbeiteten grünlichten Korb mit Früchten, und in der linken Hand ein Cymbalum mit Schellen. Um die Lenden und Schenkel ist er mit einem weißen Tuche umhüllet. Es könnten diese drey Figuren gar wohl die Bildsäulen der Cybele, der Isis oder der Göttin Libera, i) und des alten Bakchus seyn.

TAB. LXVI.

Diese drey See- oder vielmehr Nilstücke mit Thieren, machten den Theil einer Mauer aus an einem der Kramläden, nahe bey dem Stadtthore von Pompeji. k)

Man sieht in den Sümpfen des Nils viele Staudengewächse, l) mit weißen Blumen, einige Enten, zwey Nilpferde, und drey Krokodille. Auf einem derselben sitzt ein Zwerg, m) der weiße Rohrstäbe in beyden Händen hält.

TAB. LXVII.

Aus Pompeji. Zwey Stücke mit zwo Barken und Zwergen.

Oben. In einer kleinen rothen Barke, die mit sechs großen weißen Gefäsen von Thon beladen ist, sind zween Zwerge mit grünem Tuche umgürtet. Der eine hält das Ruder, der andere ein Netz. Unten. In Nilsümpfen voll rother, grüner und gelber bilzenförmiger Gewächse, nebst zween Fischen, n) sieht man in einer rothen Barke, o) deren Vorder- und Hinter-

i) Einige nennen sie Ariadne, andere Semele, Venus, Ceres, Proserpina.

k) Man sehe die neunte Kupfertafel der Hamilton'schen Nachrichten von Pompeji, S. 17.

l) *Diodor.* Sic. I. 10. und 34. Die Mannichfaltigkeit der Früchte und Pflanzen, welche in den fruchtbaren Sümpfen des Nils wachsen, wenn er Ufer und Felder überströmt. *Herodot.* II. 92.) ist bekannt, z. B. Zuckerrohr, *Theophr.* Hist. Plant. IV. 9-12.) Die Papierstaude, Lotus (rhamnus lotus *Linn.* dessen runde Wurzel Theophrast κορσιον nennt) die und ägyptische Bohne (κιβωριον) deren Wurzel vom Nikander beym Athenäus L. III. c. I. colocasia genennet wird; da sie hingegen Plinius L. XXI. 15. (51.) zu einer besondern Pflanze macht, quam cyamon (*Fabam*) aliqui uocant. Die Kolokasia ist wohl eben die Pflanze, welche die Araber Kulkas nennen, und eine Art von Rüben ist. *Prosp. Alpin.* de Plantis Aegypti I. 33. Veslings obseru. in *Prosp. Alp.* p. 192. Dioskorides heißt sie Nymphaea, und sagt, daß sie mit der ägyptischen Bohne (κιβωριον) Aehnlichkeit habe. L. III. cap. 148.

m) *Alpin.* rer. aepypt. IV. 5. pag. 218. Rem maxime miram dicam, tam grandem immanemque belluam (crocodilum) homunculos quosdam rusticos gracillimos, unum, uel duos, inuadere, eamque manibus apprehendere, et ita tractare, ut fune os uinciant, atque pedes; et ita asino superponentes uehant ipsam ad mercatores, etc. Vom Nilpferde schreibt Amian. Marcellin, L. XXII: Inter arundines celsas et squalentes nimia densitate haec bellua cubilibus positis, otium peruigili studio circunspectat, laxataque copia ad segetes depascendas egreditur.

n) Von verschiedenen Fischen des Nils s. Herodot, II. 92. und Strabo (XVII. p. 1179.) nennet unter den heiligen Fischen des Nils λεπιδοτον, den geschuppten; vermuthlich war es eine Karpengattung, dergleichen Norden bey dem Wasserfalle zu Essuane, welches das alte Syene ist, fieng. Nordens Reise durch Aegypten, Bresl. und Leipzig, 1779. gr. 8. S. 376.

o) Diese Barken, deren man sich in Aegypten zu Ueberführung der Waaren auf den Flüssen bediente, hießen βαρις. *Herodot.* II. 92. *Aeschyl.* Supplic. 880.

Αιγυπτιαν γαρ βαριν ουχ ὑπερθορῃ.

Aegyptiam enim nauim non euitabis.

Propert. L. III. el. 9. u. 44.

Baridos et contis rostra liburna sequi.

 Hellio-

Hintertheil sich mit Sperberskopfen p) endigt, drey Zwerge, von welchen einer steht, und in beyden Händen weiße Blumenstengel hält, als wolle er den andern, der in einer garstigen Stellung auf Händen und Füssen kriecht, damit krönen, q) da indessen der dritte liegende Zwerg, sich auf den linken Ellbogen stützend, die Zunge herausrecket, und über beyde lacht.

TAB. LXVIII.

Auch aus Pompeji. Wieder Zwerge und ägyptische Carricaturen.

Oben fünf Pygmäen mit Lorbeerkränzen, davon zween eine Schaale tragen; der eine ist gelb, der andere grün bekleidet. Dieser hat so wie auch der vierte, einen großen Ring von der linken Schulter über den Leib hangen. Die Kleidung des dritten ist roth. Der vierte violet bekleidet, hält in der rechten Hand eine Ruthe, und in der linken eine kleine Bildsäule r). In der Hand des fünften, dessen kurzes Gewand roth und grün schillert, sieht man einen Pflanzenstengel. Beyde letztere Zwerge sind sehr behangen. s)

Un-

Heliodor Aethiop. I. p. 57. „Er Thermuthis, und ein Ruderer, stiegen in die Barke. Denn solche Sumpfnachen können nicht mehr, als drey Personen, tragen. Sie sind aus einem Baumstamme „ausgehölet.„ *Diod. Sic.* I. 92. 96. Die rothe Farbe kann entweder vom Holze selbst seyn, oder von der rothen Erde, (rubrica) mit welcher die Schiffe und Fahrzeuge angestrichen wurden; daher sie Homer Iλ. II. 637. *μιλτοπαςηοι* (prorae rubrica illitae) nennet. *Plin.* nat. hist. L. XXXIII. c. 7. (38)

p) Eben so laufen auf einem Heliotrop der Stosischen Gemmensammlung der Vorder- und Hintertheil der Papyrus-Barke, auf welcher Harpokrates sitzt, in Lotusblumen aus, und auf zween grünen Jaspen sieht man auf der einen Barke einen Sperber und Anubis, und auf der Barke der andern Gemme ist auf beyden Enden der Barke ein Sperber, wodurch Osiris angedeutet ist, als Nilgenius, wie Herr Zoega in numis Aug. imperatoris musei Borgiani, a Claudio usque ad Diocletianum zeiget. Leider; ist die wahre Erklärung der Hieroglyphen (man mag auch noch so viel darüber schreiben (für uns völlig und unwiederbringlich verlohren, so wie die Entzieffrung der Strichschrift auf den Denkmälern von Persepolis. Schon zu Alexanders Zeiten kannte man den Sinn der Hieroglyphen nicht mehr, und Plutarch giebt uns blos die Deutungen seiner Zeit, oder höchstens aus den Zeiten der Ptolemäer. Hadrians große Vorliebe für ägyptischen Cult konnte doch nichts bewirken, als Muthmassungen und Deutungen.

Sowohl auf der Isischen Tafel in Turin, als auch auf Gemälden des Isistempels in Pompeji sieht man solche Barken, so auch im Mosaico von Palestrina (Praeneste). Strabo (XVII. p. 818. beschreibet die kleinen von Holz zusammengefügten Barken, (*πακτωνες*) auf welchen man übe[r] die Sümpfe und stehenden Seen fuhr. Man sehe auch Ktesias ap. *Phot.* p. 147.

q) Der Kronen von Lokos und Melilotos thut Athenäus (L. III. p. 73.) Meldung. Der unversehrt[e] colossalische Kopf des Antonius in der Villa Mondragone, eines der höchsten Ideale nach dem vat[i]canischen Apollo, ist, so wie mehrere dieses jungen Menschen, mit Lotus bekränzt. Solche Kränz[e] wurden, aus sklavischer Schmeicheley gegen Hadrian, zu Alexandrien Antinoia genennet. Es geh[t] um die Haare in verschiedenen Krümmungen ein Stengel dieses Lotus herum, dessen Blumen vo[n] anderer Materie, und eingelöthet waren, wie die gebohrten Löcher auf beyden Seiten des Stengels anzeigen. Oben auf dem Kopf ist ein viereckigtes Loch, drey Finger breit, in welchem ve[r]muthlich eine große Blume von Lotus gestanden. Winkelmann Geschichte der K. des Altert[h.] S. 843. Vielleicht ist es hier nicht ganz überflüssig, zu bemerken, daß der irrig so genannte Antinous im Belvedere, nach Winkelmann ein Meleager, und wahrscheinlichst aus den Zeite[n] des Praxiteles, nunmehr im Museo Pio-Clementino, als Merkur! steht.

r) Isis, Minerva, oder Diana? Oder Gerana, Königinn der Pygmäer, die sie als Gottheit vereh[r]ten. Sie zog sich wegen ihrer Schönheit den Göttinnen vor, daher verwandelte sie Juno in eine[n] Kranich. *Aelian.* hist. anim. L. XV. c. 29. *Ouid.* Metam. VI. 90. *Athen.* L. IX. c. X p. 393. Andere nennen sie Oenoe. *Boeus* ap. *Antonin. Liberal.* cap. 16.

s) Ctesias (ap. *Photium* p. 145.) schreibt von den fabelhaften Pygmäen: *αιδοιον δε μεγα εχουσιν, ὡςε ψαυειν των σφυρων αυτων, και παχυ*; ihre Geburtsglieder waren so dick un[d] groß, daß sie ihnen die Knöchel berührten. Man sehe die 91, und 92ste Kupfertafel des sechste[n] Theils dieser Alterthümer, S. 29.

Unten. In aschengrauer Architektur ist ein Tempelchen t). Auf dessen linker Seite ist ein viereckiges Fußgestell mit einem Sphinx, und auf der rechten ein Altar, vor welchem zween Pygmäen, in langer weißen Kleidung stehen, und etwas zu opfern scheinen. Ein anderer Zwerg, grün gekleidet, stützt sich fortschreitend auf einen Stab, und trägt auf der linken Schulter ein krummes Holz, vor dessen beyden Enden verschiedene Sachen herabhängen, die man nicht wohl unterscheiden kann. Jedoch scheint es, daß sie auf Jagd Beziehung haben. Im Vorgrunde ist ein gelbes Tuch mit grüner Stickerey und gelben herabhangenden Bändern, zwischen zween Palmbäumen wie ein Zelt aufgespannt, unter welchem bärtige und unbärtige (vielleicht weibliche) Zwerge sich belustigen. Die Haare sind schwarz, und die Bärte roth, theils haben sie gelbe theils violetfarbne Binden um den Kopf. Einer davon mit rothem Gewande, das mit einer rothen Binde auf der Brust befestigt ist, läßt aus einem Trinkhorne das Getränke in den Mund rinnen. u)

TAB. LXIX.

Aus der Gegend von Pompeji. Ein sonderbar angeordnetes Architekturstück auf weißem Grunde. Es ist das äußere eines Tempels, ganz roth; das Gesimse der Decke, das sich bis zur Thüre erstreckt, ist mit zween Greifen gezieret, und grün. Von eben dieser Farbe sind auch die zween Seitenpfeiler mit Gittern; aber die zwo Platten, auf welchen Amazonen sitzen, sind gelb. Ihre Kleidung ist fast violet, x) und mit rothen Flecken gemischt. Ihre Stiefelchen sind grün, und ihre fast phrygischen Hauben roth. Ihre halbmondförmigen weißen Schilder y) haben einen rothen Rand. Die artigen Streitäxte z) sind metallfarb; eine ist zweyschneidig (bipennis); die andere einfach (securis). Von eben dieser Farbe sind die zwey Gefäße vor dem kleinen Tempel; in dem kleinern sind zween Lorbeerzweige, im andern ist ein größerer Zweig, der durch ein Gehänge oder Kette mit dem Gefäße verbunden ist. a)

TAB. LXX.

Aus Pompeji, Zwey graulicht gemalte Architekturstücke auf rothem Grunde. Sie ruhen, statt der Säulen, auf Karyatiden, b) oder Lastträgerinnen (in der Baukunst). Sie hal-

L 2 ten,

t) Aedicula. *Venuti* sopra i Tempietti degl' Antichi. In der Scelta di Dissertazioni T. I. Parte II. pag. 192. seq.

u) s. oben die 46ste Kupfertafel, S. 26.

x) Solche führten die Spartaner im Kriege. *Plut.* Lacon. Inst. p. 238.

y) — — Amazonidum lunatis agmina peltis:
Virg. Aen. I. 490.
Lunatumque putes agmen.
Stat. Theb. 145.

z) — — — caelatamque argento ferro bipennem. *Virg.* Aen. V. 307. *Non Marcell.* II. 81. *Isidor.* orig. XIX. 19. *Bipennis*, securis amazonica, in vet. lexico mss. apud. *Ioh. Iac. Chiflet.* Anast. Childerici I. cap. 14. Uebrigens verweise ich die Leser auf das, was von den Amazonen im sechsten Theile dieser Alterthümer, Tab. LXIII. und LXIV. erinnert worden ist.

a) Dergleichen Gefässe, welche vor den Thüren der Tempel stunden, hießen περιρράντηρια, uasa lustralia, weil man die hineingehenden mit dem Sprengwedel (aspergillum) zu besprengen pflegte. *Pollux* onomast. l. 6. 7. *Lucian.* de Sacrif. c. 13. Eunuch. c. 6. Man bediente sich dazu gemeiniglich eines Lorbeerzweiges (*Plin.* XV. 30. *Virg.* Aen. VI. 229.) womit die Priester die Eintrettenden bespritzten. Sie hatten auch wohl dergleichen von Metall, wie sich hier aus dem Kettchen schließen läßt. Man sehe die LI. Kupfertafel des dritten Theils.

b) Carya, ciuitas Peloponnesi, cum Persis hostibus contra Graeciam consensit, postea Graeci per uictoriam gloriose bello liberati, communi consilio Caryatibus bellum indixerunt. Itaque oppido capto, uiris interfectis, ciuitate deleta, matronas eorum in seruitutem abduxerunt. Nec sunt passi stolas, neque ornatus matronales deponere, uti non uno triumpho ducerentur, sed aeterno seruitutis exemplo graui contumelia praessae, poenas pendere aide

ten, als Bakchantinnen, c) in der linken Hand eine Leyer, und in der rechten ein Plectrum. Die eine dieser Karyatiden hat den phrygischen Hut auf dem Kopfe, und unten ist eine brennende Fackel, bey der andern aber, welche einen Schleyer mit Zierrathen hat, ein Hirtenstab angebunden.

TAB. LXXI.

Aus Pompeji. Wenige Gemälde des königlichen Museum sind an Geschmacke, Niedlichkeit und Ausführung mit diesem Bruchstücke einer der schönsten Arabesken zu vergleichen, die wirklich von Meisterhand ist.

Der obere Streifen hat auf rothem Grunde einen grünen Feston mit eingeflochtenen weißen Blumen, und gelben und rothen Früchten. Die zwo Masken d) sind fleischfarb, mit

rentur pro ciuitate. Ideo qui tunc architecti fuerunt, aedificiis publicis designauerunt earum Imagines, oneri ferundo collocatas, ut etiam posteris nota poena peccati Caryatium memoriae traderetur. *Vitruu.* L. I. cap. I. Atlanten oder Telamonen hießen eigentlich männliche tragende Figuren. *Vitruu.* VI. 10. Indessen pflegt man gemeiniglich beyde Karyatiden zu nennen. Winkelmann hält es für wahrscheinlich, daß eine von den Karyatiden des Diogenes von Athen, welche im Pantheon stunden, übrig sey. *Plin.* L. XXXVI. c. 5. § 11. Agrippae Pantheon decorauit Diogenes Atheniensis: et Caryatides in columnis templi ejus probantur inter pauca operum: sicut in fastigio posita signa, sed propter altitudinem loci minus celebrata. Sie stund unerkannt in dem Hofe des Palastes Farnese, und wurde im Jahr 1765. nach Neapel geschickt. Es ist die Hälfte einer männlichen unbekleideten Figur bis auf das Mittel, ohne Arme: sie trägt auf dem Kopfe eine Art eines Korbes, welcher nicht mit der Figur aus einem Stücke gearbeitet ist; an dem Korbe bemerket man Spuren von etwas hervorragendem, und allem Ansehen nach, sind es Akanthusblätter gewesen, die denselben bekleidet haben, auf eben die Art, wie ein solcher bewachsener Korb einem Kallimachus das Bild zu einem korinthischen Kapitäl soll gegeben haben. Ejus autem capituli prima inuentio sic memoratur esse facta. Virgo ciuis corinthia jam matura nuptiis, implicita morbo decessit. Post sepulturam ejus, quibus ea uiua poculis delectabatur, nutrix collecta et composita in calatho pertulit ad monumentum, et in summo collocauit, et uti ea permanerent diutius sub diuo, tegula texit. Is calathus fortuito supra acanthi radicem fuerat collocatus. Interim pondere pressa radix acanthi media folia et cauliculos circa uernum tempus profudit, cujus cauliculi secundum calathi latera crescentes, et ab angulis tegulae ponderis necessitate expressi, flexuras in extremas partes uolutarum facere sunt coacti. Tunc Callimachus, qui propter elegantiam et subtilitatem artis marmoreae ab Atheniensibus catatechnos (κακιζοτεχνος, *Pausan.* Att. p. 48.) fuerat nominatus, praeteriens hoc monumentum, animaduertit eum calathum, et circa foliorum nascentem teneritatem, delectatusque genere et formae nouitate, ad id exemplar columnas apud Corinthios fecit, symmetriasque in operum perfectionibus corinthii generis distribuit rationes. *Vitruu.* L. IV. c. 1. Diese halbe Figur des Diogenes hat etwa acht römische Palme, und der Korb drittehalb. Es ist also eine Statue gewesen, die das wahre Verhältniß zu der attischen Ordnung im Pantheon hat, welche ungefähr neunzehn Palme hoch ist. Winkelm. Gesch. der K. des A. S. 787. und Monumenti antichi ined. N. 205, wo sie in Kupfer gestochen ist.

c) So wie die Karyatiden des Praxiteles. *Plin.* L. XXXVI. cap. 5. §. 5. Romae Praxitelis opera sunt — — item et Maenades, et quos Thyadas uocant, et Caryatidas, weil nämlich diese Mänaden, oder Bakchantinnen säulenförmig waren, so wie die unsrigen. Harduin folgt dem Wilhelm Philander ad *Vitruu.* und erklärt diese Karyatiden des Praxiteles für spartanische Mädchen, welche jährlich beym Tempel der Diana καρυατις, welchen Beynamen sie vom Flecken Karyas in Lakonien hat, (bey den Lacedämoniern καροιας und καροιατις, *Meursii* Miscell. Lacon. L. I. c. 5.) tanzten, daher auch dieser Tanz Karyatis hieß. *Lucian.* de Saltat. *Pausan.* in Lacon. c. 10. p. 178. Klearchs Siegel hatte tanzende Karyatiden. *Plut.* in Artaxerxe.

d) Oraque corticibus sumunt horrenda cauatis:
Et te, Bacche, uocant per carmina laeta, tibique
Oscilla ex alta suspendunt mollia pinu.
Virg. Georg. I. 387.

mit blonden Haaren und weißen Flügeln. Die Satyrslarve ist weißlicht und hat gelbe Hörner. Die Binde, welche diesen Streifen schließt, ist roth, mit weißen Leisten. Der folgende Streifen ist roth, die glockenförmigen Gefäse sind gelb; der Grund der andern Gefäse, welche heller gelb sind, ist grün. Alle Zierrathen, und Blumen sind weiß, die Binde ist grün, mit weißen Leisten. Der Grund des untersten Streifens ist schwarz; die Zierrathen oder Schildchen sind auf rothem Grunde; die Kränzchen, welche zwischen ihnen durchlaufen, sind weiß, und sind grün, die Masken fleischfarb mit grünen Laubkränzen. Die Bärte sind weiß. Pan, der auf seiner Syrinx bläset, hat einen Fichtenkranz, e) und liegt auf einem weißen Gewande. Eine artige Nymphe küsset einen jungen Faun; zwo sehr schöne Figuren. Sie sind mit grünem Laube mit weißen Blumen bekränzt. Die Nymphe oder Bakchantinn, ist halb mit einem hellrothen Gewande bedeckt, dem Faun aber hängt ein grünlichtes Tuch über den linken Schenkel.

TAB. LXXII.

Aus Pompeji. Ein Architekturstück helldunkel gelb gemalt. Es stellt einen Eingang vor, in dessen Mitte ein Satyr schwebt, der in der rechten Hand ein Cymbalum, und in der linken einen Korb mit Früchten trägt. f)

Das artige Landschäftchen oben stellet mit natürlichen Farben Gebäude, Rudera, Bäume und Meere vor. Die zwo kleinen Barken sind roth, die Figuren dunkel gemalt.

TAB. LXXIII.

Dieses und das folgende Gemälde waren beyde in einem Zimmer eines in Pompeji entdeckten Hauses. Sie sind einander fast in allem ähnlich, auf weißen Grund, und mit einerley Farben gemalt. Säulen, Karniese, Auszierungen, (worunter zween Schwäne sind) kurz, die ganze Architektur, ist roth; die Leiste bey der Säule mit Blättern, die andere Leiste gegen über, und alle Felder der Zierrathen sind grün. Von eben dieser Farbe sind die Myrtengehänge, g) welche die oben an dem Getäfel, oder der Felderdecke hängende rothe Leyer, Flöte, und Schild umgeben. h) Dieser letztre ist erzfärbig, und hat in der Mitte eine rothe Einfassung. Die Thüre ist nußfarb, und die vier Rosen oberhalb

e) Quid non et Satyri saltatibus apta juuentus
Fecere, et pinu praecincti cornua Panes? *Ouid.* Metam. XIV. 642.

Die Fichte war vorzüglich deswegen dem Pan geweihet, weil seine geliebte Pitys in solche verwandelt wurde.

— — et Arcadio pinus amata Deo.
Propert. L. 1. eleg. 18. u. 20.

f) Dant *Fauni*, quod quisque ualet, de uite racemos,
De campo culmos, omnique ex arbore fruges.
Nemesian. Ecl. I. 66.

g) Formosae myrtus Veneri. *Virgil.* Ecl. VII. 62. *Plin.* L. XII. cap. I. Athen. I. XIV. pag. 675.

h) Die Alten pflegten sowohl die den Göttern geweiheten Geschenke, als auch die ihnen zugeeigneten Kennzeichen an die Decken und Getäfel der Tempel aufzuhängen. *Aeschyl.* Suppl. 226.

Dona
Suspendiue tholo, aut sacra ad fastigia fixi.
Virg. Aen. IX. 408.

Die Leyer lässet vermuthen, daß dieser Tempel dem Apollo gewidmet seyn soll, so wie die Verbindung mit der Flöte auf das concertiren beyder Instrumente deutet, welches συναυλια hieß. *Pollux* onomast. L. IV. c. X. 4. Athenis συναυλια quaedam erat, concentus Tibicinum,

M

oberhalb sind gelb. Die Gefäße auf der Säule und Schranke des Ganges sind erzfärbig, so wie auch die Fruchtschaale, welche der mit Myrten gekrönte Alte auf der linken Hand trägt. Dieser hat ein rothes Unterkleid an, das Oberkleid ist grün, und bedecket ihm, als einem opfernden, sein bekränztes Haupt. i)

TAB. LXXIV.

Dieses Gemälde ist dem vorigen ähnlich. Auf der Säule ist eine rothe Maske. Das Landschäftchen ist sehr artig, und ist Schade, daß eben dergleichen auf dem vorigen Stücke nicht mehr zu sehen, weil der Grund abgefallen ist. Von der Felderdecke hänget ein Brustharnisch, k) ein Parazonium mit rothem Wehrgehänge, und ein runder Schild herab. Das grün bekleidete Frauenzimmer hält einen Myrtenzweig in der Hand. l)

TAB. LXXV.

Aus Pompeji. Ist von gleicher sonderbaren Anordnung mit dem vorigen Gemälde. Der Grund ist roth, die Zierungen sind gelb in den hellen Theilen, und roth in den dunkeln. Die Leisten der Architektur sind grün, mit weißen Linien; von eben dieser Farbe sind der Schaft oder Stengel der gewundenen Säule, der aus Weiden oder Binsen, Ginstern, geflochtene Korb, m) die darin liegende Gefäße, und die Bänder sowohl um diesen hochstehenden Korb, als auch die von der Decke an dem Schaalen herab hangenden. Diese Schalen und die drey bedeckten Gefäße in der Mitte, nebst den zween oben hangenden Schilden, sind metallfärbig; die Binden daran sind gelb. Der Greif und schlangenfüßige Riese n) mit der Streitart, und mit einem kleinen halbmondförmigen thracischen Schilde, o) sind roth, gelb aufgehöht; die Taube ist weiß.

Die idealischen Gebäude dieser herkulanischen Gemälde zeigen den verderbten Geschmack in gemalten Verzierungen, worüber sich Vitruv p) beklagt, daß man Paläste auf Stäbe von Rohr und auf Leuchter gebauet, die langen und spillenmäßigen Säulen,

wie

— in Panathenaeis concinentium. Non nulli uero συναυλιαν accentus speciem esse putant, sicut et tibiae cantum. Sed et Meniambi, et Iambides, modi citharistrii sunt, ad quos tibia canebatur. cf. *Athen.* L. XIV. p. 617.

i) s. oben S. 38. Anmerk. d.

k) Κιθαρος, θωραξ. *Hesych.* Vielleicht wegen der Aehnlichkeit mit einer Leyer.

l) Myrten wurden bey heiligen Verrichtungen eben so häufig gebraucht, als Lorbeer. *Plin.* L. XV. c. 29. (38).

m) Virgea praeterea Celei, uilisque supellex,
Arbuteae crates, et mystica uannus Iacchi.
Virg. Georg. I. 165.
wobey Servius bemerket: de genistis, uel junco, uel alba uite solent fieri. — — Vannum, uas uimineum, latum dicunt, in quod propter capacitatem congerere rustici primitias frugum solent; et Libero, et Liberae sacrum facere.

n) Sphingaque, et Harpÿas, serpentipedesque Gigantas.
Ouid. Trist. L. IV. El. VII. 17.
Apollodor. L. I. c. 6. §. 1. wobey Herr Heyne (in notis, pag. 69.) die gegründete Anmerkung macht, daß nur die Giganten, nicht aber die Titanen, Schlangenfüße haben. Macrob. L. I. cap. 30. *Pausan.* VIII. 29.

o) Immolat hunc Briareus, facta ex adamante securi.
Ouid. Fastor. L. III. 805.

p) L. VII. cap. 5.

wie der Stab oder der Schaft der Leuchter aus dem Alterthume ist, r) dadurch vorzustellen. Die Säulen dieser unsrer idealischen Gebäude haben das doppelte, und noch mehr, ihrer gehörigen Länge; ja es sind so gar einige, wider den Grund einer tragenden Stütze, gedrehet. Die Verzierungen sind ungeräumt und barbarisch. Von einer ähnlichen ausschweifenden Art waren die Säulen einer gemalten Architektur auf einer Wand vierzig Palme lang, in dem Palaste der Kaiser, in der Villa Farnese, und in den Bädern des Titus, wovon Winkelmann eine Zeichnung des berühmten Johann von Udine, Raphaels Schülers sah. s)

TAB. LXXVI.

Auch aus Pompeji. Der Feston, oder das Blumengehänge, ist grün, mit weißen Binden. Die Opferinstrumente? die sich nicht deutlich zeigen, an dem äußersten der Balustrade, oder des mittlern Geländers, sind grün, und zum Theile mit einem rothen Tuche bedeckt. Der Greif ist roth, und der Rabe schwarz. t)

M 2 TAB.

r) Man sehe die 39ste Tafel des ersten Theils dieser Alterthümer.

s) Gesch. der Kunst des Alterth. S. 789. Ich besitze die zwey Blätter des Grafen Caylus, welche er nach diesen Zeichnungen radirte. Raphael und seine Schüler zeichneten viele dieser Gemälde in den Bädern des Titus. Viele dieser Zeichnungen kamen bey der Plünderung Roms 1527. nach Spanien, und sind in der Bibliothek des Escorials, wovon der Kardinal Massimi während seiner Nunziatur in Spanien, colorirte Copien machen ließ. Bey seiner Zurückkunft nach Rom, ließ er und der Commandeur del Pozzo von Pietro Santi Barioli mehrere Copien anderer alten Malereyen in Rom verfertigen. Die Zeichnungen des Kardinals kaufte nachher Doctor Mead für 120 Guineen. (s. Museum Meadianum, p. 212.) Georg Turnbull ließ sie noch bey des Doktors Lebzeiten copiren für sein Werk: Curious Collections of. ancient Painting. London, 1746. Fol. 54. Blätter. Aber sowohl die Zeichner, als die Kupferstecher waren sehr mittelmäßig. Papst Clemens XI. kaufte die Zeichnungen des Commandeurs del Pozzo für sein Cabinet. Diese sind jetzt im Museo Albani. Caylus konnte also blos eine wiederholte Copie liefern, und ließ, wie Turnbull, nur die Umrisse stechen, aber auf diese mußten die mit dem Pinsel auf das sorgfältigste, nach den vor Augen liegenden Zeichnungen aufgetragen werden. Dieses ist die vollkommenste Art, alte Gemälde getreu zu liefern, aber sie ist auch zu kostbar, als daß viele Käufer sich dazu finden können, und es wurden nur dreyßig Exemplare gefertigt, (jedes kostete 300 Livres) unter dem Titel: Recueil de Peintures antiques, imitées fidèlement pour les couleurs et pour le trait, d'après les desseins coloriés faits par *Pierre Santi Bartoli*, avec une description par MM. le Comte de *Caylus* et *Mariette*. à Paris, 1757. 33 Blätter in groß Folio. Hiezu kam noch 1760. La Mosaïque de Palestrine, expliquée par Mr. l'Abbé Barthelemy. Die Platten wurden mit dem Stichel durchkreuzet. Nachher wurde sogar ein Exemplar in der Auction der Bücher des Herrn Goutard in Paris für 2272 Lives verkauft, und im Jahr 1784. in der Vallierischen für 700 Livres. Indessen verkaufte doch Mariette im Jahr 1764. eines nach Rom nur für 30 Scudi. (Lettere sul a Pittura, Vol. V. 269.) Molini und Lami, zween Buchhändler in Paris, sparten weder Fleiß noch Kosten, die 34 Platten wieder herstellen zu lassen. Aber die Illumination war schwankend, und der Preis von 900 Livres ungeheuer. Im J. 1778 kamen in Rom 61 Blätter in Imp. Folio heraus: Raccolta delle Pitture ritrouate nelle Camere di *Tito*, sul Monte Esquilino. Colla desprizione del l' Abbate D. *Giuseppe Carletti*. Diese Beschreibung übersetzte Herr Prof. Felice zu Yverdun: Les Bains de Titus, gravés par les soins de Mr. *Ponce*, à Paris, 1786. Fol. 52 Kupfertafeln mit Text. Der Preiß ist 120 Livres.

t) Es wurden in den Tempeln Raben, Tauben, Gänse, und andere der Gottheit geweihete Vögel gehalten. Vielleicht soll die Taube auf dem vorigen Stücke einen Tempel der Venus andeuten, und der Rabe auf diesem Gemälde wäre das Symbol des Apollo.

TAB. LXXVII.

Aus Pompeji. Auf dunkelrothem Grunde schwebt in der Mitte ein fliegender gelber Adler. u) Von dieser Farbe ist auch das Blumengehänge und die Architektur.

Unten ist eine kleine Landschaft mit Gebäuden, Barken, Fischern, und Meere mit natürlichen Farben gemalt.

TAB. LXXVIII.

Aus Pompeji. Der Grund dieses Gemäldes ist roth. Die obere Architektur ist gelb, so wie auch die Festonen, und Zierrathen. Die Leisten sind alle weiß. Der Pfau ist weiß, der untere Vogel x) aber gelblicht.

TAB. LXXIX.

Aus Pompeji. Wieder Architektur, mit Arabesken. Ein sehr feines Gemälde auf schwarzem Grunde. Im obern Quadrate ist der Kranz des Gesimmses weiß, die Binde gelb. Das Schildchen, aus welchem die Aestchen auslaufen, ist grün, so wie auch diese selbst, ihre Blumen sind weiß. Die Vögel sind roth. Die Binde, so hernach kommt, ist roth mit weißen Streifen. Die Bilderblinde oder Nische, die Delphine und andern obern Zierrathen sind gelb. Das Kupelchen ist inwendig grün, so auch das Laubwerk. Die Seitenstäbe sind gelb mit grünen Blättern, und weißen Blumen. Der Grund der Nische ist roth. Der Amorin, oder ländliche Amor y) hat grünlichte Flügel, und blonde Haare. Das Gewand, welches über seinem Arme hänget, ist roth. Das Laub, womit er gekrönt ist, scheint von Fichten zu seyn.

Im untern Gevierte ist Psyche in einer Nische. Ihre blonden Haare sind mit Laub und Blumen bekränzt. Ihr Gewand ist grün; in der rechten hält sie ein Laub- und Blumengehänge, und in der linken einen Thyrsus, der mit Bändern und Blumen umwunden ist.

TAB. LXXX.

Aus Pompeji. Dieses Gemälde machte das Ganze an der Mauer eines Zimmers aus. Der Grund der Basis ist schwarz, die Streifen derselben sind weiß, die Blumengehänge grün, die beyden Schwäne, und der Ochsenkopf gelblicht. Der übrige Grund der Malerey ist gelb; die dünnen spillenförmigen Säulen sowohl als das übrige der Architektur sind röthlicht; die Blumengehänge und Laubwerke sind grün. Die zween Theile der Mauer, davon die eine eine aufgerollte Schrift liest, ist grün und violet schillernd. Beyde Genii an den Seiten haben grüne Flügel, und rothe Gewänder. Die zwo Figuren in der Mitte,

u) Es ist bekannt, daß dieser Vogel dem Jupiter, der Pfau der Juno geheiliget war.

x) Wenn es nicht auch ein Pfau seyn soll, so sieht er eher einem Wiedehopfen gleich, der auch der Juno geweihet war. *Pausan.* II. 17.

y) Hirtenstab, Pfeife, und Fichtenkranz würden ihn als Genius des Pan zu erkennen geben, wenn nicht unten Psyche wäre.

z) Dergleichen Structur von Mauern sieht man an vielen Gebäuden von Pompeji. Ulpian (L. ſicut, §. competit, de ſeru. uind.) thut von hangenden Gängen Meldung, welche man über die hervorragenden Balken der äußern Mauer anbrachte. Aduerſus eum, qui ceſſit mihi talem ſeruitutem, ut in parietem ejus tigna immittere mihi liceat; ſupraque ea tigna, uerbi gratia, *porticum ambulatorium* facere; ſuperque eum parietem *columnas ſtructiles* imponere, quae tectum *porticus ambulatoriae* ſuſtinent.

te, der bakchische Genius mit der Bacchante, sind bereits oben erkläret worden. a) Die zwey Fratzengesichter (mascheroni) sind fleischfärbig, so wie auch die oben auf dem Hauptgesimse liegende Figur, b) deren Gewand roth ist. Die Schwäne sind hellgelb. Der nackende Genius hat rothe Flügel, c) von eben dieser Farbe sind auch oben die zween Greifen.

TAB. LXXXI.

Auch aus Pompeji. Abermals ein ganzes Gemälde an der Mauer eines Zimmers daselbst. Es ist eines der niedlichsten. Der Grund der Basis ist schwarz, die Blumengehänge sind grün, die Bänder daran, und die, so den gelben kleinen Korb d) schwebend halten, sind hellroth. Der Grund der beyden Binden, welche wie zwo Thüren an den Seiten der Basis binden, sind von eben dieser Farbe; die Zierrathen daran sind weiß. Der ganze übrige Grund des Gemäldes ist hellgelb, die Architektur aber sehr dunkelgelb. Alle feinen Spitzen ähnliche Streifen sind weiß; die übrigen Zierräthen sind alle hellgelblicht, so wie auch der Pfau, e) die Greifen, die zwey offenen Behältnisse mit Figuren, f) welche auf den beyden Seiten des Pfeilers stehen, und der Bakchische vom Architrab, oder Hauptpfeiler, herabhängende Kopf. Das schöne Rundstück in der Mitte, eine ländliche Venus mit Amor, ist bereits oben erklärt worden. g)

TAB. LXXXII.

Aus Pompeji. Noch schöner, als das vorige Stück, aber auch noch seltsamer. Auch dieses Gemälde machte die ganze Wand eines Zimmers aus. Der Grund ist hellgelb. Die Ar-

a) Tab. XXXV. S. 22.

b) Es ist nicht deutlich, was sie in der Hand hält, ob es eine Schaale, oder ein Schild ist. Eine Venus kann es wohl nicht seyn; eher vielleicht ein jugendlicher Bakchus, zumal wenn man das, was er hält, für einen Phallas halten wollte, welches mir aber nicht glaublich ist. Bakchus wurde öfters in jungfräulicher Gestalt (εικασθεις κορῃ, *Antonin. Liberal.* c. X.) abgebildet.
Virginea puerum ducit per litora forma.
Ouid. Metam. III. 607.
'Ιμεροεις ἁτε κουρος εχων αχαρακτον ὑπηνην.
Amabilis tamquam puer habens non signatam barbam.
Nonn. Dionys. XLV. 124.
In der Art von Zelt über diese Figur wollen einige einen Vorhang (conopeum) bemerken. *Casaub.* ad *Spartiani* Ael. Verum, c. 5. pag. 232. edit. 1671.

c) Nuda Venus picta est, nudi pinguntur Amores;
Nam quos nuda capit, nudos dimittat oportet.
Epigr. uet. ap. Pithoeum, Lib. I.
Et puer est, et nudus Amor; sine sordibus annos,
Et nullas uestes, ut sit apertus, habet.
Quid puerum Veneris pretio prostare jubetis?
Quo pretium condat, non habet ille sinum.
Ouid. Amor. I. 10. 15.

d) Dieser Korb kann auf die Mysterien der Venus oder Juno (*Clem. Alex.* προτρ. p. 10.) gedeutet werden.

e) der Pfau war der Juno eigen; nimmt man aber an, daß die ländliche Venus (Venus Frugi) einerley mit der Juno war, so lässet sich dieser hier leicht deuten.

f) Solche Kästchen, und kleine Behältnisse kommen oft auf diesen Malereyen vor. Sie könnten etwa templa portatilia (ναϊδια) andeuten; oder auch Gelübde s. *Thomasin.* de donariis, cap. 15. In Gemälden, welche Theaterscenen vorstellen, sind es vielleicht die Täfelchen, auf welchen der Gegenstand des Drama gemalt war.

g) Tab. IV. S. 5.

Architektur ist stärker gelb; die Zierrathen sind weißlicht, so auch die achteckichte Einfassung oder Binde, welche das schöne Gemälde umgiebt, das oben h) bereits erklärt ist. Die Tritone, Greifen, Pfauen, Delphine, Sphinxe, Tiger und alle übrige Thiere, welche die verschiedenen Theile der Architektur zieren, sind helldunkelgelb. Die Blumengehänge sind grün, die zwey Gefäße der Basis, nebst den zween hornähnlichen Bechern, welche von den Festonen herabhangen, sind erzfärbig; die Masken fleischfarb; das Fratzengesicht in der Mitte ist roth, und die Zierrathen grün. Die zwo Figuren auf dem Hauptgesimmse halten Zweige in den Händen, und von den beyden untern hält die eine ebenfalls einen Zweig, die andere mit bedecktem Haupte trägt eine Schaale, oder so etwas. Das eine Brustbild in der Rundung, oder Schilde zur Seite, hält ein Horn des Ueberflusses; i) das andere aber hat kein Unterscheidungszeichen.

TAB. LXXXIII.

Aus Pompeji. Hier ist wieder ein das Ganze der Mauer eines Zimmers füllendes Gemälde zu sehen. Aber die Architektur ist regelmäßiger, und giebt einige Idee von Perspektiv. Im Luftgrunde, mit blauen Wolken sieht man eine röthliche Architektur; k) nur die Friese ist dunkel, und die kleinen Figuren, oder Karyatiden, sind weiß. Der Bogen l) ist von hellerer Farbe; die Gefäße auf dem Hauptgesimmse sind mehr roth, die Tritonen röthlicht. Der Pfeiler in der Mitte, an welchem ein Ochsenkopf mit einem rothen Tuche und Thyrsusstabe angebunden ist, und der ganze innere Theil des Gebäudes mit der Decke des Gewelbes (tholus) ist von gelblichter Farbe, so wie das Gatterwerk, das den Vorhof einschließet, in dessen Mitte eine Priapenherme mit dem Hirtenstabe ist. Von gleicher gelblichten Farbe ist die große Leiste, wo man weiße geflügelte Pferde sieht. Die Säulen im Perspectiv m) sind hellgelb. Der Boden ist von natürlicher Farbe, die Steine sind dunkel.

TAB. LXXXIV.

Aus Pompeji. Entdecket im August 1755. Auf dieser Kupfertafel ist die Malerey der ganzen Wand eines Zimmers zu sehen. Sie hat mehrere Abtheilungen mit verschiedenen Aussichten, und ist 17 neap. Palme lang, 15 hoch.

Die vier obern Felder haben dunkle Gesimmse, der Grund ist blau. Die große Kranzgesimmse, worauf alle vier ruhen, und welches durch das ganze Gemälde läuft, stellet eine weiße Gipsleiste vor.

Im erstern Gemälde oder Felde ist ein Pfeiler, auf dessen beyden Absätzen ein Korb und zwey in vier Einschnitte getheilte (*τετραχρυφοι*, quadrae; s. oben S. 37) Brode

h) Tab. I.

i) Dieses könnte vielleicht Ceres, so wie das andere Venus seyn, deren treuer Gefährte Bakchus ist.
Sine Cerere, et Libero friget Venus.
Terent. Eunuch. IV. 5. 6.

k) Es scheint diese einen Tempel vorzustellen, wovon man zur rechten die Thüre sieht. Die äußern Säulen haben das korinthische Krongesimmse oder Kapital, aber keine Basis. So sieht man sie oft auf hetruscischen Gemälden, auch die altdorischen Säulen sind ohne Basis, z. E. in Pästum.

l) Ob schon hier keine andere Gottheit zu sehen ist, als Priap, so scheint es doch nicht, daß diesem der Tempel geweihet seyn soll; sondern vielmehr dem Vater Bakchus, dessen Zeichen der Thyrsus ist; oder der Venus, auf welche vielleicht die Tritone und Muscheln der beyden Seiten-Giebelfelder (tympana) Bezug haben.

m) Diese scheinen ihr Dorisches Kapitäl (capitello) zu haben, und nähern sich der edlen Einfalt der toscanischen Ordnung.

de liegen. Unten sieht man Stücken Brods, und ein großes Brod ist an den Stein oder größern Absatz angelehnt; unten steht eine silberfarbe Schaale mit Backwerk. u)

Das zweyte Gemälde enthält Meer, Steinklippen und viele Fische in natürlicher Farbe, worunter zwo große Barben und eine Muräne oder Lamprete kenntlich sind. o)

Im dritten sieht man die Gefäße von Erz; über dem einen liegt ein Instrument, womit man den Schnee durchseihete, wenn man ihn mit dem Wein vermischte. p) Auf einer Schaale von Erz liegen Eyer. Unter ist ein thonfärbiges Gefäß, das oben vermacht ist, angelehnt. Es hat eine Abschrift, ungefähr ACTYSI..... q) An einem Nagel an der Wand hängen einige rothe Vögel, und an einem andern ein weißes Tischtuch. r)

u) Placenta, scriblita. *Petron.* c. 35. Martial. L. III. ep. 17. Die vernaschten Römer hatten auch sogar kleine silberne Backöfen, zu den feinsten Brödchen, welche die Griechen κλιβαντινης αρτος hießen. *Petron.* cap. 35. Circumferebat Aegyptius puer clibano argenteo panem.

o) Wie sehr die Römer diese Fische liebten, ist bekannt. *Macrob.* Saturnal. L. II. c. 11.

p) L. 21. de Auro et Arg. leg. In argento potorio utrum id dumtaxat sit, in quo bibi possit; an etiam id, quod ad praeparationem bibendi comparatum est: ueluti *colum niuarium*, et urceoli: dubitari potest, sed propius est, ut haec quoque insint. *Dominici Aulisii* de Colo Mayerano epistola; im dritten Theil des Thes. Antiquit. *Sallengr.* p. 921. seq. *Pollux* onomast. L. X. cap. 24. sub fin. Vas quoque coquinarium est Colum. (ἠθμος) secundum *Euripidem*, in Eurysthene Satyrico dicentem, Aut cyathum, aut aeneum colum exhibens hisce poetis. In Foro autem publico colum quoddam, pro cratere uenditum est, quasi ad uinum magis referatur.

q) Mit Gewißheit lassen sich diese Buchstaben nicht lesen. Die Alten pflegten auf Gefäßen die Namen des Besitzers, des Künstlers, oder bey solchen Thongefäßen den Namen des Töpfers zu bezeichnen.

Nam haec (*urna*) litterata'st: ab se cantat cuja sit. *Plaut.* Rud. Act. II. Sc. 4. u. 21.

Daher der Scherz:

Ibi tu uideas litteratas fictiles epistolas,
Pice signatas: nomina insunt cubitum longis litteris.
Ita uinariorum habemus nostrae delectum domi. *Plaut.* Poen. Act. IV. Sc. II. 14.

Man las an Weingefäßen das Jahr mit dem Namen des Consuls.

Vina bibes iterum Tauro diffusa. *Horat.* L. I. Epist. V. 4.

Petron. cap. 34. Statim allatae sunt amphorae uitreae, diligenter gypsatae, quarum in ceruicibus pittacia erant affixa, cum hoc titulo, *Falernum Opimianum annorum centum.* Dum titulos perlegimus, complosit Trimalcio manus, et, Heu! inquit, ergo diutius uiuit uinum, quam homuncio. *Id.* Scedium affixum ampullis, cui inscripta aetas uini. *Plin.* L. XIV. 14. u. 21. (16. u. 27.) *Juuenal.* Sat. V. 34.

Cras bibit Albanis aliquid de montibus, aut de
Setinis, cujus *patriam Titulumque* senectus
Deleuit multa ueteris fuligine *testae.*

Plinius sagt (L. XIV. c. 11. (13) daß von achtzig Gattungen damals berühmter Weine, zwey Drittheile in Italien gewachsen, daß der Wein um Pompeji höchstens zehn Jahre trinkbar gewesen, und daß man bis den andern Tag Mittags Kopfweh davon bekam. L. XIV. Cap. 6. (8) Vinis Pompejanis summum X annorum incrementum est, nihil senecta conferente. Dolore etiam capitum in sextam horam diei sequentis infesta deprehenduntur.

r) Den Unterschied zwischen mappa, Handtuch, und mantile, επιτραπεζιον, Tischtuch, giebt Martial gar artig an:

Attulerat *mappam* nemo, dum furta timentur:
Mantile e mensa surripit Hermogenes.
L. XII. ep. 29.

Im vierten ist zwischen zween Haufen Gold- und Silbermünzen ein Geldsack s) zu sehen. Vorne steht ein Dintenfaß von weißer Farbe, t) auf welchem ein gelbes Schreiberohr liegt. Eine umgewandte offene Papyrusrolle, von welcher in der Mitte das Titelzedelchen (συλλαβος s. oben S. 31) herabhängt, und worauf man ungefähr die Buchstaben PA XX AN sieht, u) liegt daneben; ferner eine offene Schreibtafel, auf welcher die Schrift nicht

Gewöhnlich war das Tischtuch von grober Wolle, und hieß daher gausapa. *Horat.* I. Serm. 8. 11.

Gausape purpureo mensam pertersit.

Auf unserm Gemälde hat dieses Tischtuch Fransen, so wie beym Virgil:

— — Tonsisque ferunt mantilia uillis.

Aen. I. 702.

wobey Servius anmerket: Tonsis uillis, uel *minutis*, uel *compositis*; constat enim majores *mappas* habuisse *uillosas*.

s) Der Maler hat hier das Zimmer eines Haushofmeisters, oder vielmehr Zahlmeisters, (Procurator oder Dispensator) reicher Personen vorgestellt. Von beyden redet der Satyriker. Jam ad triclinium ueneramus, in cujus parte prima *procurator* rationes accipiebat. *Dispensatorem*, in praetorio aureos numerantem, deprecati sumus, seruo remitteret poenam. *Petron.* c. 30. Dispensator, cui omnium rerum herus summam credidit *Plaut.* Asinar. Arcarius, λαρνακοιος. L. §. 17. Dig. de fideicom. libertate: Stichus arcarius, probante domino, nomina fecit.

t) Ein soches achteckigtes silbernes Dintenfaß wurde im J. 1745. in einem alten Grabe bey Terlizzo oder Turrizzo (Turricium) gefunden, über welches mein sel. Freund, der berühmte Jakob Martorelli, einen weitläuftigen Cammentar schrieb: De regia theca calamaria Lib. I. et II. Neap. 1756. 4. maj. c. fig. Einige Jahre darauf fand man bey der Reinigung der Wasserröhren in Neapel, eines von Marmor, auch von acht Seiten, welches Martorelli S. 17. abzeichnen lassen. Auch in der chigischen Handschrift des Dionysius von Hallcarnaß aus dem zehnten Jahrhunderte (*Montfauc.* Palaeogr. gr. p. 24.) ist eben ein solches Dintenfaß vorne im Gemälde, welches sonder Zweifel von einem ältern Coder coopiiret ist, cum imago Dionysii elegantior sit, quam ferebat decimi saeculi barbaries, wie Herr Martorelli S. 16. sehr richtig urtheilte. Reiche Personen pflegten die sieben Planeten darauf graben zu lassen, da dann eine der acht Seiten leer blieb, oder einen Henkel, zum Anfassen bekam, wie auf unserm Gemälde zu sehen ist. Daher nennt Kallimenes, sein Schreibgeräthe dem Merkur widmend, sein Dintenfaß vielseitig, κιςη μελανδοχος πολυωψ. Anthol. L. VI. cap. 26. ep. 4. Diese Dintenfässer hatten öfters drey bis vier kleinere Löcher, damit man die Schreibrohre darein stecken konnte, die man sonst, so wie auch die Griffel von Metall, in Pennalen, oder calamariis aut graphiariis thecis (*Sueton* Claud. c. 35.) zu verwahren pflegte. Martorelli behauptet, daß die Benennung theca calamaria einig und allein das Dintenfaß bezeichne, welches später atra mentarium hieß. De regia theca. calam. Pag. 167. 182. seq.

u) Der sel. Martorelli hat sowohl diese Buchstaben, als auch die auf dem vorigen Gezierte ACTIS zu lesen versucht, auch dieses vierte Gemälde S. XXXIV. abgezeichnet geliefert, mit folgenden Erklärungen dieser vier Felder: Additam. pag. XXXIII. seq. Ex laudata urbe Pompejorum summa ingenii ope ingens depicti parietis pars palmos nempe plus minus septemdecim lati, et alti fere quindecim extracta est sextili mense, ann. 1755. In parte suprema parietis quaternas aequas diuisiones cernere est, quae trium palmorum totius picturae spatium occupant, quod elegans coronis ex plastico, elegantique opere intercipit, atque ab inferna parte distinguit. Porro in prima effictae sunt uariae carnium portiones, panes quidam, unumque artocreas — in altera multiplex piscium genus, inque medio enormis magnitudinis mullus, muraena, orata, siue χρυσοφρυς, cephalus, etc. ac elegans conchylium: in tertia — — juxta mensae pedes minoris molis phiola etiam tetrago non quidem stans, sed parum de-

nicht lesbar ist, und eine Schreibfeder, oder vielmehr Griffel. Daneben hängt an einem Nagel ein geschlossenes Buch mit unleserlichen Buchstaben und Zahlen LI ———XXV

XXXX ƆƆƆƆ
HS

Der Streifen, welcher das ganze Gemälde unterhalb der weißen Gipsleiste, durchläuft, ist grün. Die viereckigten Felder auf beyden Seiten sind roth; ihre zwey kleinen Land-

schäft-

deuexa, in una ex hujus faciebus legere est ACTIS, et supter picta A. — — Si a me quaeris uocis illius ACTIS, et adjectae litterae A interpretamentum, ludens tibi reponerem, ualere *potio Athenienfis optima*: pictor enim nil Graecus sed graecissans, formauit ACTIS pro AKTIΣ, siue ATTIΣ, utrumque enim scribitur; princeps elementum A, uel est uox decurata αρισῃ, uel princeps numeralis littera, hinc dices *potio Attica primi pretii, siue speciei*: eccui non notum est τὸ *graecari* quid in conuiuiis ualeat?

In quarta denique pictura uides superne primum nummorum ex argento, auroque cumulum aggestum. — — Insequitur parum euolata papyrus dorsum ostentans, superne sat albicans, introrsus flauescens: a qua titulus litteratus pendet PA XX AN, quae elementa libera copia cuique sit interpretandi; ceterum quisque lubens sic extenderet, *papyrus uicesimae annonariae*, uel fortasse, *procurator auri uicesimae annonariae*; neque alienum ducas uiri munus libello adscribi; nam id moris uiguisse nouimus ex notitia imperii, nam libri inibi depicti sunt magistratuum nominibus inscripti. Neque praeteream nunc primum nos edoctos, praeter uicesimam, ex seruis manumissis, et haereditatum, ac legatorum, fuisse etiam vicesimam ex quibusdam annonae generibus, scil. ex frumento, carnibus, piscibus, uino, ac liquoribus; atque idcirco pictor Herculanensis isthaec omnia expressit, una cum trapezitae, siue mensarii instrumentis, ac locupletes nummorum cumulos addidit, ueuti satyricum quid, ut suggilaret, quam urens esset hoc uectigal, ac graue, ac fortasse proprium erat Herculanensium, et finitimorum locorum. Atque ex hac pictura luculenter nunc primum patet, cur *Cicero* contra Rullum cap. 14. Herculaneum laudat ob amoenitatem, et ingentes diuitias; hinc senatui ob aerarii angustias illius oppidi, et uiae uectigalia uendere in mentem uenerat: *Accedet eo mons Gaurus, accedent salicta ad Minturnas, adjungetur etiam illa uia uendibilis Herculanea multarum diuitiarum, et magnae pecuniae: permulta alia quae senatus propter angustias aerarii uendenda censuit, consules propter inuidiam non uendiderunt.* — Vides praeterea erectum pugillarem, ac bipatentem, paucis tabellis compactum, ac ceratum, uti ostendit luculente stilus eidem adhaerescens: in ambabus faciebus fixi bini sunt umbilici flaui coloris, et non uni charecteres illiti sunt, a queis nec sententiam, nec uerbum aucupari satis fui; dorsumque laqueolis firmum. — Habuisse id genus tabellas argentarios, quas etiam *ephemeridas* uocitabant, docet nos *Propert.* Lib. 3. el. 22. u. 19. dum de tabellis suis deperditis canit:

Me miserum! his aliquis rationes scribit auari,
Et ponit duras inter ephemeridas.

His utebantur trapecitae, ut quid ex tempore adnotarent, et secum etiam ferrent memoriae caussa: numeri ipsi depicti aperte proferunt accepti rationes.

Demum adjacet clauo adpensa tabella etiam cerata, numeris CCCCXXXX picta, scriptionis βουςροφηδον ritu, inde uidere uisus sum notam sestertiorum HS, reliquae litterae fortassis ad ingenium ab hoc nil sordido Herculanensi pictore adjectae. Atque isthaec breuior quartae picturae mihi carissimae ὑποτυπωσις. Reliqua perquam grandior depicti parietis inferna pars non tanti mihi est, cum ueluti terna rubricantia aulaea praesentat inter binas sat exilium collumellarum diuisiones, in quorum aulaeorum mediis breuissimae quadratae picturae uisuntur, in uno nympha, uel puella a sene enixe prehensa effecta est, hujus restitantis brachium mordet senex: in duobus extremis pictor formauit ueterum aedificiorum rudera, arbores, etc. Atque haec δια βραχεων de tam mihi carissima Herculanensi pictura.

schäftchen in der Mitte haben weiße und schwarze Einfassungen. Die größern Leisten in der Mitte dieser Seitenfelder sind weiß, mit gelben Blumen. Der Grund, auf welchen diese Seitenfelder gemalt sind, ist gelb, so auch der Grund der vier Pfeiler der Architektur, welche Kranz = Gesimmse und Einfassungen von grüner Farbe haben.

Der Grund der übrigen Architektur ist weiß; die kleinen Blumengehänge sind grün, die Delphine gelb; der übrige Grund ist schwarz. Die zween Leuchter sind von rother Farbe, die Kugeln oben metalfarb. Die Muscheln oberhalb denselben sind blau. Alle Blätter der Leuchter, unter der untersten Basis des Gemäldes, sind theils gelb, theils weiß. Das große Gevierte in der Mitte ist roth. Das ausgespannte Tuch, so eine Tapete vorstellet, ist gelb, dessen Einfassungen und innerer Saum sind roth. Die Gruppe der Bakchantinn und des Fauns ist oben erkläret worden. x)

Erklärung

der acht Kupfertafeln mit den Anfangs = und Schlußleisten.

Tab. I. Die Anfangsleiste oder Vignete dieser Kupfertafel enthält kleine Tempel y) und andere Gebäude mit Bäumen und fünf Figuren, worunter zwo weibliche nackende z) sind. Die eine ist etwas schadhaft, die andere hat eine Binde um den Kopf und gie-ßet

x) Tab. XXXVI. S. 22.

y) Der Halbmond auf dem Giebelfelde (tympanum) des einen dieser Tempel könnte auf Diana deuten. Die Blumen auf beyden Tempeln sind vielleicht das, wovon Vitruv (L. VI. cap. 7) also schreibt: In medio tecti ratio ita habeatur, uti quanta diametros totius operis erit futura, dimidia altitudo fiat tholi, praeter florem. Flos autem tantam habeat magnitudinem, quantam habuerit in summo columnae capitulum praeter pyramidem.

z) In den Lupercalien, welche am 16. Februar dem Pan Lycäus zu Ehren in Rom gefeyert wurden, war es Sitte, nackend zu opfern.

Veste Deus lusus fallentes lumina uestes
 Non amat; et nudos ad sua sacra uocat.
Cornipeti Fauno caesa de more capella
 Venit ad exiguas turba uocata dapes.

Ouid. Fastor. L. II. 357.

Die Hermensäule ist unstrittig Priap,

Nympharum, Bacchique comes, quem pulchra Dianae
Diuitibus syluis numen dedit, inclita paret
Cui Lesbos, uiridisque Thasos.

Petron. c. 133.

Bey den Festen Priaps, und anderer ähnlichen Gottheiten (*Liu.* Lib. XXXIX. cap. 9.) auch bey den Eleusinischen Feyerlichkeiten pflegte man sich nackend darzustellen. Die schöne Phryne that dieses öffentlich.

Athen. L. XIII. c. 22: Erat uero in iis, quae non uidebantur, Phryne formosa magis, quare non erat facile, eam nudam uidere, quia continuam uestem gestabat, neque popularibus balneis utebatur. Cerealiorum uero congressus Neptunaliorumque tempore in omnium Graecorum conspectu posita uestes soluens ac comas ad mare ueniebat; et ab ipsa *Apelles* Venerem emergentem pinxit. *Praxiteles* uero statuarius Venerem Cnidiam ab ipsa formauit, cum illam amaret. Plinius schreibt (L. XXII. c. 1.) von den Weibsleuten Britanniens: Britannorum conjuges nurusque toto corpore glasto oblitae, quibusdam in sacris et nudae incedunt Aethiopum colorem imitantes. Es scheint dieses Gemälde einen ländlichen Aberglauben zum Grunde zu haben. *Plin.* L. XXVIII. c. 7. (23): Quocumque autem alio menstruo, si nuda-

ßet etwas auf einen Altar, wobey eine halb bekleidete Person auf einer Doppelflöte bläſet. c) Sie hat einen Hirtenhut auf dem Kopfe. b)

Schlußleiſte. Ein Genius hält in ſeiner linken Hand einen Teller, und in der rechten ein fliegendes Band.

Tab. II. Gebäude mit einem Wäldchen auf einer Seite, und mit einem Felſen auf der andern. Ein Hirt in ſeinem Ober- und Unterkleide, nämlich im Ziegenfelle, und einer Art eines umgürteten Gewandes, c) nebſt zween Ochſen, einem Widder und einem Hirſchen. d)

Schlußleiſte. Ein ſtehendes junges Frauenzimmer, welches in einer Papyrusrolle lieſt. Ihre Haare ſind nachläßig gebunden. Ihr äuſſeres Gewand ſieht einem Mantel, und das Unterkleid einer Tunica ähnlich. Vielleicht wollte der Maler hier ein philoſophiſches Frauenzimmer des Alterthums vorſtellen. e)

Tab. III. Ländliche Gebäude und Rudera.

Tab. IV. Ländliche Ausſicht mit Gebäuden und Figuren. Das Werkzeug ſcheinet ein Pflug zu ſeyn. f)

tae ſegetem ambiant; erucas, ac uermiculos, ſcarabaeoſque, ac noxia alia decidere. *Metrodorus Scepſius* in Cappadocia inuentum prodit; ob multitudinem cantharidum. Ite ergo per media arua, retectis ſuper clunes ueſtibus.

a) Biforem dat tibia cantum. *Virg.* Dieſe doppelte Flöten hatten meiſt nur ein Mundſtück, (lingula, γλωττα) und hiengen zuſammen. *Caſp. Bartholin.* de tibiis uett. p. 50. Die langen Flöten wurden vornämlich bey Opfern gebraucht.

b) *Iſidor. Galerum*, pileolum paſtorale, quod de junco fit.

Torrida cur ſolo defendimus ora galero?

Calpurn. Ecl. I. 7.

Ποιμενικον πιλημα. *Callim.* ap. Scholiaſt. *Apollon. Rhod.* (L. IV. 971.)

c) So beſchreibt Theokrit den Hirten Lykidas. Idyll. VII. 15.

d) Die Hirſchen waren öfters ſehr zahm, wie der Hirſch der Silvia unter den Heerden des Königs Latinus, der vom Aſcanius getödtet ward, und Gelegenheit zum Kriege gab. *Virgil.* Aen. VII. 483. ſeq.

e) Lucian (Imag. c. 9.) ſpottet über die Eitelkeit des Frauenzimmers ſeiner Zeiten, welches öffentlich im ſpazieren gehen zu leſen pflegte, um Philoſophinnen zu ſcheinen. Hipparchia, die Frau des cyniſchen Weltweiſen Krates, und Schweſter des Metrokles, kleidete ſich ſo gar wie die Cyniker. *Diog. Laert.* Segm. 96. *Menag.* Hiſt. mul philoſ. n. 63. *Plin.* L. XXXV. 11 (40 n. 40): Theodoris pinxit Leontium Epicuri (amicam) cogitantem. *Athen.* L. XIII. c. 20. Vorzüglich galt in dieſem Theile Italiens die Philoſophie Epikurs, daher ſind die bisher entwickelten Papyrusrollen der Villa bey Herkulaneum von Epykureern, z. E. von Philodemus, Phanias. Epykuriſche Philoſophinnen waren zu Titus Zeiten Theophila,

Haec eſt illa tibi promiſſa Theophila Cani,
Cujus Cecropia pectora uoce madent.

Martial. VII. ep. 68.

Parthenis, Sulpicia, Violantilla, Polla, und mehrere, deren Martial und Statius erwähnen.

f) *Virg.* Georg. I. 169:

Continuo in ſiluis magna ui flexa domatur
In burim, er curui formam accipit ulmus aratri.

Heſiod. εργ. 425. ſeq.

Schlußleiste. Dieses niedliche Fragment zeiget zwischen Blumengehängen einen Bock und ein Tiger, nebst einem hangenden Milchgefäße. g) Von den zwo bekränzten Personen spielet die eine auf zwo Flöten, h) und die andere schlägt zwey Cymbala aufeinander.

Tab. V. Wieder ein ländlicher Prospect mit Gebäuden und Figuren.

Schlußleiste. Ein Tragopan, i) oder anders fabelhaftes Thier.

Tab. VI. Zwey Gevierte mit Androsphinxen. k) Ein Tiger mit Bakchischen Larven.

Schlußleiste. Ein geflügelter Sphinx lässet aus dem Munde Wasser in ein Wasserbehältniß rinnen.

Tab. VII. Auf diesem Fragmente ist Diana Aricina, deren Bild Orestes und Pylades mit aus Taurica gebracht, und in einem Walde nahe bey der Stadt Aricia, nicht weit von Rom, aufgestellet haben sollen, allwo man ihr eben so, wie in Tauris, Menschen opferte, ja selbst den Priester. l) Der mit Weinreben gekrönte Kopf in der Mitte ist bakchisch. Der dritte bedeckte Kopf ist nur halb sichtbar.

Tab. VIII. Bakchische Larven, und ein Tiger.

Tab. IX und X. Diese Vignetten sind einander ähnlich; jede hat einen Adler über einer Kugel, die mit einem Eichenaste umgeben ist.

Schlußleiste. Zwey Bruchstücke mit Pferden.

Tab. XI. Der Wagen Dianens, von einen Hirschen und Hirschkuh gezogen. Auf dem Wagen liegt der Köcher, nebst einem Cymbalum, welches mit Schallblechen umgeben ist.

Schlußvignette. Innerhalb Blumengehängen sieht man ein Tieger, andere dem Bakchus geweihete Thiere, zwey Gefäße, zwey Cymbale, und zwey Tympana.

Tab XII. Der Wagen des Apollo, von zween Greifen gezogen. m) Auf dem Wagen liegt der Dreyfuß, die Leyer, und ein Purpurmantel. n)

Tab.

g) *Virg.* Ecl. VI. 17.

Et grauis attrita pendebat cantharus anſa. Gr. διvος. Ecl. VIII. 33.
Sinum lactis, et haec te liba, Priape quotannis.
Exſpectare ſat eſt: cuſtos es pauperis horti.
Nunc te marmoreum pro tempore fecimus: at tu,
Si foetura gregem ſuppleuerit, aureus eſto.

Seru. Sinum lactis. *Varro* de uita pop. Romani; Aut lepaſtam, aut galeolam, aut finum dicebant. Tria erant, pro quibus nunc acratophoron dicitur.

h) Inflauit cum pinguis ebur Tyrrhenus ad aras. Man sieht auf diesem Bruchstücke deutlich die zwey besondern Mundstücke der zwo langen Flöten.

i) *Plin.* L. X. 49. (70): Pegaſos equino capite uolucres, et gryphas aurita aduncitate roſtri fabuloſos reor: illos in Scythia, hos in Aethiopia. Equidem et tragopana, de qua (sue) plures adfirmant, majorem aquila, cornua in temporibus curuata habentem ferruginei coloris, tantum capite phoeniceo. Solinus (c. 30) schreibt dem Tragopan Widderhörner zu; allein aus diesem sehr schätzbaren Fragmente erhellet, daß die Alten diesem fabelhaften Thiere Bockshörner gaben.

k) s. oben a. d. 40sten Seite.

l) *Strabo* V. p. 239. *Pauſan.* II. 27. Daß Mithras, oder die drey Parcen, hier angezeigt werden, ist höchst unwahrscheinlich.

m) At ii Phoebus adeſt, et fraenis grypha jugalem
Riphaeo tripodas repetens detorſit ab axe.
Claudian. de IV. Conſ. Honorii.

Nunc ades, o Paean, lauro, cui gryphas obuncos
Docta lupata ligant. *Sidon.* Paneg. Anth. carm. 2. v. 307.

Auf einer Münze beym Vaillant de Colon. T. 2. pag. 311. wird Apollo in der Luft von zween Greifen getragen *Seruius* ad *Virg.* Ecl. VIII. 27. Conſtat ſecundum *Porphyrii* librum, quem Solem adpellauit, triplicem eſſe Appollinis poteſtatem; et eumdem eſſe Solem apud ſuperos, Liberum Patrem in terris, Apollinem apud inferos; unde, et tria inſignia circa ejus ſimulacrum uidemus: lyram, quae nobis caeleſtis harmoniae imaginem monſtrat; gryphenaeum, quod et terrenum Numen oſtendit; ſagittas, quibus infernus Deus et noxius indicatur. Strabo (VIII. p. 343.) sagt von einem Gemälde, in welchem auch Diana von einem Greifen in der Höhe gehalten wurde, Αρτεμις, αναφερομενη επι γρυπος, wegen der Beziehung zwischen Diana und Apollo, oder Mond und Sonne.

n) Verrit humum Tyrio bis ſaturata murice palla.
Ouid. Metam. XI. 165.

Tab. XIII. Eine Pallas mit dem Helme und dem Medusenkopfe (Aegis); ihre Arme sind bloß. Eine andere Göttin mit freyen Haaren, und nackend, ist nur zum Theil sichtbar. Vor der Pallas sieht man die rechte Hand einer andern Figur, welche den Zeigefinger mit Bedeutung gegen sie aufhebet. o)

Tab. XIV. Eine Schale mit zwo Handheben, und eine Melone. Unten liegt ein Tannzapfe, ein Wedel, und eine Henne mit zusammengebundenen Füssen. An den Pfeiler ist ein Küchenmesser angelehnt, und eine Sprütze hänget dabey, aus welcher die Herren Akademisten eine Wurst machen.

Tab. XV. Zween Vögel, eine Schnecke, und Heuschrecke.

Die Schlußleiste stellet eine Ziege dar.

Tab. XVI. Verschiedene Früchte, und ein zugebundener Geldbeutel mit Zahlen. p) MS. XIII. M ◡ ɔ XV ⸸ J◡ IIIX.

Schlußleiste. Ein mit Lorbeern gekröntes stehendes Frauenzimmer in einer Architektur.

Tab. XVII. Zween zierliche Aeste, worauf zween Vögel sitzen.

Schlußvignette. Auf drey spillenförmigen Ziersäulen mit Blättern sind zween Adler, nebst einem Discus oder Kugel.

Tab. XVIII. Verschiedene Früchte.

Tab. XIX. Auf diesem Fragmente sind zween Köpfe, ein männlicher q) und ein weiblicher, nebst einem Genius zu sehen; ferner ein Gefäß, ein Greif, ein Ochsenkopf und zwey Fratzengesichter.

Schluß-

Die Harfenspieler trugen solche lange Mäntel (pallae), daher Ovid vom Arion singt:

Iuduerat Tyrio bis tinctam murice pallam.

Fastor. II. 105.

o) Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieses Gemälde das Urtheil des Paris vorstelle. Lucian (Dial. Deor. XX. 10.) sagt, das Venus Minerven bewog, den Helm abzulegen. Es könnte auch diese Figur Paris seyn.

Nur Pallas schlägt die Augen züchtig nieder,
Wie Jungfern ziemt, sie strebt sich lange noch — —
Nun wohl, fahrt Paris fort, und schneidt ein Amtsgesicht,
So sprech ich dann, wozu mich Amt und Pflicht
Ohn Ansehn der Person verbindet:
Weil, wie bekannt, sich zwischen Hals und Fuß
Verschiednes eingehüllt befindet,
Das in Betrachtung kommen muß,
Und das oft Phöbus selbst durch Rathen nicht ergründet,
So zeigt euch alle drey in naturalibus!

Wieland, Urth. des Paris, u. 243.

Koluthus (Hel. Rapt. u. 152.) sagt, daß sich nur Venus nackend gezeigt habe; auch in alten Denkmälern ist dieses sichtbar. *Spanhem. ad Callim.* Hymn. in Lauacr. Pallad. u. 52. pag. 589.

p) Pecunia in sacculo signato deposita, *προγεγραμμενα του αργυριου δηναρια μυρια*; sacculus uel argentum signatum. L. 1. §. 36. L. 26. Dep. Si is, qui uiginti nummorum saccum deposuisset, alium saccum, in quo scit triginta esse, etc. L. 21. §. 1. de furt.

q) Die kleinen Hörner dieses Kopfes lassen auf Bakchus Zagrevs rathen. *Suid.* in Ζαργευς Hesych. p. 409 edit. 1669.

Interea pueri florescit pube iuuenta,
Flauaque maturo tumuerunt tempora cornu.

Nemesian. Ecl. III. 35.

Bakchus zeugte ihm mit der Proserpina,

Ζαργεα γειναμενη, κεροεν βρεφος *Nonn.* Dionys. VI. 209.

Schlußleiste. Bruchstück einer Architektur. Ein bis an die Gürtel nackendes Frauenzimmer legt sich die Haare mit beyden Händen zu rechte. r)

Tab. XX. Eine Meeraussicht mit Gebäuden, Gehölze, und Fischerbarken. Eine Person steht auf einer Gattung von Brücke, und angelt. s)

Die Schlußvignette zeiget Gebäude an der See, mit Cypressen umgeben, nebst vielen Figuren, wovon zwo einem am Ufer auf einem Altare stehenden Priap t) opfern. Unten ist das Fragment eines Widderkopfes.

Tab.

In dem Gefechte mit den Göttern zerrießen ihn die Giganten. Id. Man hält ihn für einerley mit dem Jakchus (*Ouid.* Metam. IV. 15.) in den eleusinischen Mysterien. *Suid.* uoce Ιακχος. Es kann hier also dieser Bakchus mit Proserpina, oder Ceres vorgestellt seyn. s. *Buonarroti* Osserv. sopra alcuni Medaglioni ant. p. 443.

r) Da sie unter der Kuppel (tholus) eines Tempels steht, so scheint sie in einer gottesdienstlichen Verrichtung begriffen zu seyn, oder sich dazu anzuschicken.

Quae male crinata est, custodem in limine ponat,
Orneturue bonae semper in aede Deae. *Ouid.* de arte am. III. 244

Dousa und Burmann sind der Meinung, Ovid rede hier nicht sowohl vom Tempel, als vielmehr von einem geheimen Orte desselben, wo den Mannsleuten der Zutritt verwehret war, wie z. E. bey dem Tempel der Dea Bona. Unser Gemälde ist merkwürdig, Ovid mag hier die Dea bona, oder Fortuna uirilis verstehen, in deren Tempel sich die Frauenleute entblößten, und ihre Fehler der Göttinn zeugten, mit der Bitte, sie vor den Mannspersonen zu verbergen.

Accipit ille locus posito uelamine cunctas:
Et uitium nudi corporis omne uidet.
Vt tegat hoc, celetque uiros, Fortuna uirilis
Praestat; et hoc paruo ture rogata facit

Tomasini (de Don. c. 12.) hat eine kleine Statue abzeichnen lassen, welche der Figur unsers Gemäldes ähnlich ist, und erklärt sie auf eben diese Art.

s) Von dergleichen kleinen Fischerwohnungen oder Baracken (attegiae tegulitiae) am Meere singt Statius:

Stabat dicta sacri tenuis casa nomine templi,
Et magnum Alciden humili lare parua premebat,
Fluctiuagos nautas scrutatoresque profundi
Vix operire capax.

Stat. Silu. I. 82.

Inser. ap. *Grut.* LIV. 11. Deo Mercurio. *Attegiam. tegulitiam.* compositam. Seuerinus. Satullinus. ex uoto. posuit.

Dirue Maurorum attegias.

Iuuen. Sat. XIV. 197.

t) So ist z. B. auf dem Molo des prächtigen gemalten Seehafens, im zweyten Theile dieser Alterthümer, Tab 55. den ich für einen Prospect des alten Herkulans, nach der Seeseite zu, halte, ein Priap zu sehen; Anthol. L. I. c. 38. ep. 10.) der Gärten nicht zu gedenken, in deren meisten zu finden war

Ruber hortorum custos membrosior aequo,
Qui tectum nullis uestibus inguen habet.

Priapeia, ad lectorem.

Priap und Pan hießen ακτιος, littoralis. *Theocr.* Idyll. V. 14. Solche angenehme Oerter hießen actae, Meerküsten, wenn sie auch weit vom Meere entfernet lagen. Amoenia, ἀ ακται. Gloss. *Seru.* ad Aen. V. 734. *Salmas.* ad *Lamprid.* Commod. c. 17. Hesychius (u. Ακτη) und Plutarch (IV. Symp. 4.) erklären das Wort ακταζειν durch Gastereyen halten, sich belustigen; ακταινειν heißt beym Suidas in Ueppigkeit leben, den Rappen laufen lassen, weil vorzüglich

an

Tab. XXI. Feigen in einem netten flachen Körbchen mit zwo hohen Handheben. Zwo Feigen liegen in der Fensteröffnung.

P 2 Tab.

an solchen lustigen Seewohnungen die größte Wollust zu herrschen pflegte. *Sueton.* Ner. c. 27. *Aurel. Vict.* de Caes. c. 16: Faustina in tantum petulantiae proruperat, ut in Campania sedens amoena litorum obsideret, ad legendos ex nauticis, quia plerumque nudi agunt, flagitiis aptiores. Selbst in das Meer hinein wurden kostbare Gebäude aufgeführet. *Horat.* L. III. Od. I. u. 33:

Contracta pisces aequora sentiunt
Iactis in altum molibus. huc frequens
Caementa demittit redemtor (i. e. operum conductor, ἐργολαβος.)
Cum famulis.

Die sonderbaren Aussichten auf vielen unserer Gemälde scheinet Sueton Calig. c. 37. zu beschreiben: Fabricauit et de cedris Liburnicas, gemmatis puppibus, uersicoloribus uelis, magna thermarum, et porticuum, et tricliniorum laxitate, magnaque etiam uitium et pomiferarum arborum uarietate: quibus discumbens de die inter choros ac symphonias, litora Campaniae peragraret. In exstructionibus praetoriorum atque uillarum omni ratione posthabita, nihil tam efficere concupiscebat, quam quod posse effici negaretur. Et iactae itaque moles infesto ac profundo mari, excisae rupes durissimi silicis, et campi montibus aggere aequati, et complanata fossuris montium iuga, incredibili quidem celeritate, cum morae culpa capite lueretur.

Statius (II. Siluar. II. 13. seq.) giebt eine schöne Beschreibung von des Pollio Felix Villa Surrentina:

Dat Natura locum, montique interuenit imum
Litus, et in terras scopulis pendentibus exit.
Gratia prima loci, gemina testudine fumant
Balnea, et e terris occurrit dulcis amaro
Nympha mari.

Id. III. Silu. I. 97.

— — Longo tu tramite nudos
Texisti scopulos, fueratque ubi semita tantum,
Nunc ibi distinctis stat porticus alba columnis.
Ne sorderet iter, curui tu litoris ora
Clausisti calidas gemina testudine lymphas.

Marcus Crassus in Pompeji hatte eben solche Bäder, wie Pollio Felix in Surrentum, so wohl im Seewaßer, als süßen Wasser. Man entdeckte am 1. März 1794. diese schöne Inschrift: Thermae. M. Crassi. Frugi. Aqua. Marina. Et. Baln. Aqua. Dulci. Januarius. L. Es ist nicht leicht auszumachen, wer dieser Marcus Crassus gewesen sey. Der eigenliche Familienname der Crassi war Diues; (*Plin.* L. XXXIII. 10. *Plut.* Crass. p. 543.) so wie der Pisonen ihrer Frugi, der auf die Crassi nicht anders, als durch Adoption, kam, wie Lipsius (ad *Tac.* Hist. I. 14.) bemerket, der aber den Marcus Crassus, Consul im J. Roms 779. und Vater des Piso, welchen Galba adoptirte, mit dem andern Marcus Crassus verwechselt, der im Jahre Roms 916. unter dem Nero Consul war. Der erstere Marcus Crassus wurde von Claudius getödtet, dem er auch in der Narrheit ähnlich war. *Seneca* Αποκ. Der Libertus Januarius war vielleicht Procurator, oder Praefectus balnei. *Pignor.* de Seru. p. 80.) *Sueton.* Aug. 82: Neruorum caussa, *marinis* Albulisque *calidis* usus. Id. Ner. 31: Balineae *marinis* et albulis fluentes aquis. — Praeterea inchoabat piscinam e Miseno ad Auernum lacum, contectam, porticibus conclusam, quo quidquid totis Baiis calidarum esset, conuerteretur. *Plin.* XXXI. 6. (31): Medendi modus idem et in *marinis* erit, quae calefiunt ad neruorum dolores.

Dioscor. L. V. c. 19. *Seren. Sammon.* c. 54. u. 982:
Conuenit et pelagi calidis perfundier undis.

Die

Tab. XXII. Drey Körbchen mit Siebkäsen, und ein größeres mit Rahmo der Butterkäsen, (giuncate) nebst einem Hirtenstabe.

Tab.

Die warmen Bäder Campaniens waren sehr beliebt. Plinius nennet L. XXXI. c. 2. (5) aquam dimidiam in Stabiano, und noch jetzt heißt dieses warme Bad acqua media di Castellammare. Insonderheit rühmt Strabo (V. p. 246) die Napolitanischen. Die Alten pflegten sogleich aus dem warmen Bade in das kalte zu gehen. Intrauimus balneum, et sudore madefacti, momento temporis ad frigidam eximus. *Petron.* c. 28. *Lotich.* Comment. ad *Petron.* pag. 74. seq. Sidonius Apollinaris setzte über sein kaltes Bad dieses Distichon:

Intrate algentes post balnea torrida fluctus,
Vt solidet calidam frigore lympha cutem.

Die Theile der warmen Bäder beschreibt Vitruv, L. V. c. 10. Lucian in Hippia. Dieser sagt (c. 8.) von den warmen Bädern des Hippias, daß sie versehen gewesen αφοδων μεν αναγκαιων δυσιν αναχωρησεσιν, sellarum familiaricarum duobus secessibus. Die darauf folgende Worte: εξοδοις τε πολλαις τεθυρωμενον, et ianuis pluribus apertum, beziehen sich auf βαλανειον überhaupt. Von diesem Theile der Bäder thut sonst keiner der alten Schriftsteller Meldung. Im Cod. Theodos. L. VII. tit VIII. de Metat. L. 12. heißt es: Hoc perspectum est, ut infausta hospitalitatis praebitio tolleretur, nec *priuatum* quisque a domino aedium postulet. Hingegen im Cod. Iustin. L. XII. L. 6. de Metatis liest man statt *priuatum*, balneum. Harmenopulus (II. 4.) nennt ιδιωτικον βαλανειον bald hernach πριβατον; so wie Prochurus εν τω πριβατω λουσασθαι, in priuato lauari; daher Priuatum Hadriani (in Notit. Occ. Imp.) vom Bade zu verstehen ist. Leyser (Jur. Georg. III. 18. n. 45.) will priuatum als Adjectiv, scil. balneum annehmen; dahingegen *Cujacius* (ad L. 6. de Met. et ad L. I. C. de aedif. priuat.) behauptet, daß es hier latrinam bedeute. Dem sey wie ihm wolle, so ist doch richtig, daß πριβατον und priuatum auch selbstständige Wörter sind, und nicht allemal das Bad bedeuten, sondern auch εργαστηριον, ergastulum, und latrinam. Unter andern Inschriften besitzt mein verehrtester Freund, Don Francesco Daniele, Historiograph Sr. Sicilianischen Majestät, eine vom höchstem Alterthume: Priuatum. Precario. Adeitur. Das Wort precario entscheidet für die letztre Bedeutung, da ja bekannt ist, daß die Alten auch öffentliche Latrinas hatten. In Rom waren 144. Martial. L. XII. ep. 78. 9. Sellas ante petit Patroclianas. In L. 15. §. 2. de usufr. geschieht Meldung vom Knechte, qui praeponebatur latrinis stercorandis, so wie Seneca, Ep 70. bey einer sonderbaren Geschichte der spongiae erwähnet: Nuper in ludo bestiariorum, unus e Germanis, cum ad matutina spectacula pararetur, secessit ad exonerandum corpus. nullum aliud illi dabatur, sine custode secretum. Ibi lignum id, quod ad emundanda obscena, adhaerente spongia, positum est, totum in gulam farsit, et ui praeclusis faucibus spiritum elisit.

Quod sciat infelix damnatae spongia uirgae.
Martial. L. XII. ep. 48. 7.

Die Griechen bedienten sich der Steine, statt der spongiarum. *Aristoph.* Plut. 818. Pace, 1229. Athen. XIII. 578. Es scheint, daß obige Aufschrift über einen öffentlichen Abtritte gestanden, dergleichen man verpachtete.

Conducunt foricas. *Iuuen.* Sat. III. 38.

In Häusern waren Abtritte nicht häufig anzutreffen, daher Theophrast (Charact. 15.) von dem Dummen sagt, daß er des Nachts, wenn er sich vollgefressen, und aus den Hause Nothwendigkeit halber gehe, von des Nachbars Hunde angefallen werde; wobey Casaubonus) p. 269. oder 315.) die Anmerkung macht: Certum est, ueteres Priuatarum latrinarum usum hodiernum ignorasse. Qui paullo erant in re lautiore; lasanis, et seruorum λασανοφορων opera in eam rem utebantur, sicut Poetae Craeci et Latini passim ostendunt. Plebs uilis e cubiculo, et domo tota ut plurimum egrediebatur, et uel proxima quaeque loca inhonesta petebat, uel sellas publicas, in usum exstrui solitas, et aquis fere imponi; haec loca Graecis appellantur θακος uel θακοι. Auch κοπρων *Aristoph.* Θεσμοφ. 485 und Ειρ. 99.) λαυραι, αφεδρων und εδρα. L.

Tab. XXIII. Ein Bruchstück einer schönen Zierleiste, mit zwo Leyern und vielen Larven.

Schluß.

12. Cod. de aedif. priu. §. 4. *Λαυραι* hießen eigentlich fimeta, sterquilinia. Selbst im freyen Athen muß es ziemlich schmutzig ausgesehen haben, daher Trygäus beym Aristophanes (*Ειρηνη*, u. 99. u. 158.) dieses seinen Mitbürgern (welche die Chier und andere Städte tadelten) unter die Nase reibt, so daß man von Athen, wie von Corcyra, sagen konnte: *ελευθερα κερκυρα χεζ᾽ όπου θελεις*, In civitate libera es, caca ubi uoles. Gleich im ersten Hause am Stadtthore von Pompeji, zur rechten Hand, das man für einen Gasthof hielt, war eine latrina priuata, dergleichen auch bey gesitteten Leuten auf Landhäusern waren; *μυχος*, secessus, *αφοδευτηριον*. *Mazocch.* in regii Herculunensis Musei aeneas tabulas Heracleenses commentar. pag. 228. 229. *Varro* de re rust. L. I. c. 13. in eoque (sterquilinio) quidam *sellas familiaricas* ponunt.

Im Ganzen (corridor) um das Theater zu Pompeji, der zu den Sitzen führte, war ein Platz zu Abtritten angebracht. Die bleyernen Röhre, das Wasser abzuleiten, und das Bassin sind noch da zu sehen, und gleichen den englischen Water-closets; nur das Holzwerk der Sitze ist durch die Länge der Zeit in Moder und Fäulniß übergegangen, und zerfallen. s. Sir William Hamiltons Nachrichten von den neuesten Entdeckungen in Pompeji, S. 13. In den Bädern waren sie häufig. *Cassiodor.* Lib. II. Var. 39. Juxta caput fontis (Aponi) scintillosi quemdam sibi meatum prouida natura formauit. Hinc desuper sella deposita, quae humanis necessitatibus in absidis speciem perforatur, aegros suscipit interno humore defluentes: ubi dum fessi nimio languore consederint, uaporis illius delectatione recreati, et lassa uiscera reficiunt, et humores, noxia infusione laxatos, uitali ariditate constringunt. Solche prächtige marmorne Sessel hat Rhodius in seinem Commentar ad *Scribonii Largi* compos. 193. pag. 281. abzeichnen lassen. Im Tempel des Serapis zu Pozzuoli sind in einem großen Zimmer dergleichen marmorne Sitze mit solchen Oeffnungen rings herum. Ueber jedem geht eine horizontale Röhre aus der Mauer hervor, und ist mit dem in die Mauer eingeschlossenen senkrechten Canale vereiniget. Diese Röhren dienten, warmes und kaltes Wasser zu haben. Auf solche Weise lassen sich die Balneae pensiles Sergii Oratae, ap. *Macrob.* Saturnal. II. c. 11. erklären. Die Ueppigkeit der Alten gieng so weit, daß sie diese Röhren von Silber und Gold hatten, so wie auch sogar die *λαςανα*.

Ventris onus misero, nec te pudet, excipis auro,
Bassa: bibis uitro, carius ergo cacas.

Martial. L. I. ep. 88.

Vom unsinnigen Heliogabal schreibt Aelius Lampridius (c. 32.): Onus uentris auro excepit: in myrrhinis et onychinis minxit.

Poll. Onomast. L. X. c. 9. *Λασανον*, *σκαφιον* und *χυτροπους* waren einerley, weil sie meist drey zierliche Füsse von Metall hatten. Sie waren von *αμις*, matula, unterschieden.

Σκαφιον Ξενυλλ᾽ ητησεν, ου γαρ ην αμις.
Scaphium Xenylla petiit, matula enim non aderat.

Aristoph. in *πολυειδω.* ap. *Polluc.* l. c.

Herr Brunck hat dieses Fragment ausgelassen. *Aristoph.* T. III. pag. 262. Reiche und Vornehme hatten auch *λαςανοφοροι*.

Cum Tiburte uiae praetorem quinque sequuntur
Te pueri, lasanum portantes, oenophorumque.

Horat. L. I. Sat. VI. 107.

Σκαφις war ein Gefäße, worinn sich Weibspersonen zu baden pflegten, und es ist hiebey sonderbar, daß *σκαφιον* nur dem weiblichen, so wie *λασανον* dem männlichen Geschlechte eigen war. *Pollux* onomast. IX. 44. *τῳ μεν ανδρι λασανα* — — *τῳ δε γυναικι σκαφιον*. Eben so unterscheiden die Engländer smock und shirt.

So groß auch die Ueppigkeit der Alten gewesen, so hatten sie doch manches zur Bequemlichkeit

Q nicht,

Schlußleiste. Eine Meerausſicht mit Gebäuden und zwo Figuren, welche angeln. Unten iſt ein Thierkopf mit vier Hörnern, mit einem Ringe, oder Anklopfer im Maule.

Tab. XXIV. Ein Bär? Bärinn? Adler und Greif.

Schlußvignete. Ein Genius, der auf zwo Flöten bläſet. x)

Tab. XXV. Zwo wilde Ziegen, und ein Tieger.

Tab. XXVI. Zwo Gänſe.

Tab. XXVII. Ein Gefäß, mit zwey Siſtris, und vier Wiedehopfen, welche Bänder mit den Schnäbeln halten. y)

Tab. XXVIII. Ein Hirſchkalb, Gemſe? und Löwinn?

Tab. XXIX. Zween Schwäne, eine Haubenlerche (galerita).

Tab. XXX. Wieder eine artige Meerausſicht, mit fünf Figuren. Die geflügelte iſt eigentlich ein nackender Jüngling mit Netzen über den Schultern, die auf einem Inſtrumente herabhangen. Die andere Figur trägt auch etwas auf den Schultern.

Tab. XXXI. Ein Genius trägt mit beyden Händen eine Schaale; ein anderer gießt Waſſer aus einem Gefäße; (futum oder guttus) im dritten Felde iſt eine Larve, vielleicht eine Lampe für mehrere Lichter.

Tab. XXXII. Ein ländlicher Proſpect mit Gebäuden, nebſt einer Figur und drey Ziegen.

Tab. XXXIII. Wieder eine artige Ausſicht, mit einer Art von Kapelle (aedicula) Gebäuden, mit zwo Figuren.

Tab. XXXIV. Bauernhäuſer an einem Teich, in welchem zwo Enten ſchwimmen; bey Gebäuden ſtehen verſchiedene Figuren.

Tab. XXXV. Eine ländliche Ausſicht mit Gebäuden und Figuren.

Tab. XXXVI. Eben ſo, wobey ein Altar unter dem Baume im Vorgrunde merkwürdig, an welchen eine Zeltſtange angebunden iſt.

Tab. XXXVII. Merrausſicht, mit einer Barke und Figuren.

Tab. XXVIII. Sehr artig. Eine ägyptiſche Ausſicht am Nilufer mit Rohrgebäuden, (welche ſineſiſchen und japaniſchen ähnlich ſind) Sümpfe mit Ibisvögeln, Enten, einem Krokodill, verſchiedenen Pflanzen z) und zwo Figuren.

Tab. XXXIX. Ein Genius hält einen Hirſchen bey den Füßen; ein anderer hetzt einen Hund auf einen fliehenden Hirſchen.

Tab.

nicht, das jetzt geſitteten Perſonen ganz unentbehrlich iſt, z. E. ſie trugen keine Schnupftücher bey ſich. Es erhellt dieſes aus vielen alten Schriftſtellern. Kleon ſagt beym Ariſtophanes:

Απομυξαμενος, ω δημ᾽, εμου προς την κεφαλην αποψω.

O popule, ubi nares emunxeris, tu in caput abſterge meum.

Equit. u. 910.

Petron. cap. 27. Trimalchio aquam popoſcit ad manus, digitoſque paullulum aſperſos in capite pueri terſit. *Ael. Lamprid.* in Commodo, c. 16: Cum in gladiatoris occiſi uulnus manum miſiſſet, ad caput ſibi deterſit. *Suet.* Ner. c. 24: In certando (muſice) ita legi obediebat, ut numquam exſcreare auſus, ſudorem quoque frontis brachio detergeret.

u) *Nemeſian.* Ecl II. *Calpurn.* Eccl. II. 77.

Sumo tamen calathos nutanti lacte coactos.

x) Man ſehe oben S. 55. 56.

y) *Plin.* L. X. c. 29 (44): Vpupa criſta uiſenda plicatili, contrahens eam ſubrigensque per longitudinem capitis.

z) Man ſehe die 66 und 67ſte Kupfertafel, S. 41.

Tab. XL. Zwo Figuren, eine Grotte, a) und ein Gebäude mit einem Porticus, der oben Bildsäulen und an der einen Seite Cypressen b) hat.

a) Theokrit (Idyll. III. 6. und XI. 43.) erwähnet Höhlen und Grotten, wohin sich die Schäfer begaben, entweder zu Kühlung in der Sonnenhitze, oder mit ihrem Liebschaften sich zu ergötzen. Homers Beschreibung der Nymphengrotte (Οδυσσ. N. 346 seq.) ist bekannt, so wie auch Porphyrs Commentar darüber. Virgils Meliböus

— — — uiridi proiectus in antro.

Ecl. I. 76.

Siue sub incertas zephyris motantibus umbras,
Siue antro potius succedimus. Adspice, ut antrum
Siluestris raris sparsit labrusca racemis.

Ecl. V. 5.

— — Hinc candida populus antro
Imminet, et lentae texunt umbracula uites.

Ecl. IX. 41.

b) Cypressen, Maßholder, und Lorbeerbäume waren Zierden der Villen.

Daphnonas, Platanos, ac aerias cyparissos,
Et non unius balnea solus habes.

Martial. L. XII. Ep. 50.

Plinius (L. V. Epist. 6.) schreibt von seiner toscanischen Villa: Exteriores *buxos* circumuenit *laurus*, umbraeque *platanorum* suam confert. Rectus hic hippodromi limes — — *cupressis* ambitur, et tegitur. *Petron.* c. 126: Placuit puellae consilium, itaque collegit altius tunicam, flexitque se in eum daphnona, qui ambulationi haerebat. Cap. 131: postero die in eundem platanona descendi, — coepique inter arbores ducem itineris exspectare Chrysidem. Zenobetti hat in notis in *Melagii* Idyllion Εαρ, (Romae, 1759. pag. 20. diese schöne Inschrift bekannt gemacht, die im J. 1748. an einem Orte, La Colonne genannt, etwa zwölf Meilen von Rom entdeckt wurde. Winkelmann Nachrichten von den neuesten herkul. Entdeckungen, S. 47.) und Brunck (Anal. gr. T. III. p. 183.) haben es wiederholet.

Αλσος μεν Μουσαις ιερον λεγε τουτ' ανακεισθαι,
Τας βιβλους δειξας τας παρα ταις πλατανοις,
Ἡμας δε φρουρειν· καν γνησιος ενθαδ' ερασης
Ελθῃ, τω κισσω τουτον αναςεφομεν.

„Sage, daß dieser Wald den Musen gewidmet ist, und zeige die Bücher bey den Platanen, und „daß wir diese verwahren, und wenn ein wahrer Liebhaber derselben hieher kömmt, ihn mit „Epheu krönen„ Homer bey Beschreibung der Höhle der Kalippso, singt:

Ὑλη δε σπεος αμφιπεφυκει τηλεθοωσα,
Κληθρη τ' αιγειρος τε, και ευωδης κυπαρισσος.
Silua autem specum circumcreuerat uirescens,
Alnus populusque, et bene odorata cypressus.

Οδυσσ. E. 64.

Noch in spätern Zeiten war es verbothen, die Cypressen im Walde von Daphne bey Antiochien abzuhauen, bey 5 und hernach gar bey 50 Pfunden Goldes Strafe. Cod. Lib. XI. de Cupr. ex luco Daphn.

Bayerische Staatsbibliothek München


Bayerische
Staatsbibliothek
München





Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



F

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

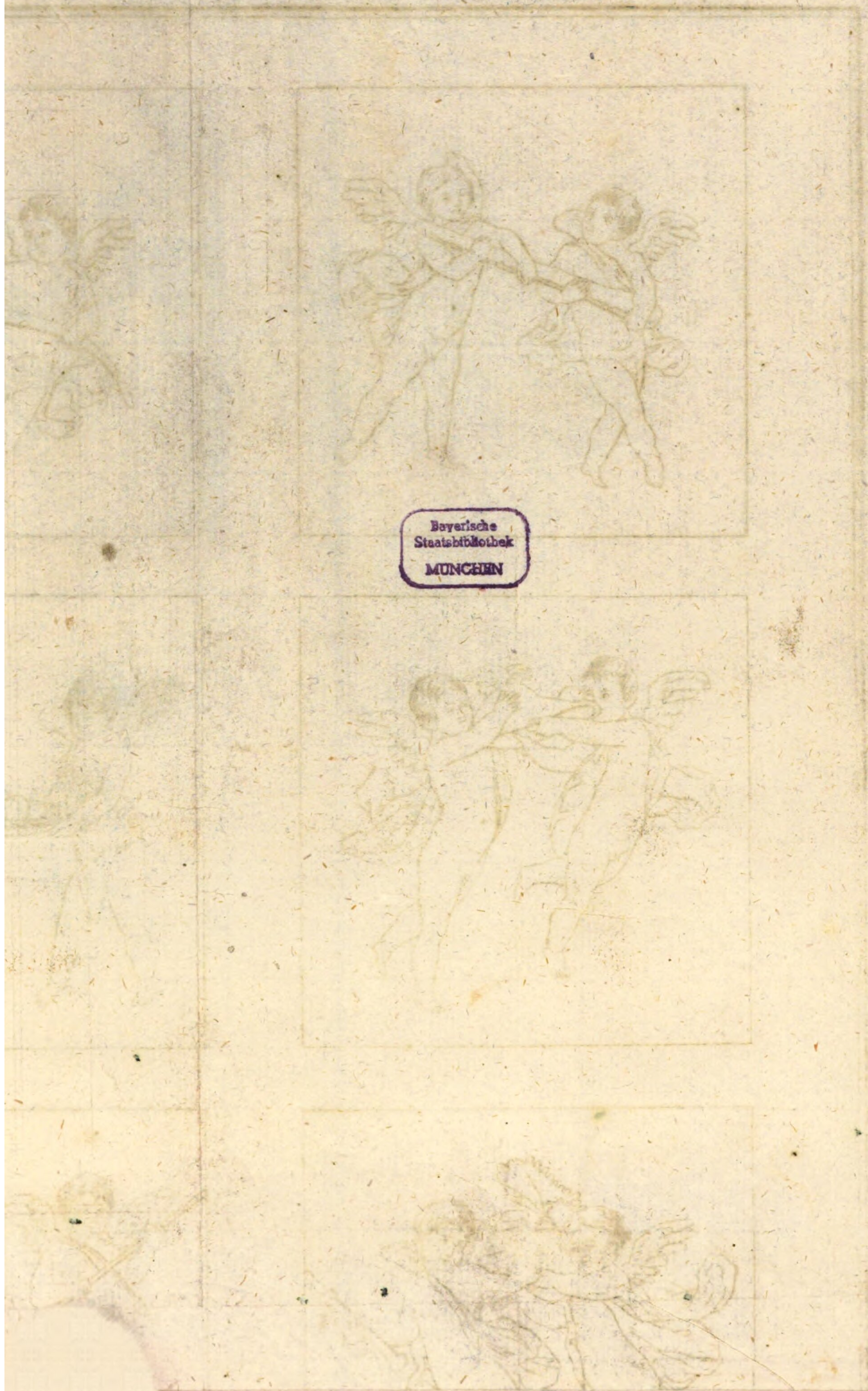


Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



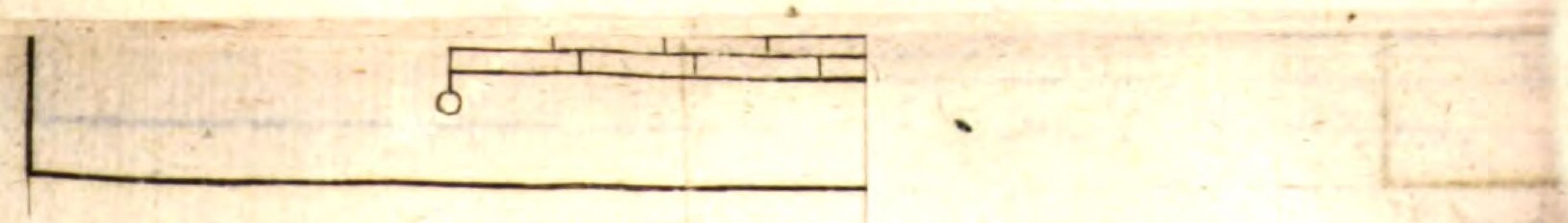
Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN





Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN





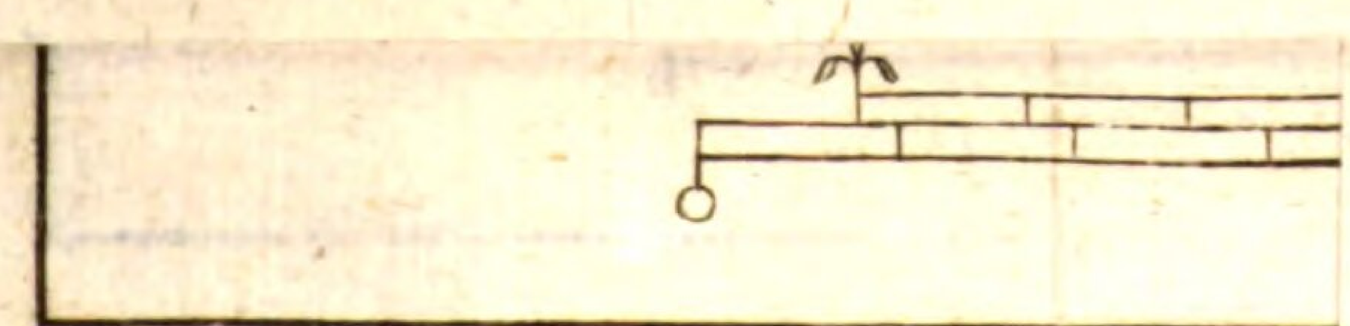
Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

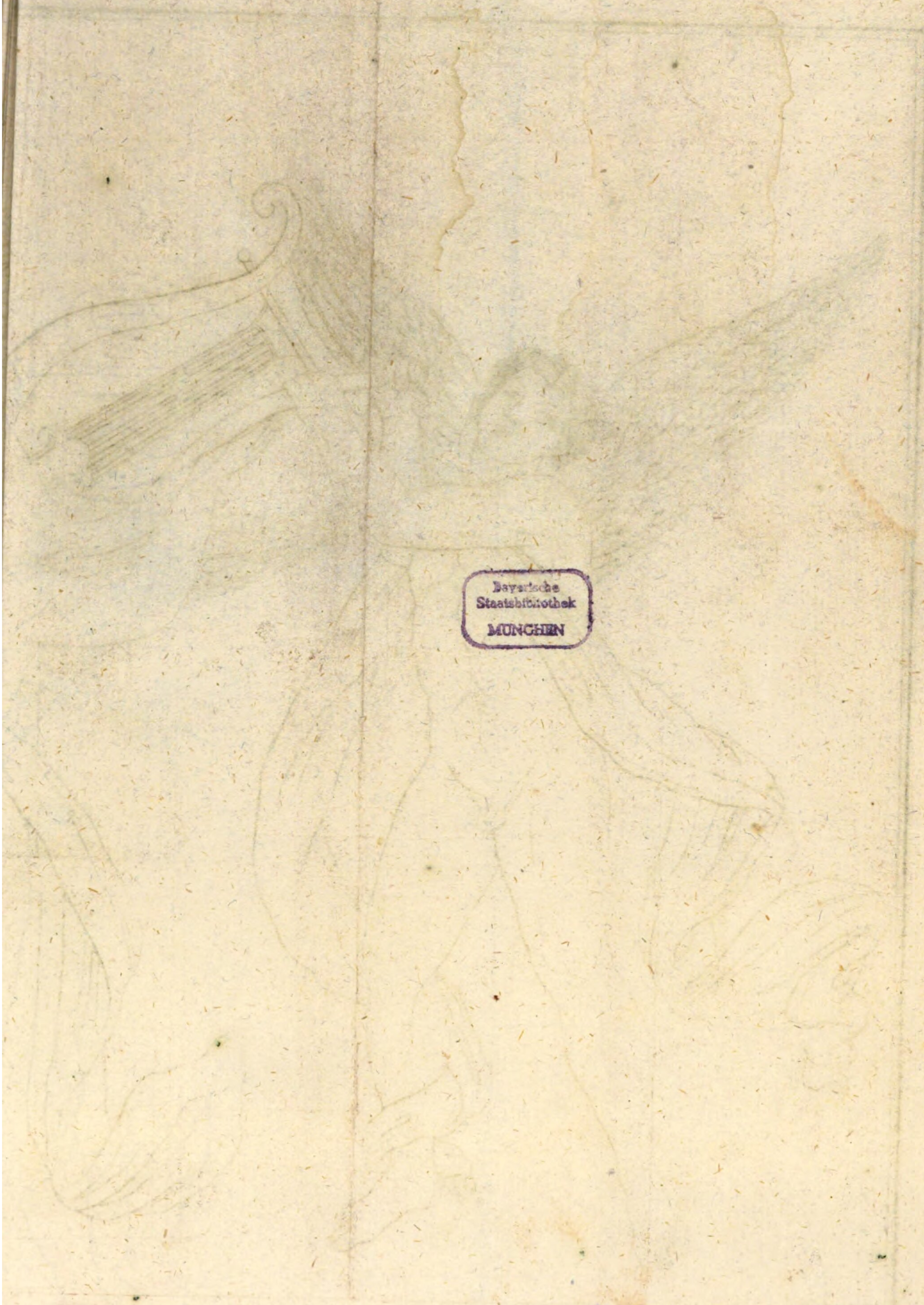


Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN









Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



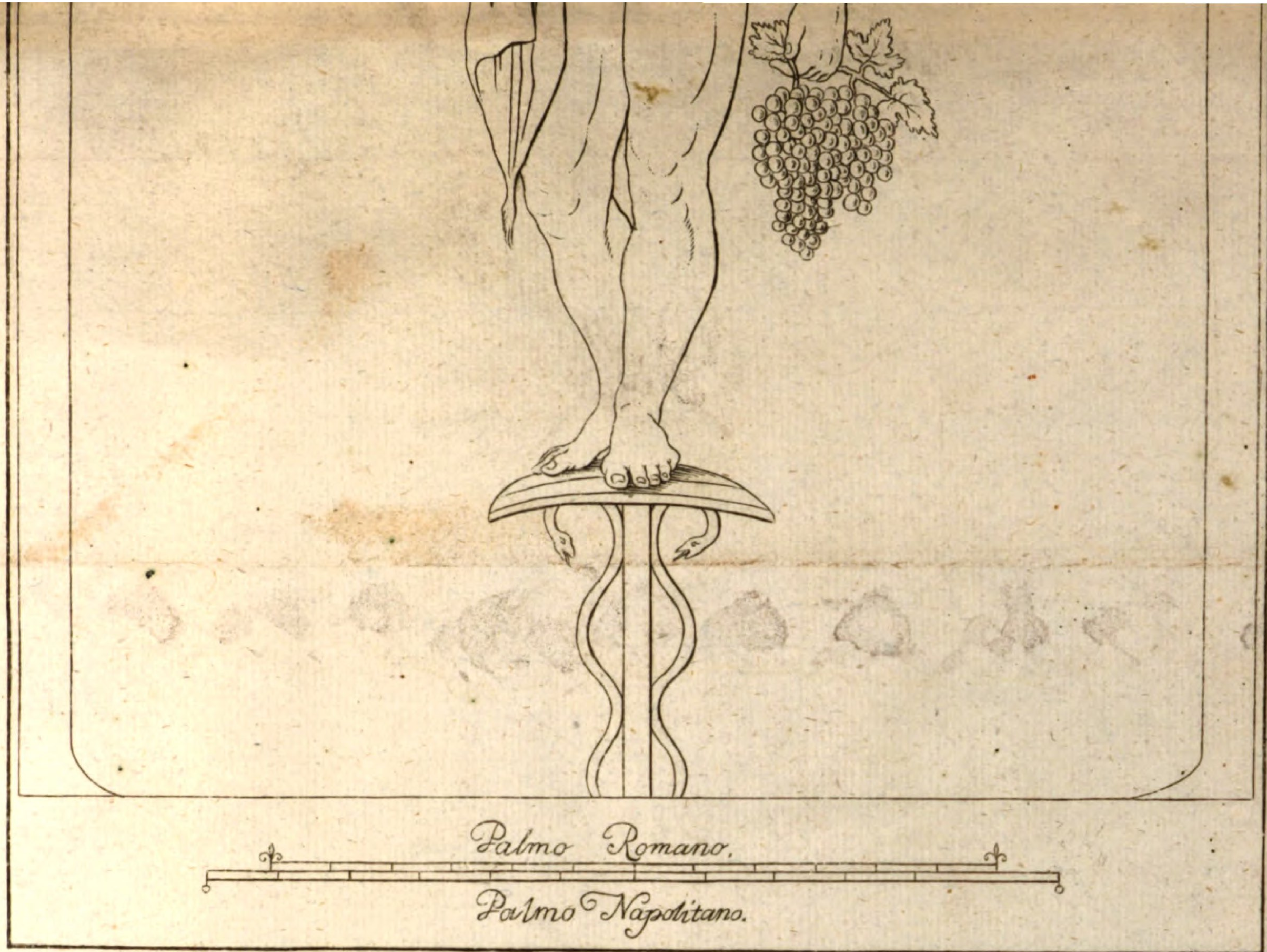
Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Tab. XIII.





Christoph Friederich Bürglen, A. V.

Tab. XIV.





Christopf Friederich Bürglen. A.V.

Tab. XV.

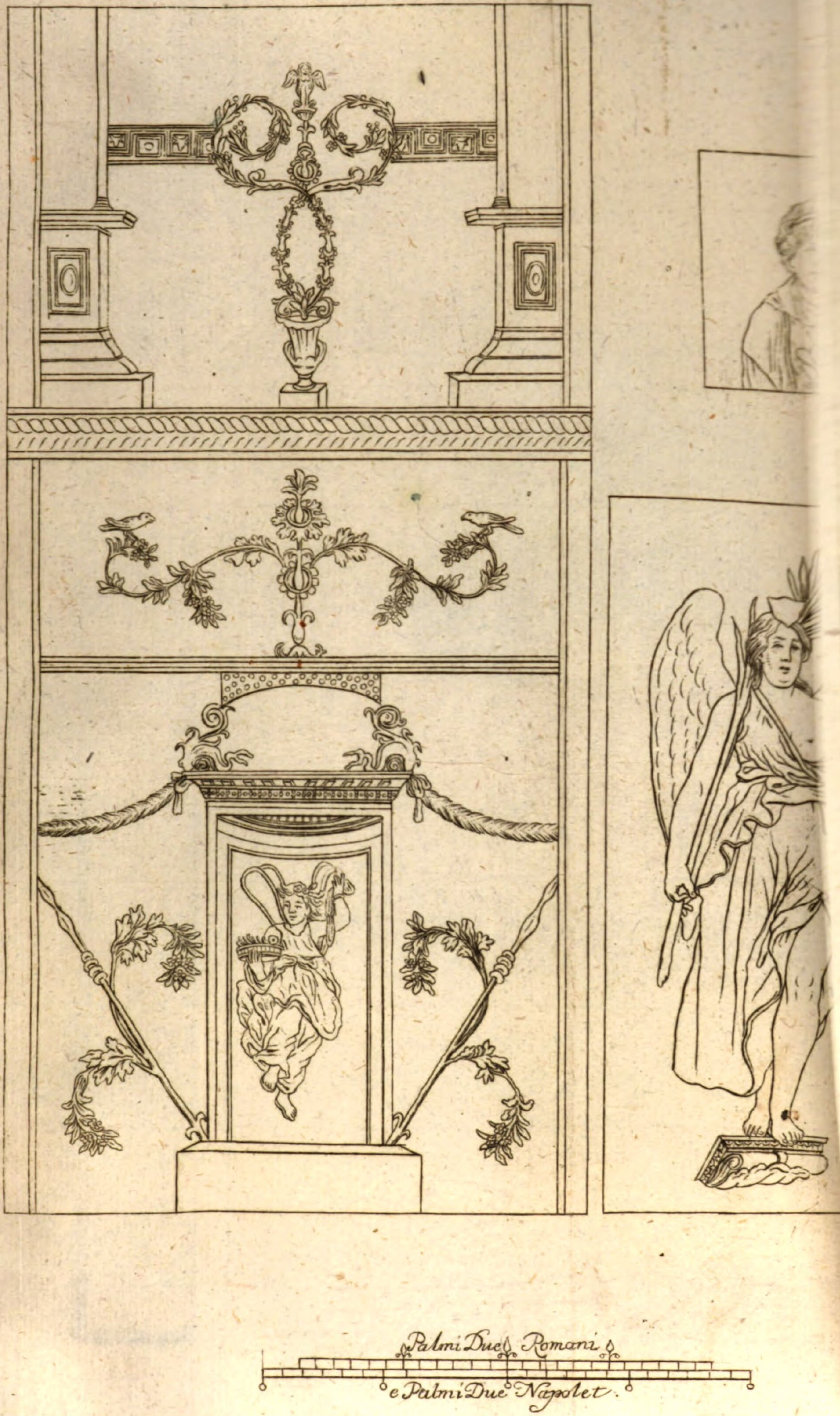





Palmo Napolitano

Palmo Romano

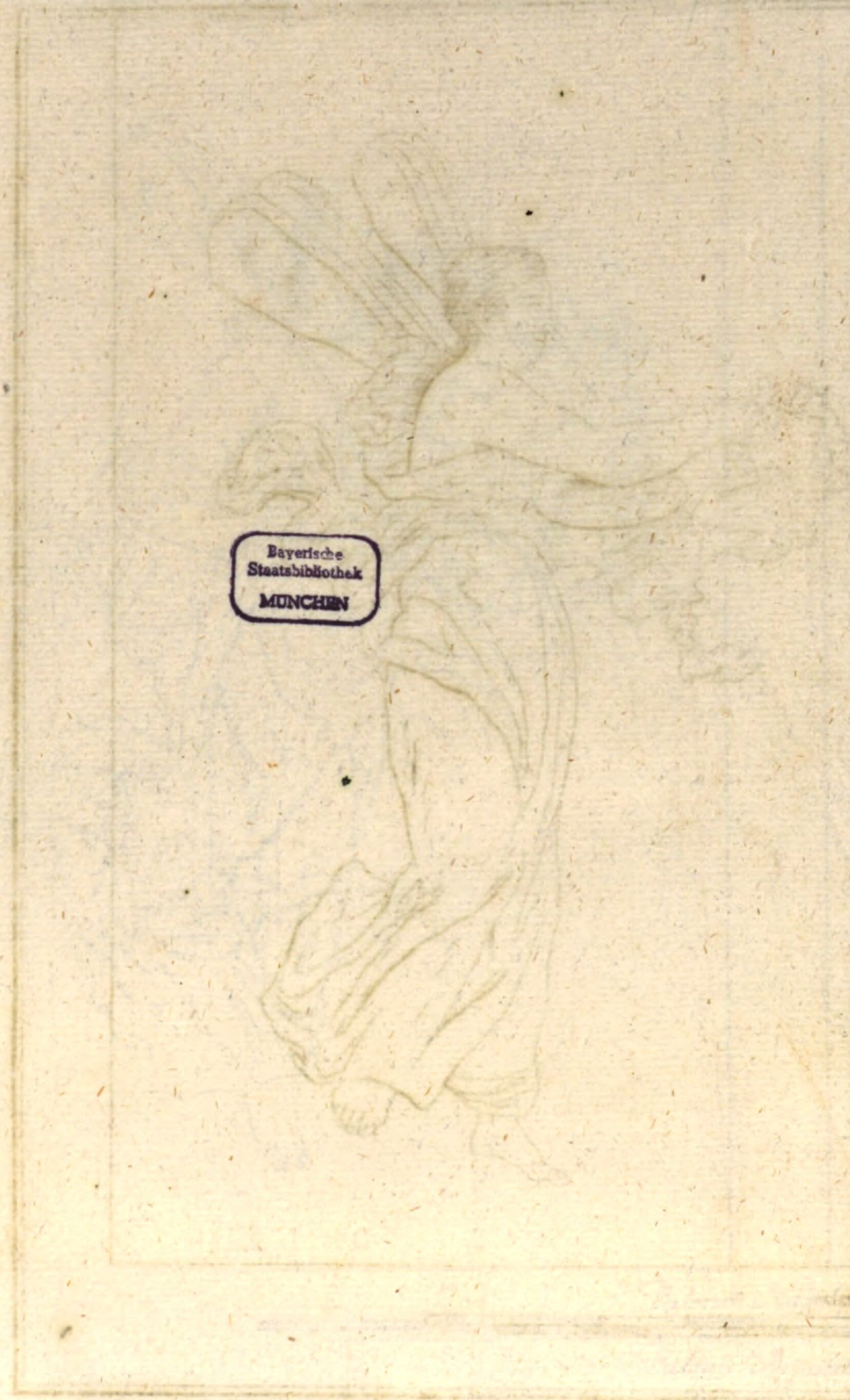
Christoph Friederich Bürglen, A.V.



Christoph Fri



Tab. XVII.



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Tab. XVIII.





Della grandezza dell' Originale

Christoph Friderish Bürglen. A.V.

Tab. XIX.





Christoph Friederich Bürglen A.V.



Tab. XX.





Christoph Friederich Bürglen, A.V.

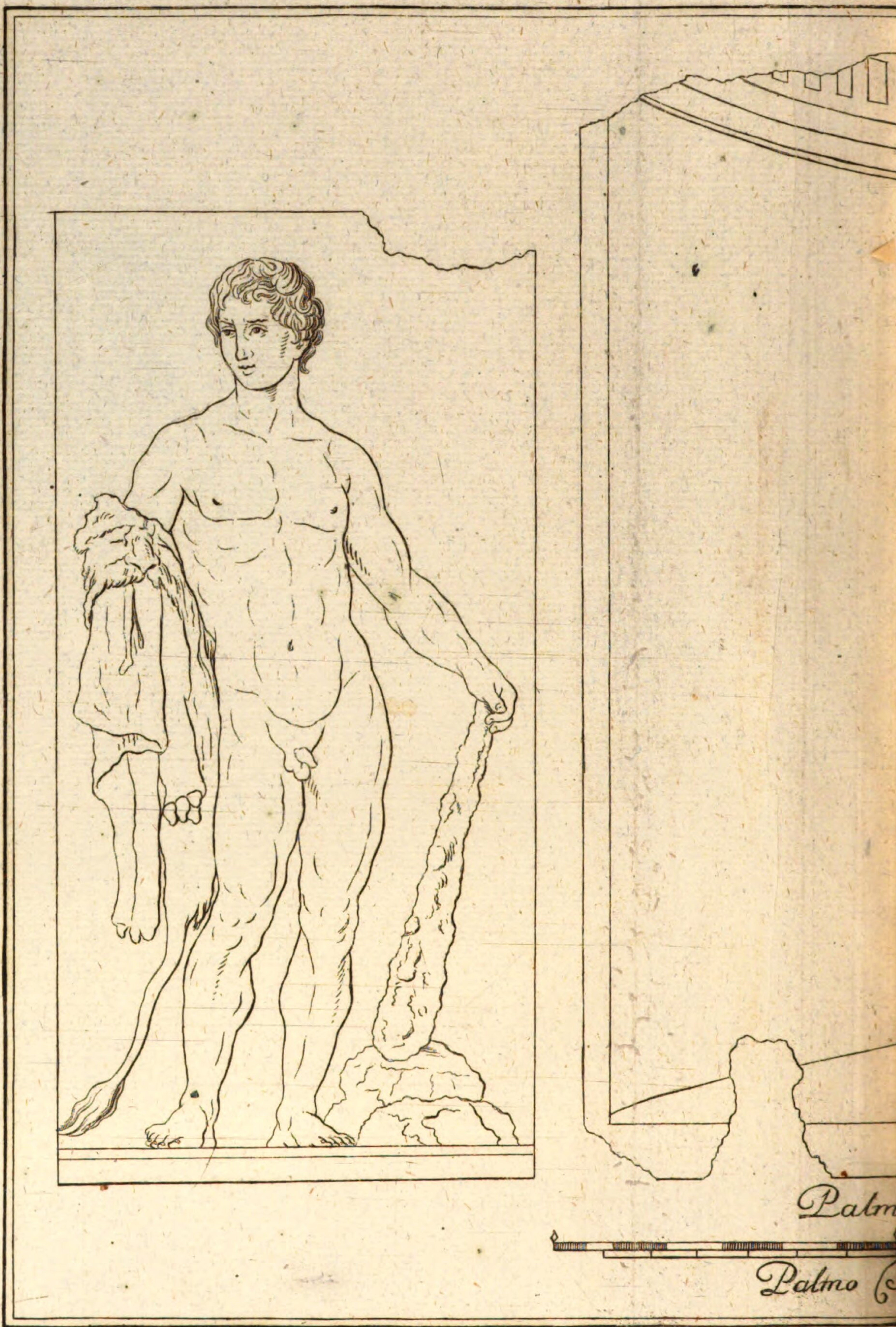


Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Tab. XXIII.





Christoph Friederich Bürglen. A. V.

Tab. XXIV.






Christoph Friederich Bürglen, et V.





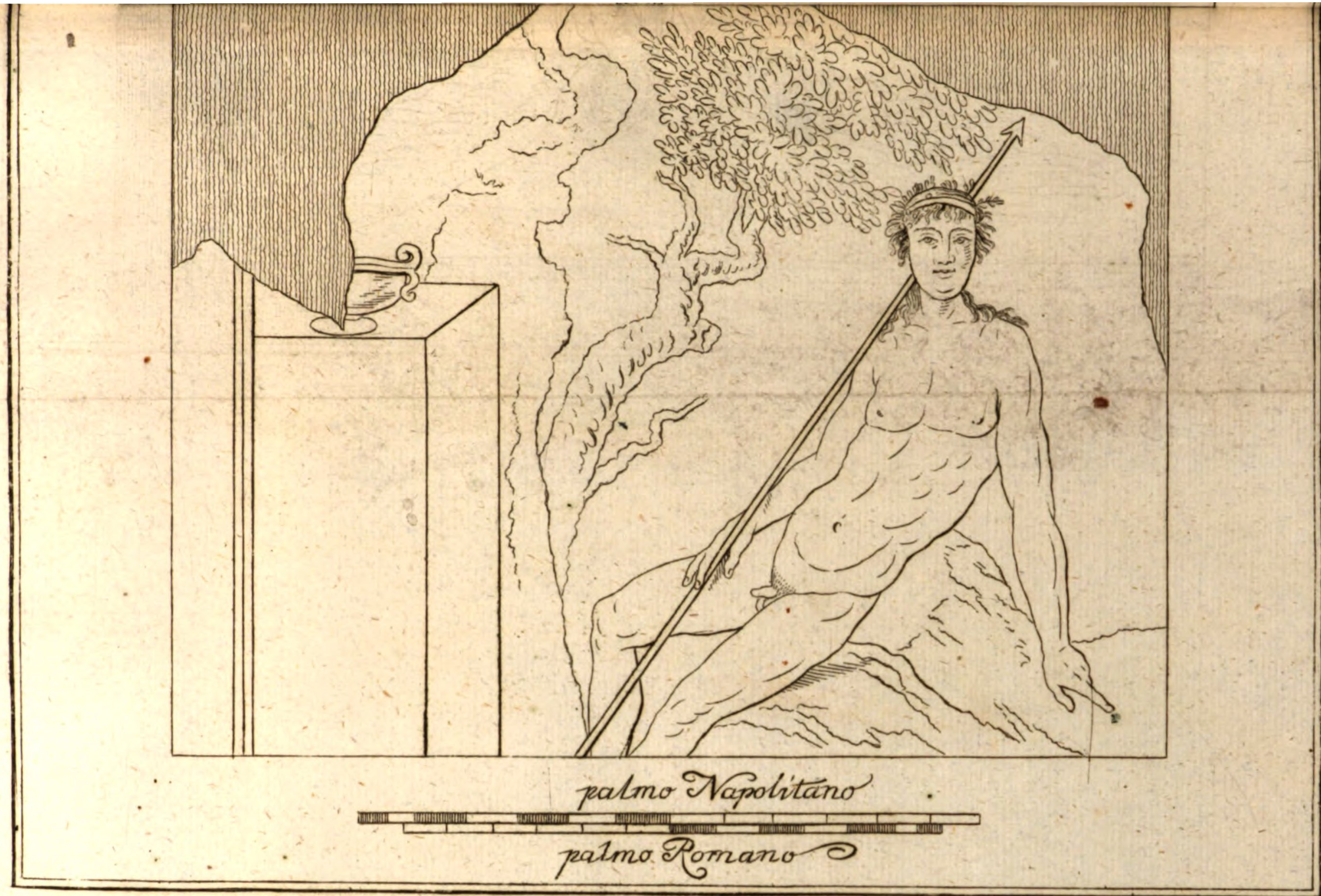
Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN





Tab. XXVII.





Christoph Friederich Bürglen A.V.

Tab. XXVIII.




Palmo Napolitano
Palmo Romano
Christopf Friederich Bürglen A.V.

Tab. XXIX.




Palmo Napolitano
Palmo Romano
Christopf Friederich Bürglen A.V.

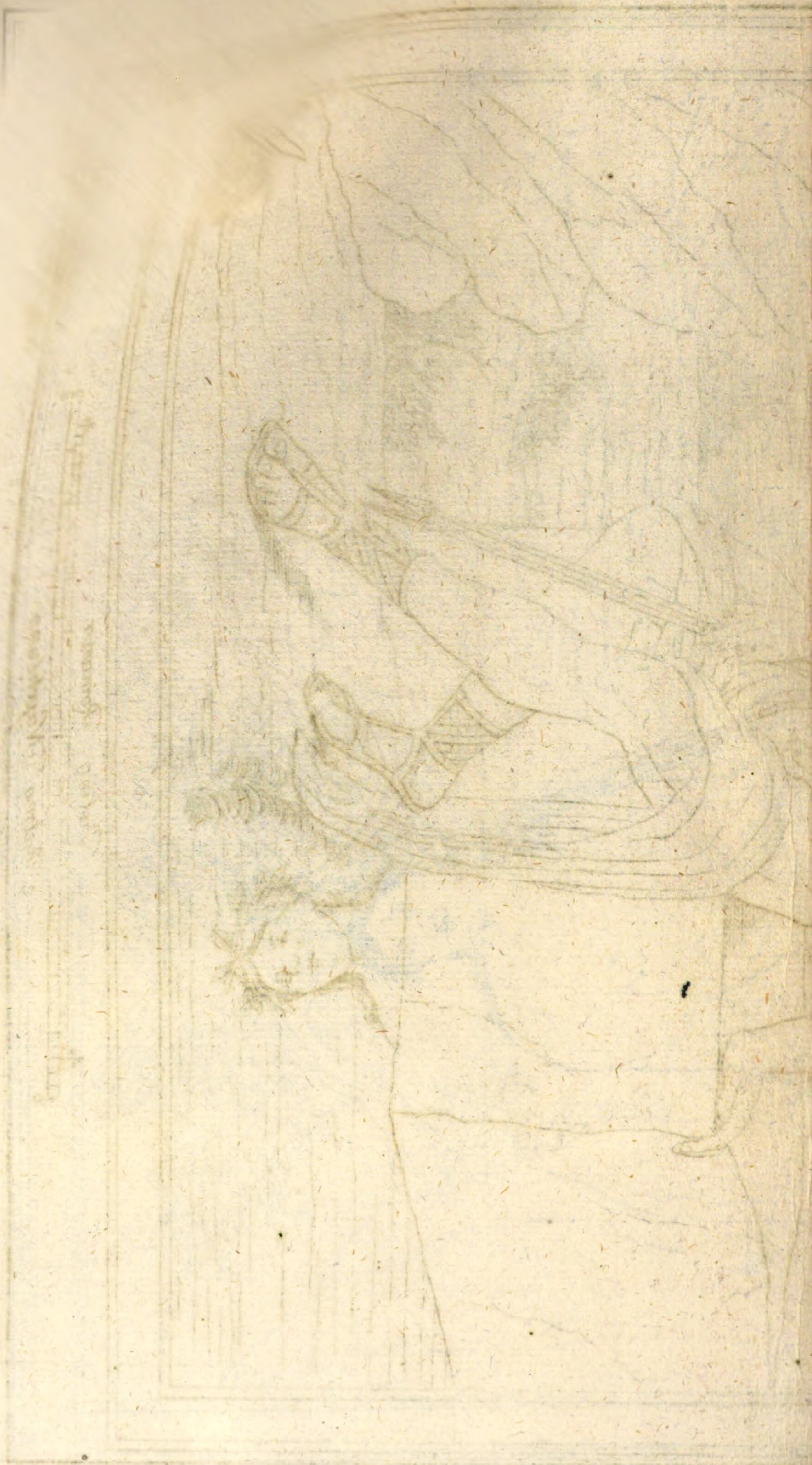


Tab. XXX.



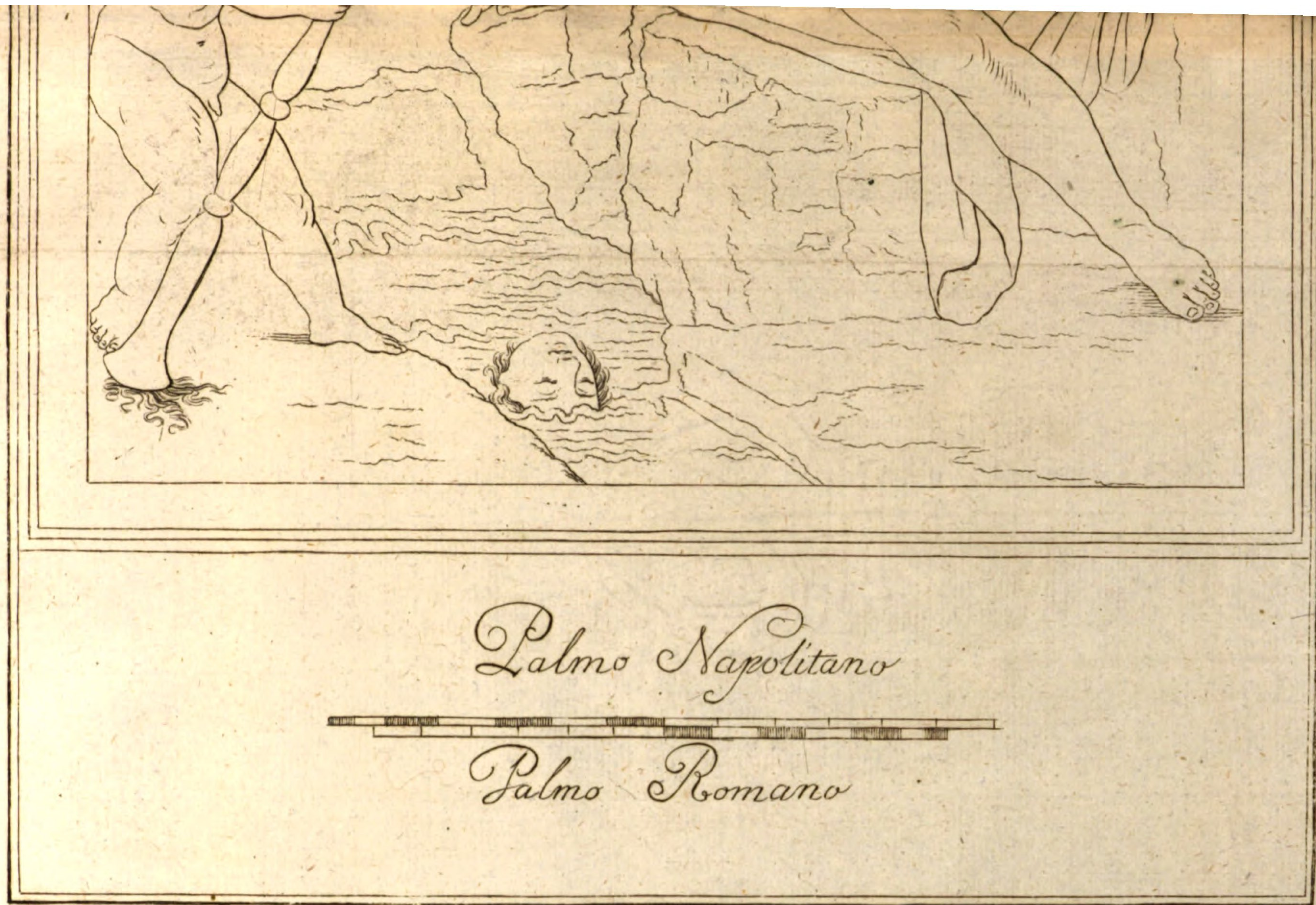


Christoph Friederich Bürglen A.V.



Tab. XXXI.





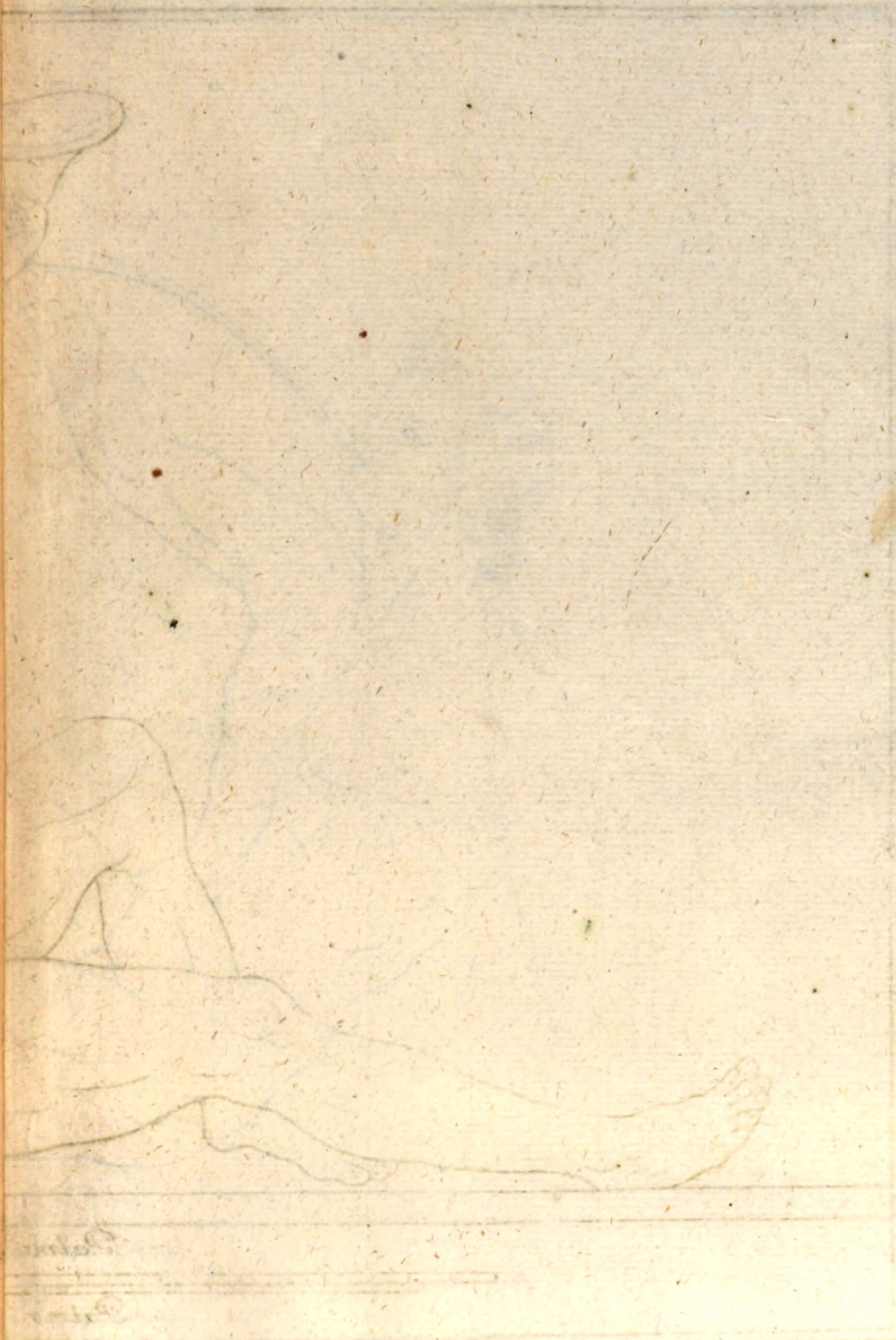
Christopf Friederich Bürglen A.V.

Tab. XXXV.





Christoph Friederich Bürglen A.V.



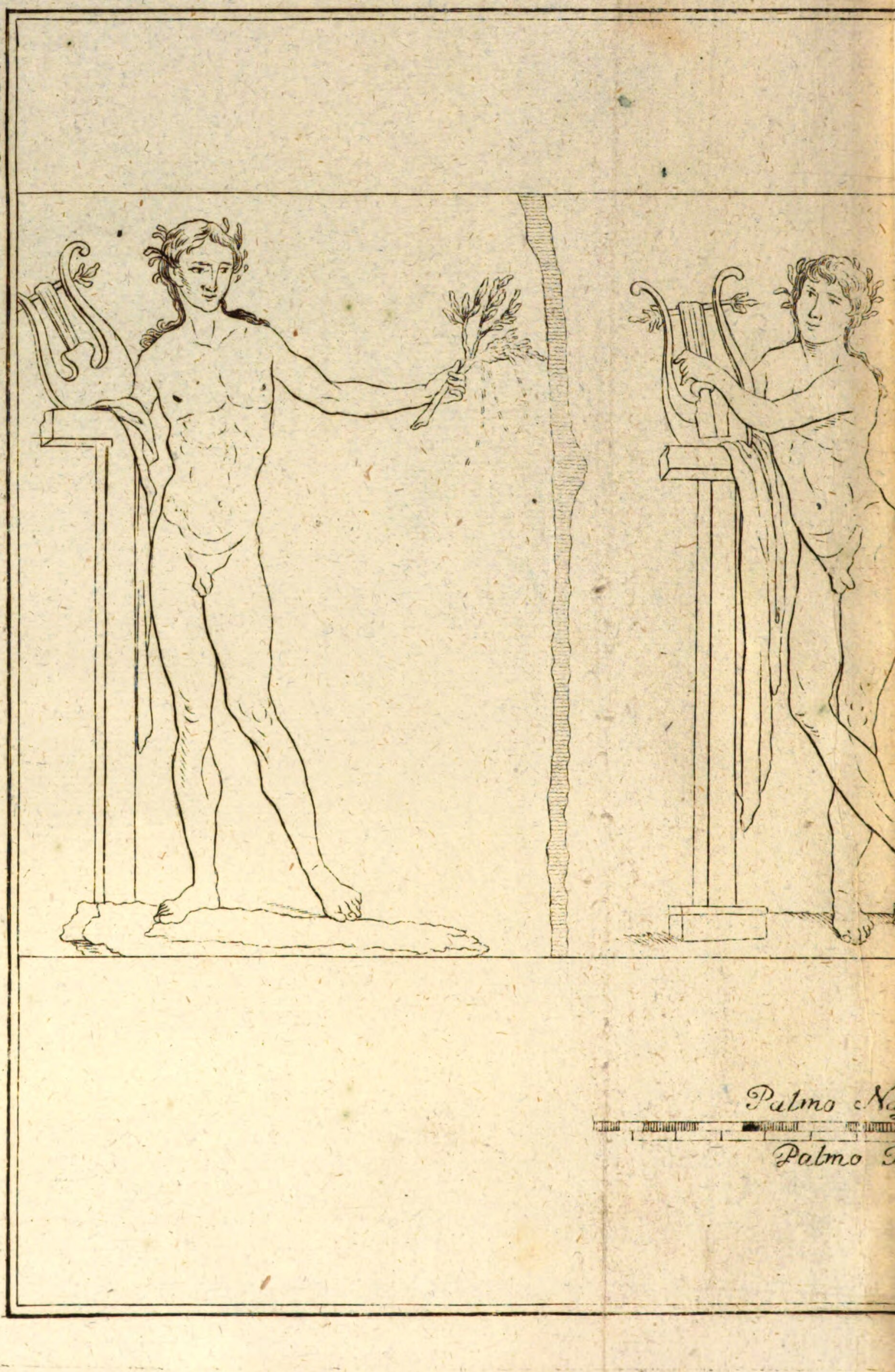
Tab. XLVI.





Christopf Friederich Bürglen ct. V.

Tab. XLVII.





Christoph Friederich Bürglen A. V.

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Tab. XLVIII.





Christopf Friederich Bürglen A. V.

Tab. XLIX.





Christopf Friederich Bürglen A. V.

6 Tab. I.





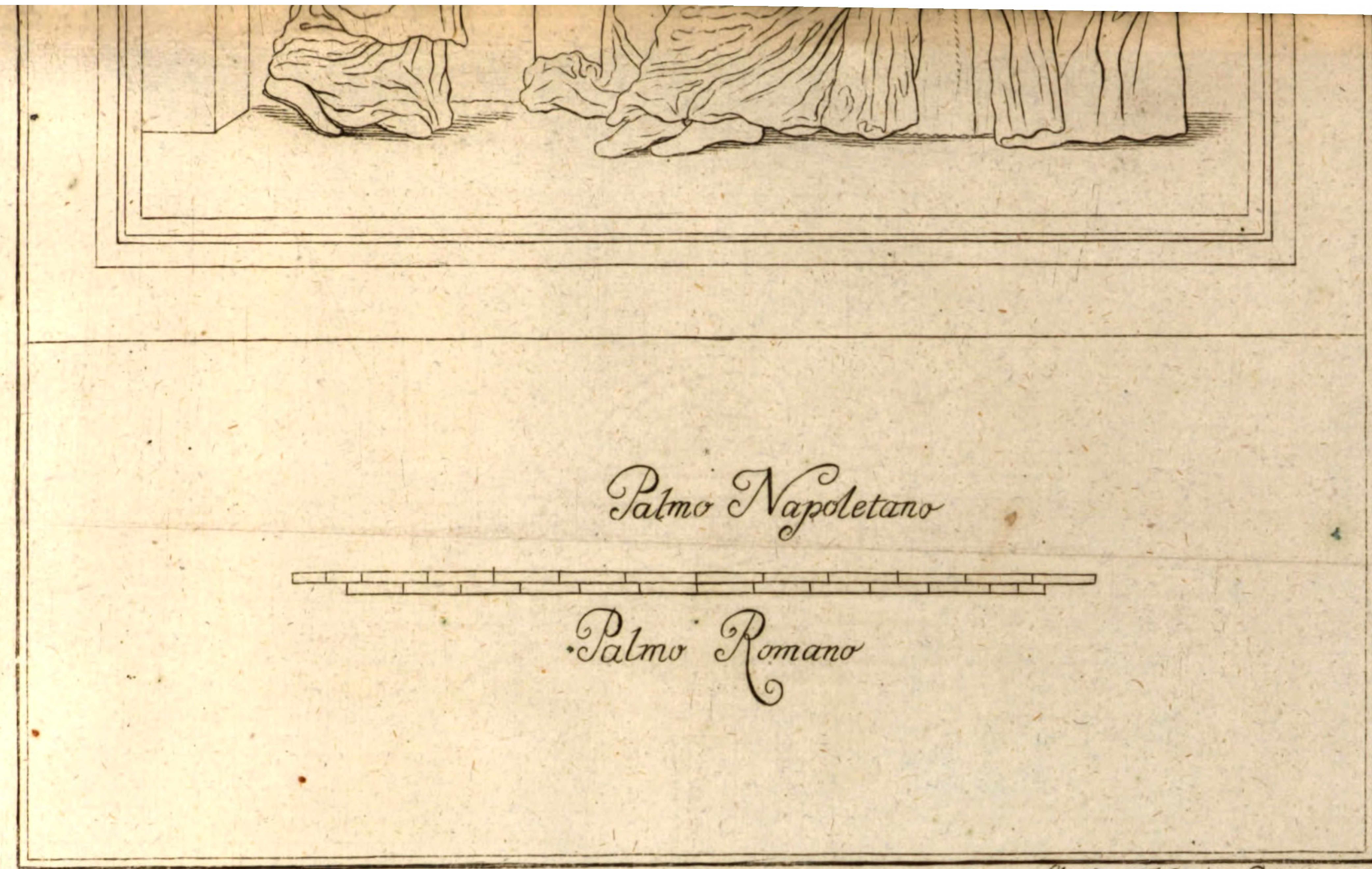
Christopf Friederich Bürglen A. V.


Palmo Rom
Palmo Napoet



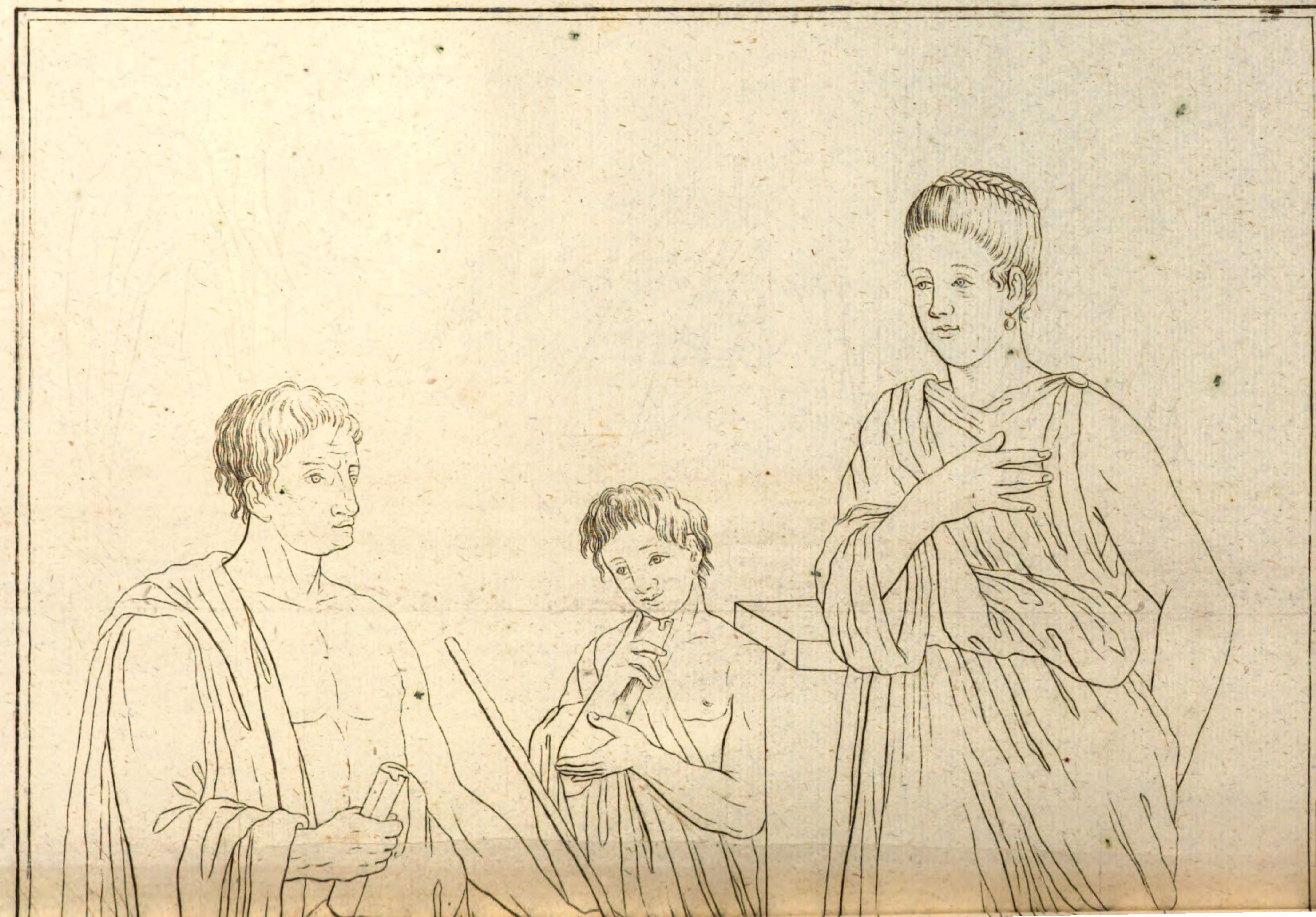
Tab. LII.






Christopf Friederich Bürglen A. V.

Tab. LIII.





Christopf Friederich Bürglen sc. V.





Tab. LVI.




Mezzo palmo Romano
Mezz. palmo Napoletano
Christoph Friedrich Bürglen A. V

Tab. LVIII.



Grundi quan



gl' Originali

Christopf Friederich Bürglen A. V.

Tab. LVIII.





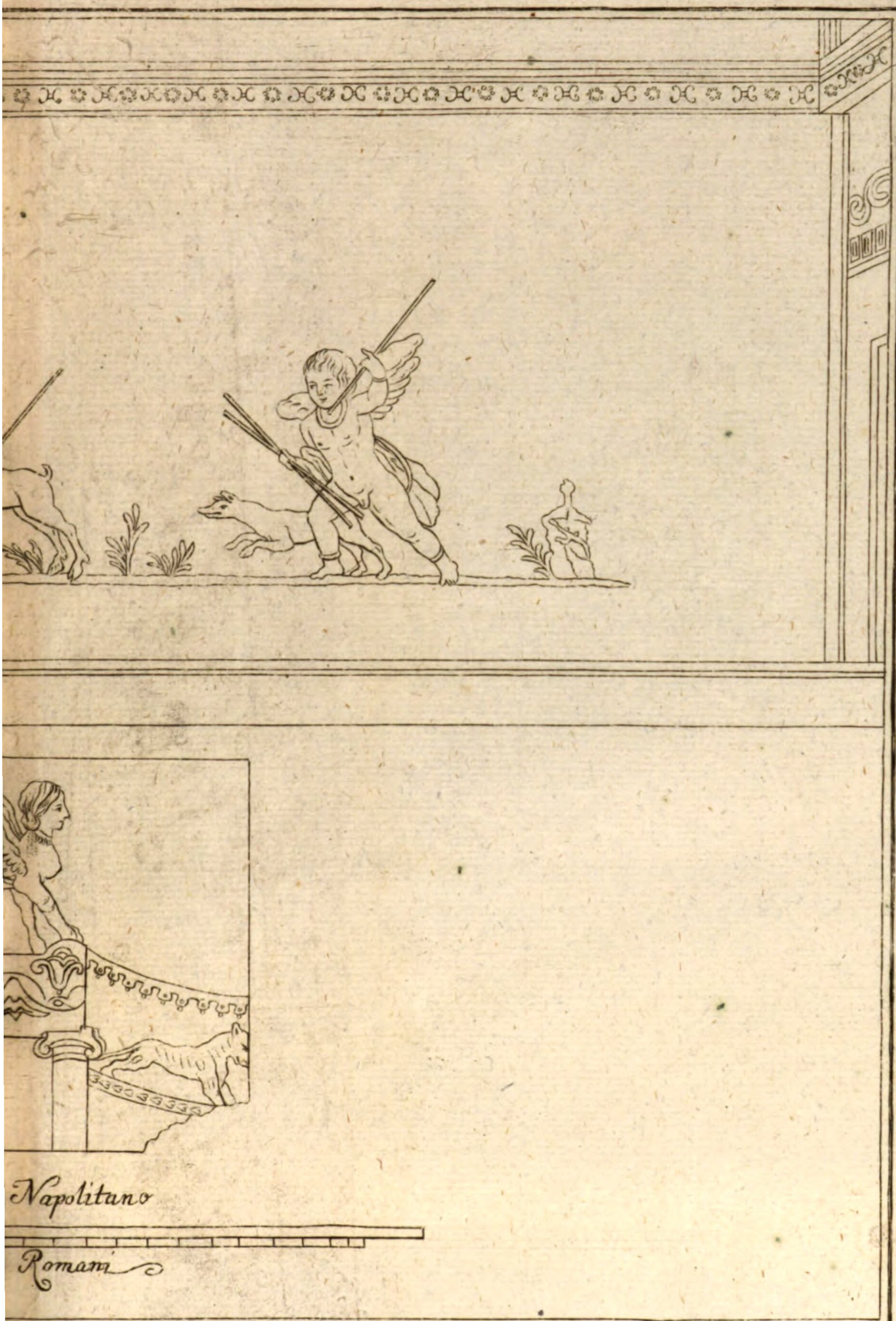
no Napolitano

Romano

Christoph Friederich Bögeln A. V.

Tab. LIX.





Christoff Friederich Bürglen A. V.

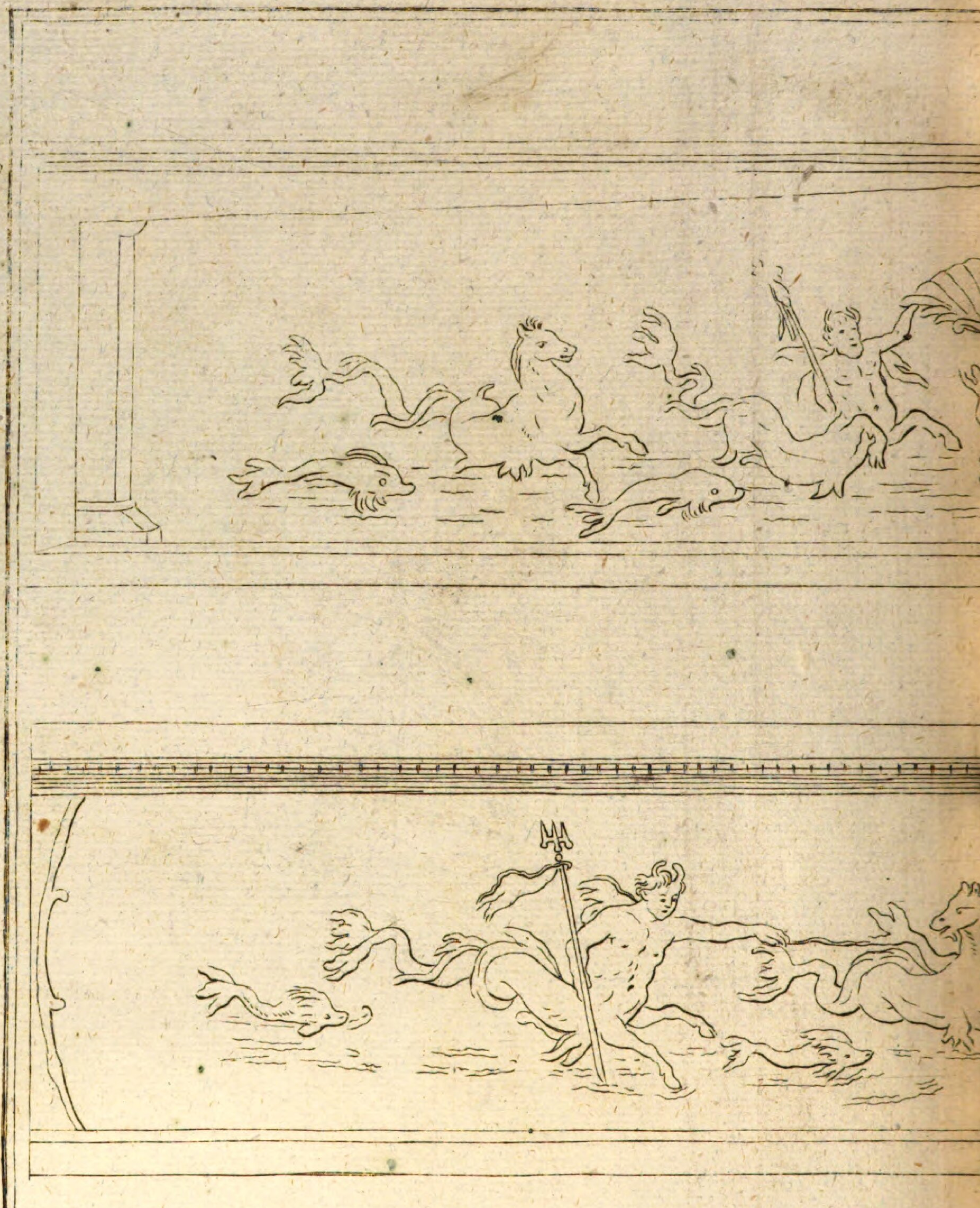
Tab. LX.





Christopf Friederich Bürglen A. V.

Tav. LXI.



Quattro P

Quattro



Chrißoph Friederich Bürglen A.V.



Tab. LXIII.





Christopf Friederich Burzlen . A . V.

Tab. LXIV.

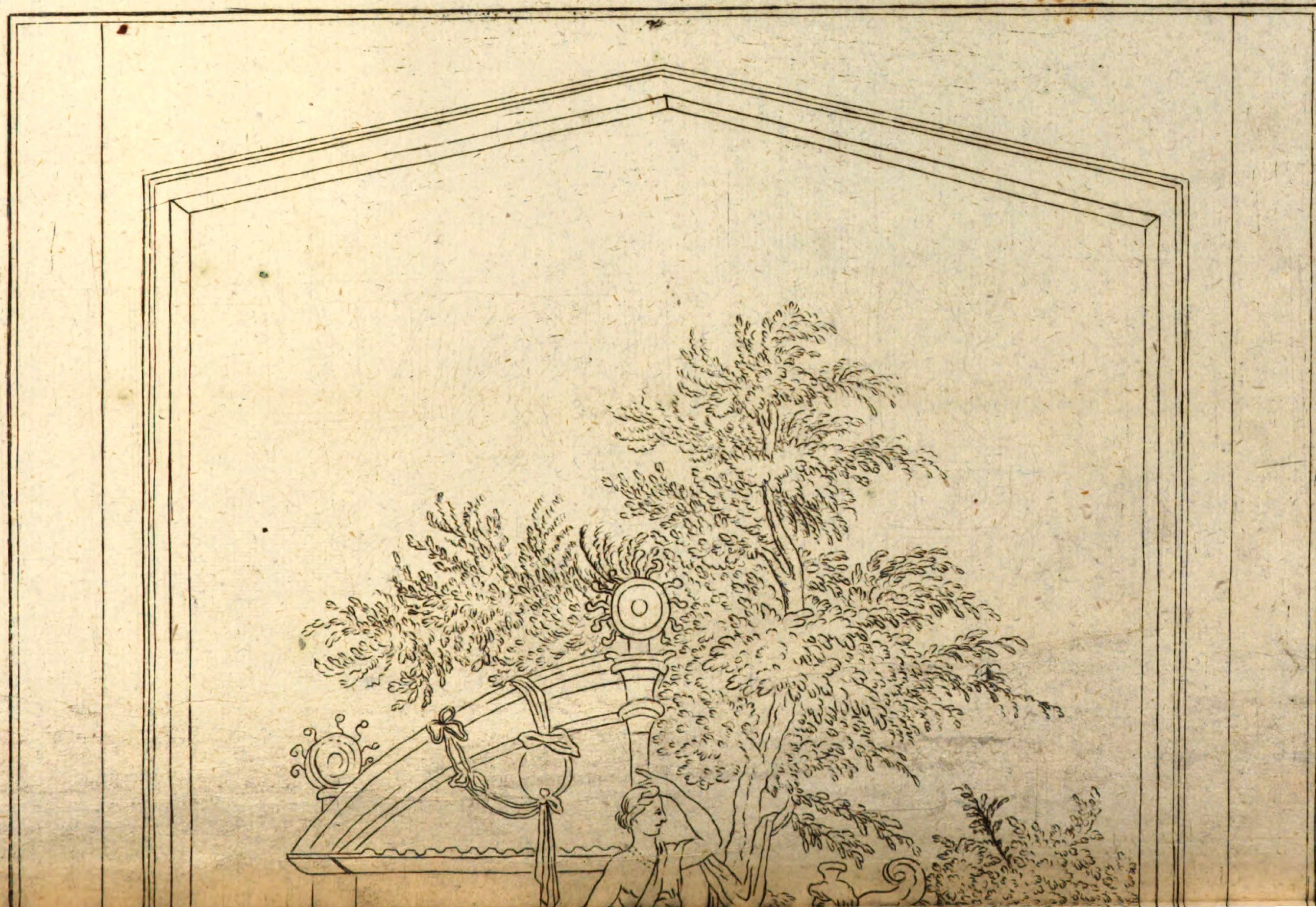




Chrisopf Friederich Bürglen



Tab. LXV.





Christopf Friederich Bürglen A. V.

Tab. LXVI.





mi Napoletani

ni Romani

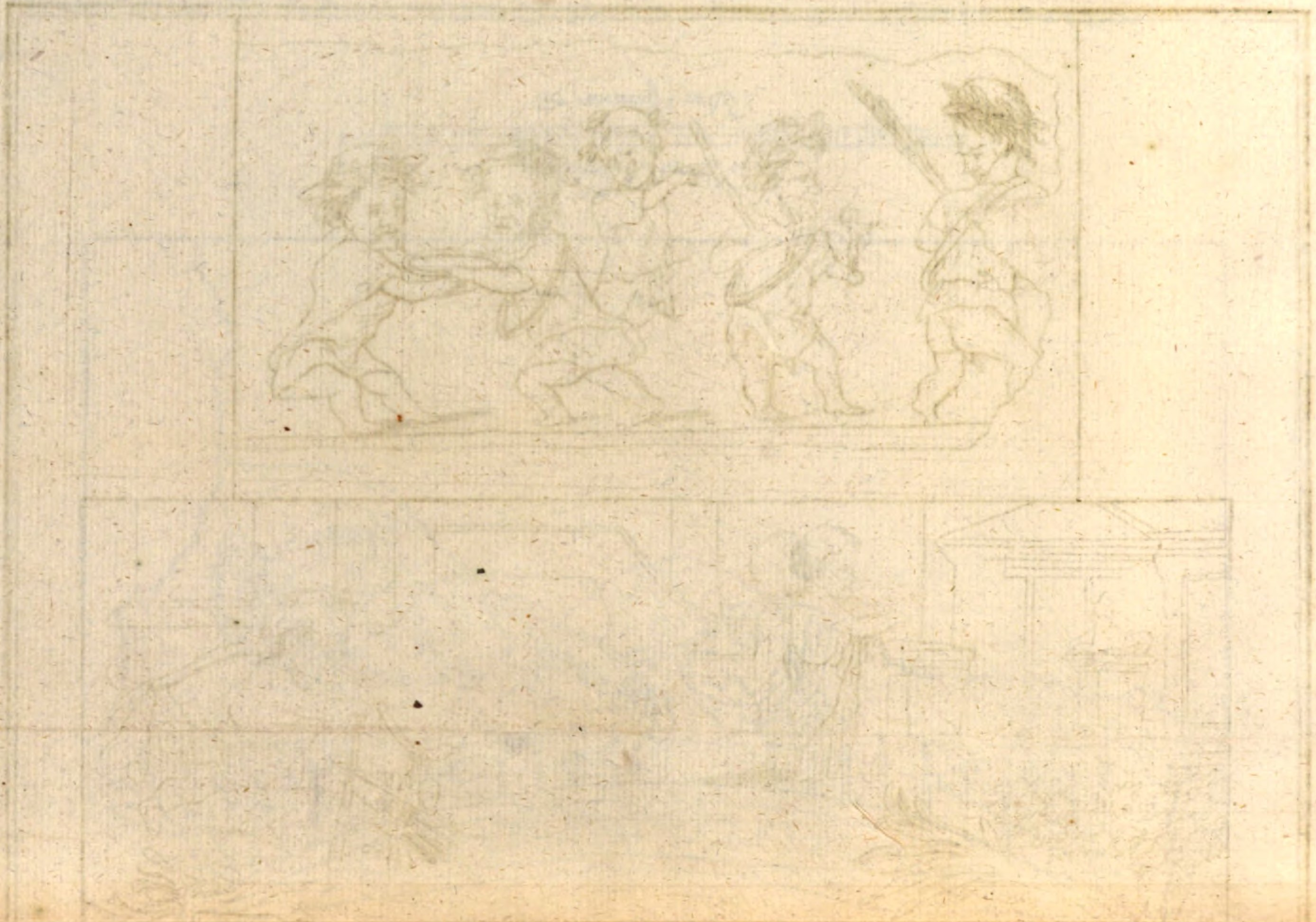
Christop Friederich Bürglen A.V.

Tab. LXVII.

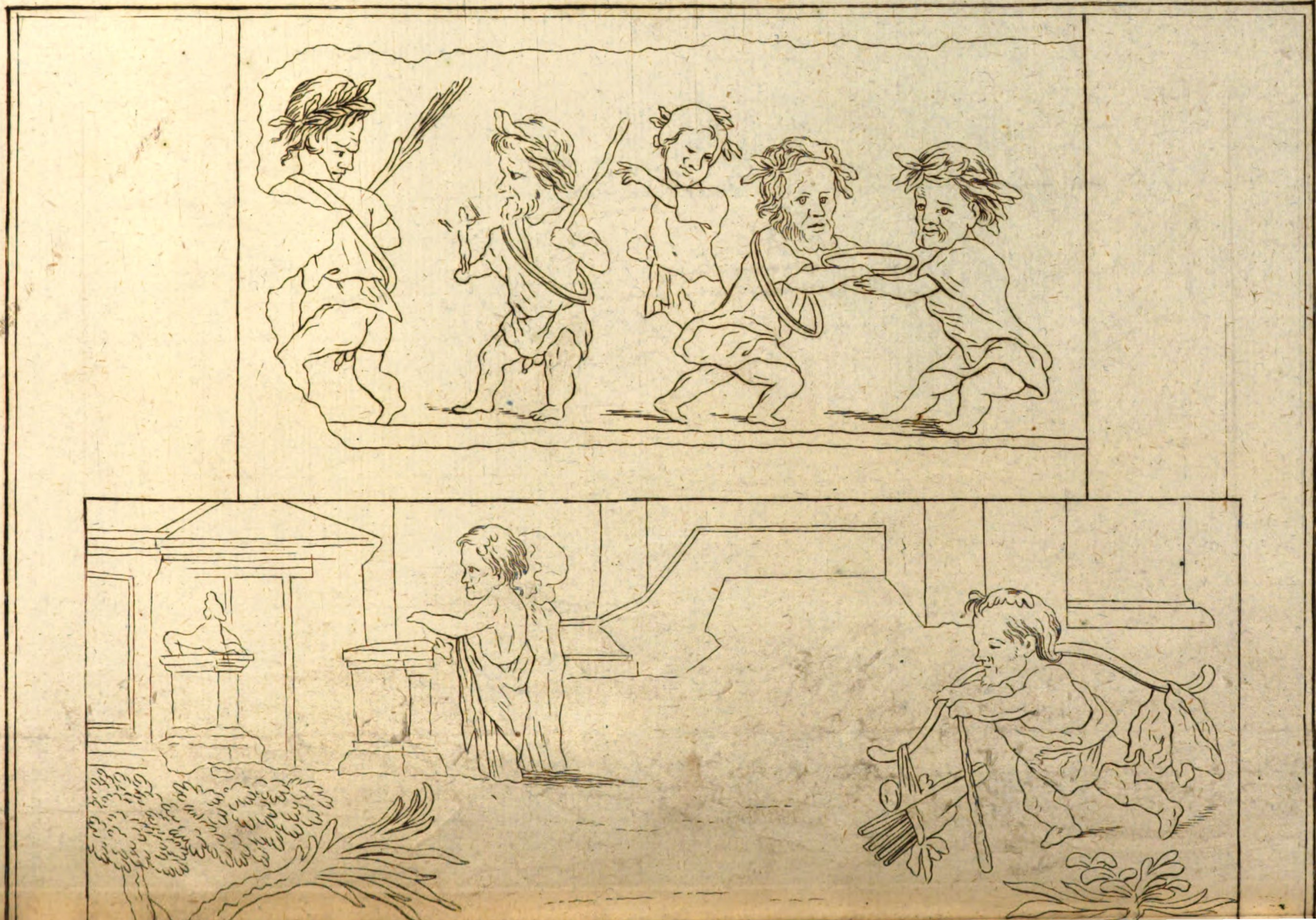




Christoph Friederich Bürglen A. V.



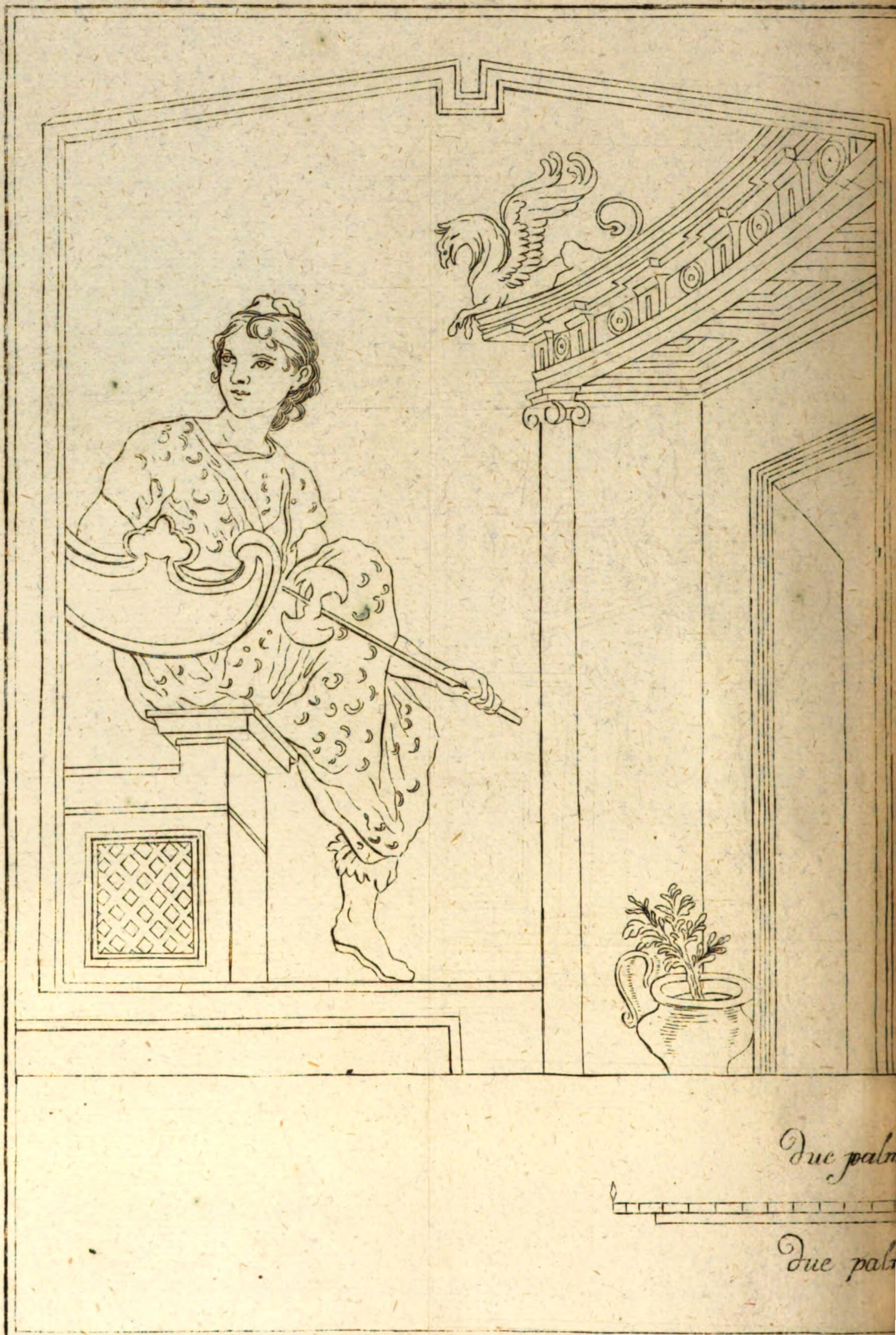
Tab. LXVIII.





Christopf Friederich Bürglen A.V.

Tab. LXIX.



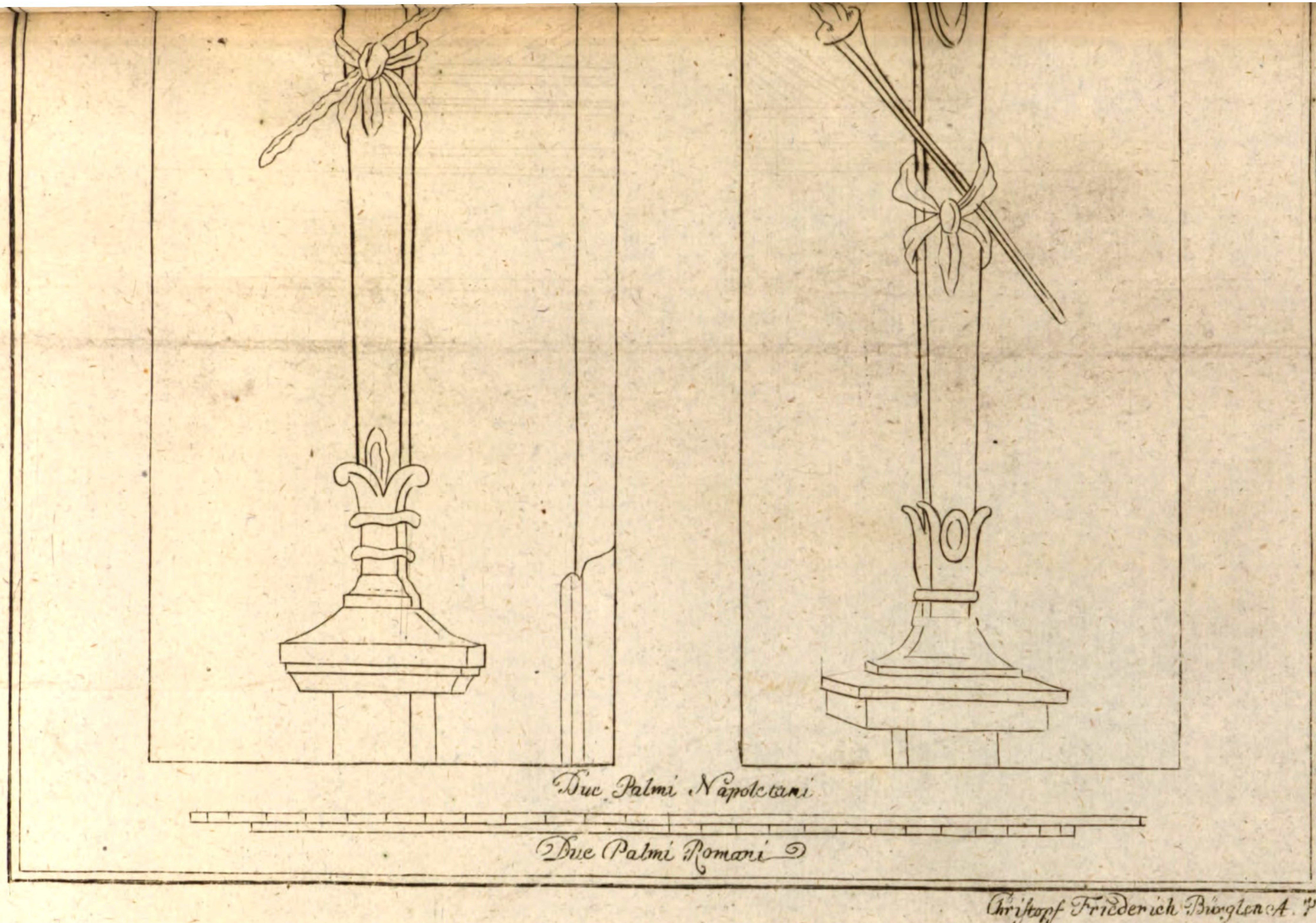


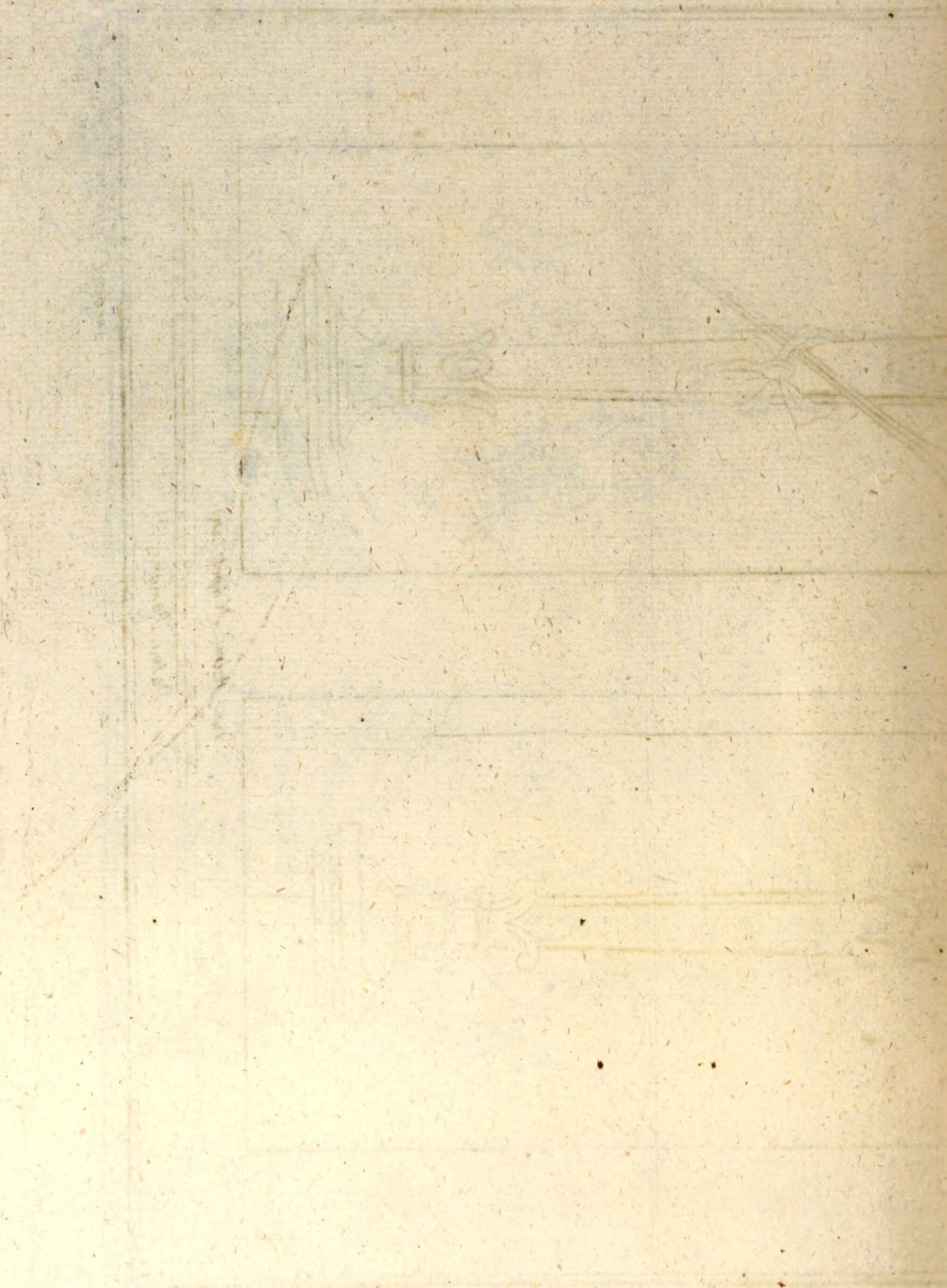
Christopf Friederich Bürglen A.V.



Tab. LXX




Due Palmi Napoletani
Due Palmi Romani
Christoph Friederich Bürglen A. F.



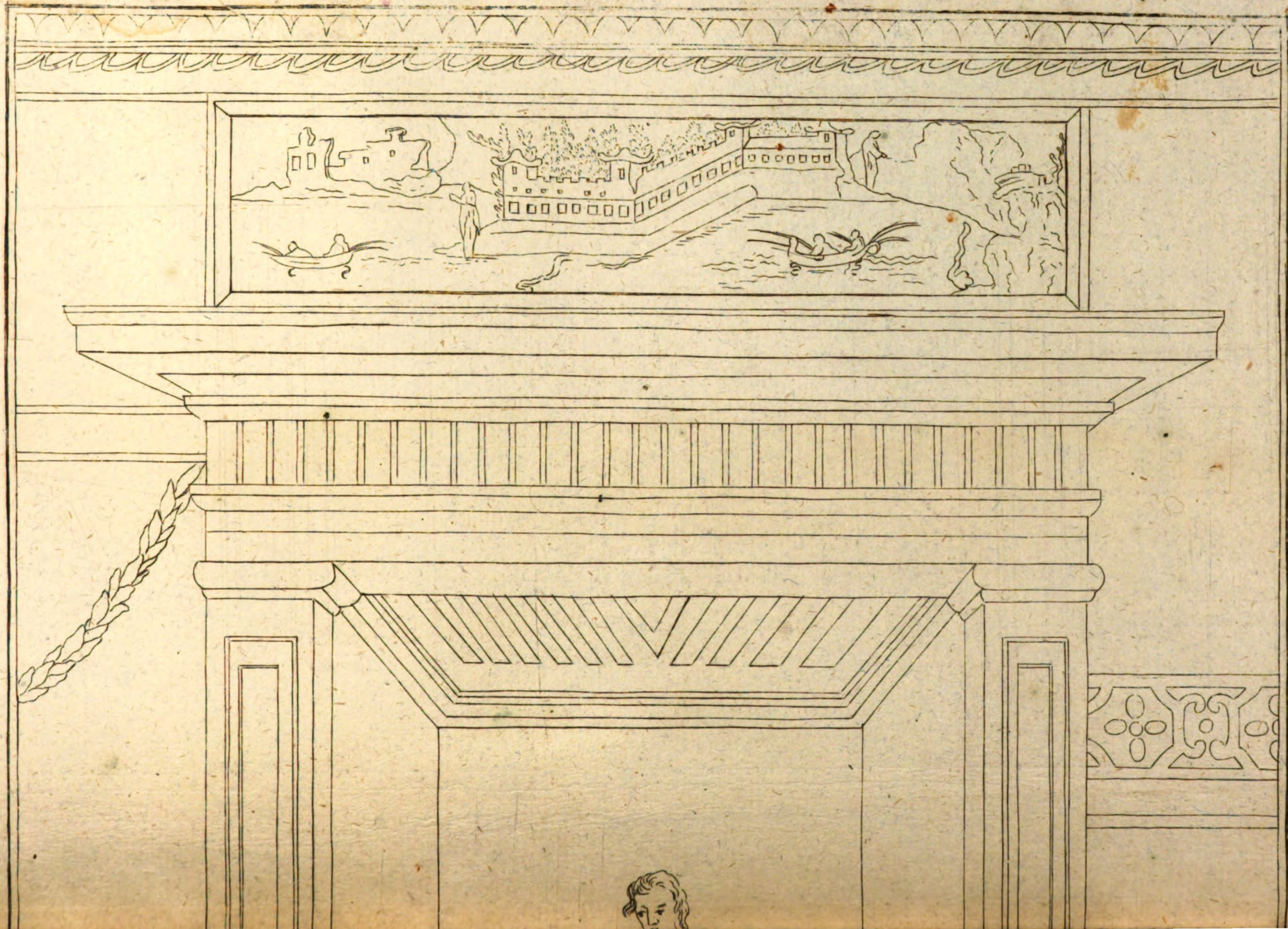
Tab. LXXI

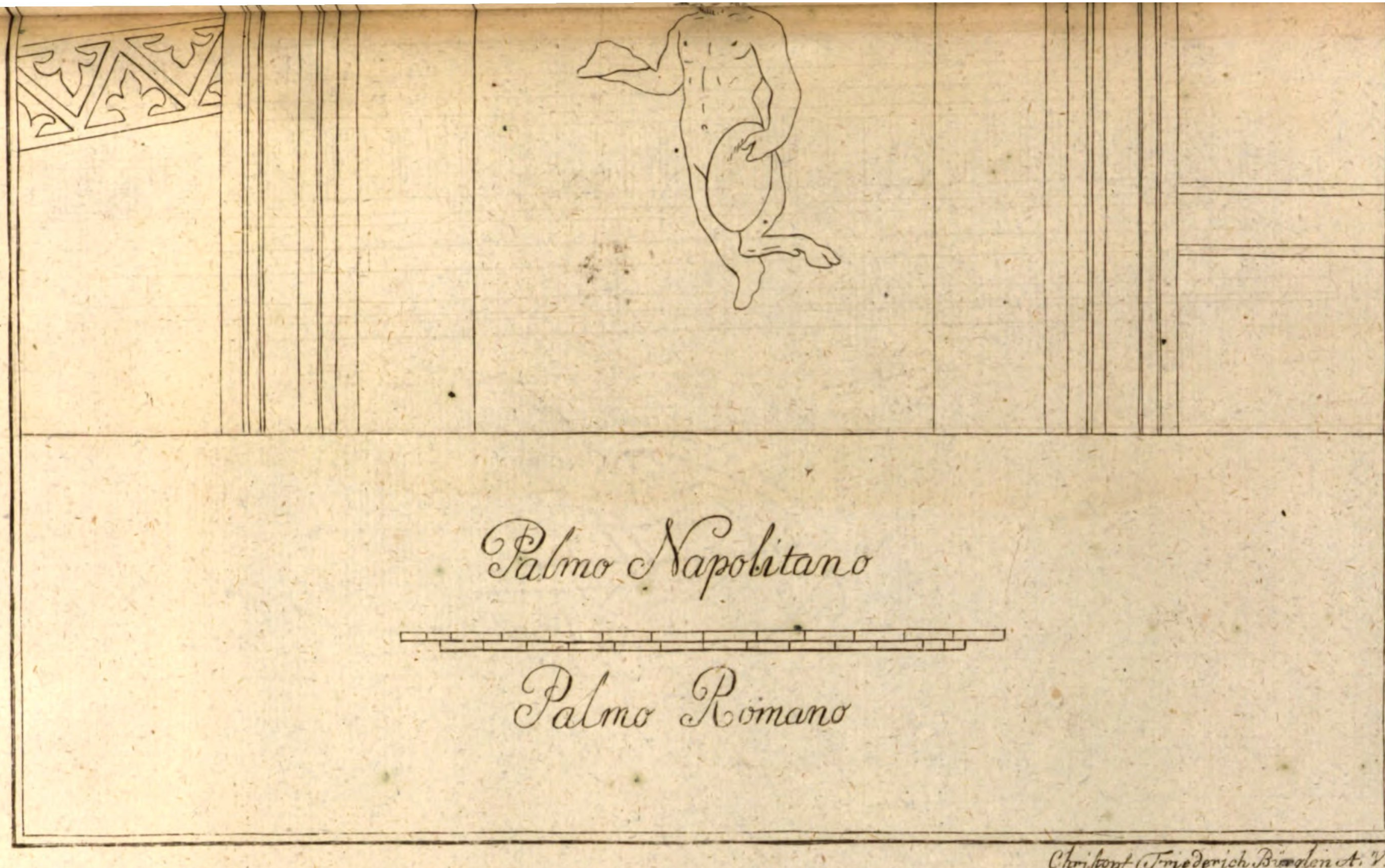




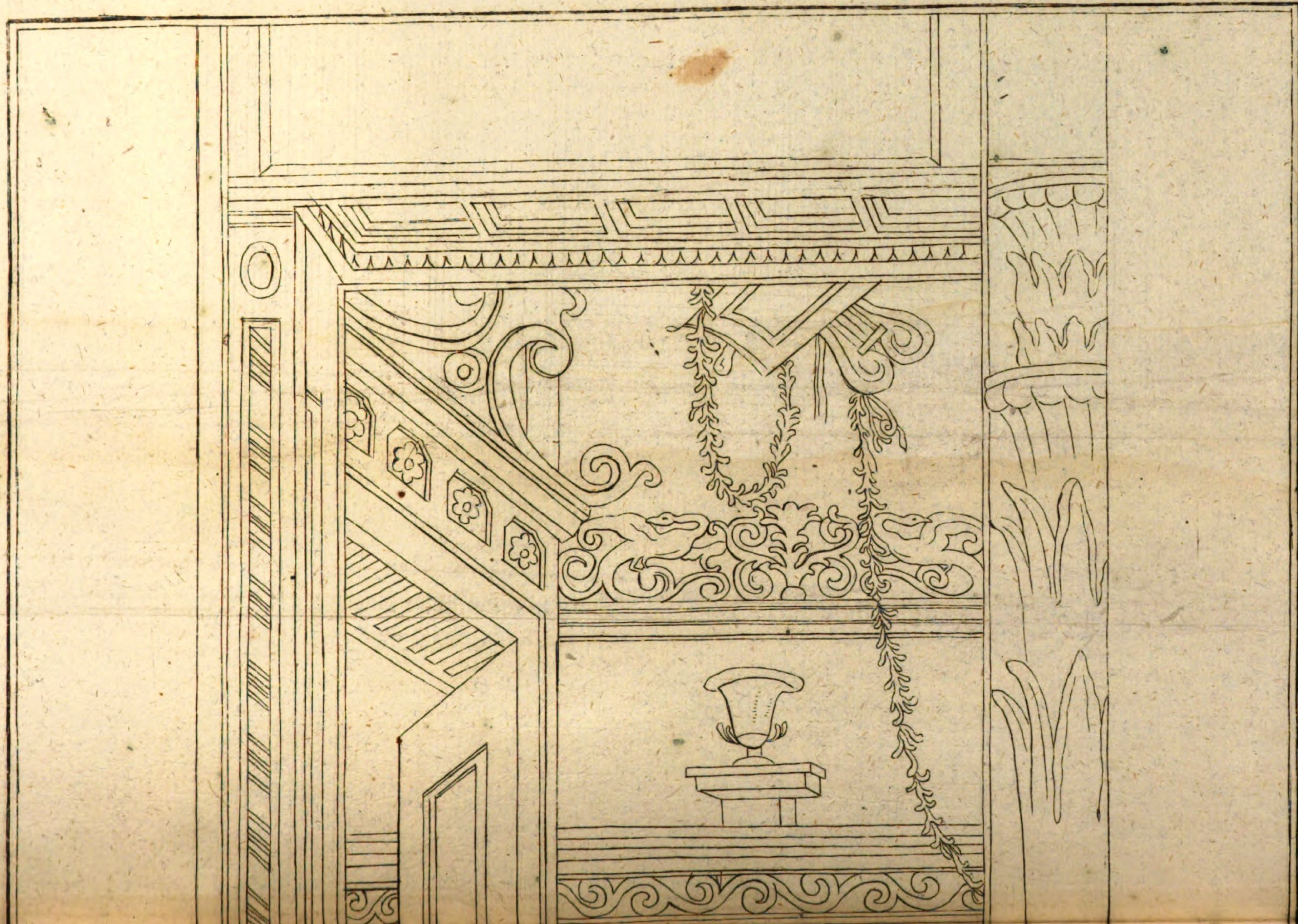
Christopf Friederich Bürglen A.V.

Tab. LXXII.




Palmo Napolitano
Palmo Romano
Christoph Friederich Bierglen A. V.

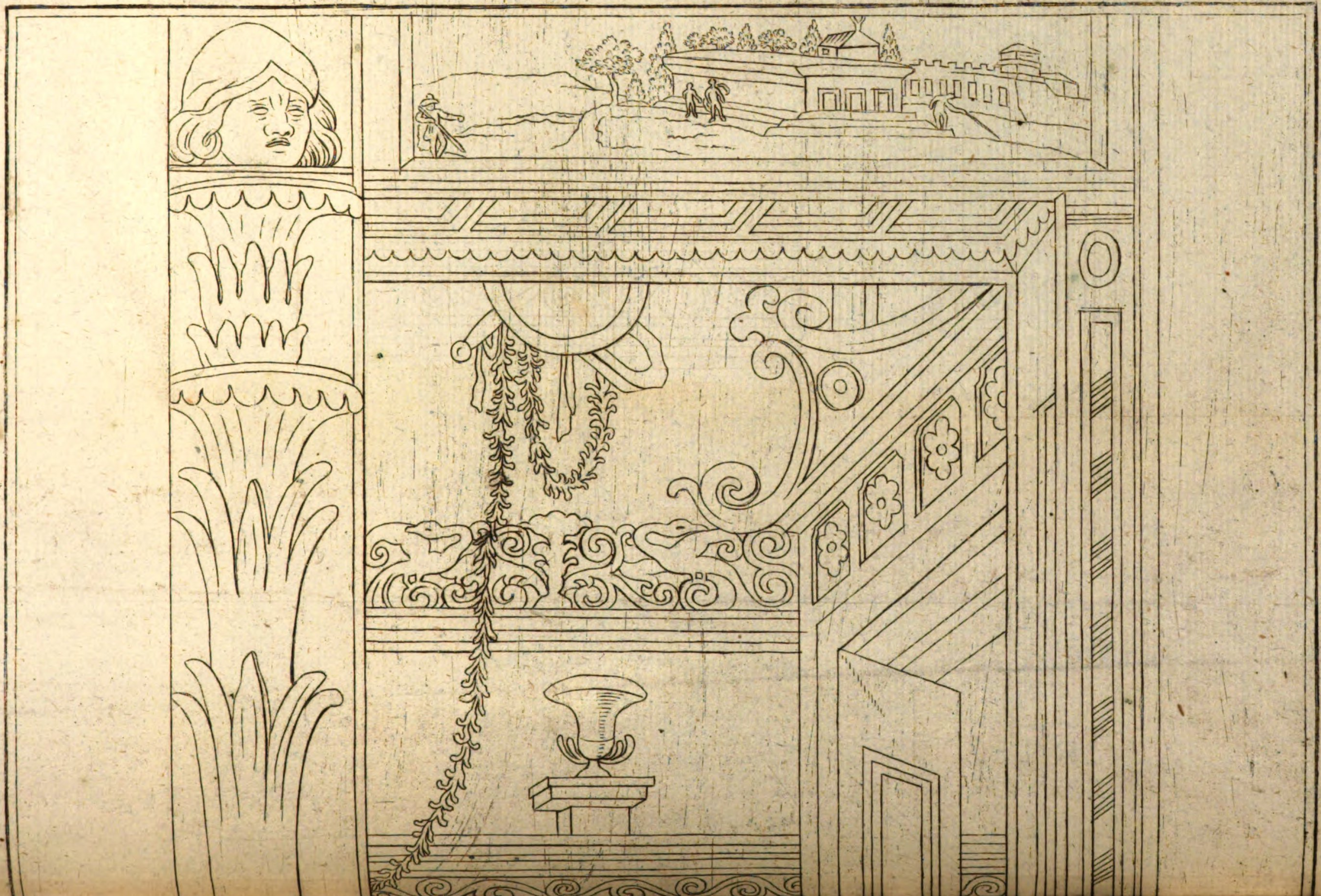
Tab. LXXIII.





Christopf Friederich Bürglen A. V.

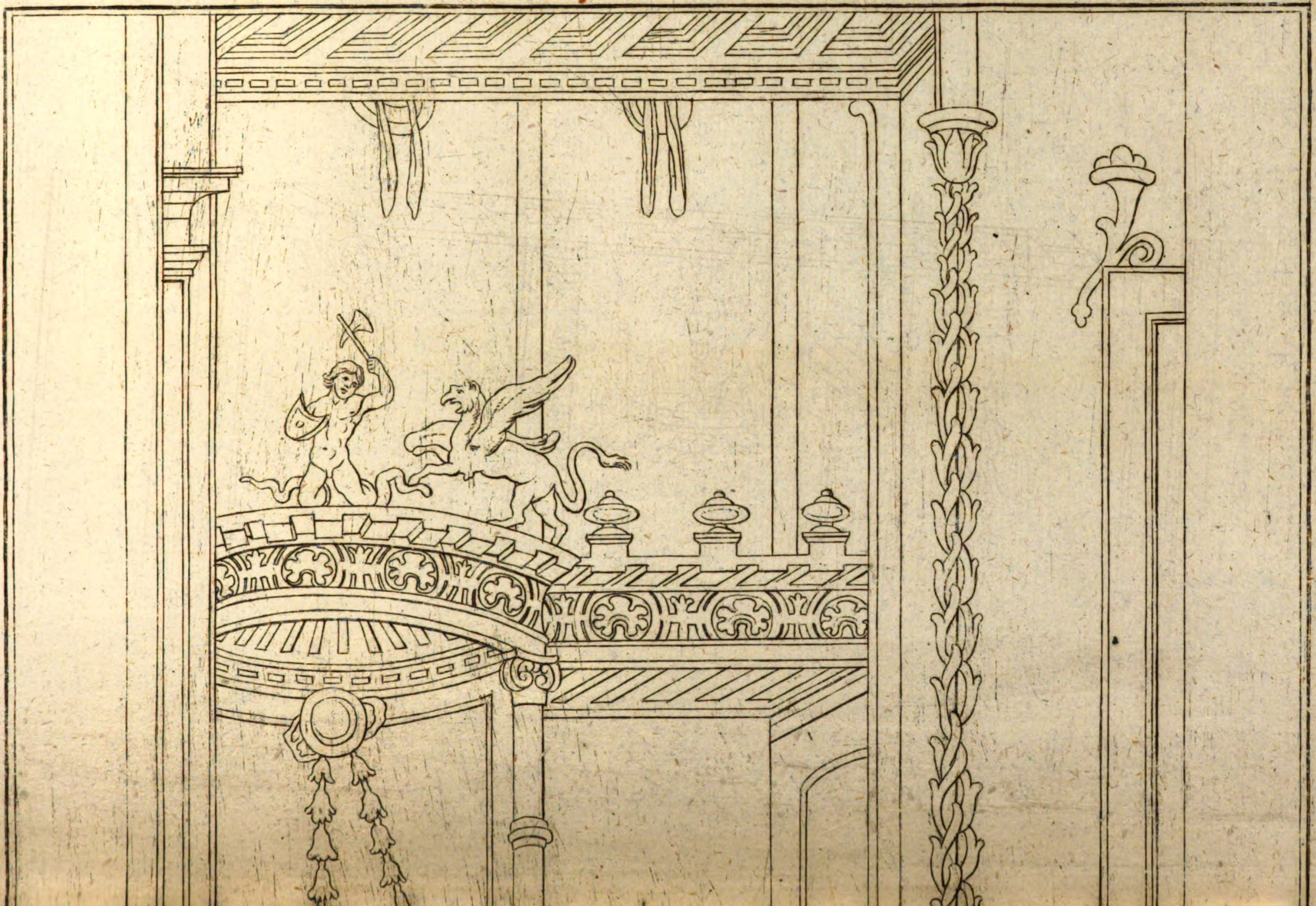
Tab. LXXIV

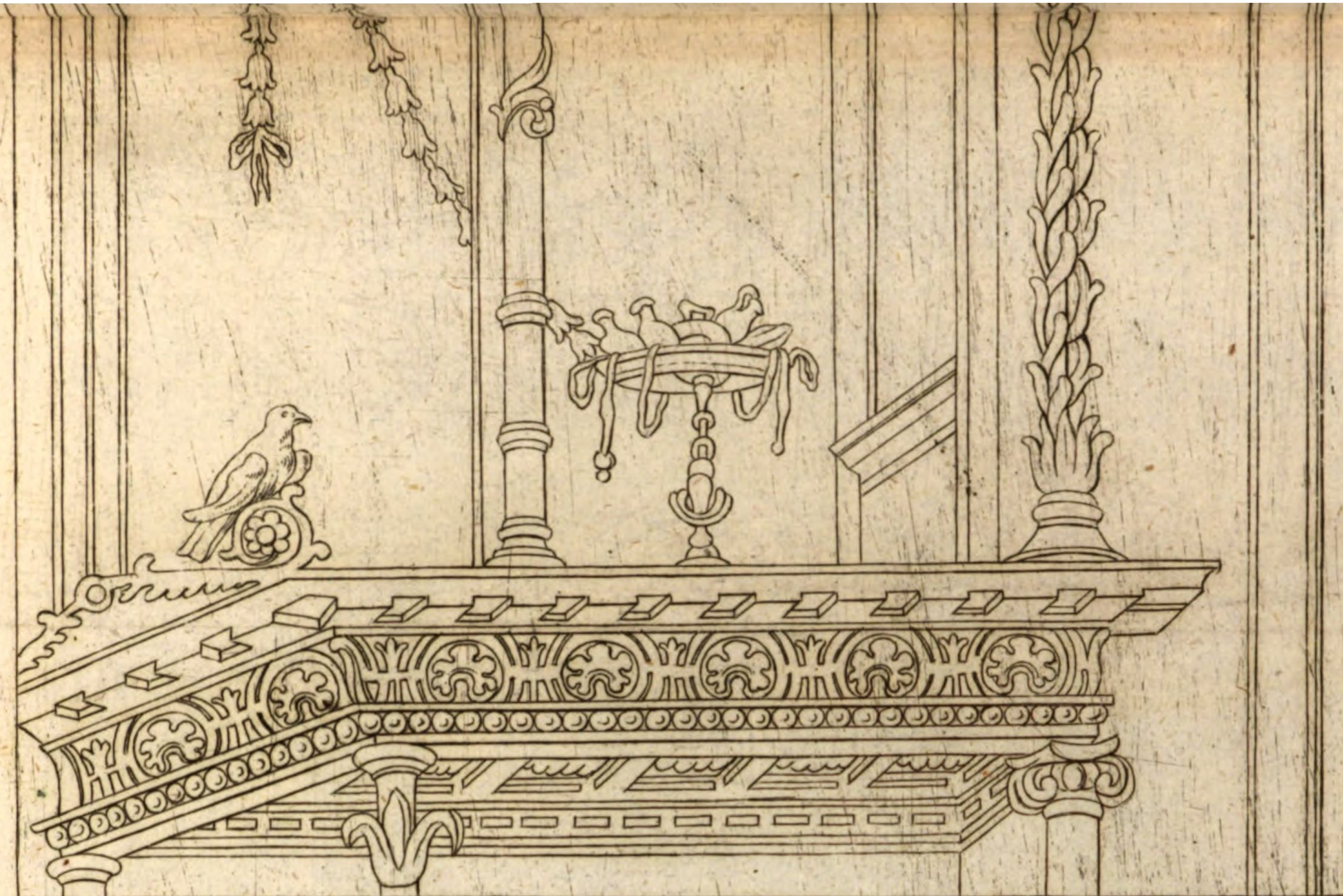




Christoph Friederich Bürglen A. V.

Tab. LXXV.



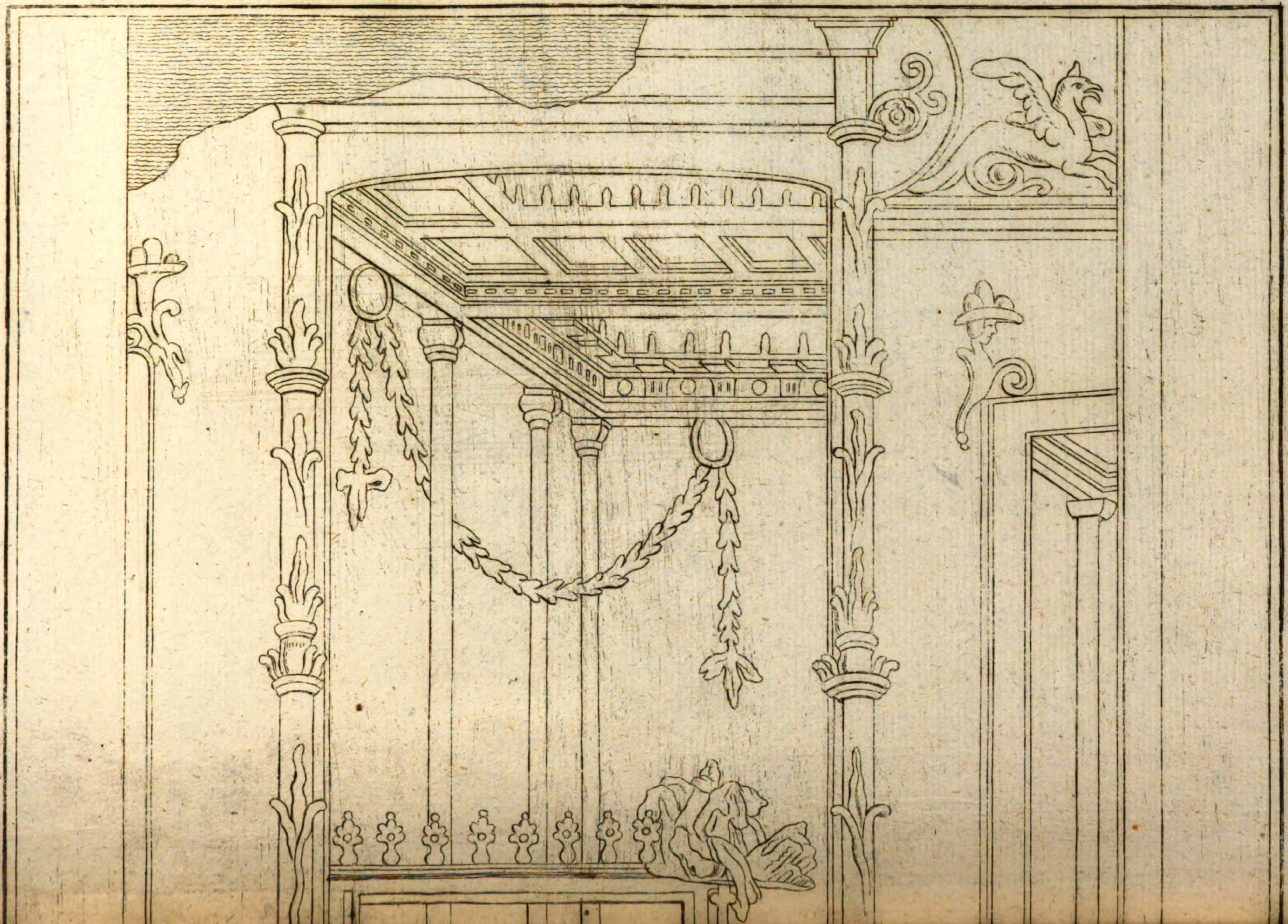


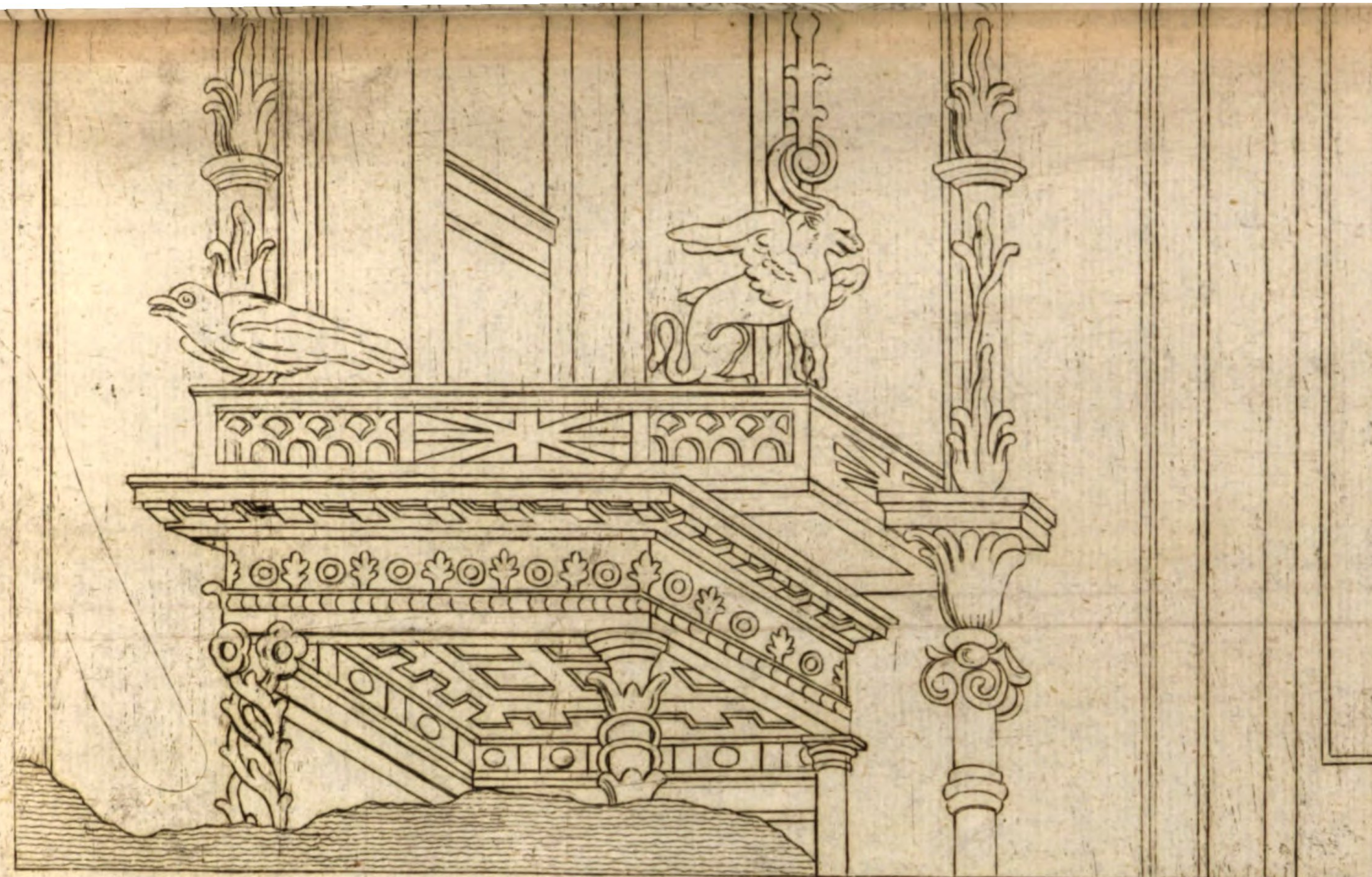
Due Palmi Napolitani

Due Palmi Romani

Christoph Friederich Bürglen A.V.

Tab. LXXVI.



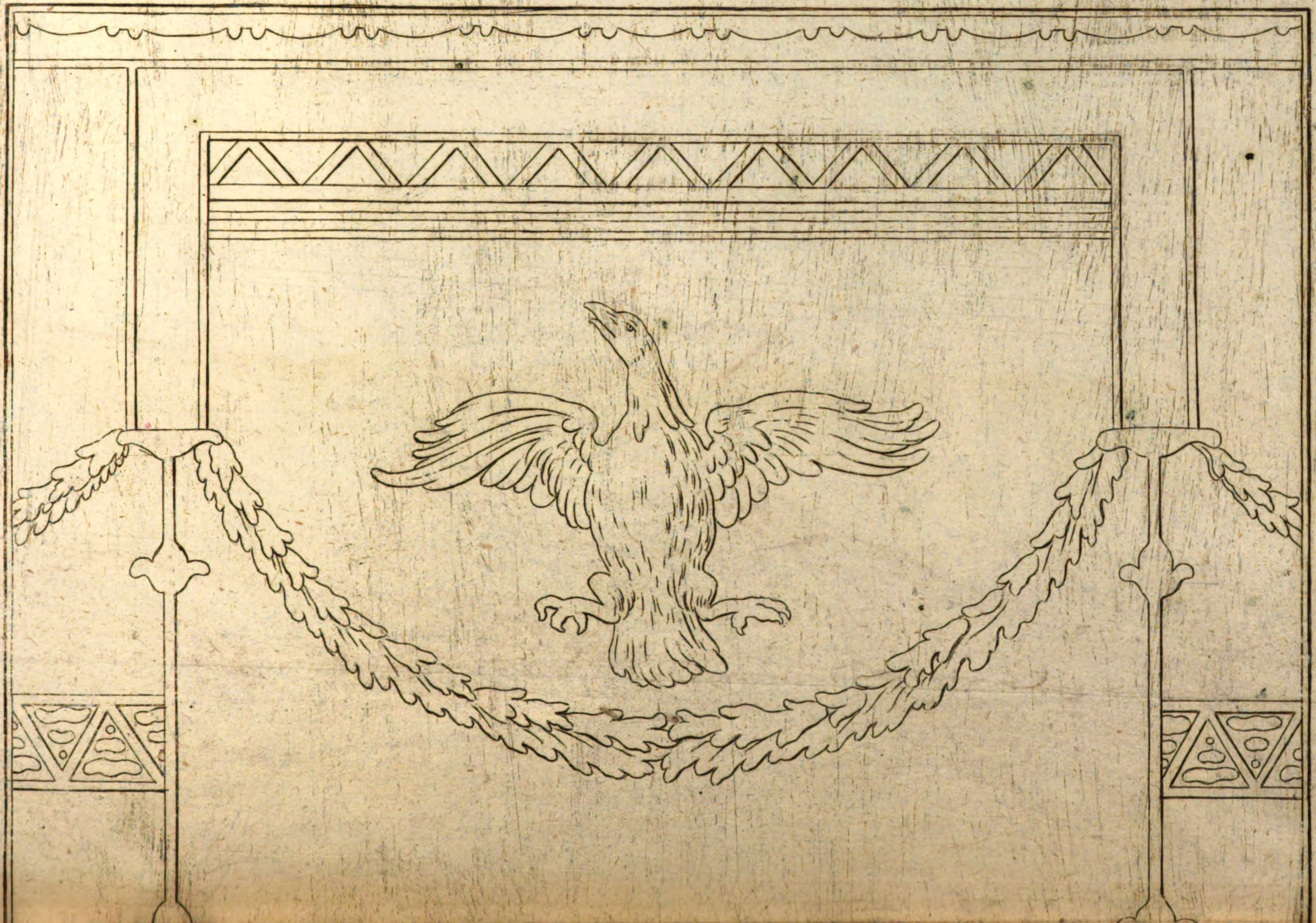


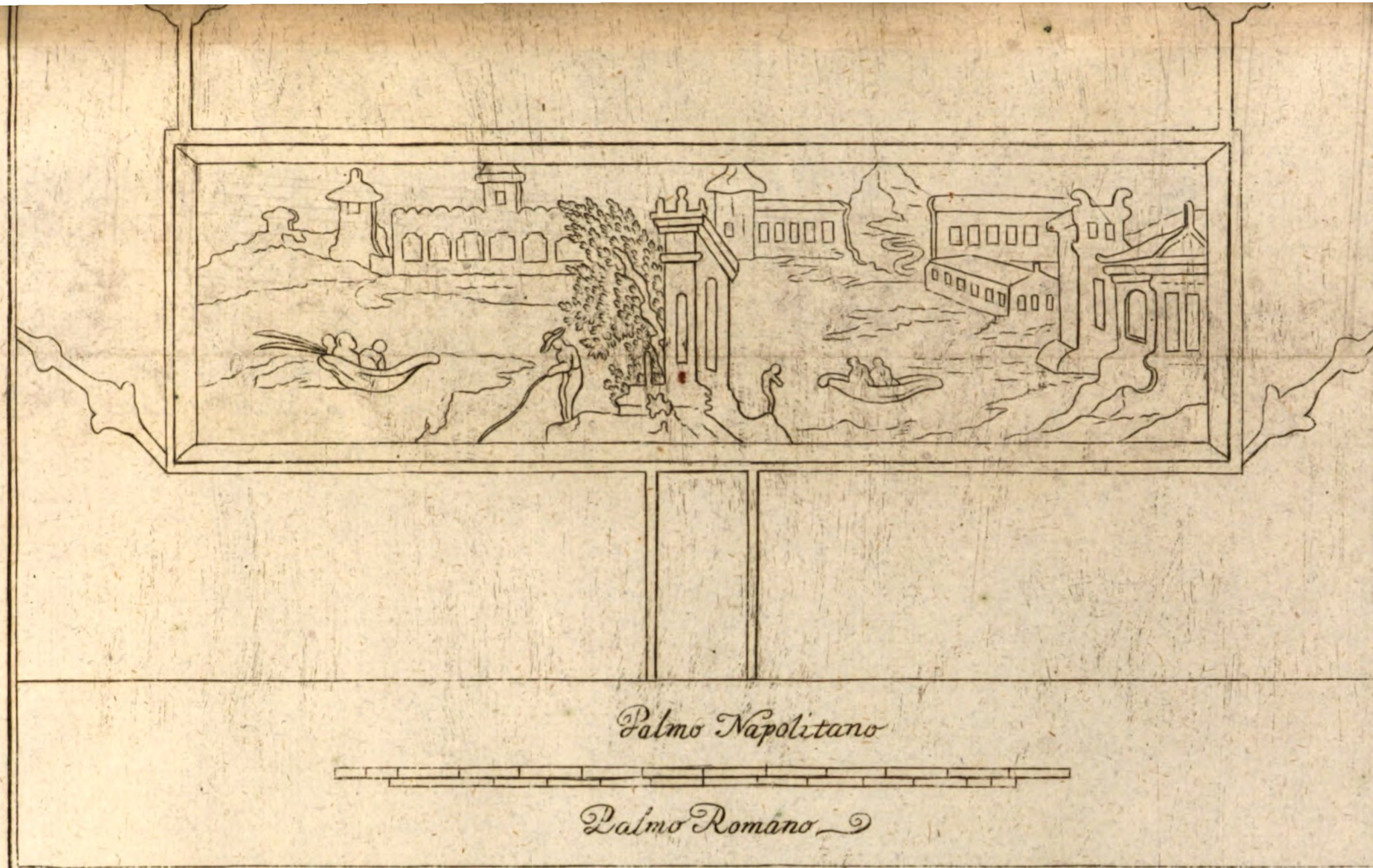
Due pal. Napolet.

Due pal. Romani

Christoph Friederich Bürglen A. V.

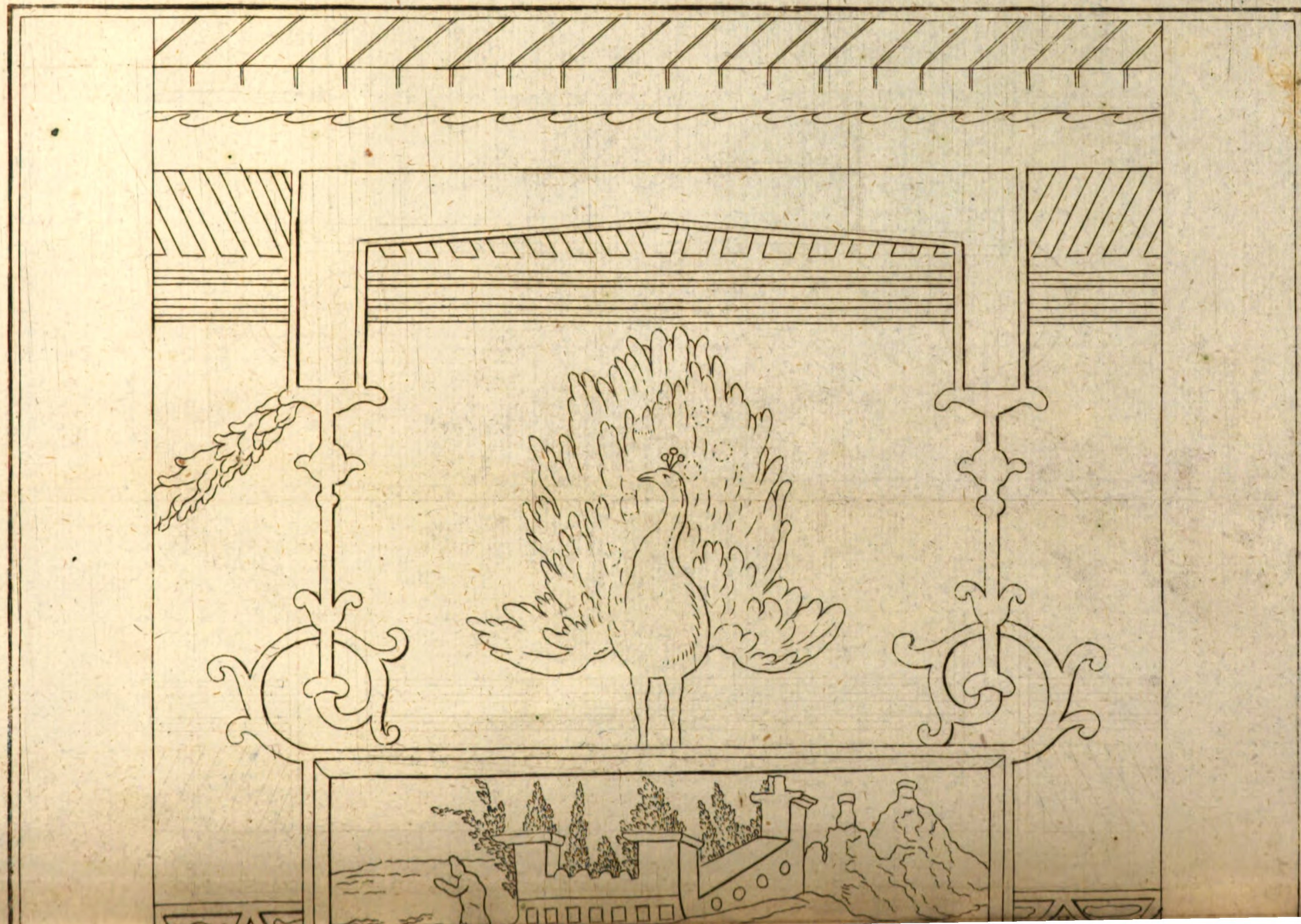
Tab. LXXVII.

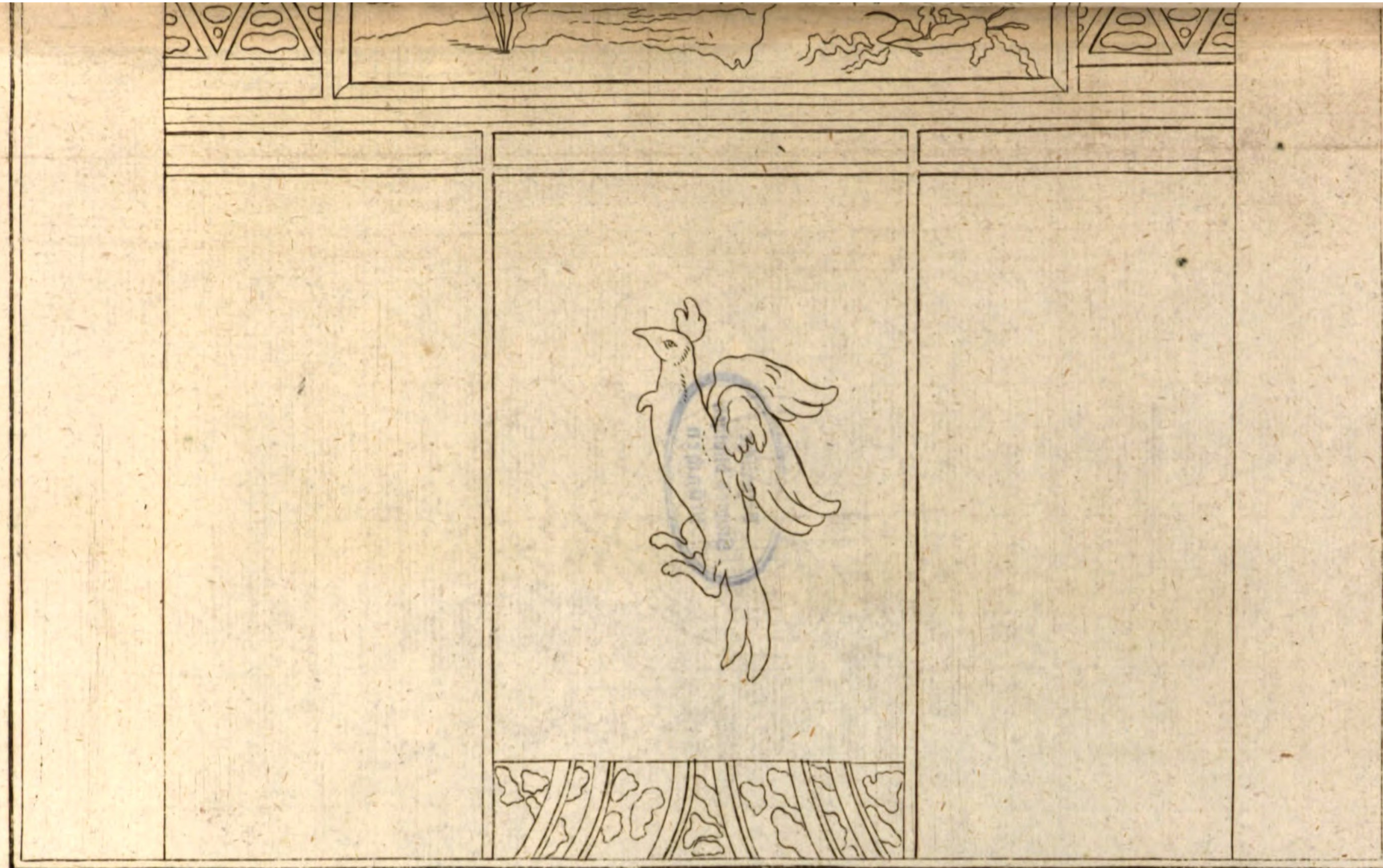




Christoph Friedrich Bürglen A. V.

Tab. LXXVIII.



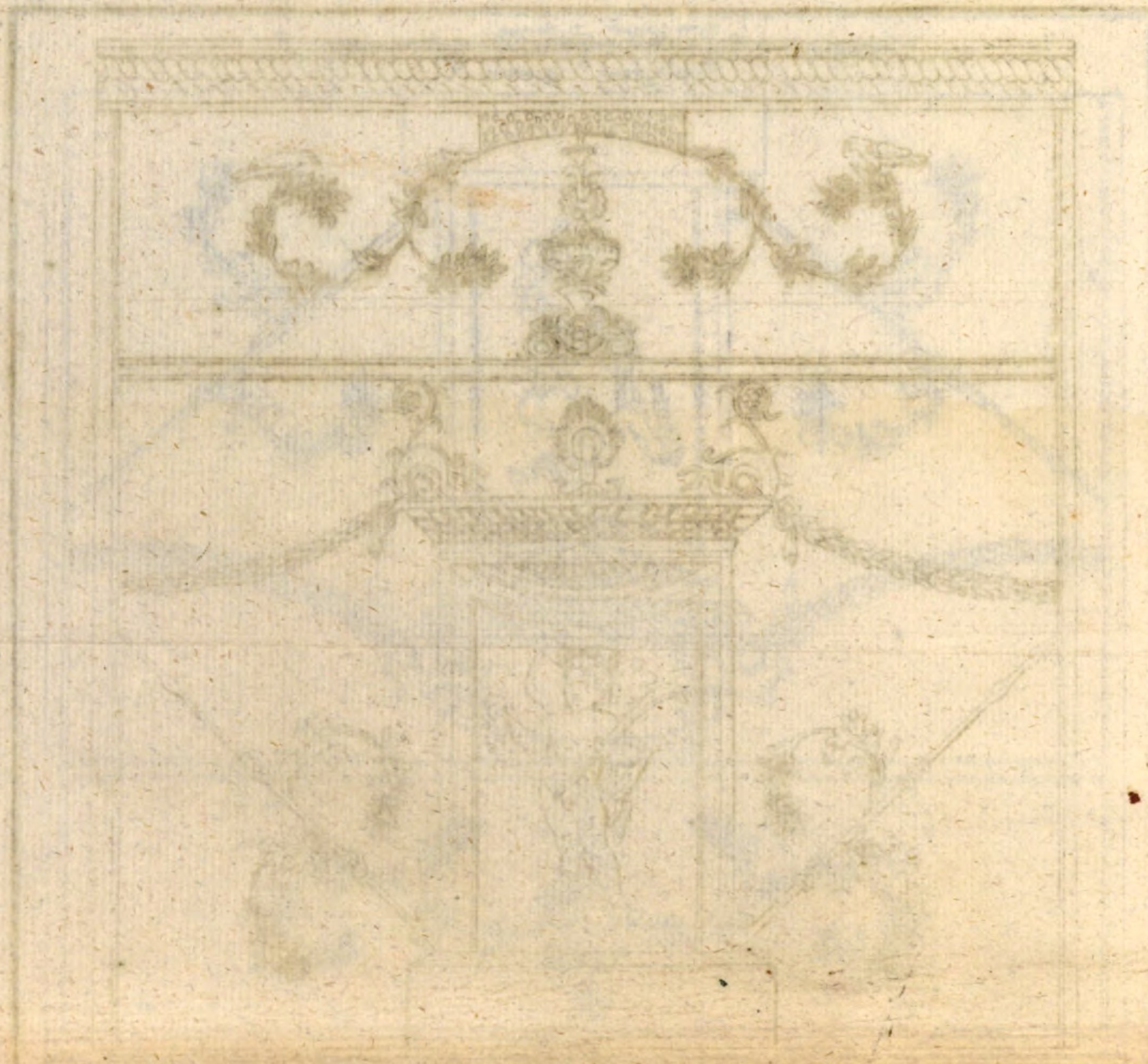


Palmo Napolitano

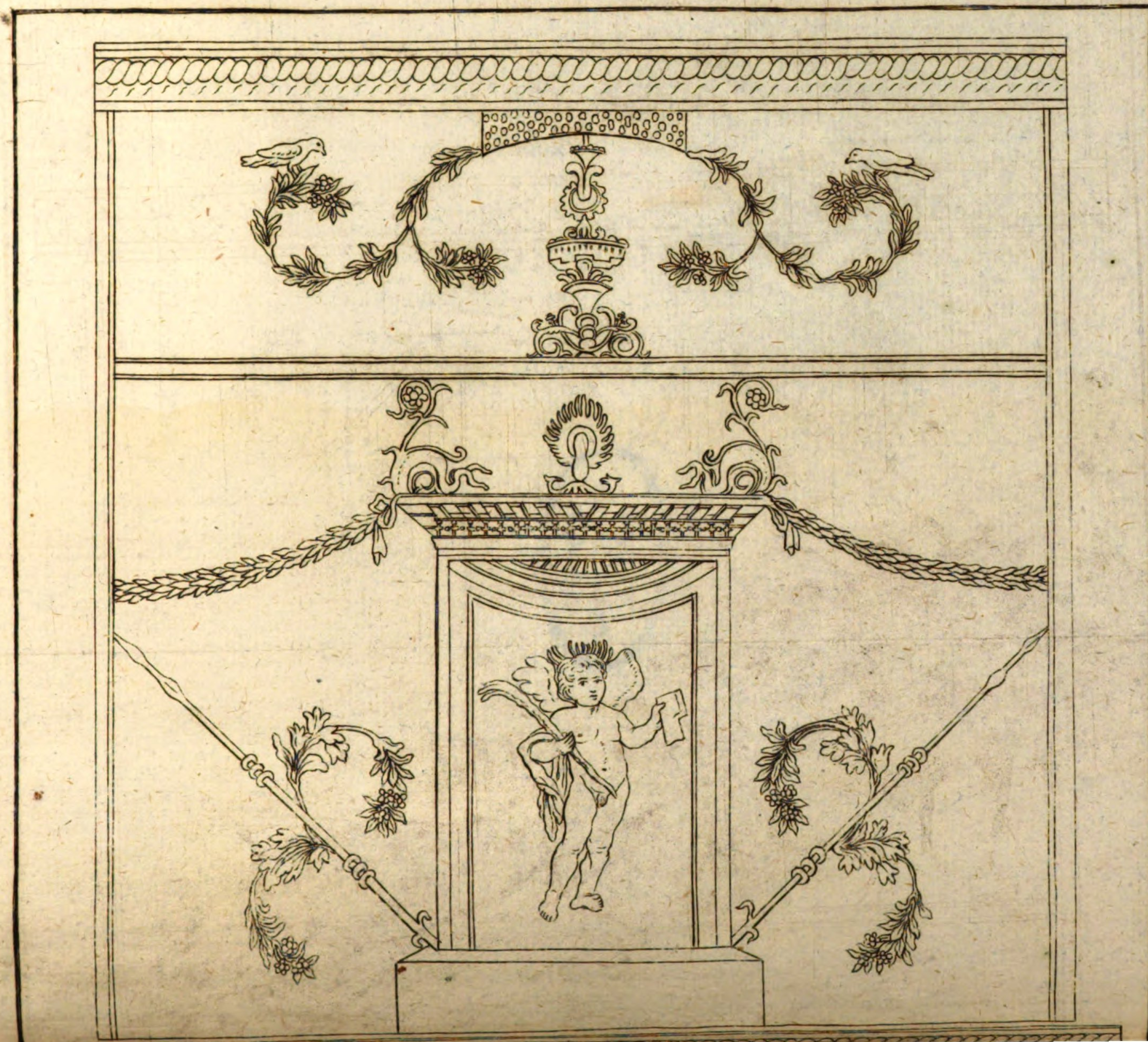
Palmo Romano

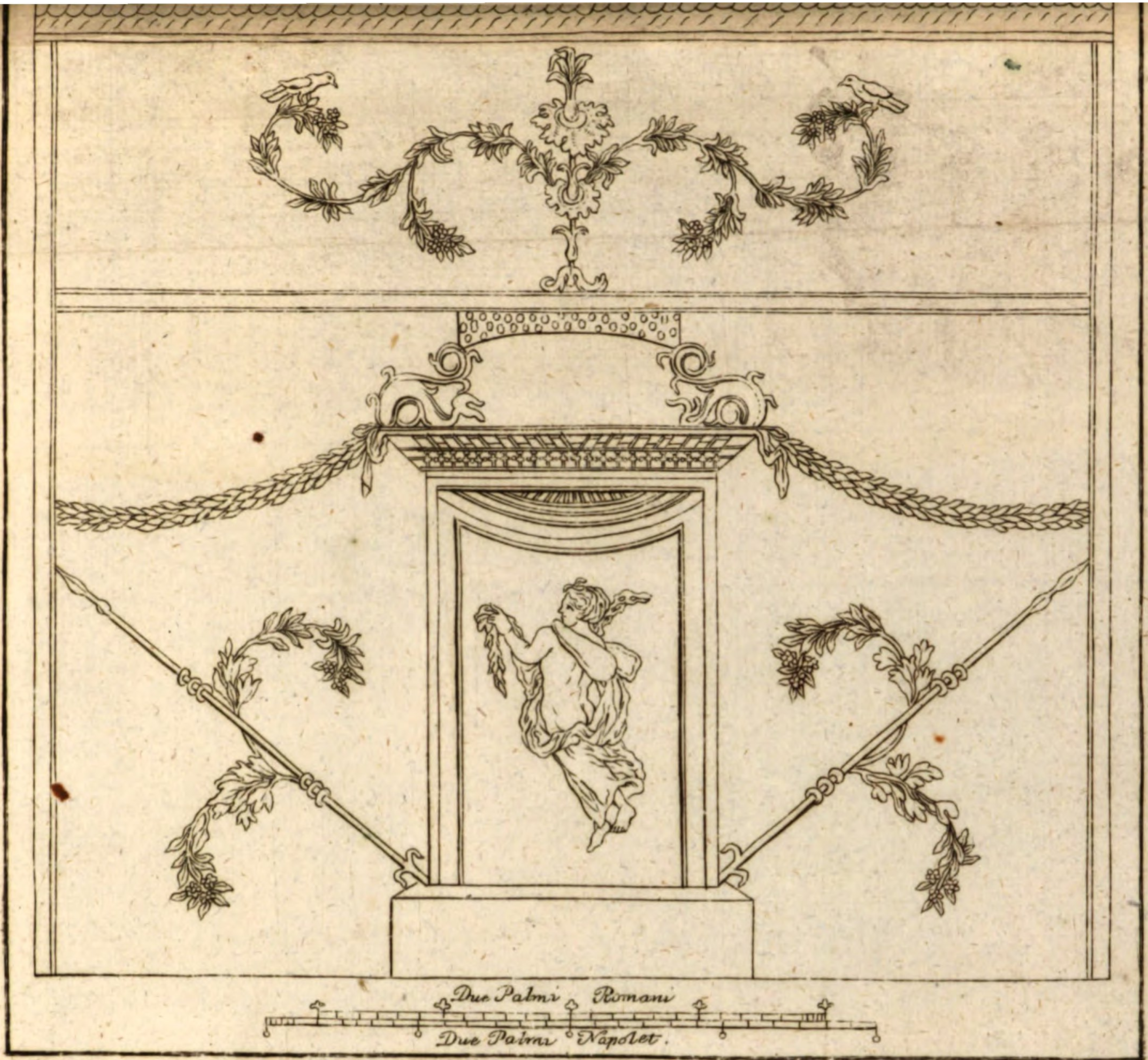
Christopf Friedrich Bürgler A. V.

Bayerische
Staatsbibliothek
München



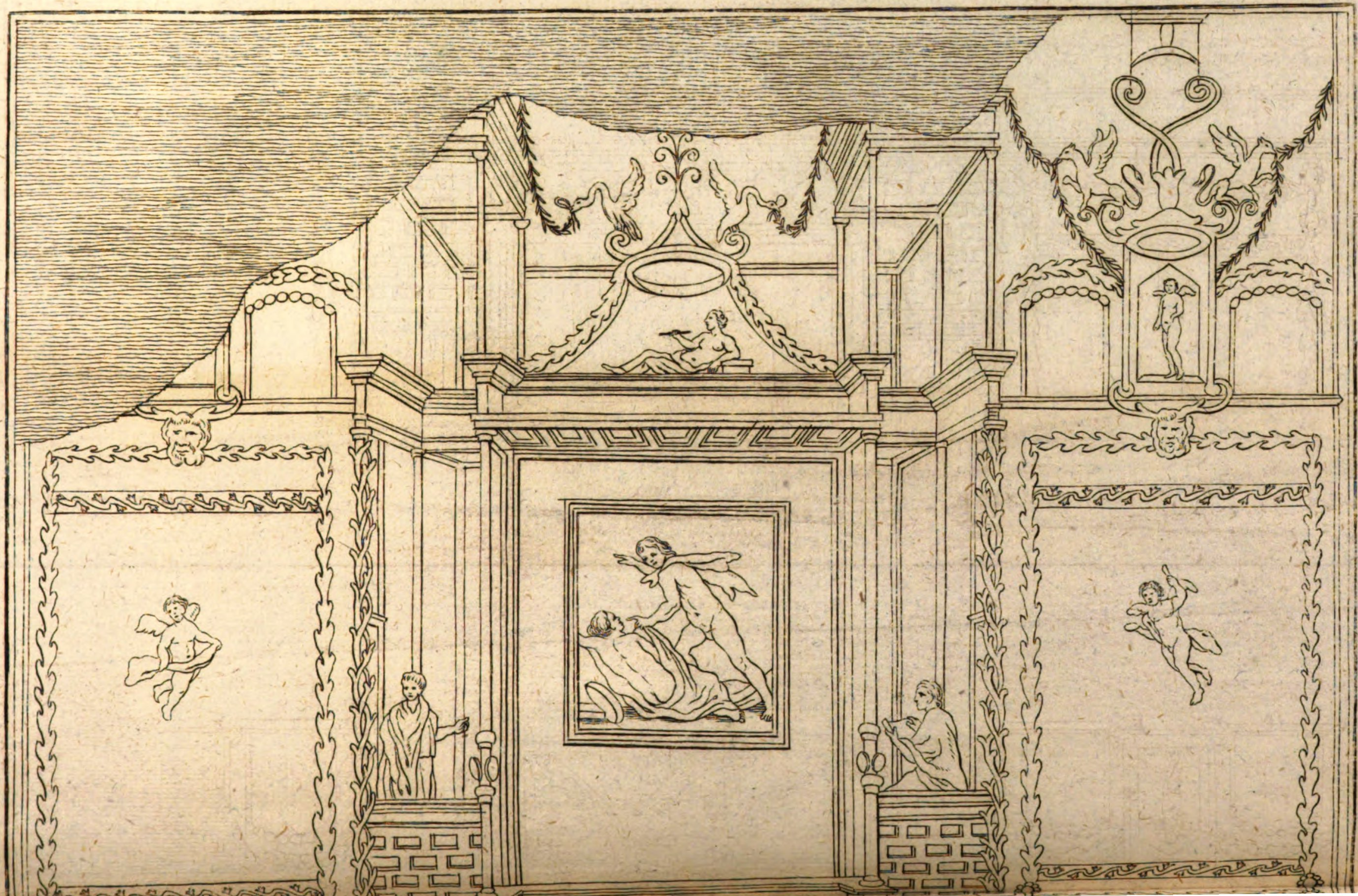
Tab. LXXIX.

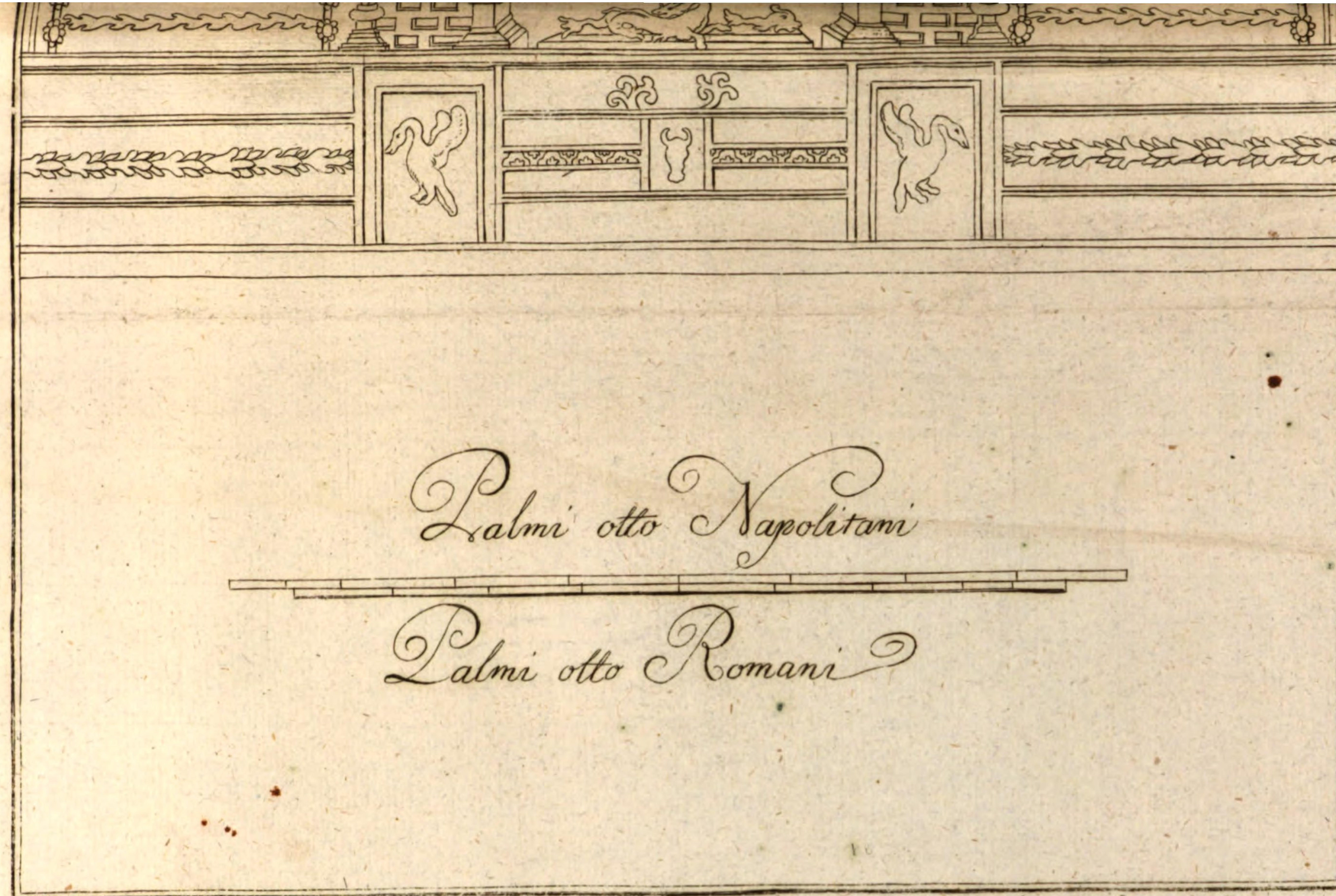




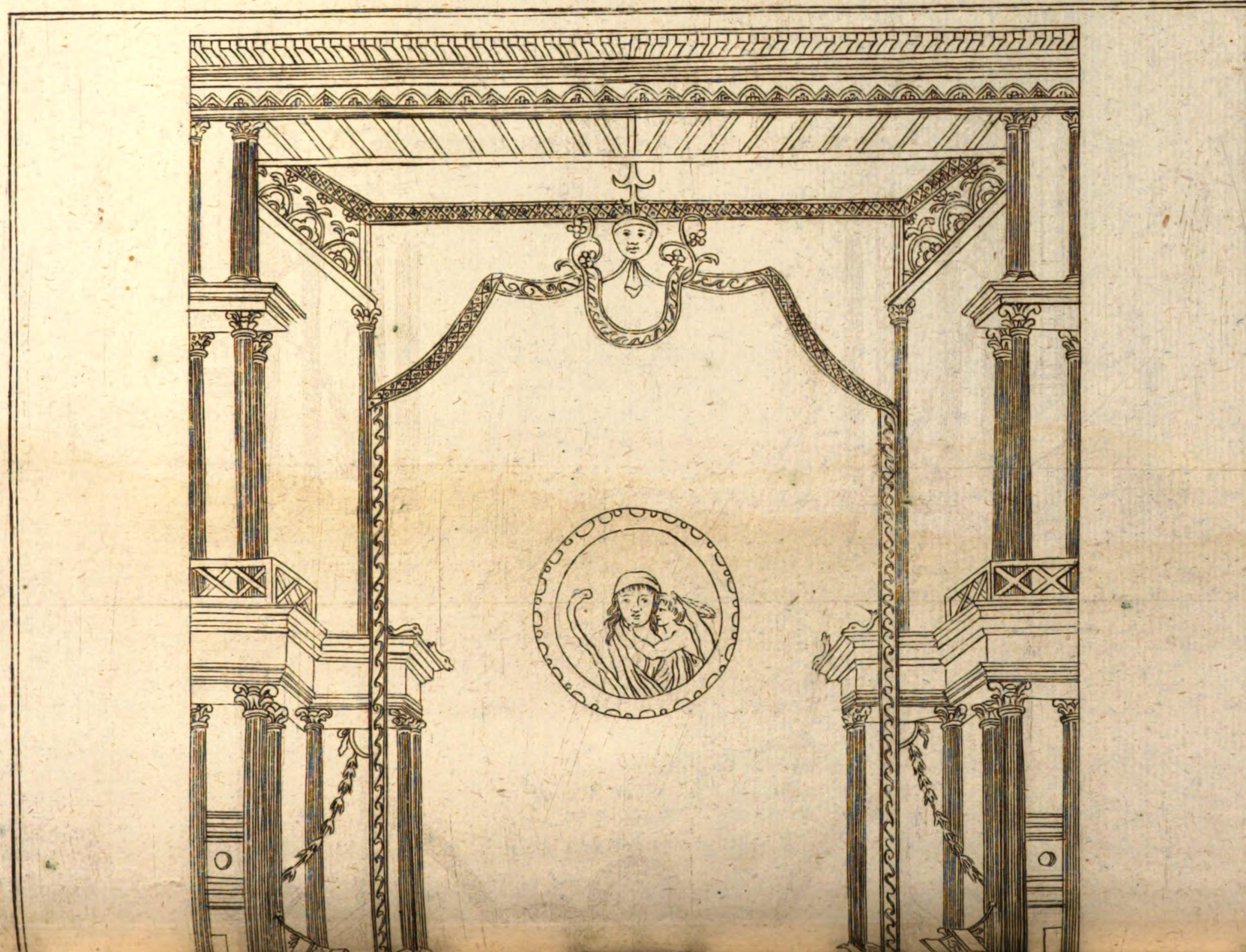
Chr. stoph Friederich Bürglen sc. V.

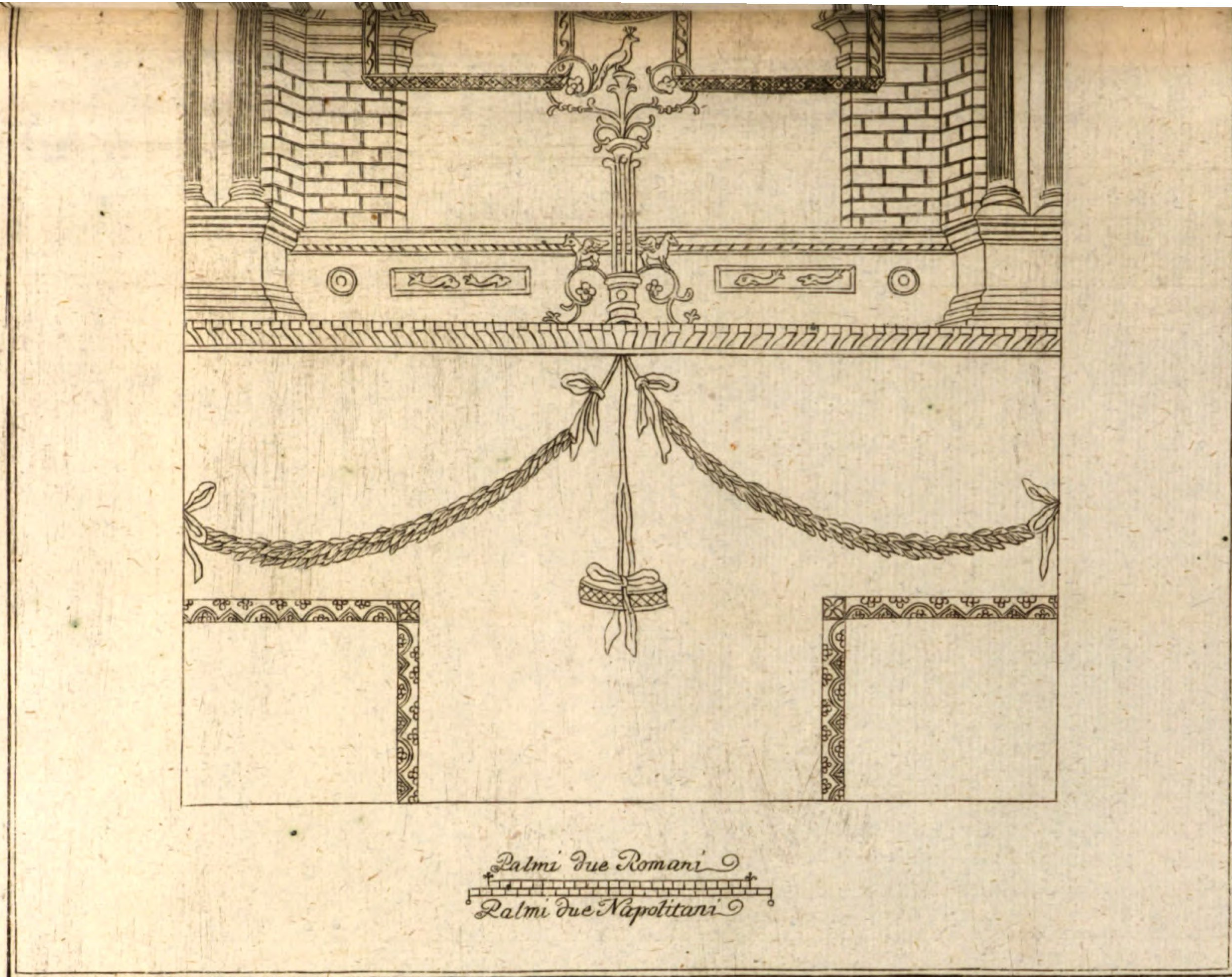
Tab. LXXX.



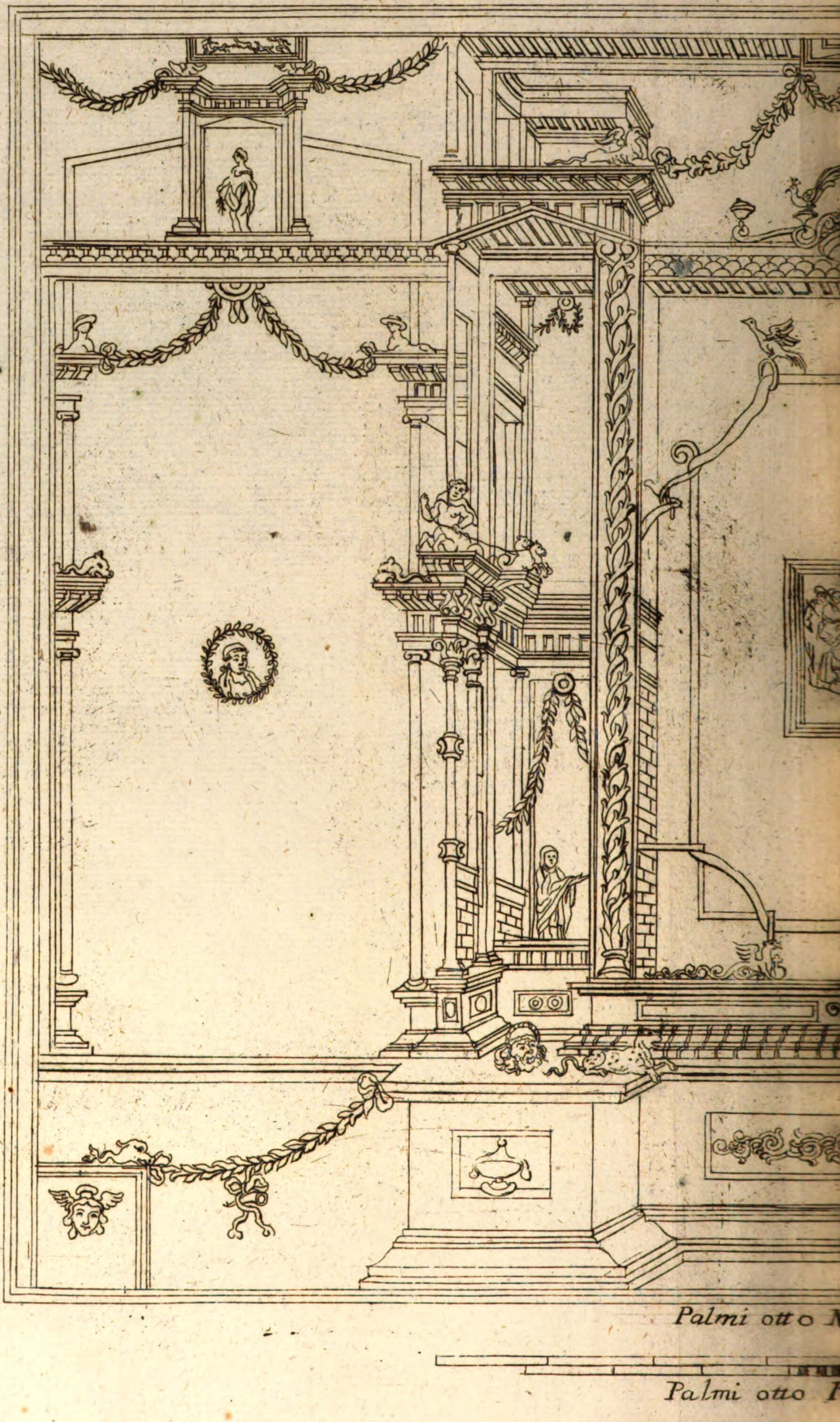


Christopf Friederich Bürglen A. V.



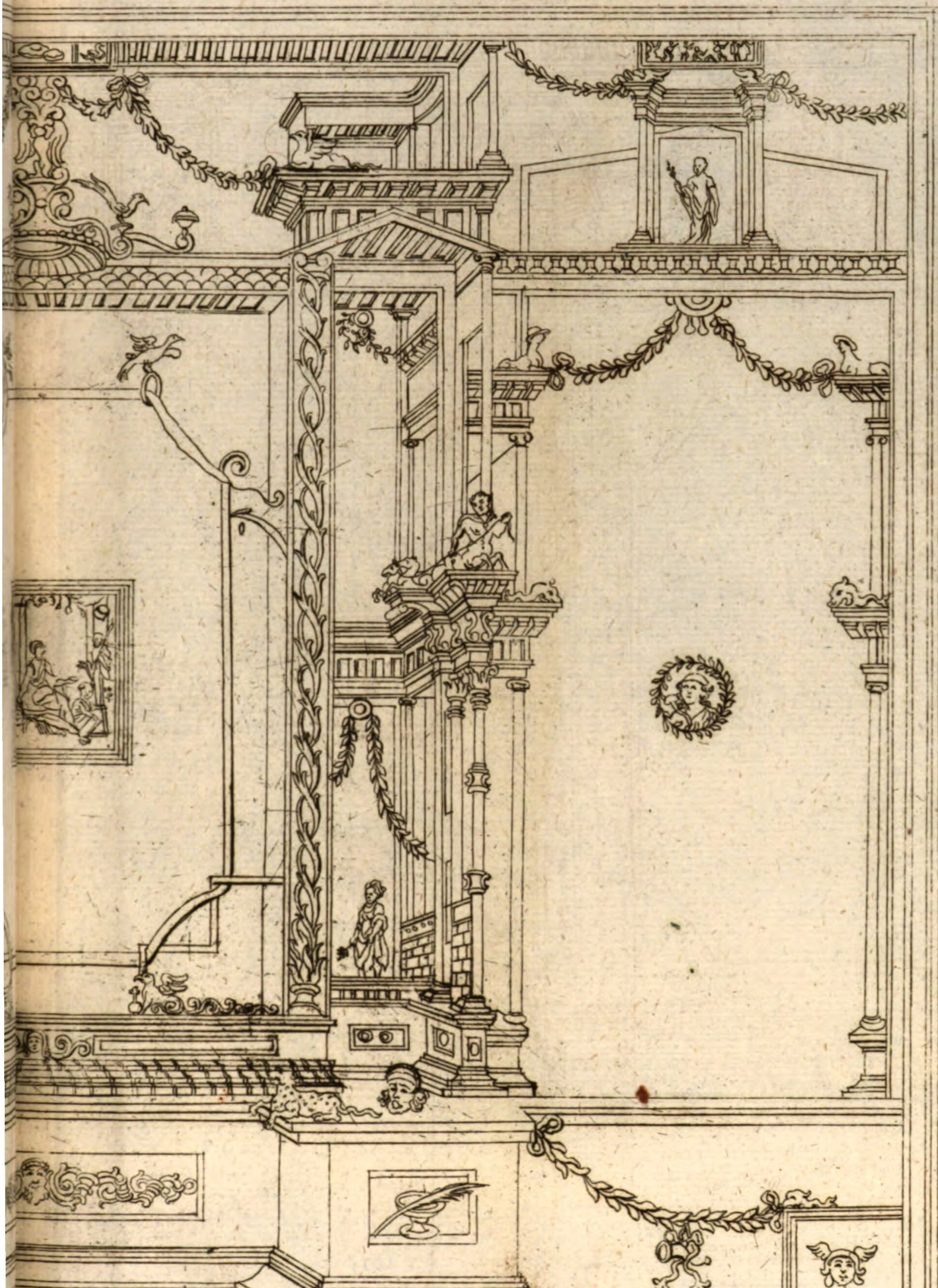


Christopf Friederich Bürglen A. V.



Palmi otto N

Palmi otto P


Tab LXXXII

...poletani C. F. Bürglen. A.V.

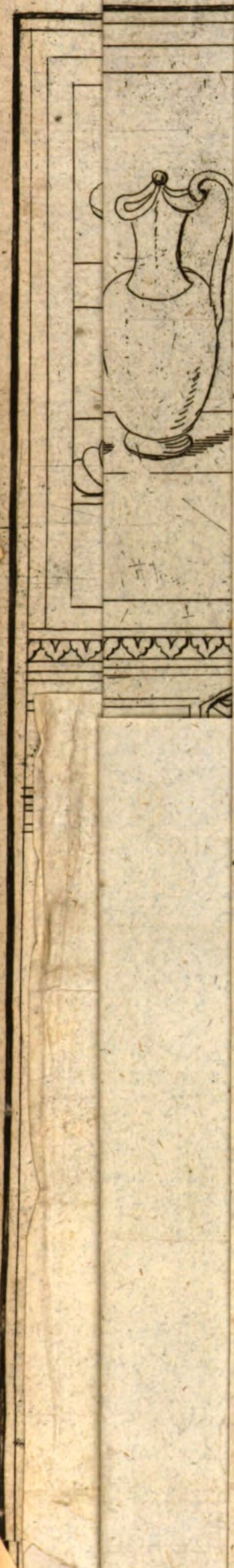
...mani

Tab. LXXXIII.



Christopf Friedrich Bürglen a.V.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

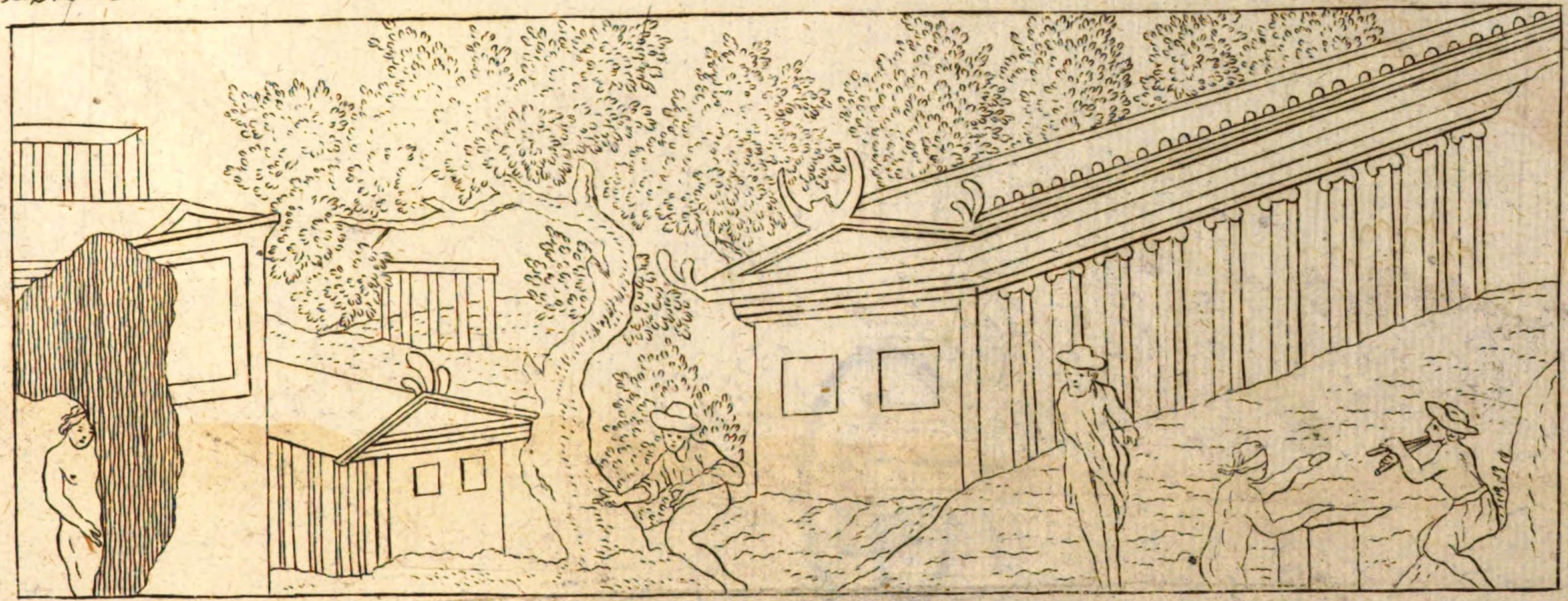


Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

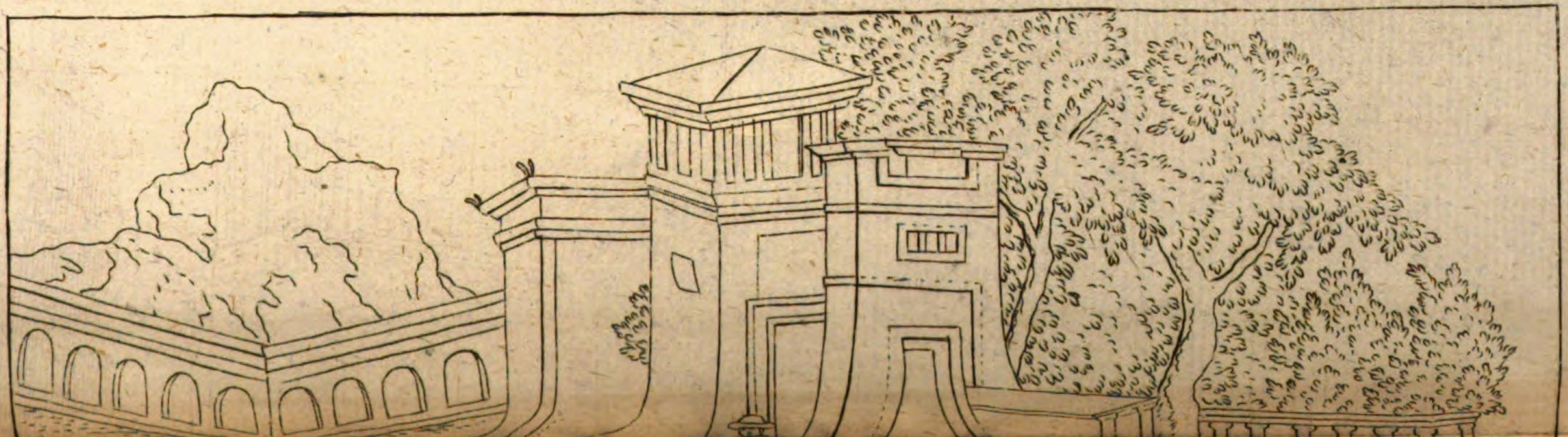
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Tab. LXXXV.

Tab. I. a.



II. a.





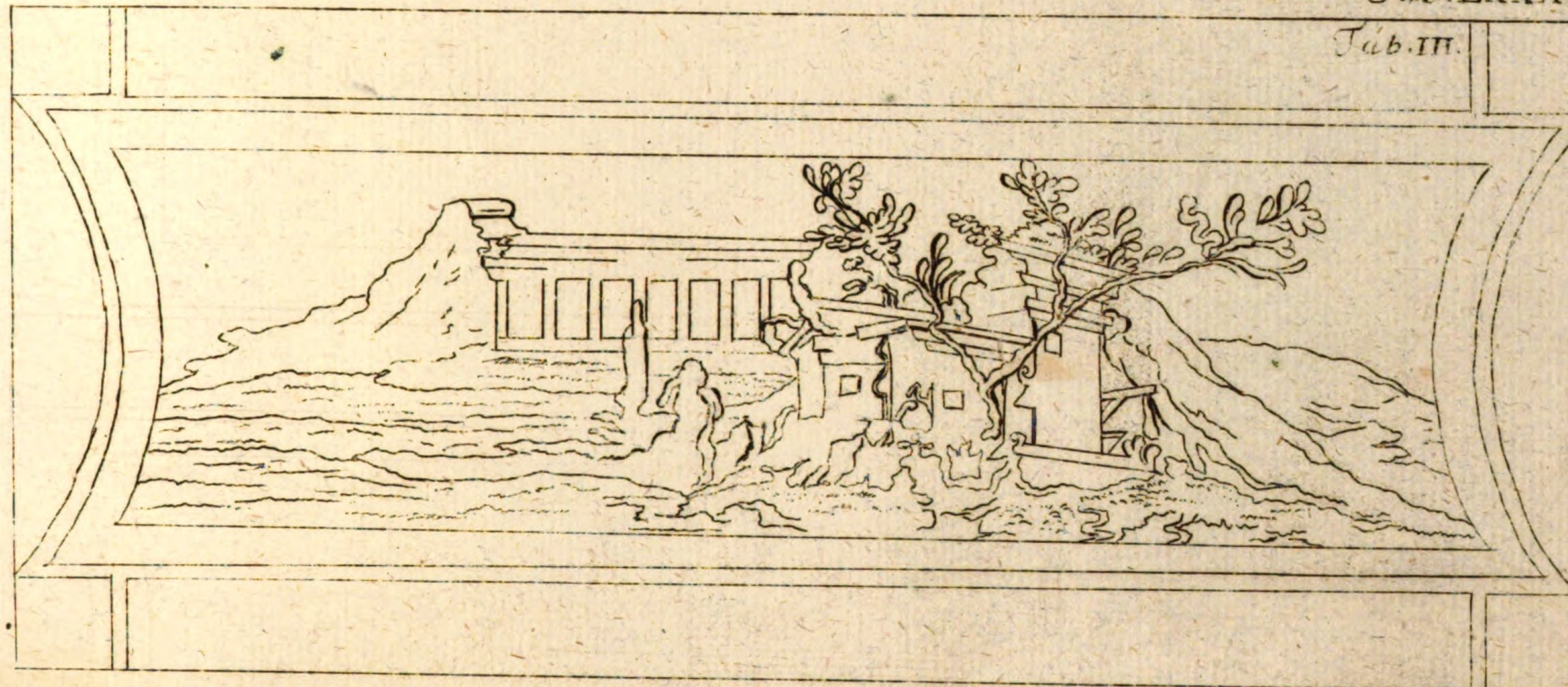




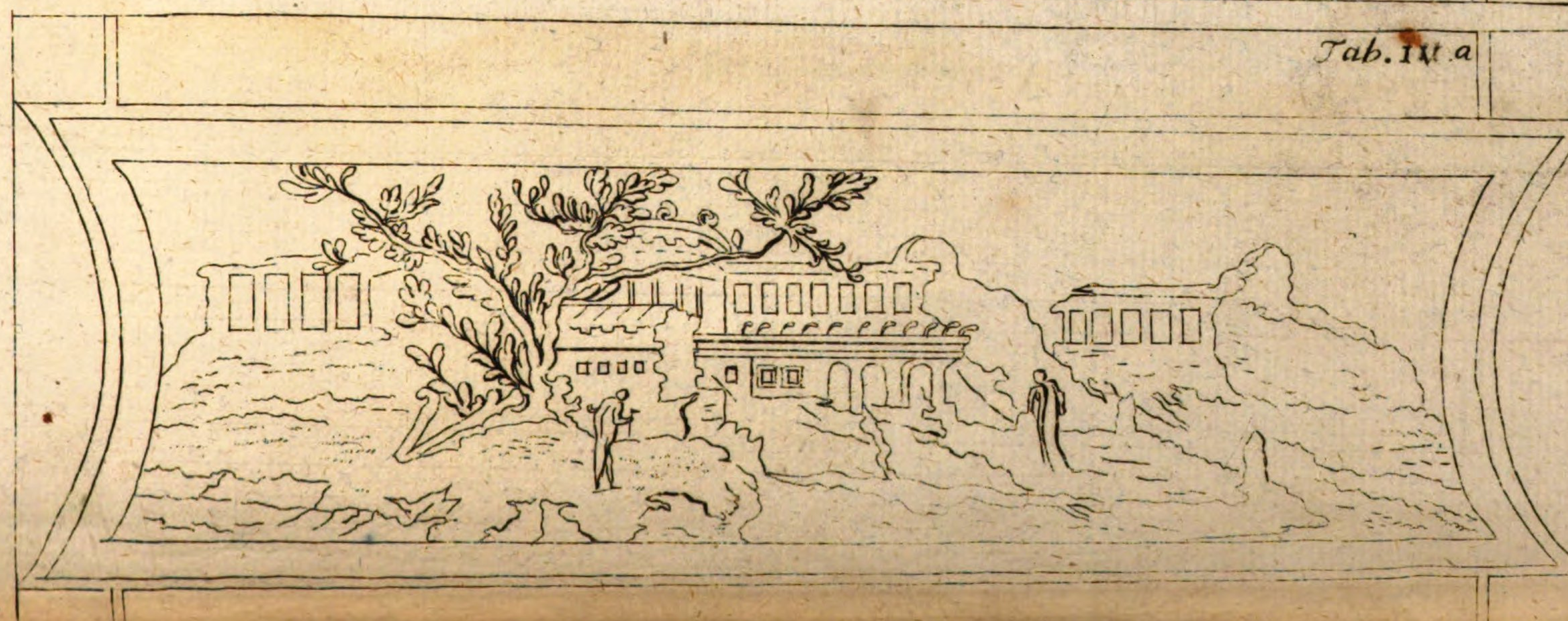
Christopf Friederich Bürglen ct. V.

Tab. LXXXVI.

Tab. III.



Tab. IV. a



V. a.



IV. b.



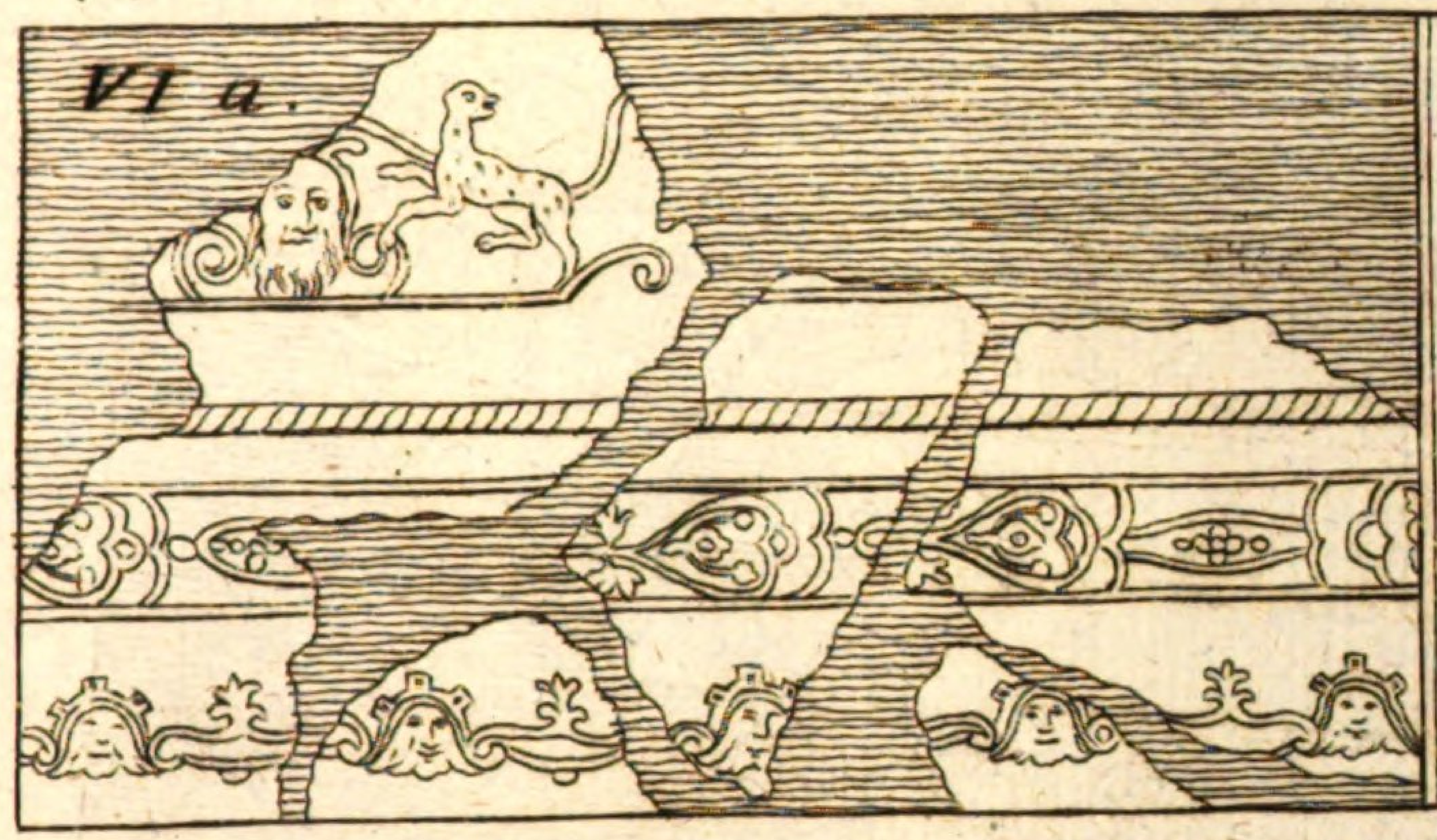
V. b.



C. F. Bürglen AV.

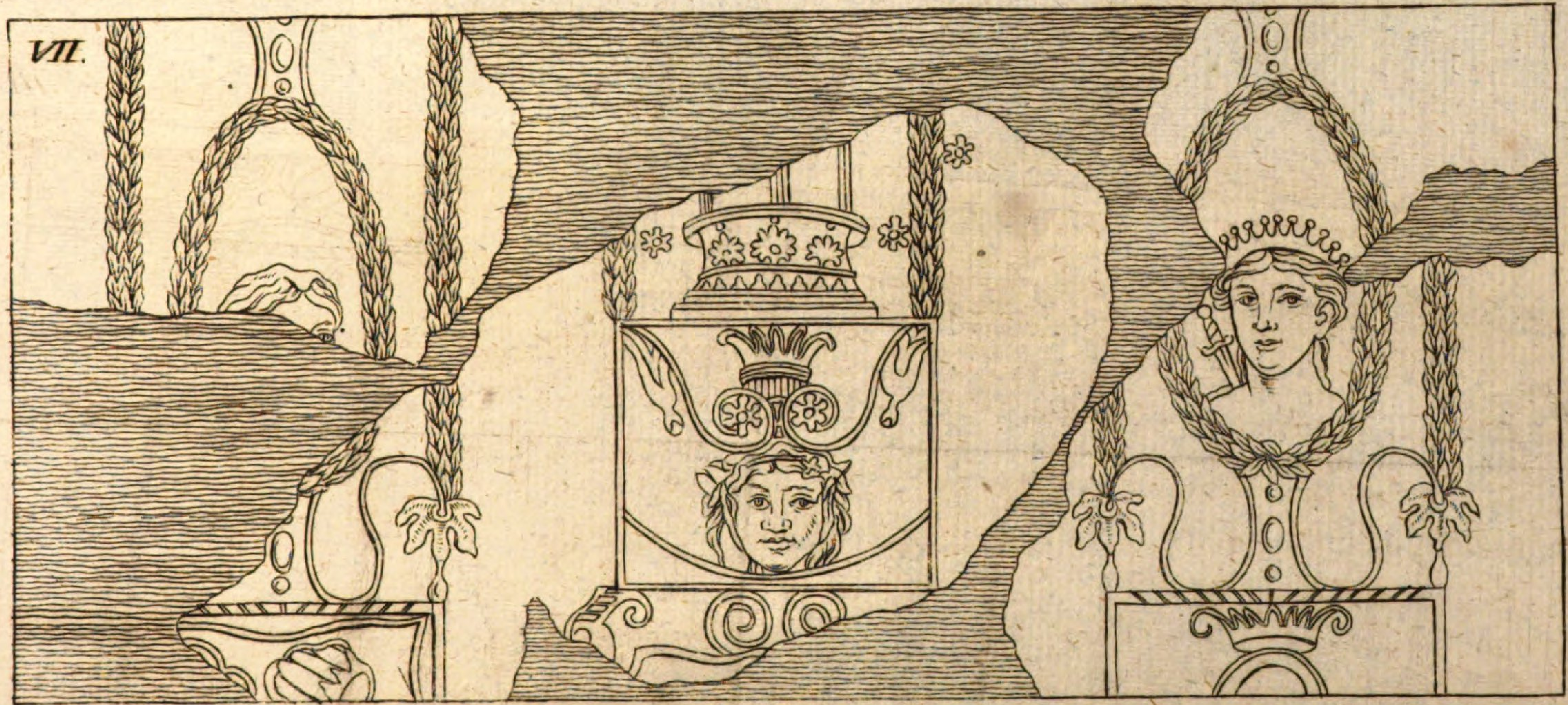
Tab. LXXXVII.

VI a.



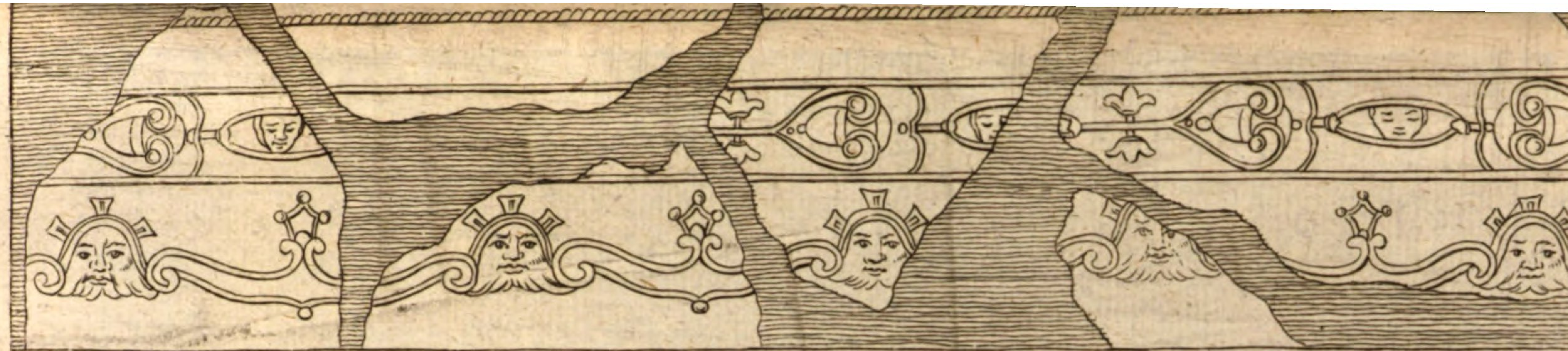


VII.



VIII





VI. b.

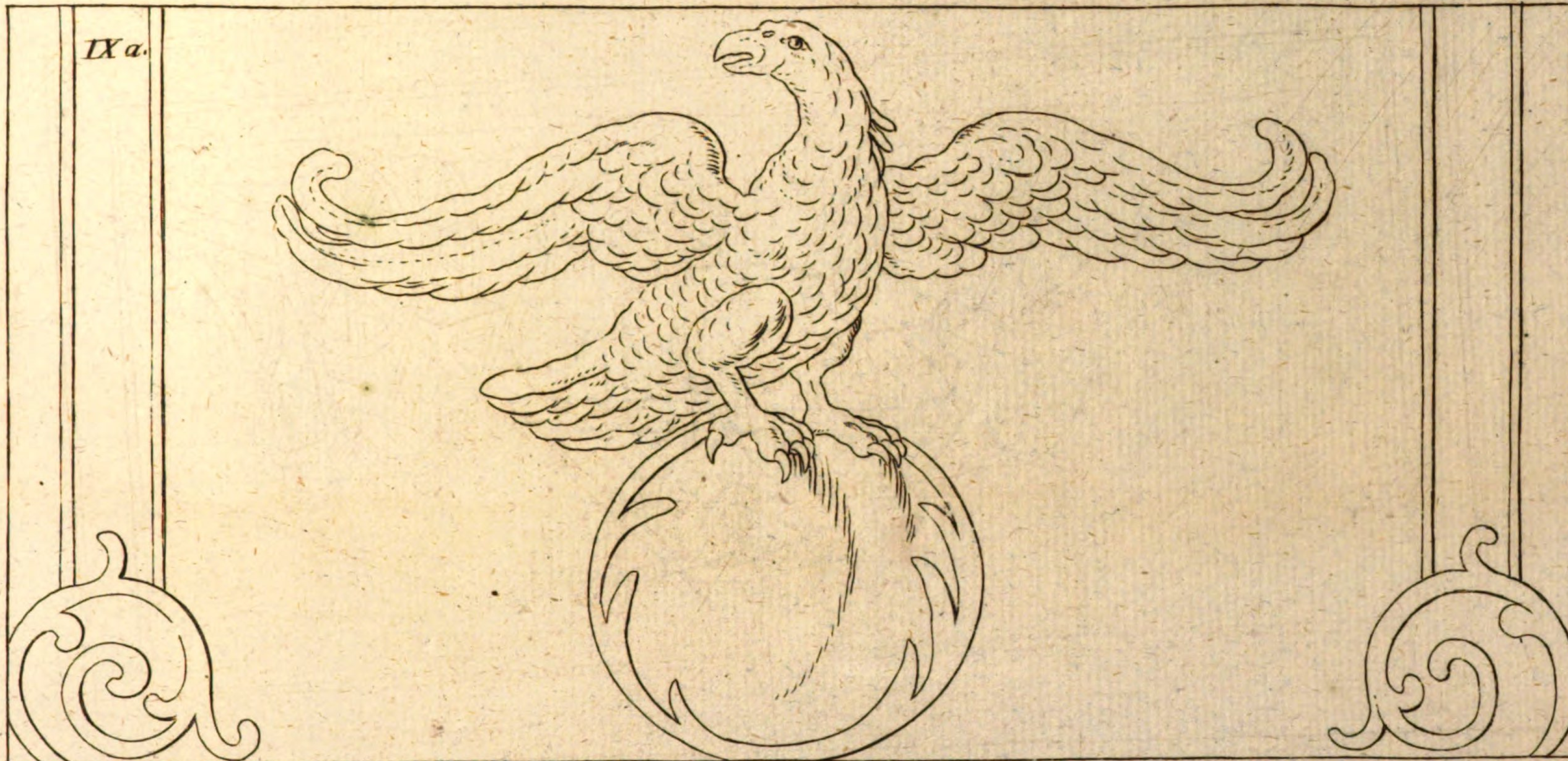


Christopf Friederich Bürglen A. V.



Tab. LXXXVIII.

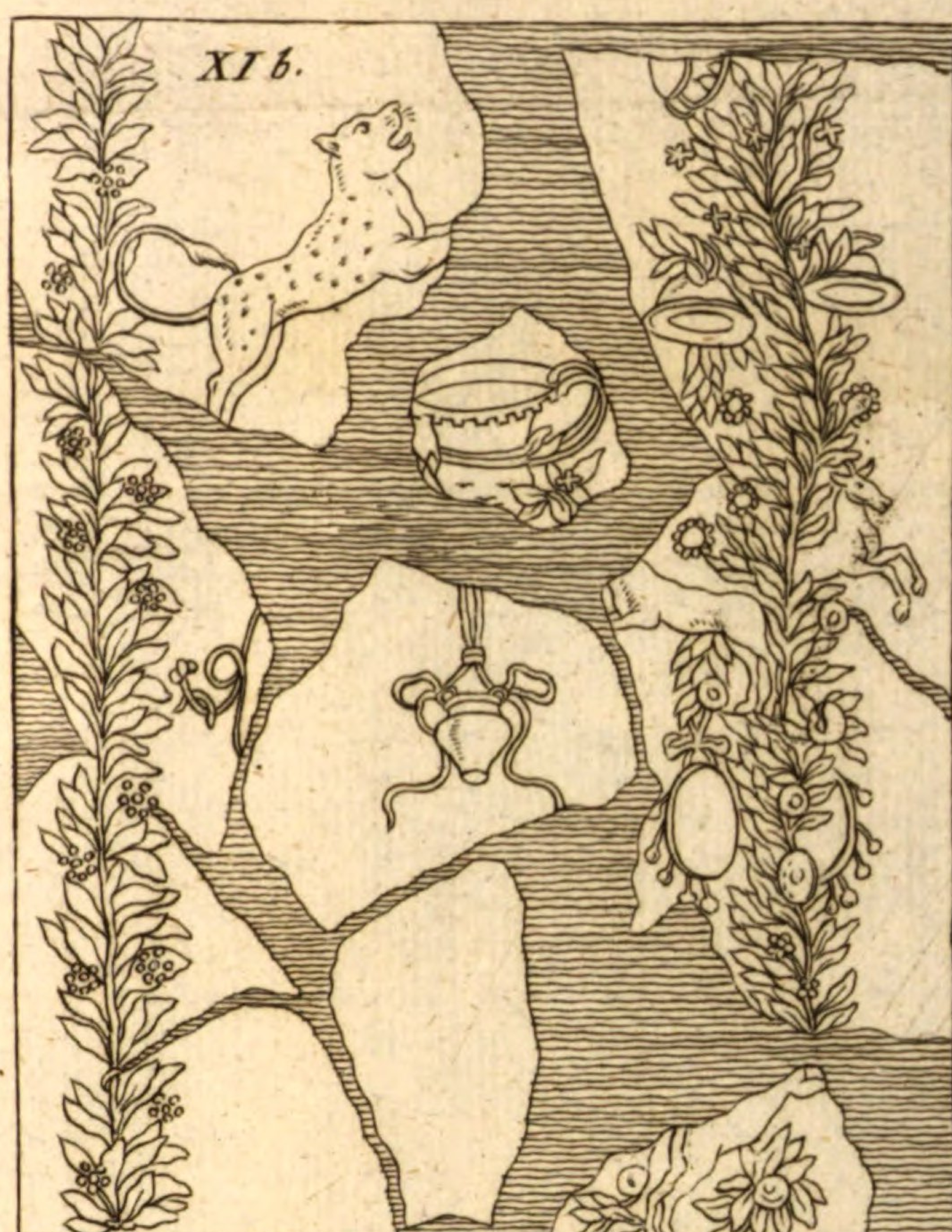
IX a.

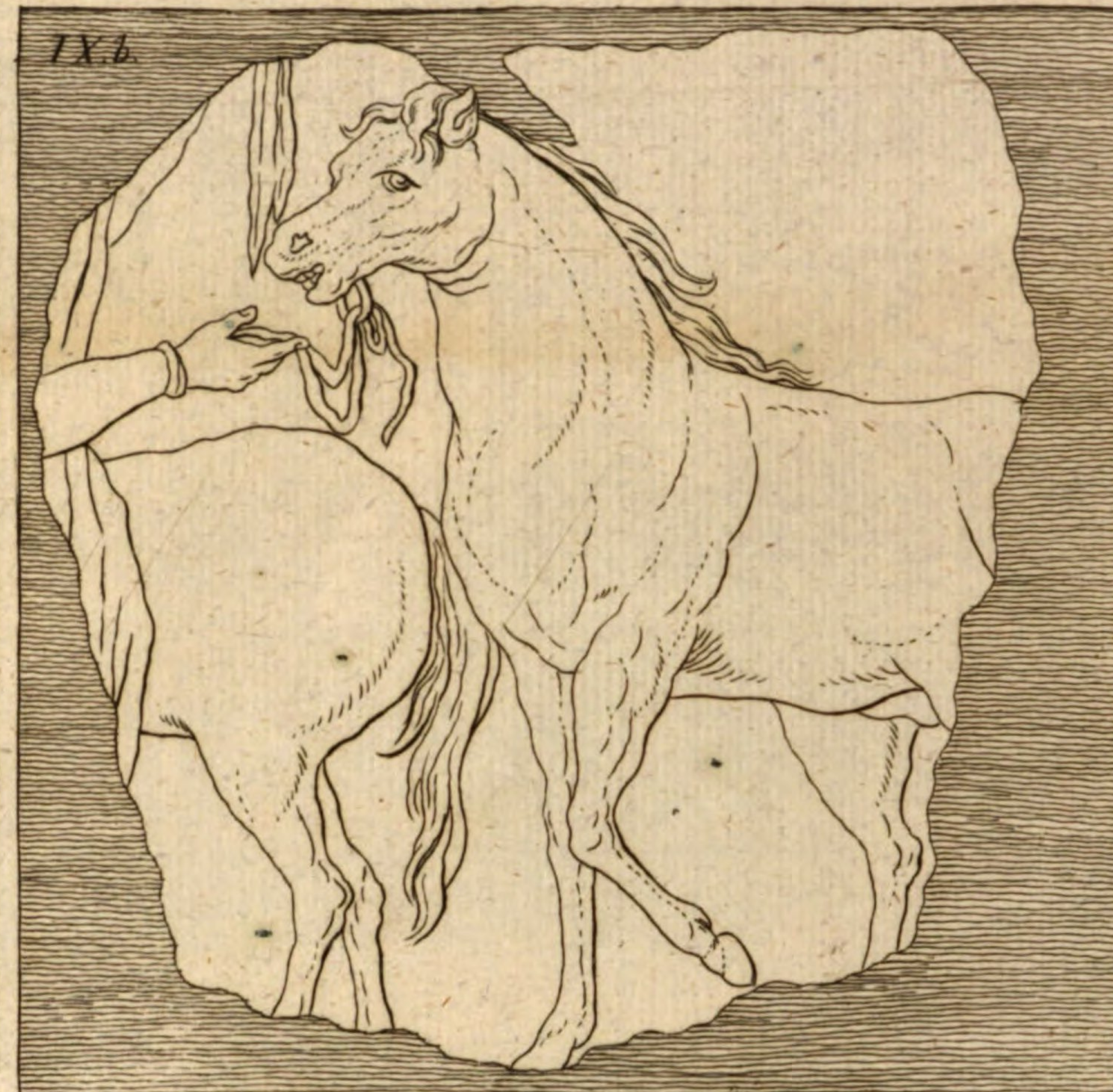


XI a.





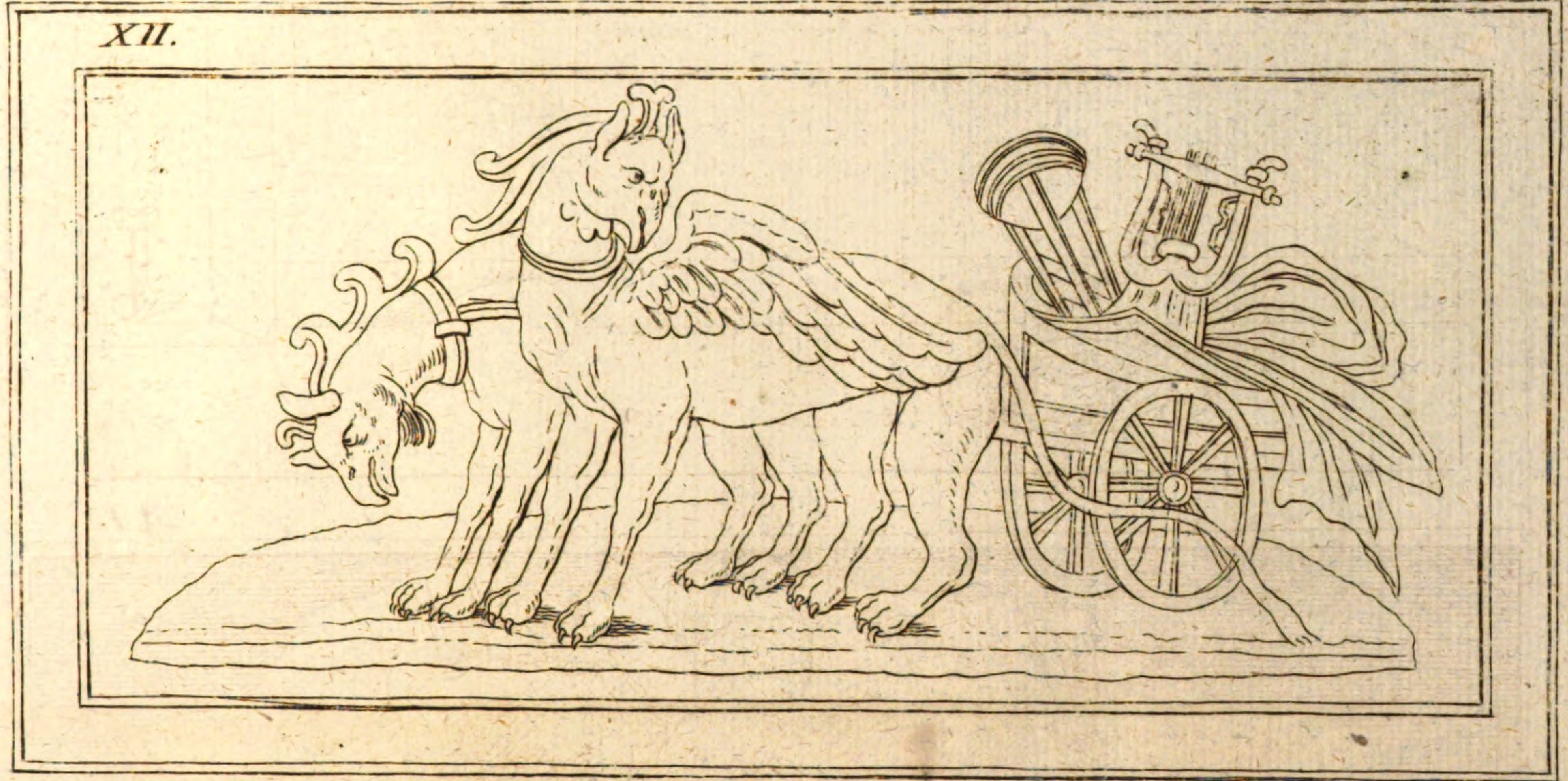




Christopf Friedrich Bürglen A.V.

Tab. LXXXIX.

XII.



XIII.



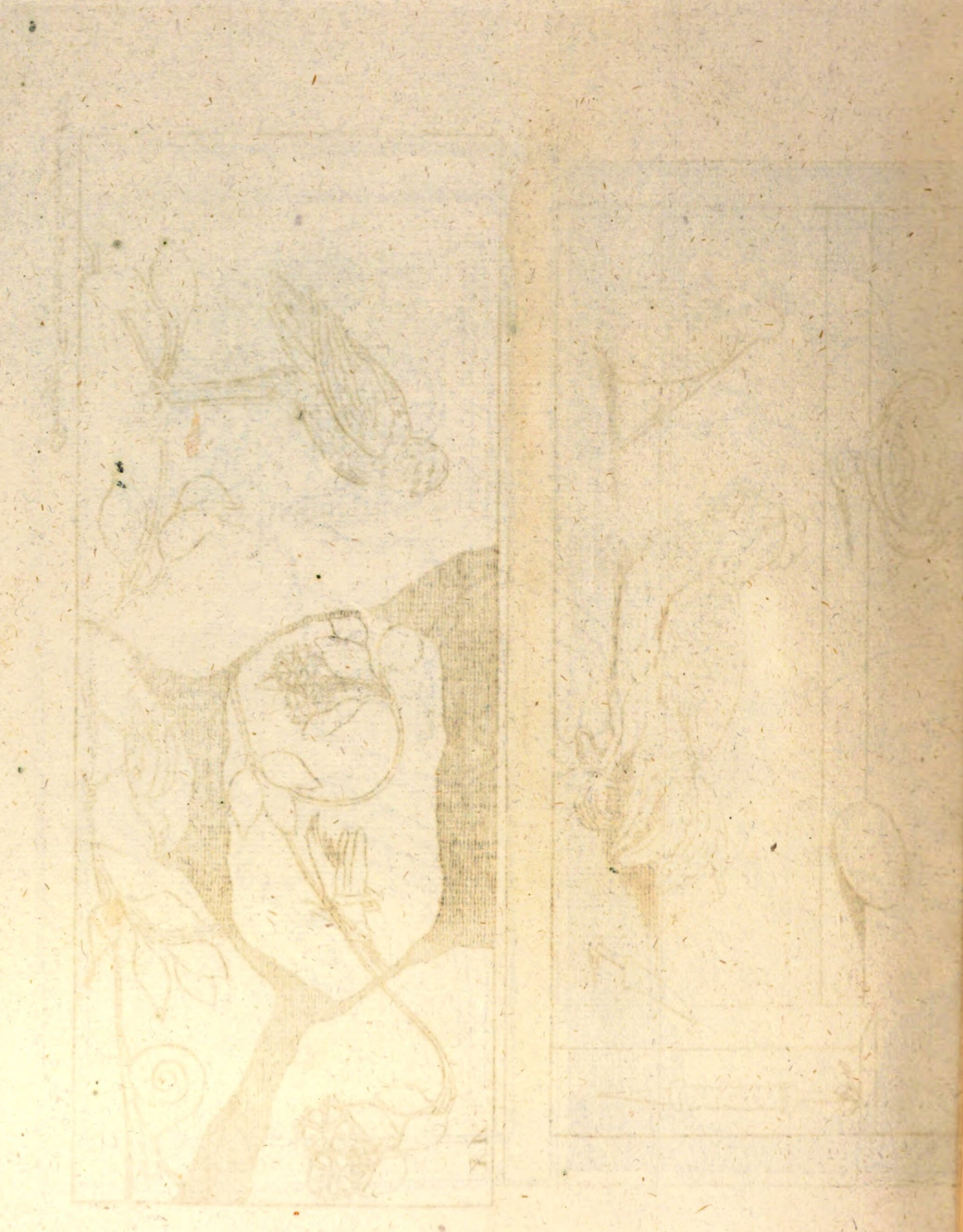
XIV.



XV.

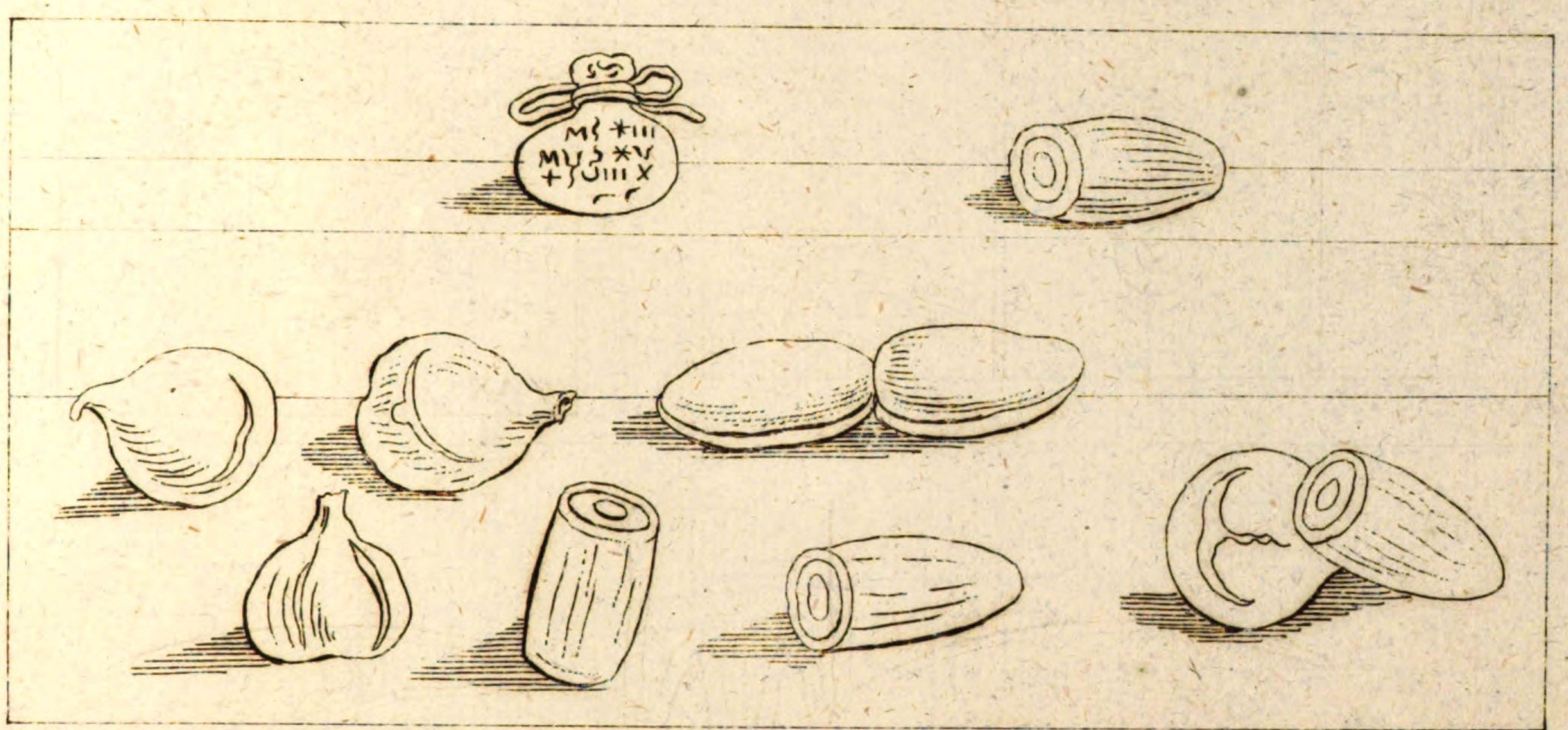


Christopf Friederich Bürglen A.V.

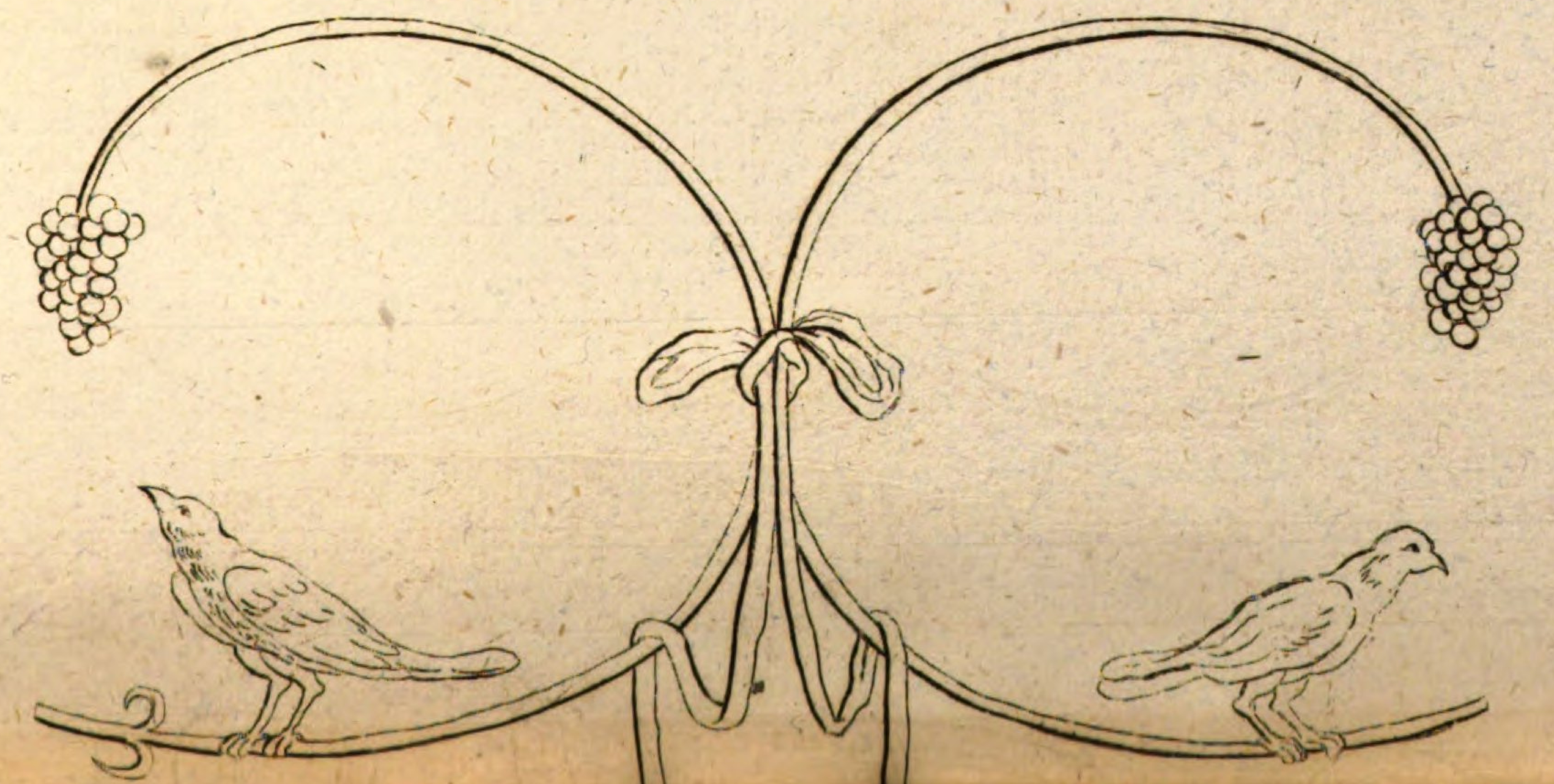


Tab. X C.

XVI. a.



XVII. a.



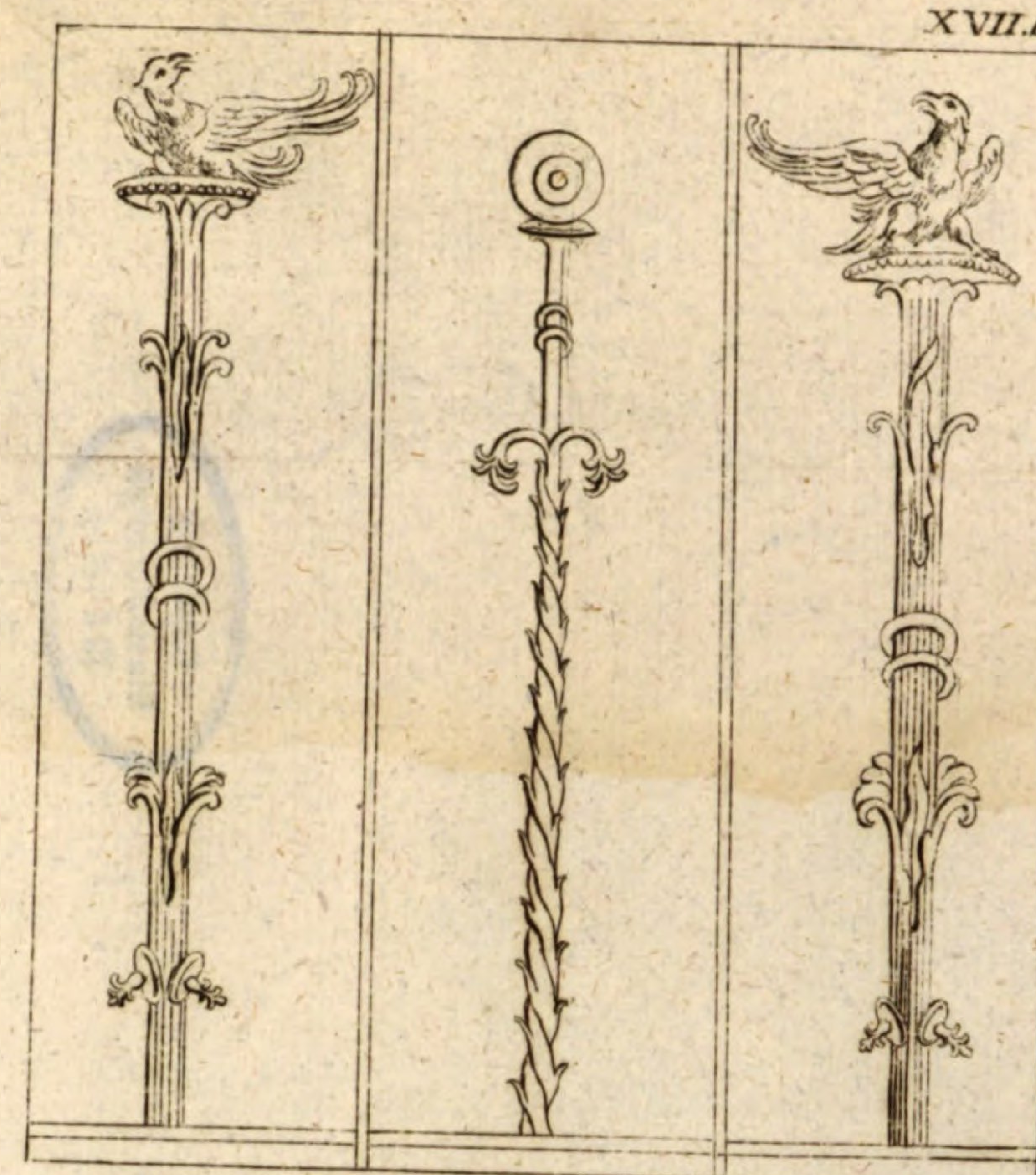
XV.b.



XVI.b.



XVII.b.

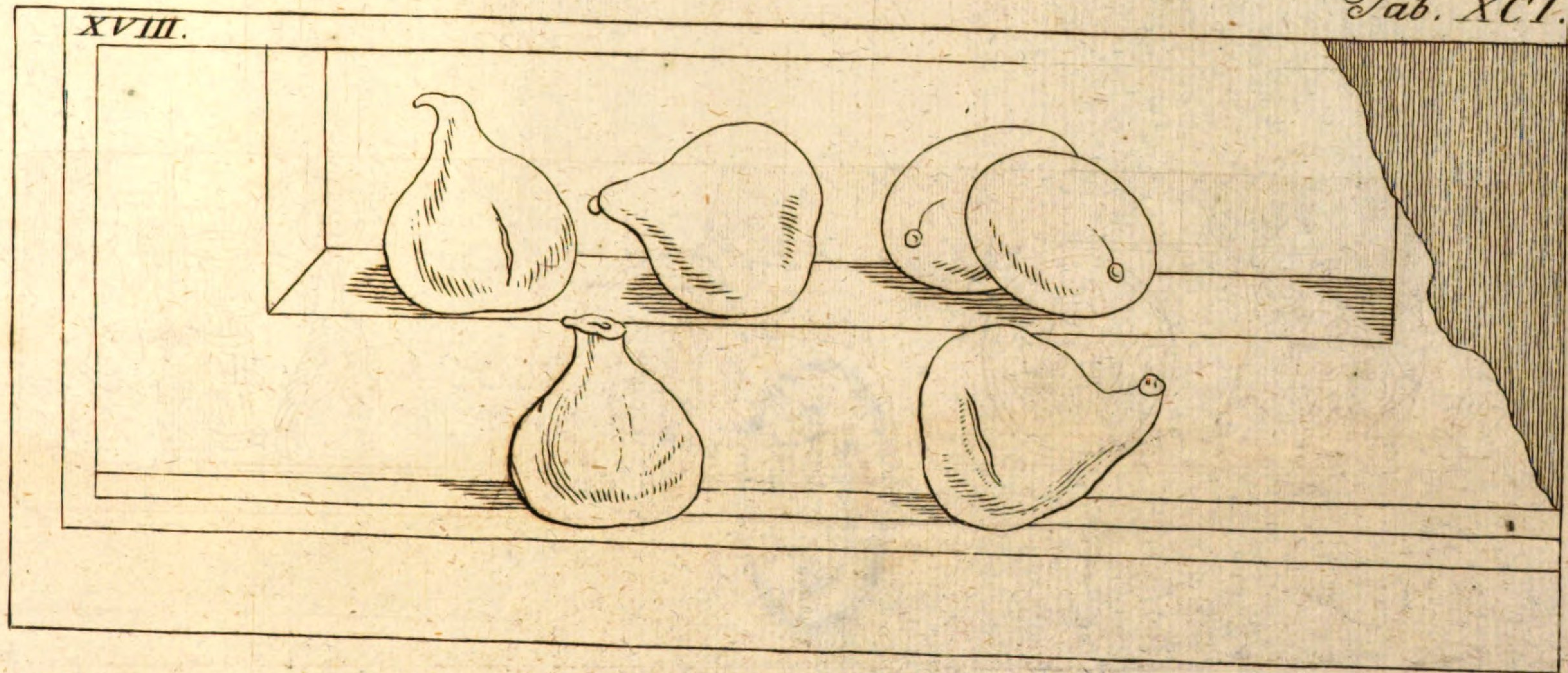


C. F. Bürglen A.V.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Tab. XCI.

XVIII.



XIX. a.



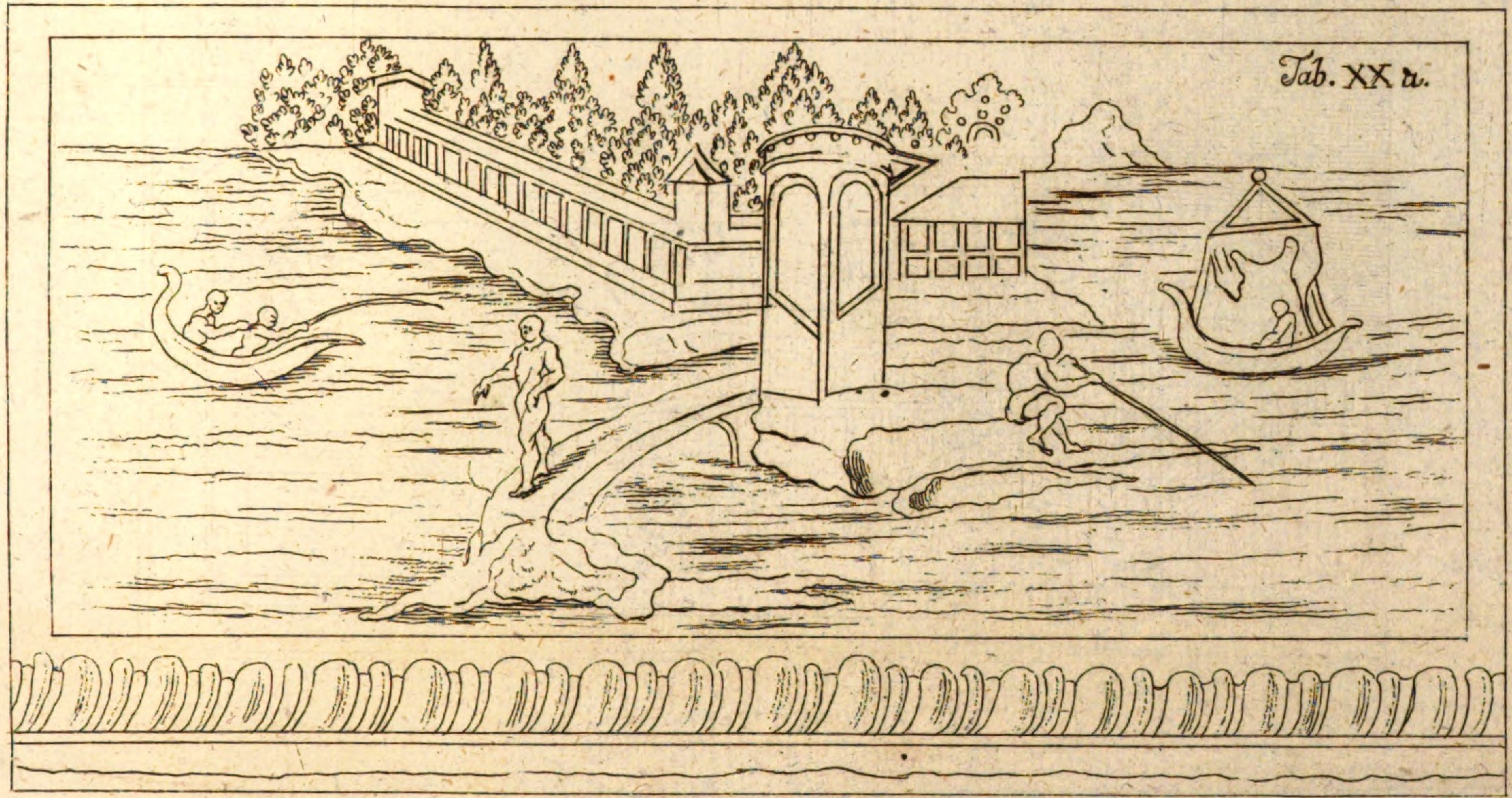
XIX. b.



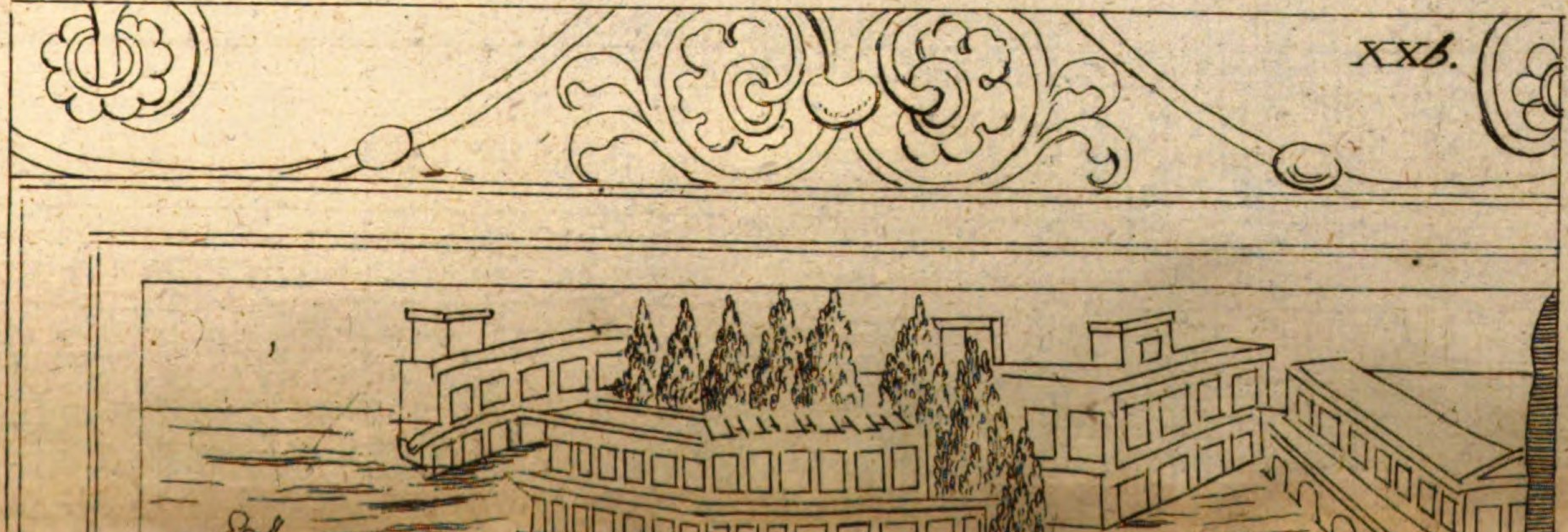
Christopf Friederich Bürglen A. V.

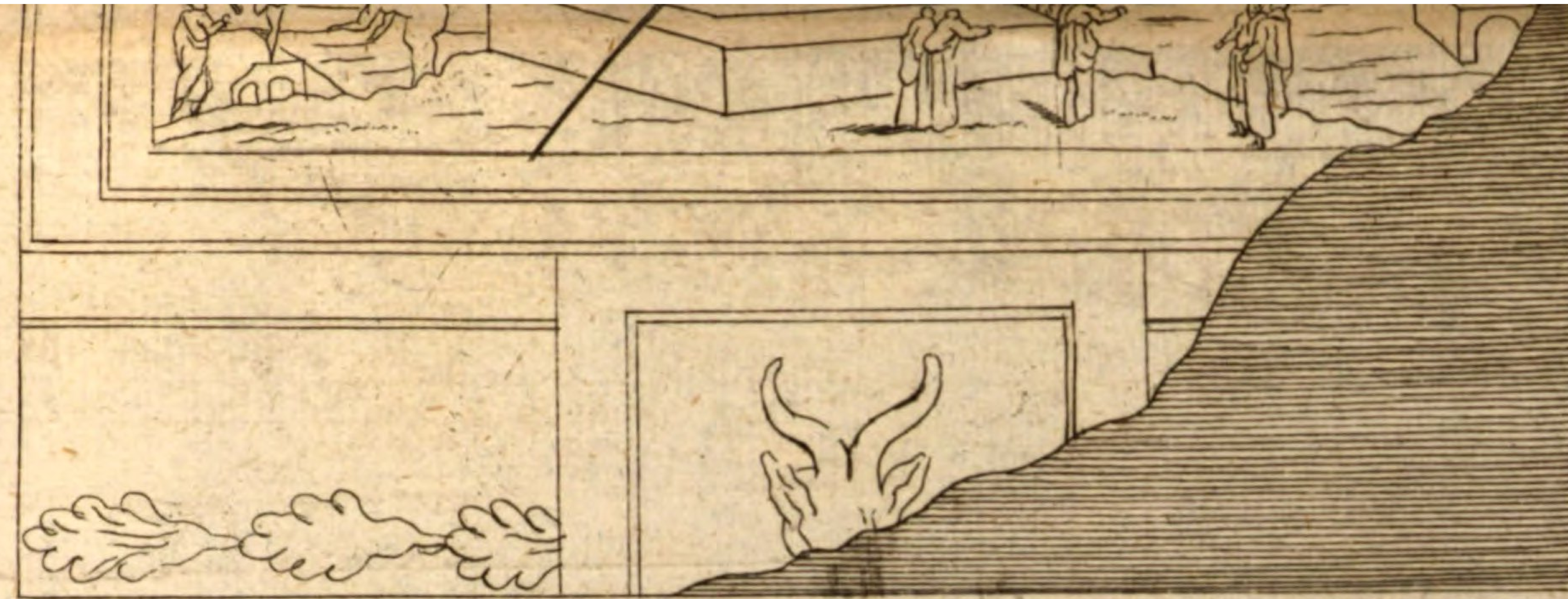
Tab. XCII.

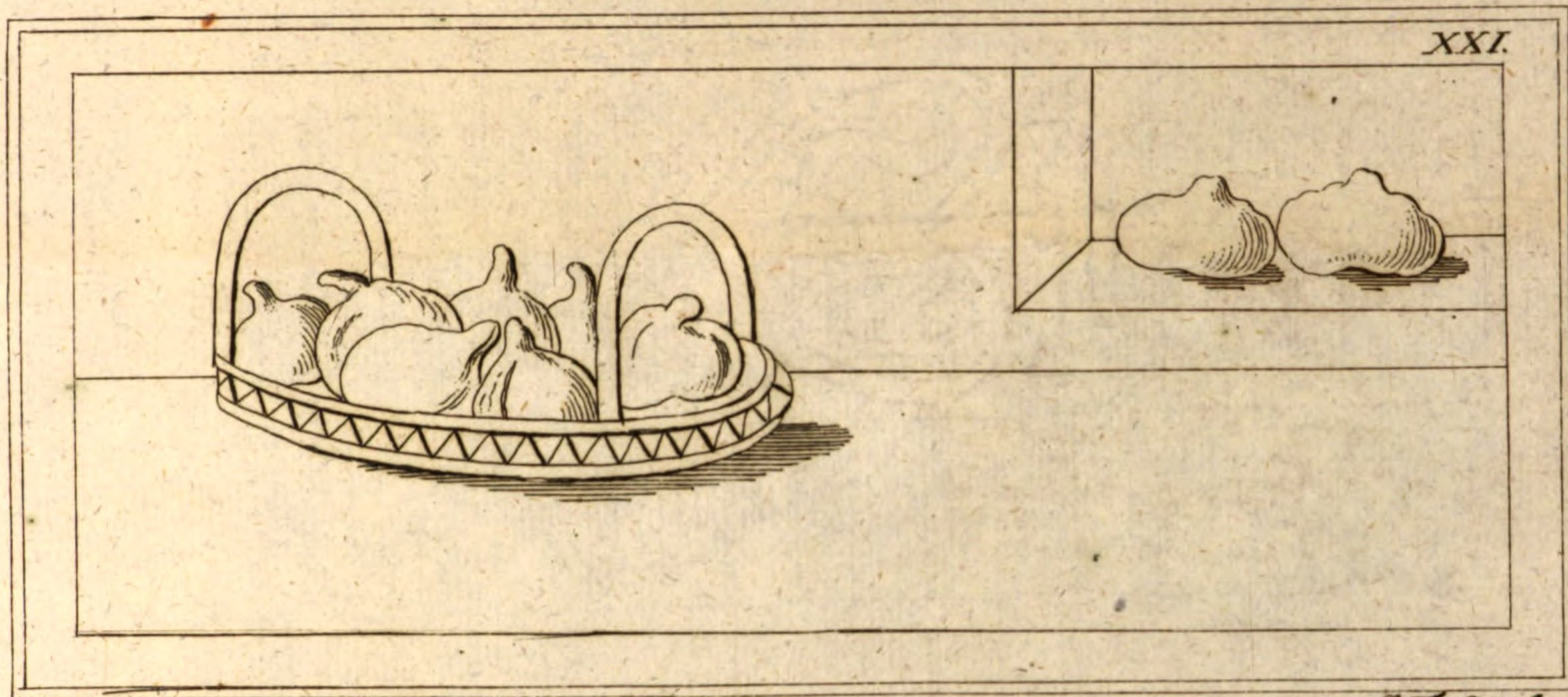
Tab. XX a.



XX b.





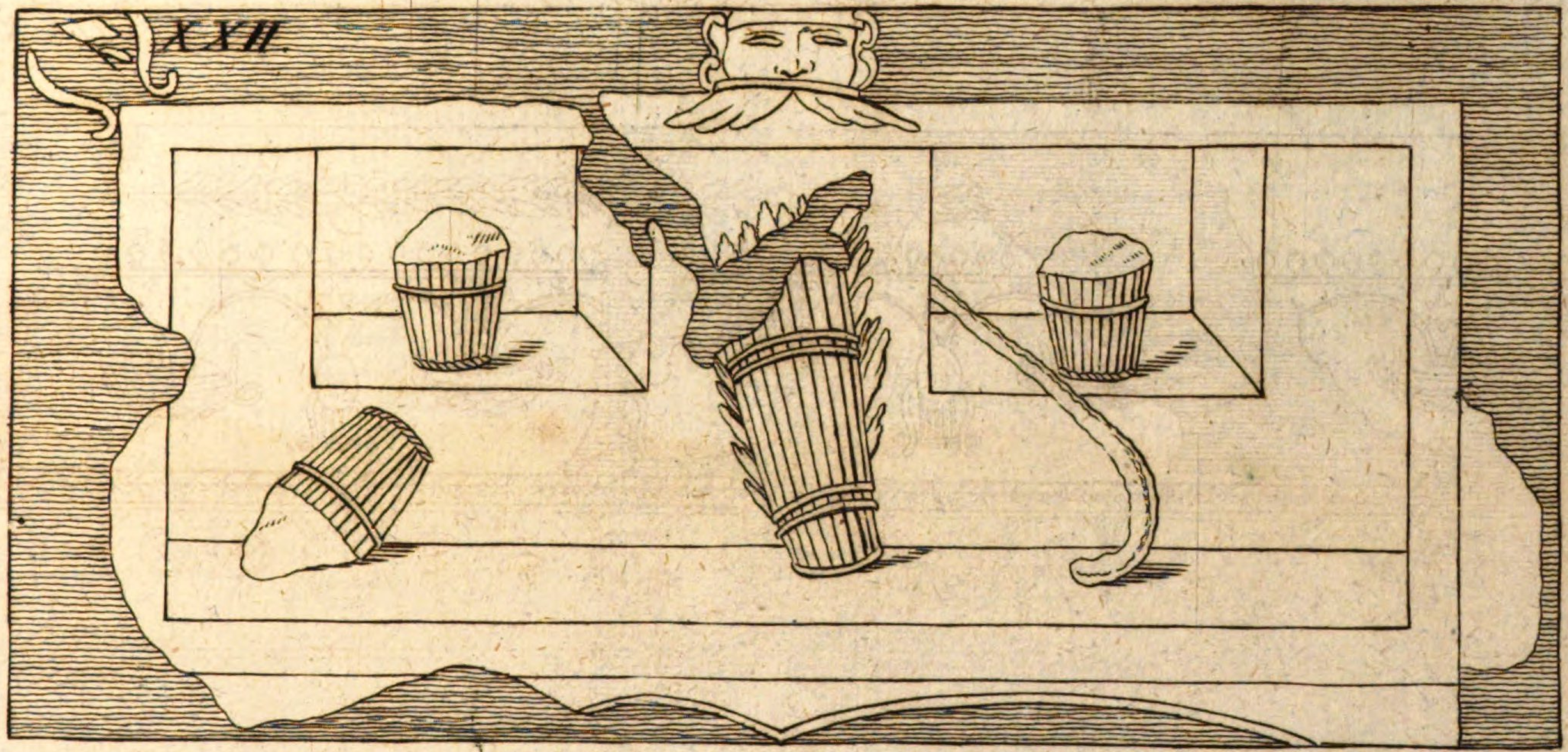


XXI.

C.F. Bürglen AV.

Tab. XCIII.

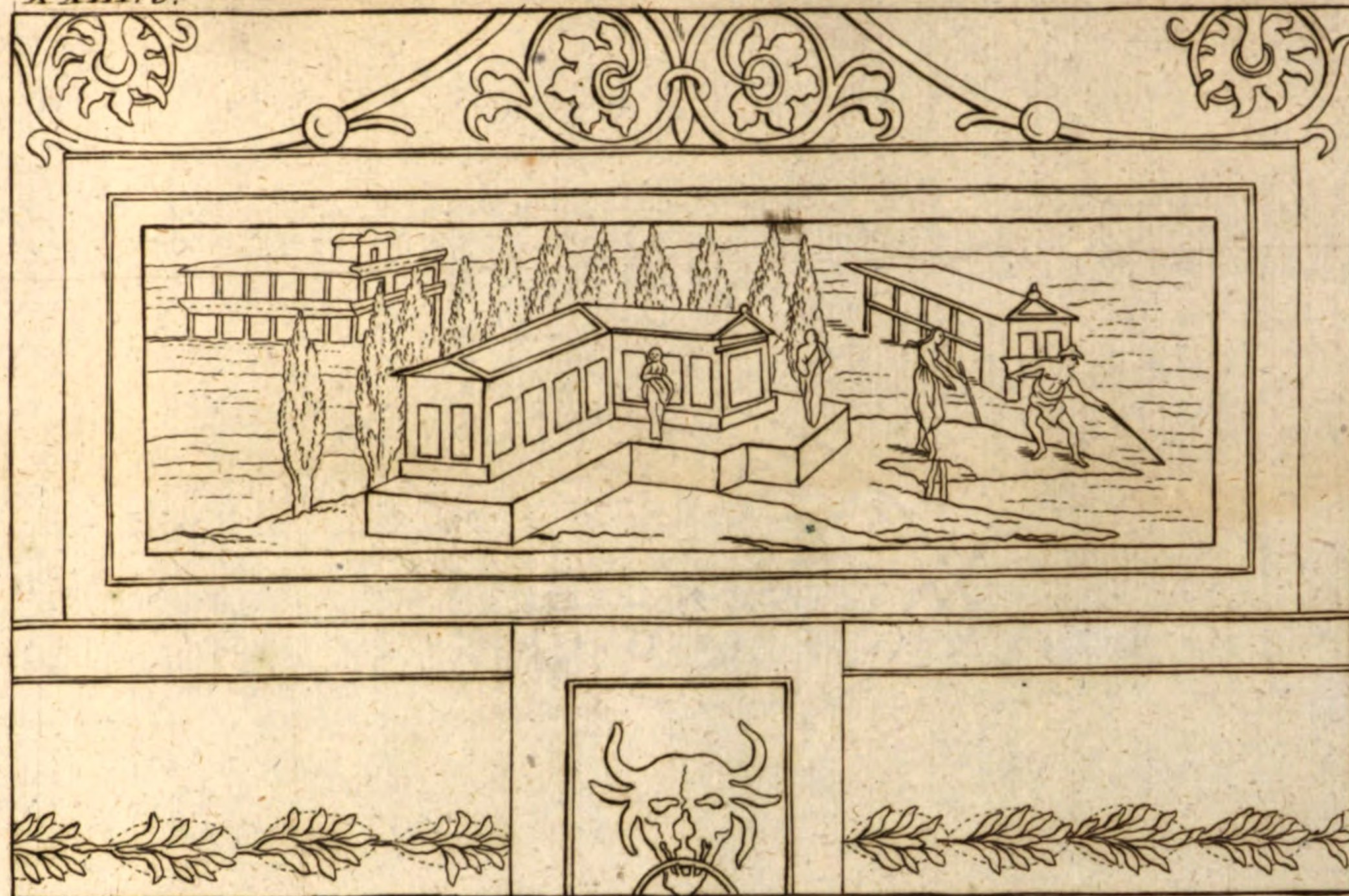
XXII.



XXIII.a.



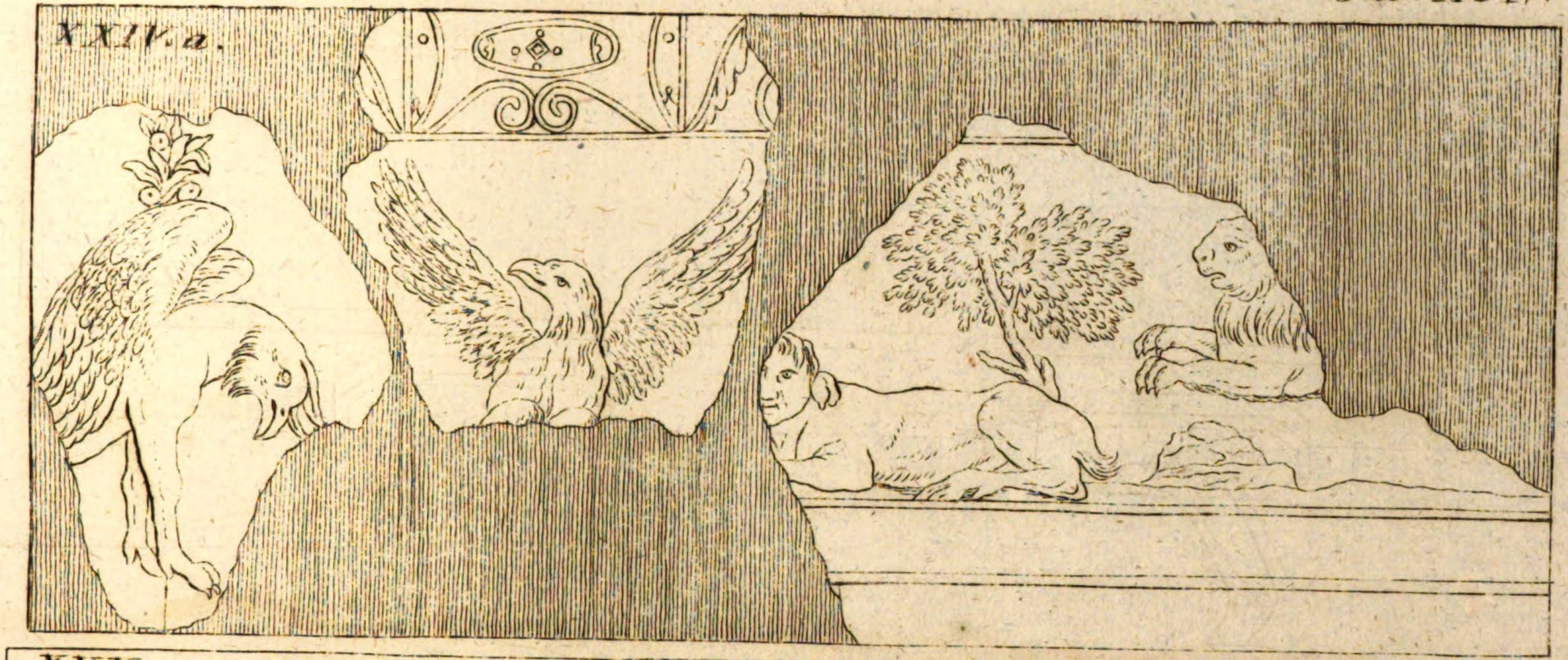
XXIII. b.



Christopf Friederich Bürglen ct. V.

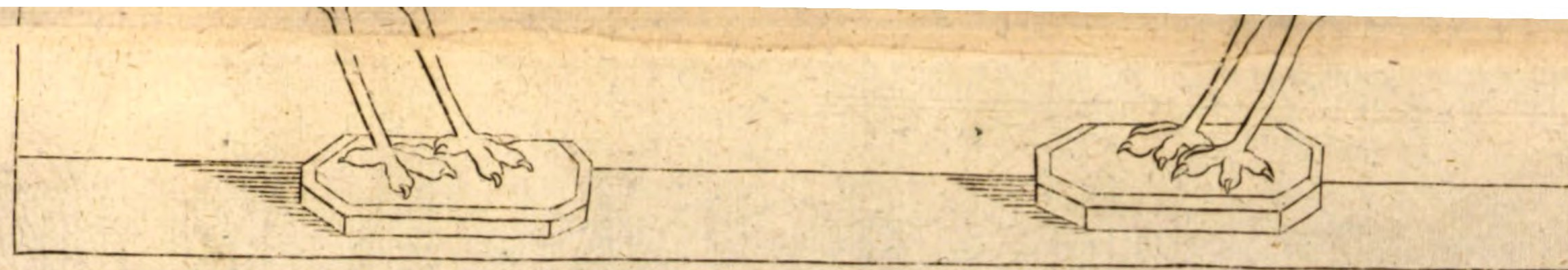


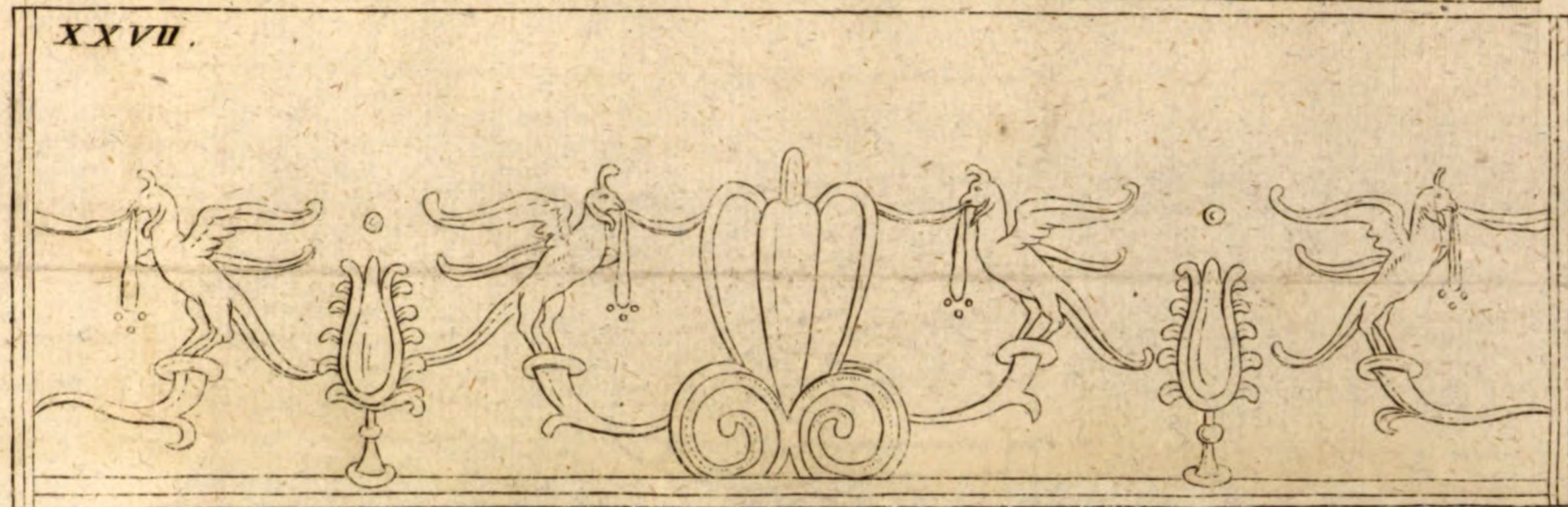
Tab. XCIV.













Christoph Friederich Bürglen A. V.

Tab. XCV.

XXVIII



XXIX.

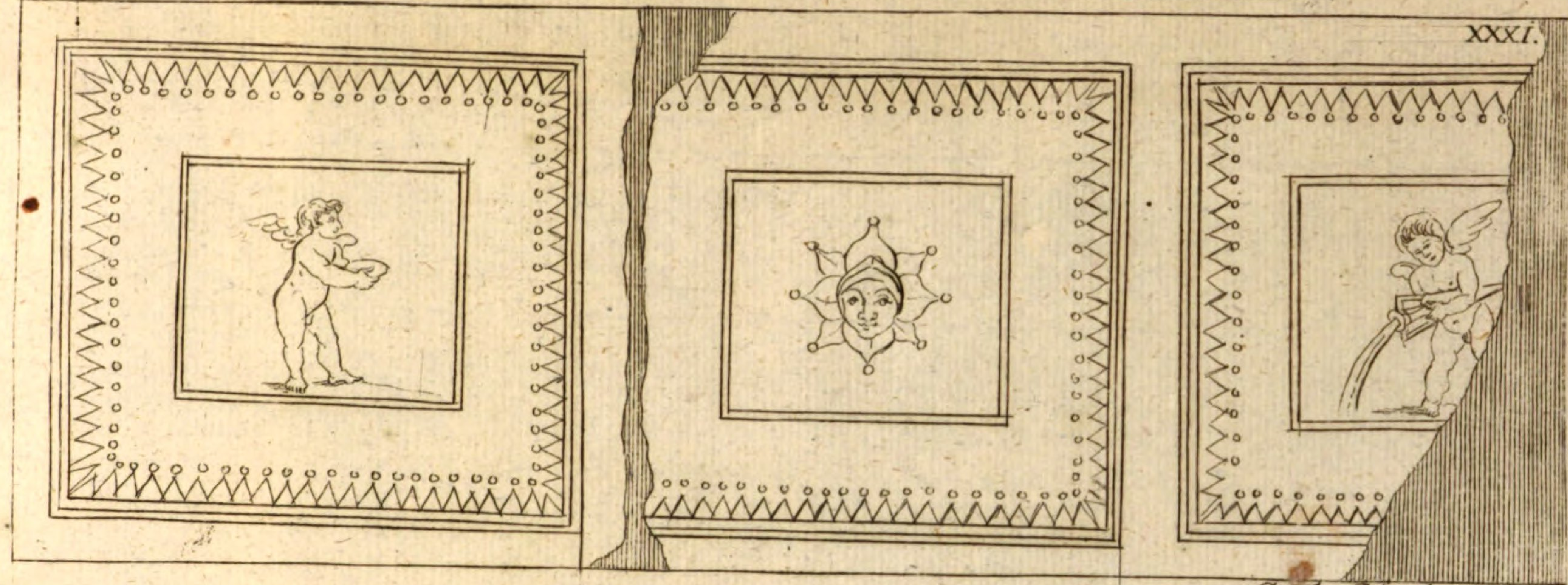


XXX.





XXXI.



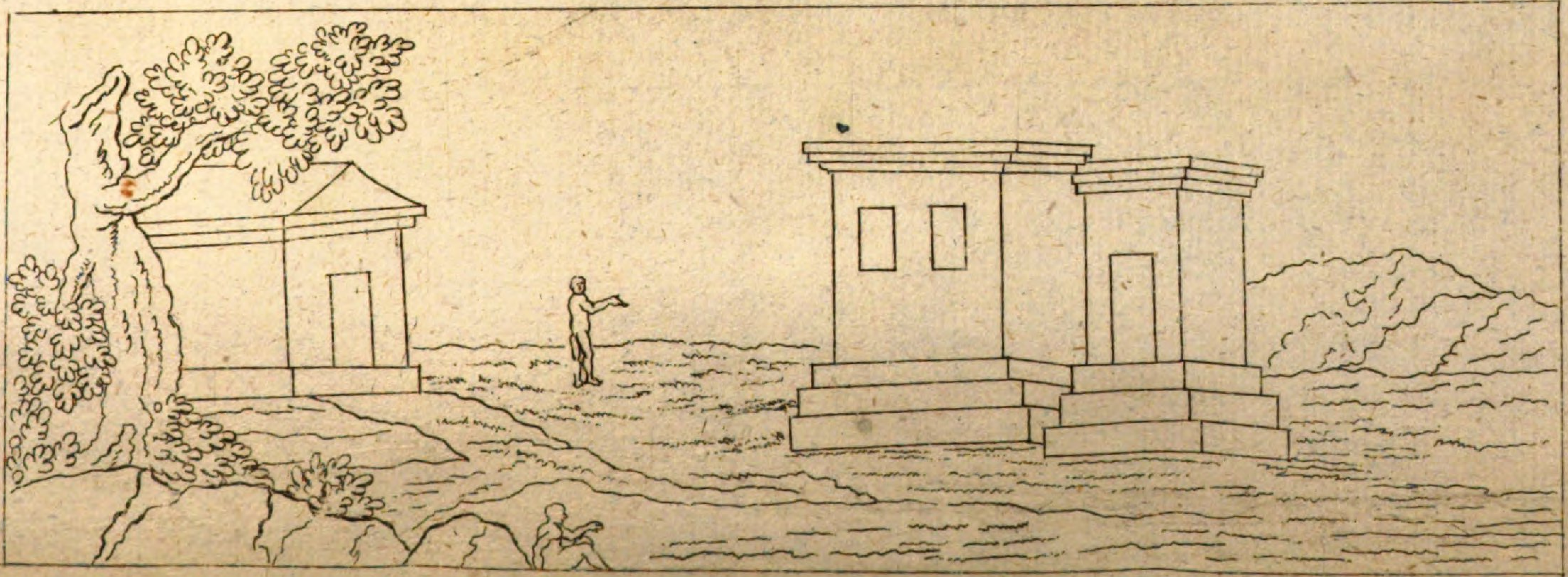
C. F. Bürglen A.V.

Tab. XCVI

XXXII.

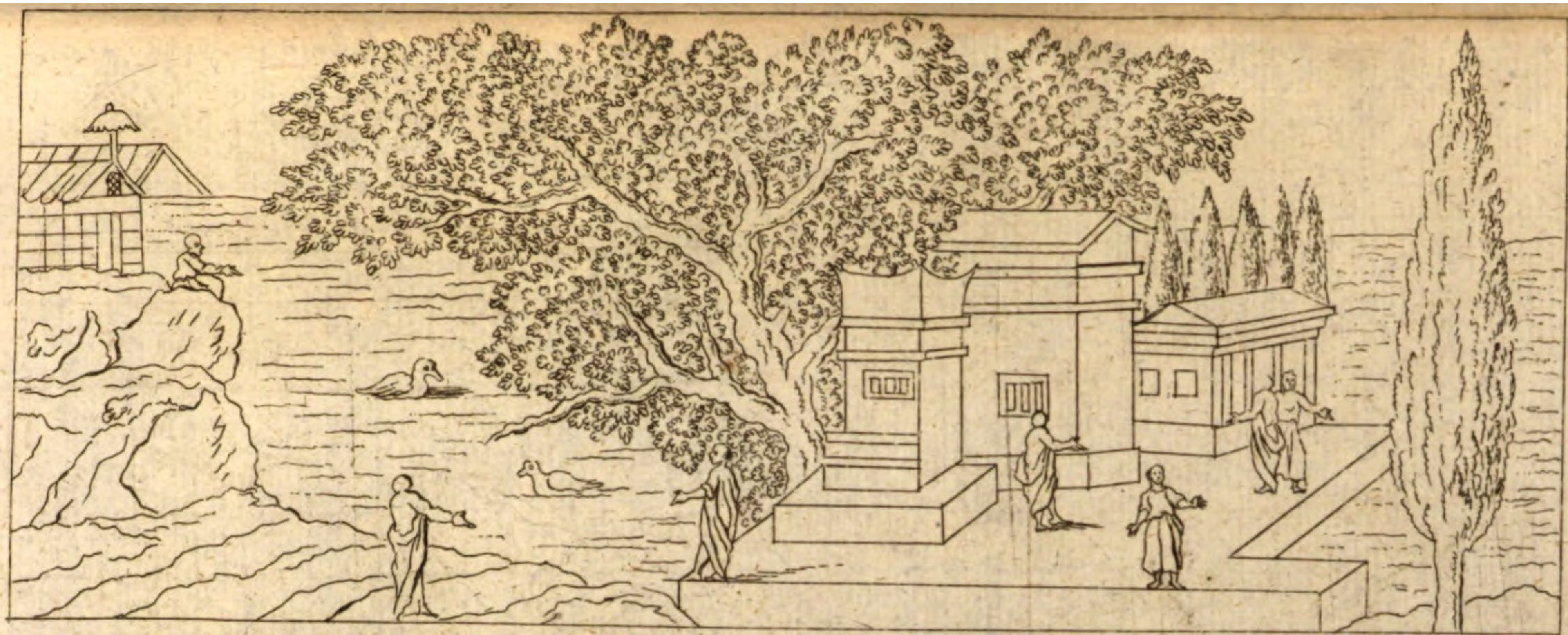


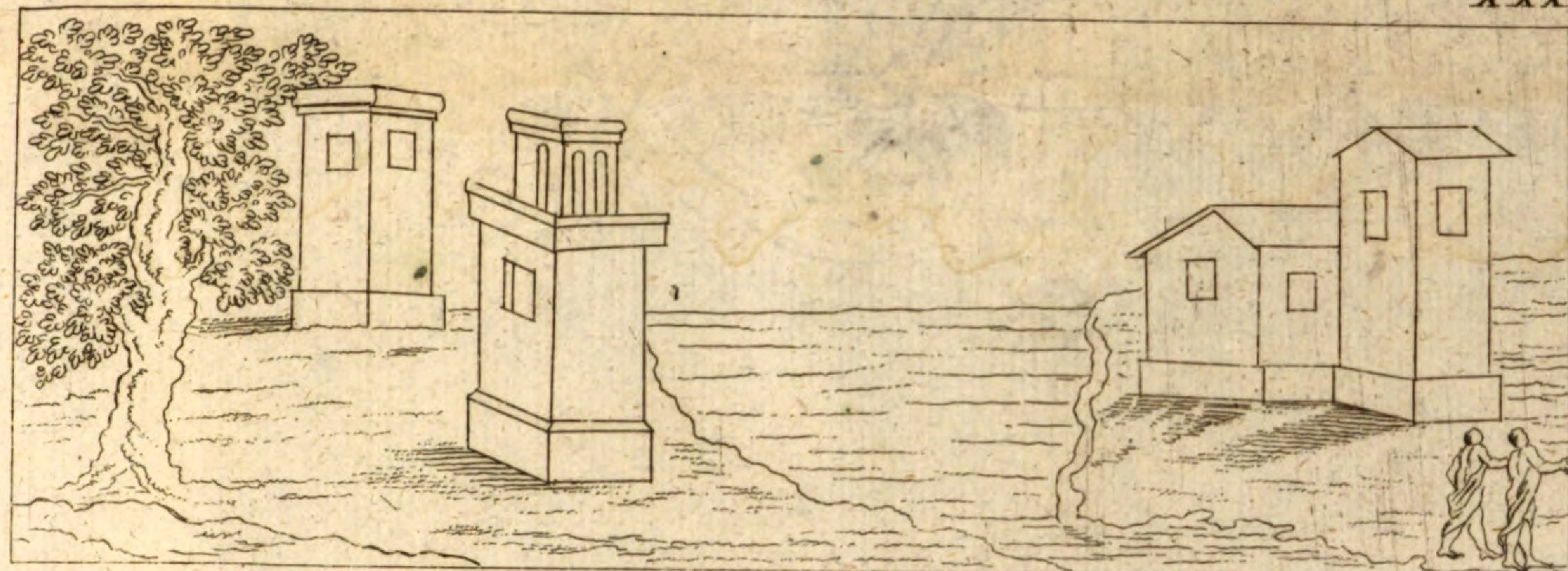
XXXIII.



XXXIV.

XXXV



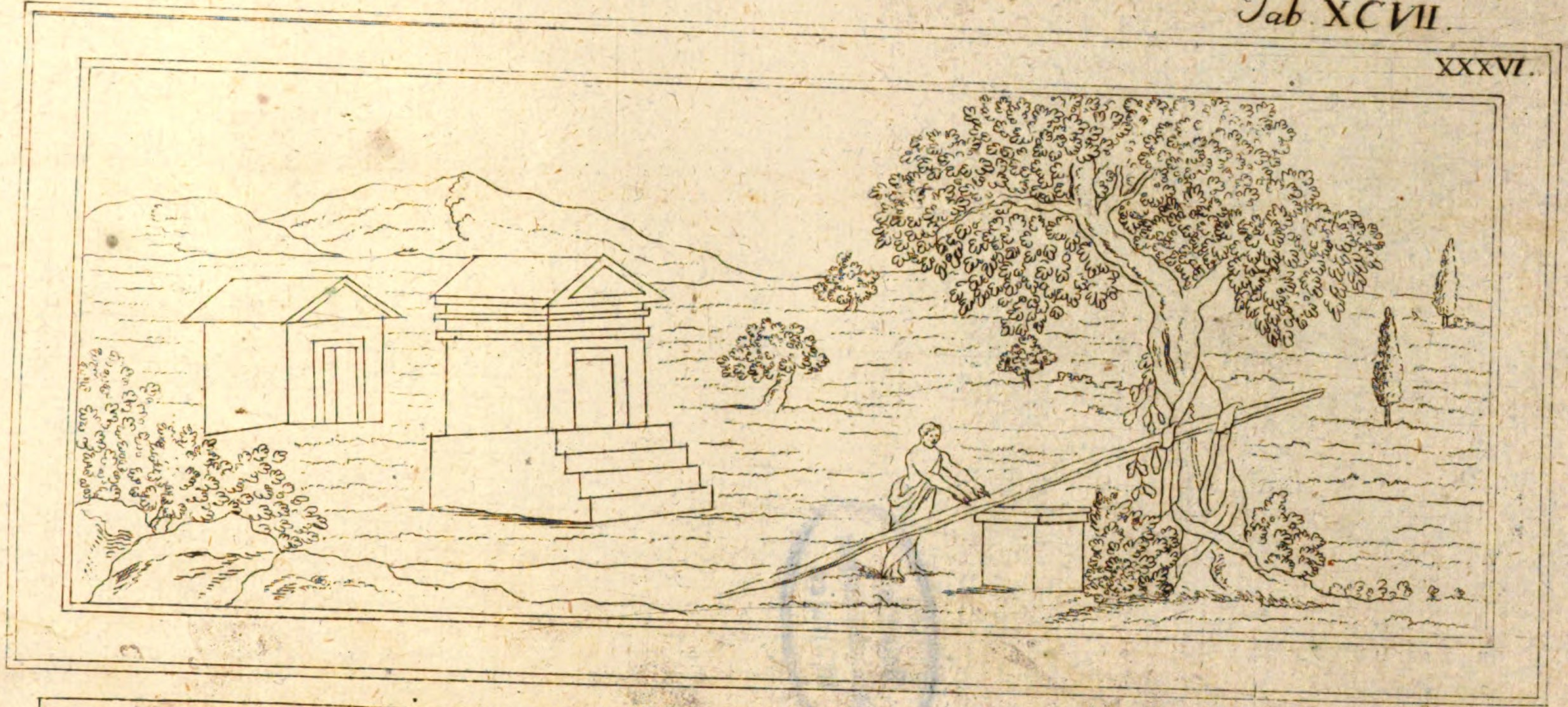


C. F. Bürglen. A.V.

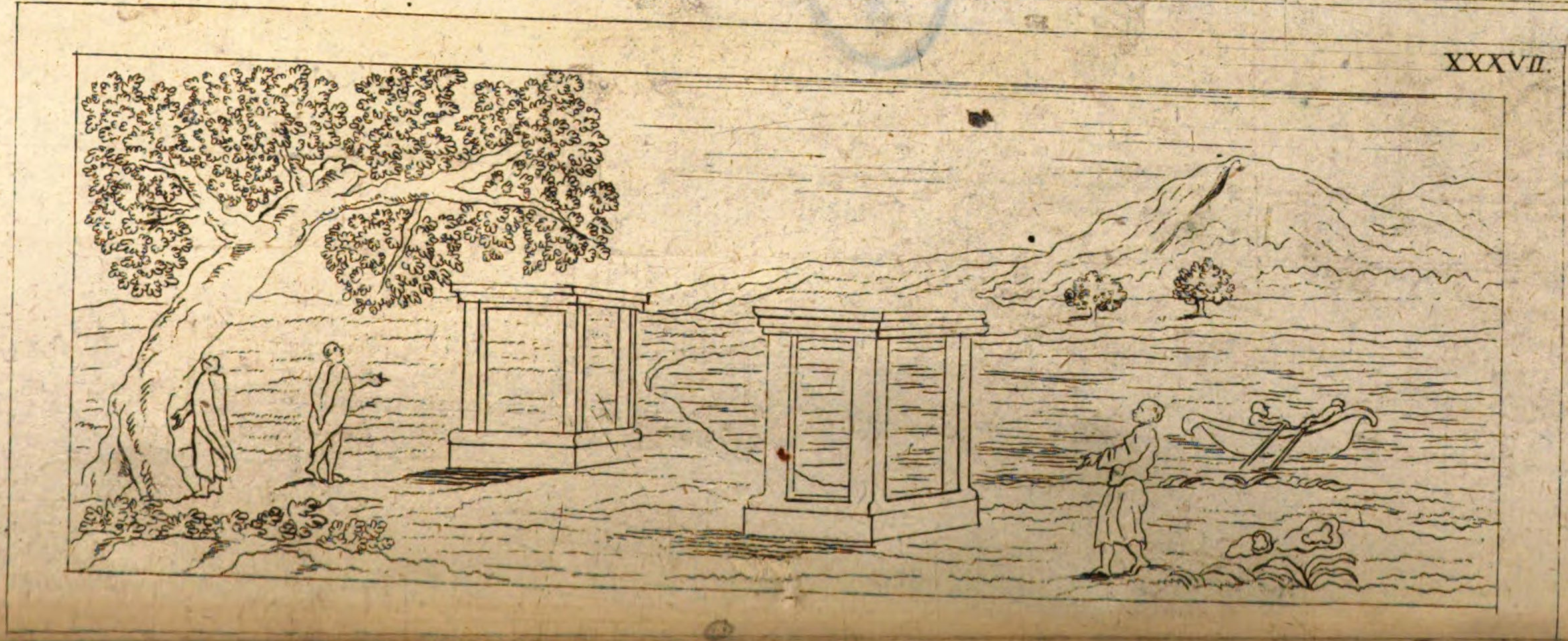
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Tab. XCVII.

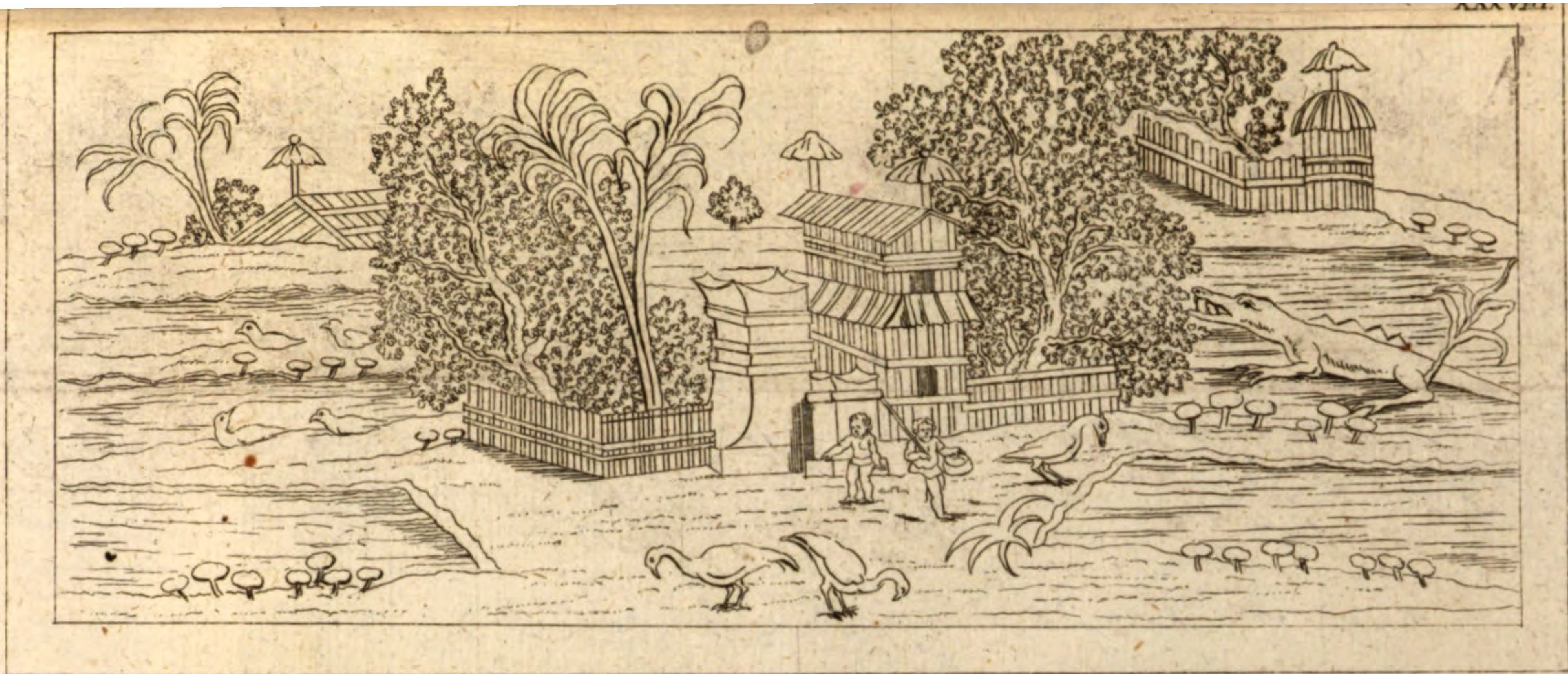
XXXVI.



XXXVII.



XXXVIII.



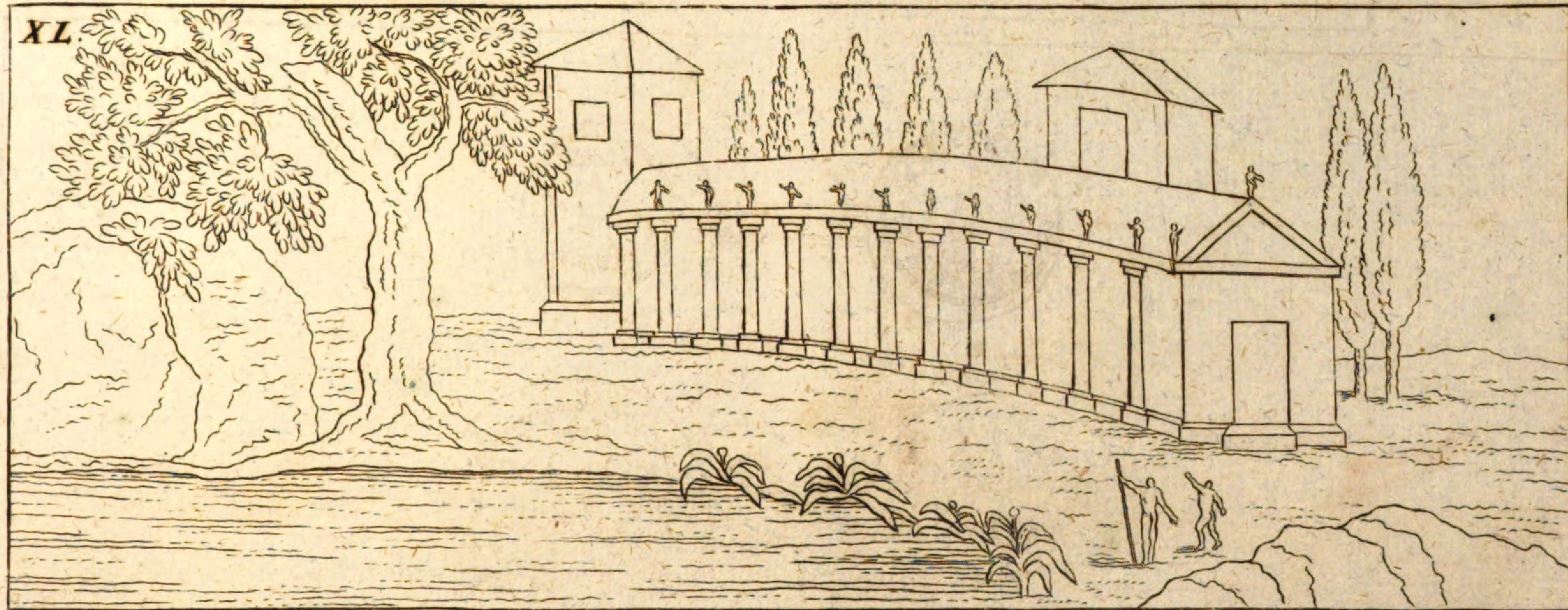
XXXIX



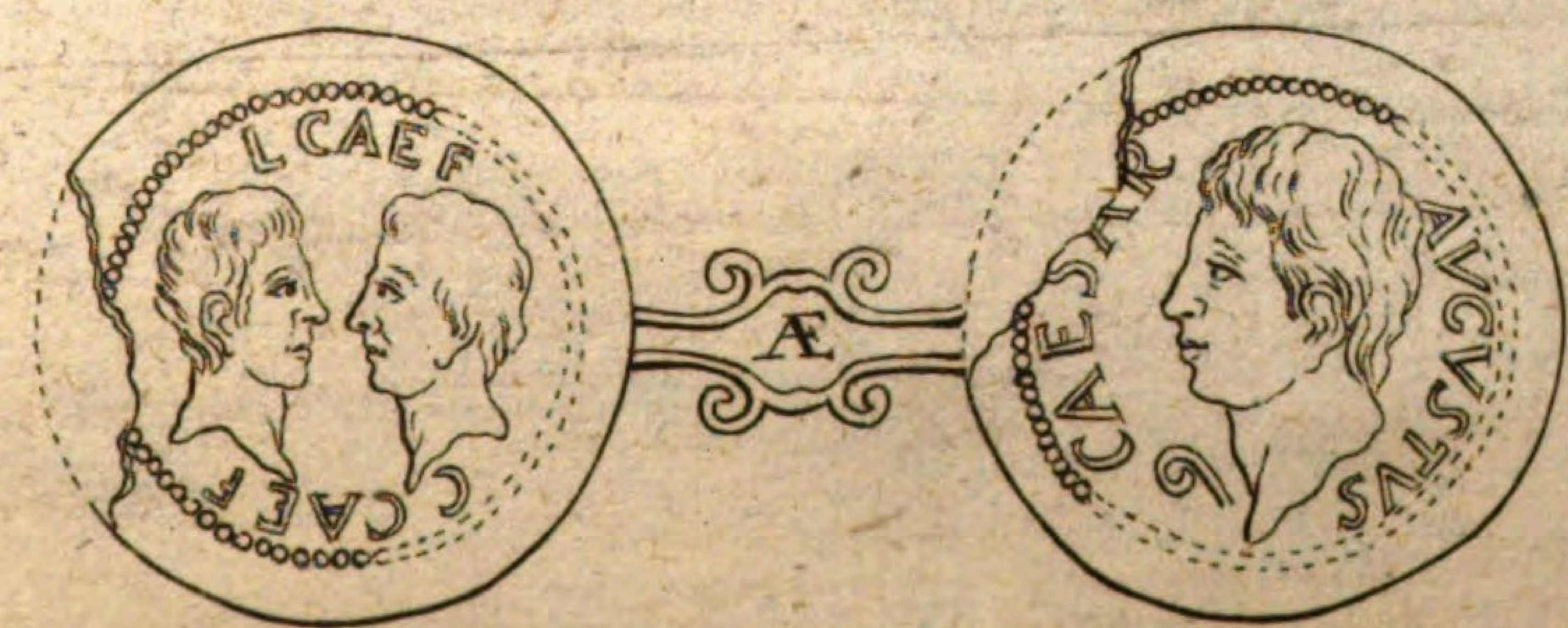
C.F. Bürglen A.V.

Tab. XCVIII.

XL.

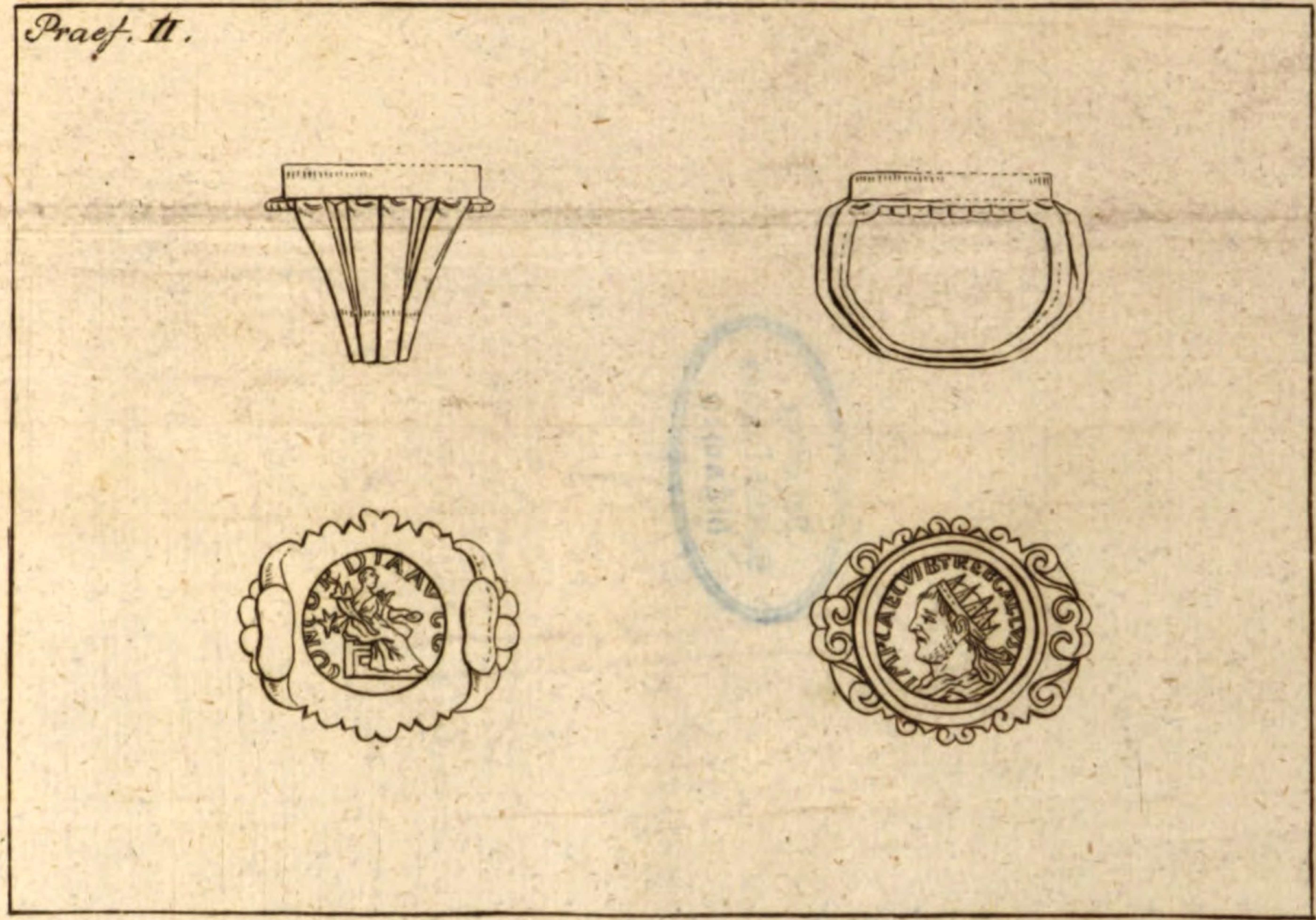


Praef. I.





Praef. II.



Christopf Friederich Bürglen A. V.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Murr, Christoph Gottlieb <<von>>, / Kilian, Georg Christoph, / Probst, Johann Balthasar,

Abbildungen der Gemälde und Alterthümer, welche seit 1738. sowohl in der verschütteten Stadt Herkulanum, als auch in den umliegenden Gegenden an das Licht gebracht worden, nebst ihrer Erklärung
Bd.: 7

Augsburg 1794

4 Arch. 283 b-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10222213-0
VD18 90081676